Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 10 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 6. März 1910. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Furcht vor Sonntag:

Wegen Stimmrechtskundgebungen zu Berlin u. s. w.

Schloßwachen verstärkt.

Erste Parteikonvention der vereinigten Liberalen.

Roseggers Sammlung für deutsche Schulen in Oesterreich erfolgreich.

Ist Hofrichter doch unschuldig? ?

Berlin, 6. Febr. Die Regierung und das Publikum sehen allgemein dem morgigen Tage mit Besorgniß entgegen, — ja fast mit noch größerer Besorgniß, als den sozialistischen Stimmrechtskundgebungen vor drei Wochen!

Denn die Aufregung ist anscheinend eine noch größere, als damals, besonders infolge der neuesten Ordre des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow, die nicht nur die ursprünglich geplante Massenversammlung im Treptower Park verbietet, sondern auch den „friedlichen Spaziergang" nach dem Park und durch denselben, zu welchem das sozialistische Zentralorgan „Vorwärts" nach der Bekanntgabe des ersteren Verbots aufgefordert hatte, und überdies den Park schließt.

Hr. v. Jagow hat außerdem den Park durch mehrere Tausend Mann Extrapolizei besetzen lassen.

Die Sozialisten hatten ihr Aeußerstes versucht, das Verbot in der ersten Form zu umgehen. Die Theilnehmer des „friedlichen Spaziergangs" sollten einfach nach dem Park promeniren und, ohne auch nur einen Augenblick stehen zu bleiben, durch ihn hindurchgehen, aber dabei Ansprachen hören, — was nach Ansicht der Sozialisten unmöglich nach dem Gesetz verwehrt werden konnte. Doch der Polizeipräsident kündigt an, daß eine solche „offensichtliche Gesetzesumgehung" unter keinen Umständen geduldet werden würde. Andererseits ergehen sich die Organe der Sozialisten in Warnungen an die Polizei und erklären, jeder solche Belästigungsversuch werde zu schlimmeren Auftritten führen, als sie bis jetzt jemals in Verbindung mit den Kundgebungen gegen das preußische Wahlrecht vorgekommen seien!

Die Regierung stellt die Angabe daß 100 oder mehr Mann Extrapolizei im Königl. Schloß postirt worden seien, in Abrede, — sie gibt jedoch zu, daß die Schloßwachen einigermaßen verstärkt worden sind!

Dies sind keine Zeichen, die auf erwartetes gutes „Sonntagswetter" deuten. Und nicht in Berlin allein ist die Lage eine gespannte.

Die Erlaubniß zur Abhaltung von Massenversammlungen in Kassel, Essen und anderen Städten ist heute Abend widerrufen worden.

Die neue liberale Koalition.

Am Sonntag findet endlich die erste Parteikonvention der sogenannten Vereinigten Fortschrittler statt, welche die bisherige Gruppe der Nationalliberalen, der Freisinnigen Vereinigung und der Freisinnigen Volkpartei umfassen. Bekanntlich ist schon seit Monaten von dieser Verschmelzung die Rede, in welcher auch die Reste der alten schwarz-roth-goldnen Demokratie Aufnahme finden sollen. Liberale Kreise hoffen sehr Ersprießliches von der neuen Partei.

Flottenetat diesmal ermäßigt.

Der Flottenminister Admiral v. Tirpitz machte heute im Reichstag während der Budgetdebatte die Ankündigung, daß der Flottenetat für das neue Jahr um 24 Millionen Mark weniger fordere, als der für das alte Jahr.

Der Wettlauf nach dem Südpol.

Die Deutsche Geographische Gesellschaft wird ebenfalls eine Expedition zur Entdeckung des Südpols aussenden und so mit den Ver. Staaten und Großbritannien wetteifern.

Heute Abend wurden die betreffenden Pläne in einer Sitzung der Gesellschaft bekannt gemacht, in welcher auch Dr. Nordenskjöld jr., der bekannte schwedische Südpolarforscher, zugegen war.

Nicht der Kaiser, sondern Köster.

Wie man soeben ankündigt, wird der Großadmiral v. Köster den Kaiser Wilhelm bei der Eröffnung des Ozeanographischen Museums zu Monako vertreten. Dies macht allen Gerüchten ein Ende, wonach der Kaiser selber dort erscheinen und mit dem französischen Präsidenten Fallieres zusammentrefffen sollte.

Bülow als Wissenschaftler.

Die Akademie der Wissenschaft hat den früheren Reichskanzler v. Bülow zum Ehrenmitgliede gemacht.

Die Wetterle-Affäre.

Graf Karl v. Wedel, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, hat jetzt an den Kaiser einen Bericht über die Wetterle-Affäre erstattet, worin er in Abrede stellt, daß er oder seine Gemahlin sich inkorrekt benommen hätten.

Bekanntlich war Wetterle, Reichstagsabgeordneter und Kolmarer Redakteur mit stark französischer Neigung, zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt worden. Am 17. Februar verließ er das Gefängniß und wurde im Triumph nach Hause geleitet. Straßburger Blätter griffen dann den Grafen Wedel an und behaupteten, der Statthalter habe Wetterle während seiner Haftzeit ungebührlich begünstigt, und die Gemahlin des Staathalters habe ihm „sogar" einen Brief in französischer Sprache geschrieben. Die Verurtheilung Wetterles (er schreibt sich übrigens, trotzdem sein Name von Haus aus echt deutsch ist, eigentlich „Wetterlé") war wegen Insultirung des Gymnasialdirektors Gneisse in Kolmar erfolgt.

Es ist nichts Genaues über den Inhalt von Graf Wedel's Bericht an den Kaiser bekannt.

Abg. Singer schwerkrank.

Der bekannte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Paul Singer von Berlin ist schwer erkrankt und steht in Gefahr der Erblindung. Der Reichstag hat ihm auf unbestimmte Zeit Urlaub gegeben.

Reichsbankgeschäft magerer.

Laut soeben bekannt gegebenem Bericht hat die Deutsche Reichsbank im verflossenen Jahre einen Reingewinn von 23 Millionen Mark erzielt, gegen 37 Millionen im Jahr vorher. Sie erklärte eine Dividende von 5.83 Proz., gegen 7.27 Prozent für das Vorjahr.

Appell eines Todeskandidaten.

Das Oberreichsgericht hat den Appell des Berliners Hans Juenemann, der wegen Tödtung seiner Zuhälterin Alice Ralowski zum Tode verurtheilt wurde, um Revision gewährt, und der Prozeß muß auf's Neue verhandelt werden. Es war nämlich ein weiblicher Zeuge im Prozeß nicht vereidigt, und deshalb ist jetzt das Urtheil für fehlerhaft erklärt worden.

Der Schauplatz des Verbrechens war die Mueller'sche Bäckerei und Kaffeewirthschaft, genannt „Zum Nordstern", in Berlin gewesen.

Mordanklage erneuert!

Die frühere Gattin des, vom Hauptmann v. Goeben in Allenstein erschossenen Majors v. Schönebeck, jetzige Frau Weter, ist wirklich auf's Neue unter Mordklage verhaftet worden. Der Staatsanwalt erklärt, der Prozeß müsse den gewöhnlichen Verlauf nehmen, obwohl seinerzeit die Frau für irrsinnig erklärt worden war.

(Ihr damaliger Geliebter v. Goeben entleibte sich bekanntlich im Gefängniß.)

Rosegger's deutscher Schulfonds.

Aus Wien wird gemeldet: Die Sammlungen, welche der berühmte österreichische Schriftsteller Peter K. Rosegger für deutsche Schulen in Oesterreich veranstaltete, hat jetzt die erfreuliche Höhe von 2 Millionen Kronen erreicht. Das ist die volle Summe, welche Rosegger aufbringen wollte.

Aus Liebeskummer!

Beträchtliches Aufsehen erregt in Wien der Selbstmord des 68jährigen Dichters und Schriftstellers Ludwig Levesy. Wie aus den, von ihm hinterlassenen Briefen hervorgeht, trieb ihn Liebeskummer zu der Verzweiflungsthat.

Levesy hatte auch längere Zeit in Amerika gelebt und humoristische Skizzen über das dortige Leben geschrieben. In einer derselben erzählte er, daß unter hundert, von ihm belauschten Gesprächen auf New Yorker Hoch- und Straßenbahnen, in Wirthschaften, Theatern usw. nur zwei gewesen seien, die sich nicht um Geld und Geschäfte gedreht hätten!

Neueste Hofrichter-Sensation.

Aus Agram kommt soeben die Meldung, daß eine berüchtigte Spionin und Hochstaplerin Namens Marinowitsch daselbst verhaftet worden sei, — und alsbald schwirrten Gerüchte umher, daß sie die Giftbriefe an 40 Offiziere versandt habe, welche den Tod eines derselben herbeiführten, und daß der, in dieser Sache zu prozessirende Leutnant Hofrichter doch unschuldig sei!

Muthmaßliches Wetter.

Der März wurstelt in der Februar-Con'art weiter.

Washington, D. K., 5. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Unbestimmt und kälter am Sonntag. Montag schön, aber kälter.

Ungefähr dasselbe gilt für Indiana, nur mit theilweise trübem Montag. Michigan soll am Sonntag Regenschauer und an beiden Tagen kälter haben, Wiskonsin unbestimmt am Sonntag und trübe und kälter am Montag.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise trübe, anhaltend milde am Sonntag. Montag schöner und kälter. Lebhafte Südwest- und dann Nordwestwind.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 57, 3 Uhr 58, 4 Uhr 59, 5 Uhr 60, 6 Uhr 62, 7 Uhr 63 und 8 Uhr wieder 62 Grad. 63 war die höchste Temperatur, 46 (um 6 Uhr Morgens) die niedrigste. Es war der wärmste 5. März Chicago's seit 1894.

Wer hat recht?

Sehr widersprechende Angaben über Generalstreik in Philadelphia. — Arbeiterführer sagen, 125,000 Mann ständen aus. — Andere geben nur 35,000 zu. — Die Unruhen.

Philadelphia, 5. März. Der Zehnerausschuß, welcher dem großen Generalstreik zugunsten der Straßenbahner leitet, verkündet heute Abend, daß jetzt schon über 125,000 Leute am Ausstand seien, und daß am Montag die Zahl noch bedeutend weiter vermehrt würde!

Folgendes ist der Schluß seiner formellen Erklärung:

„Die Lage am Schluß des ersten Tages eines Generalstreiks ist höchst befriedigend für uns! Während wir von über 300 Gewerkschaften noch keine Berichte erlangen konnten, haben wir solche von etwa 160 Organisationen, und diese ergben bereits, daß über 125,000 Männer und Frauen ausstehen.

Für Sonntag haben wir verschiedene Organisationen aufgerufen, Massenversammlungen in ihren betreffenden Hauptquartieren abzuhalten, in denen eine Anzahl Redner sprechen wird.

Bis jetzt hat dieser Ausschuß sich enthalten, irgend einen Vorschlag für die Beilegung des Streiks zu machen. Aber wir fühlen, daß die Zeit hierfür jetzt gekommen ist, und daher unterbreiten wir folgenden Vorschlag:

Daß die „Philadelphia Rapid Transit Co." alle Angestellten, die jetzt streiken, in ihre alten Stellungen zurücknehme, und daß die Gesellschaft dann einen Schiedsrichter ernenne, und wir einen andern; diese beiden sollen uninteressirte Personen sein. Dann sollen die Zwei eine dritte Person ernennen; und beide Parteien des Streiks sollen alle streitigen Fragen dieser Schiedsgerichtsbehörde unterbreiten. Eine Entscheidung der Mehrheit dieses Schiedsgerichts soll endgiltig und bindend sein."

Andererseits stellen die Geschäftsleute und die Stadtbehörden entschieden in Abrede, daß mehr, als 35,000 Personen am Generalstreik betheiligt seien,—und sie prophezeien sogar, daß die Mehrheit dieser Montag früh zur Arbeit zurückkehren werde!

Kurzum, beide Hauptparteien beanspruchen heute Abend schon den Sieg!

Es ist unmöglich, eine genaue Angabe über die wirkliche Gesammtzahl der Ausständigen zu erlangen. Jeder lokale Gewerkschaftsverband berichtet unmittelbar an seinen eigenen Sekretär, und es sind etwa 400 solche Verbände vorhanden. Und über 100 Gewerkschaften gehören nicht zur „Central Labor Union" und erstatten keine Berichte an dieselbe. Aber auch viele Gewerkschaften, die zu ihr gehören, haben — wie auch die obige Erklärung zugibt — noch keinen Bericht eingesandt.

Das Hauptproblem bilden die Baugewerke und die Textilfabriken in Kensington. Cramp's große Schiffbauhöfe in Port Richmond, Baldwin's Lokomotivwerke im mitleren Theil der Stadt, Brill's Waggonanlage in West Philadelphia, die Milldale Stahlwerke in Nicetown, und noch mehrere der größten industriellen Anlagen des Landes sind vom Ausstand unberührt. Sie beschäftigen nur sehr wenige Gewerkschaftler und berichten, daß alle ihre Leute die volle Zeit arbeiten.

Dagegen wird zugegeben, daß die Bauthätigkeit in allen Theilen der Stadt sogut wie vollständig aufgehört hat, und daß in den großen Textilfabriken von Kensington nur eine Handvoll Leute noch arbeitet.

Die Straßenbahngesellschaft hat den ihr hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen und hat heute die größte Anzahl Waggons in Dienst gestellt, welche seit dem Beginn des Straßenbahnstreiks (der schon dreizehn Tage dauert) betrieben worden sind! 1025 Waggons ließ sie laufen (die normale Zahl beträgt etwa 1700), und dieselben fanden auch ziemlichen Zuspruch. Die Wachpolizisten, welche für jeden Waggon bestimmt sind, wurden in einer Anzahl Fälle sogar zurückgezogen.

Nur wenige Ruhestörungen ereigneten sich am Nachmittag und am frühen Abend.

Die, vom Bürgermeister verbotene, aber nicht rückgängig gemachte Massenversammlung von Streikern auf dem Independence Square, welche auf 3 Uhr einberufen war, fand schließlich doch nicht statt.

Eine Volksmenge versammelte sich zwar dort, aber 100, mit „RiotMaces" bewaffneten Polizisten trieben Alle vor sich her, und ließen, noch verstärkt durch die berittene Polizei, weder eine Versammlung, noch eine regelrechte Parade zustande kommen.

Doch zogen etwa 24,000 Personen, geführt von streikenden Straßenbahnern und amerikanische Flaggen tragend, mehrere Male um jenen Platz herum, ohne besonders stramme Ordnung; und auch das wurde schließlich aufgegeben.

In verschiedenen Distrikten wurden Hindernisse auf Straßenbahngeleise gebracht; doch passirte nichts Ernstliches. Aber riesige Menschenmengen promenirten allenthalben am Nachmittag und Abend, indeß ohne ersichtliche Neigung, auf Unruhen auszugehen.

Man schätzt, daß mindestens 8500 reguläre und Extrapolizisten am Nachmittag und Abend in Streikdienst waren. 300 frühere Kavalleristen vertreten die Staatspolizei.

Philadelphia, 6. März. Drei Straßenbahnwagen im Stadttheil Frankford wurden dort gestern Abend von den 8000 Männern und Jungen angefallen u. theilweise zerstört. Auch wurde die Nichtgewerkschafts-Bemannung bös durchgeschlagen, und 3 der Leute mußten nach dem Hospital gebracht werden. Schließlich kam Polizeisuperintendent Taylor mit 125 Polizeireitern angesprengt, worauf die Krawaller nach allen Richtungen auseinandergetrieben, und viele mit den langen Knüppeln niedergeschlagen wurden. Eine ganze Wagenladung Gefangener wurde nach dem Rathhaus gebracht.

Baltimore, 6. März. Die Lokomotivführer und Heizer der Baltimore- & Ohio-Bahn, welche den drohenden Streik verschoben, haben neuerdings den Bahnbeamten kundgethan, daß sie eine Konferenz über die Lohnfrage haben möchten. Die Bahnbeamten erwägen jetzt dieses Ersuchen, doch ist noch kein Zeitpunkt für die Konferenz bestimmt.

Die Baltimore- & Ohio-Bahn ist nur eine von zwölf Linien, deren Lokomotivführer und Heizer höhere Bezahlung verlangen. Ein endgiltiger Bruch würde einen Riesenstreik bedeuten; doch hofft man noch immer, daß derselbe vermieden wird.

Glücklich durchgerutscht.

Postsparbankenbill im Senat. — Der Ballinger-Pinchot-Streit.

Washington, D. K., 5. März. Nach 3tägiger Debatte und vielem Schachern in den Garderoberäumen ist heute Nachmittag die Postsparkassenbill im Senat mit 50 gegen 22 Stimmen angenommen worden, — beinahe mit striktem Parteivotum, nur daß der Demokrat Chamberlain (Oregon) für die Vorlage stimmte.

Die „fortschrittlichen" rep. Senatoren sind in gehobener Stimmung über ihren Sieg, da sie die, ihnen anstößigste Bestimmung der „Regulären" aus der Vorlage entfernten. Und die „Konservativen" sind froh, daß irgend eine Art Vorlage durchgerutscht ist.

Präs. Taft hat eine Niederlage erlitten; denn die Benutzung der Postspareinlagen für den Ankauf 2prozentiger Regierungsbonds wurde aus der Bill ausgeschlossen.

Vor dem Kongreßausschuß, welcher die Ballinger - Pinchot - Streitsache untersucht, ist endlich das Kreuzverhör des Ex-Oberförsters Pinchot zu Ende.

Jetzt ist der frühere Sekretär des Innern, Garfield, mit seinen Zeugenaussagen an der Reihe. Er wurde von Pinchot's und Glavis' Anwälten aufgerufen.

Washington, D. K., 6. März. Bis jetzt macht Hr. Garfield, der Ex-Sekretär des Innern, als Zeuge vor dem Ballinger - Pinchot - Untersuchungsausschuß des Kongresses keine sensationellen Aussagen; er gab nur viele technischen Einzelheiten über die Einbehaltung öffentlicher Ländereien unter seiner Verwaltung zum Besten. Manche dieser Ländereien, sagte er, wurden nachher wieder veräußerungsfrei gemacht, wenn es sich herausstellte, daß sie sich nicht als Stätten für die Benutzung von Wasserkraft benutzen ließen.

Am Schluß seiner Aussagen wurde der frühere Oberförster Pinchot so erregt, daß er ganz zu vergessen schien, daß er nicht mehr im Amte ist, und alle seine Angaben machte, als spreche er von der Gegenwart. Hr. Roosevelt wurde dabei stark hereingezogen.

Das Flottendepartement erörtert jetzt ernstlich die Frage der Zurückziehung der amerikanischen Seesoldaten aus Nikaragua. Wenn das Staatsdepartement keinen Einwand erhebt, so wird diese Zurückziehung im April erfolgen, ehe die Regenzeit beginnt.

Bezüglich des Vorschlages der dortigen geschlagenen Rebellen um Intervention wird das Staatsdepartement nichts thun, bis ein solches Ersuchen auch von der Madriz'schen Regierung gekommen ist.

„Unsre" verfolgten Großschlächter

Weitere Anklagen gegen sie im Staat New Jersey.

Jersey City, N. J., 6. März. Der Verfolgungsanwalt Garven will in seinem Kampf gegen den „Beef Trust" keine halbe Arbeit liefern. Er hat wieder Grandjurys - Anklagen gegen 5 große Chicagoer Schlachthauskorporationen und gegen 21 einzelne Beamte derselben erlangt. Damit sind die Untersuchungsfälle vor Richter Swayze abgeschlossen. Aber die Untersuchung dauert fort, und die Großgeschworenen werden noch ein ganzes Bündel Anklagen erheben.

Auch wird Hr. Garven in Tranton auf die Aufhebung des Freibriefes der „Naitonal Packing Co." antragen, wegen Nichtvorlegung von Büchern.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Philadelphia: Haverford von Liverpool.
Liverpool: Embreß of Ireland von Kanada.
Glasgow: Arcadian von Kanada.
Plymouth: Oceanic, von New York nach Southampton.
Bremen: George Washington von New York.

Erdöl statt Kohle:

Umwälzung in Englands Flotte steht bevor!

Asquith gewinnt Zeit.

Französische Regierung und kommende Deputirtenwahlen.

Ein lustiges und merkwürdiges Diebstahlsgeschichtchen aus Paris.

Für Frauenstimmrecht in Schweden.

London, 5. März. Jüngst war unamtlich, aber sehr bestimmt aus britischen Regierungskreisen die Mittheilung erfolgt, daß die Admiralität sich entschlossen habe, die Kohle als Brennmaterial auf Englands Kriegsschiffen ganz aufzugeben und Petroleum dafür einzuführen; und jetzt kommt aus derselben Quelle die Erklärung, die Flottensachverständigen seien schon lange überzeugt gewesen, daß diese Aenderung sehr wünschenswerth sei, und hätten mit ihrer Einführung nur gezögert, so lange es wahrscheinlich aussah, daß England sich für den Bezug der ungeheuren, hierfür erforderlichen Erdölmenge auf auswärtige Länder verlassen müsse.

Wie es aber heißt, hörte dieses Zögern auf, als die bedeutendsten britischen Flottenbauer fast gleichzeitig Berichte unterbreiteten, welche übereinstimmend erklärten, es werde für England unmöglich sein, noch lange seine hergebrachte „Zwei Mächte"-Norm auf dem Meere aufrechtzuerhalten, wenn es nicht zum Petroleum seine Zuflucht nehme, — und als zugleich geologische Sachverständige, die im Dienst der Admiralität Untersuchungen vornahmen, zu dem Befund kamen, daß sich in Großbritanniens eigenen Kolonien überreichlich Petroleum gewinnen lasse.

Es sind Berichte über solche Oelfelder in Kanada, Egypten, Birmah, Britisch-Nordborneo, Australien, Westindien, Südafrika und Nigeria eingelaufen! Auch wird versichert, daß diese Oelfelder in der Nähe der Küste und in der Nachbarschaft guter Häfen lägen.

Einige derselben liefern bereits, wenn auch in bescheidenem Maße, Erdöl; im Allgemeinen aber müssen diese Felder erst entwickelt werden; und es wird dazu beträchtliches Kapital gehören, und einige Zeit wird vergehen, bis diese Oelreichthümer in großem Maße erschlossen sind. Obwohl von jetzt an die Regierung alle Ermuthigung bietet, und infolge dessen die Entwickelung beschleunigt werden wird, so wird die Geschichte länger dauern, als die britische Admiralität sich gedulden will!

Daher rechnet die Flottenverwaltung damit, daß sie für das erste Jahr jedenfalls ihren Petroleumbedarf aus dem Auslande beziehen muß, aus amerikanischen und europäischen Quellen. Ja es sind thatsächlich schon 100,000 Tonnen, oder etwa 22 Millionen Gallonen ausländisches Petroleum bestellt, wofür, wie es heißt, ein Preis von $5.52 pro Tonne zu zahlen ist. Damit wird der letzte Zweifel daran beseitigt, daß die größte Flotte der Welt daran ist, die verblüffendste Revolution im Flottenbetrieb seit der Einführung des Dampfes als Betriebskraft durchzuführen. Die Bestellung wird indeß noch nicht genügen; die Admiralität erwartet, eine weit größere Menge zu gebrauchen, bis sie auf die Petroleumausbeute der britischen Kolonien in bedeutendem Maße oder ganz sich verlassen kann.

Auch sind schon zu Turnchapel, im Cattlewater von Plymouth und an anderen Flottenoperationsplätzen große Petroleumbassins erbaut worden, mit einer Fassungskraft von je 500,000 Tonnen; und diese müssen vorderhand aus denselben Quellen gefüllt werden, aus denen die ersten 100,000 Tonnen bestellt sind.

Es sind für diese Umwälzung im britischen Flottenwesen keine so großen Aenderungen erforderlich, wie man vielleicht annehmen könnte. Die britische Admiralität hat schon jahrelang in aller Stille mit kleineren erdölverbrennenden Schiffen experimentirt, hat in den betreffenden Bedienungsmannschaften abgewechselt und es so dahin gebracht, daß schon die meisten Leute auf den großen modernen Kampfschiffen ebenso an das Petroleum, wie an Kohlen als Brennmaterial gewöhnt sind. Außerdem sind die neuesten Torpedoboote und Torpedojäger der britischen Flotte thatsächlich schon für die ausschließliche Benutzung von Petroleum gebaut. Und was die übrigen Kriegsschiffe anbelangt, so werden keine radikalen Aenderungen nöthig sein, um die Oefen dem neuen Brennmaterial anzupassen. Auch lassen sich die Kohlenbunker der Kriegsschiffe leicht in Petroleumbassins verwandeln; es ist das fast nur eine Frage doppelter Vernietung.

Bei Petroleumfeuerung können zwei Männer ein ganzes System von Wassertubenkesseln bedienen, wo bei Kohlenfeuerung ein Dutzend Leute erforderlich ist. Und was die britische Admiralität noch mehr interessirt, das ist, daß die Erdölfeuerung, weil dieser Stoff eine viel größere Triebkraft für dasselbe Volumen Stoff hat, für die Anwendung von dickerem Panzer und die Aufstellung von mehr Geschützen und der Benutzung schwererer Dampfmaschinen Gelegenheit gibt. Die Admiralitätsbeamten versichern, daß kein einziger Umstand zu Gunsten der Kohlen spreche.

Nicht Alle theilen übrigens die Meinung der britischen Admiralität, daß schon in Jahresfrist alles Oel für die Flotte aus den Kolonien bezogen werden könne. Ja Etliche glauben, es werde damit noch ganz bedeutend länger dauern! Dieser Ansicht ist auch der rumänische Generalkonsul in London, Alfred Stead; und er rechnet darauf, daß Rumänien auf lange Zeit hinaus der Hauptpetroleumlieferant Englands sein werde, da es das Petroleum besonders bequem und billig nach britischen Häfen liefern könne.

Es steht fest, daß der rumänische Petroleumreichthum sehr groß ist. Noch ist ein bedeutender Theil der dortigen Oelländereien zu vermessen; aber nach mäßiger Schätzung beträgt das gesammte Areal derselben 2 Millionen Acres und ist ebenfalls größtentheils noch nicht entwickelt. An eine Erschöpfung dieser Vorräthe ist in absehbarer Zeit anscheinend nicht zu denken, selbst wenn England viele Jahre seinen ganzen Bedarf von dort nehmen sollte.

* * *

Durch äußerst schlaue Strategie scheint es dem britischen Premier Asquith gelungen zu sein, den Tag für den nächsten „Appell an das Land" immerhin viel weiter hinauszuschieben, als viele der politischen Wetterpropheten noch vor einer Woche für wahrscheinlich gehalten hatten. Man erwartet jetzt, daß die Auflösung des jetzigen Parlaments frühestens nicht vor Sommer kommen wird, und in diesem Fall die Generalwahlen im Juli stattfinden werden. Die konservativen Regierungsgegner sogar sind anscheinend darauf versessen, daß sie nicht früher stattfinden.

Mittlerweile erheben die Konservativen (Unionisten) im ganzen Lande ein Zetergeschrei, daß die „radikale Vereinigung" (wie sie die Liberalen, Nationalisten und Arbeiterparteiler zusammen nennen) sich bereit mache, „den König und die Verfassung anzugreifen", — Letzteres durch Beseitigung des Oberhauses und Ersteres durch „ruchlose Einschüchterung des Königs" (wie eines der konservativen Provinzialblätter sich ausdrückt).

In Schottland und Wales mag solches Gerede wenig ziehen; wohl aber übt es in dem feudalen England seine unverkennbare Wirkung, und ist bereits lebhafter Widerspruch gegen die Theorie der extremen Radikalen zu bemerken, daß der König genöthigt werden sollte, das Oberhaus mit neuen Peers zu „überschwemmen" und ihm damit die von Herrn Redmond oder von Sir Charles Dilke gewünschte politische Färbung zu geben.

* * *

Nachdem Frankreich nunmehr den furchtbaren Alp der Hochfluthen los geworden ist — trotzdem die Wasser sich noch lange nicht verlaufen haben — macht die Regierung jetzt Alles für die neuen Parlamentswahlen bereit, welche am 24. April stattfinden sollen, und auf deren Ergebniß man diesmal besonders gespannt ist, namentlich wegen des Eintretens der Katholiken als politischen Partei in den Wahlkampf. Der Premierminister Aristide Briand erwartet eine nachdrückliche Gutheißung seiner Politik durch die Stimmgeber und eine kaum minder starke Mehrheit in der nächsten Deputirtenkammer, als sie ihm gegenwärtig zu Gebote steht.

Thatsächlich hat es bis jetzt kein anderer Staatsmann der dritten französischen Republik fertig gebracht, ein so großes Maß von Autorität in seine Hände zu vereinigen, und zwar mit herzlicher Zustimmung der Deputirtenmehrheit, wie gerade Briand!

Was die Zolltarifverhandlungen zwischen Paris und Washington anbelangt, so ist es ganz klar, daß Briand und seine Kollegen keinen Augenblick an einen Zollkrieg mit den Ver. Staaten im Ernste denken. Alles, was die Lebenskosten in Frankreich zu erhöhen geeignet ist, muß nothwendigerweise die Arbeiterklasse am empfindlichsten drücken; und Briand hat am Vorabend der Wahlen Alles von einer versöhnlichen Politik gegenüber den amerikanischen Exporteuren von Nahrungsprodukten und Rohstoffen zu gewinnen! Das „Schutzzollprinzip" in Frankreich wird nicht geschwächt werden; aber von handelspolitischen Vergeltungsmaßnahmen gegen Amerika kann jetzt offensichtlich keine Rede sein, trotzdem die Verhandlungen noch in der Schwebe sind.

* * *

Von gewisser ärztlicher Seite in Paris sieht man sich gerade jetzt, wo bei der herrschenden Theuerung vieler Lebensmittel die Kartoffel sich als Armemannsspeise besonders empfehlen sollte, bemüßigt, eine Kampagne gegen dieselbe zu führen und sie als angebliche Lebensverkürzerin u. Erzeugerin von Nervenleiden und Malancholie zu verdächtigen! Diese „Sachverständigen" weisen darauf hin, daß die Kartoffel etwa 95 Prozent Wasser enthalte und, wenn sie vom Körpersystem aufgenommen sei, sehr wenig Nahrung liefere, aber andererseits das System der Speisekanäle ungeheuer belaste, die Verdauung erschwere, zu chronischer Dyspepsie führe u. s. w. Deshalb, sagen, sie, sollte sie ganz vom Küchenzettel gestrichen werden. Leider aber wissen die Herren kein anderes billiges Nahrungsmittel als Ersatz zu empfehlen.

Andererseits ist der Kartoffel ein warmer Vertheidiger in der Person des berühmten russischen Doktors Metschnikow erstanden, der ebenfalls in Paris lebt. Metschnikow, jetzt schon ein betagter Mann — dessen äußerliche Erscheinung sehr an die seines Landsmanns Leo Tolstoi erinnert — sagt, er habe sein ganzes Leben lang Kartoffeln gegessen und fühle sich gesund und wohlgemuth und durchaus nicht altersschwach. Er erklärt die Argumente gegen die Erdäpfel einfach für dummes Zeug und rieth den Arbeitern, gerade in den jetzigen Zeitläuften den Kartoffelgenüssen in jeder Form tüchtig zuzusprechen und sich damit in entsprechendem Grade von Fleisch-, Eier- und anderen „Trusts" unabhängig zu machen.

* * *

Eine „moderne" Diebstahlssensation im verwegensten Sinne des Wortes ist jüngst in Paris vorgekommen. Ein gewisser Maurice Benedict nämlich bekam ein Nasenleiden, und an der Nasenspitze schien sich eine krebsartige Wucherung zu entwickeln. Man brachte ihn in das Hospital, und die französischen Aerzte, die ganz besonders für die heilärztliche Anwendung des seltenen und theuren Tausendsassa-Minerals Radium schwärmen, legten ihm sechs Tage hindurch Radiumpflaster auf die Nase; indeß zeigte sich keine Heilung. Da kriegte Benedict, der natürlich ein armer Teufel war, den Einfall, wenigstens seine Vermögensumstände ein Bischen zu verbessern, wenn er auch seine Nase nicht verbessern könnte, — und er lief mit der radiumbepflasterten Nase davon und suchte, die Pflaster zu verkaufen, deren gesammter Geldwerth auf $1200 angegeben wird, — aber ehe er einen Gelehrten fand, welcher ihm den werthvollen Stoff abkaufte, wurde der Patient von der Polizei am Wickel gefaßt. Jetzt sitzt „der Mann mit der Radiumnase" im Gefängniß und muß viele schlechte Witze über sich ergehen lassen. Da leugne man noch, daß Frankreich, und speziell Paris, an der Spitze der modernen Zivilisation marschirt!

* * *

Aus der schwedischen Hauptstadt Stockholm wird gemeldet: Bürgermeister Carl Lindhagen, ein Mitglied des schwedischen Parlaments und Sozialist, hat die Regierung und den Reichstag ersucht, Pläne für ein Frauenstimmrecht in weitestem Maße auszuarbeiten. Die Frauen in Schweden können schon jetzt bei Stadtverordnetenwahlen mitstimmen; aber Lindhagen und seine Partei fordern, daß sie vollständige Stimmrechtsgleichheit mit den Männern erhalten.

Dieses Ersuchen wurde schriftlich in aller Form eingereicht. Der Staatsminister Lindman hat versprochen, bald eine Antwort zu geben.

Anscheinend 62 todt

Beim neuesten Lawinensturz.

Winnipeg, Man., 6. März. Nach späterem Berichte sind beim jüngsten Lawinensturz über einen Zug der Kanidischen Pazifikbahn in den Bear Creek nicht unter 62 Arbeiter umgekommen.

600 Mann arbeiten verzweifelt am Ausgraben der Verschütteten!

Etwa 75 Prozent der Umgekommenen sind Weiße, die übrigen Japaner. Die Eisenbahnbeamten selber übrigens, welche auf dem Schauplatz waren, äußern die Meinung, daß es wochenlang dauern werde, bis man die genaue Zahl der Todten kenne.

Eine Vierteleile weit liegen jetzt 50 Fuß Schnee vom Lawinensturz auf dem Bahngeleise, und die Bergschlucht des Bear Creek ist zur Hälfte mit den Trümmermassen gefüllt.

Außerdem ist noch ernste Gefahr vorhanden, daß noch mehr Lawinenstürze auch die Rettungspartien begraben. Das Einsetzen von warmen Regen und einem Chinookwinde gestern Nachmittag bildet ein böses Zeichen!

Der Lawinensturz ereignete sich eine Meile östlich von Roger's Paß, gerade am höchsten Gipfel des wild-schönen Selkirkgebirges. Alle Opfer gehörten zu einer Arbeiterabtheilung, welche in einem Arbeitszug, von einem Dampfschneepflug geführt, nach dem Roger's Paß gesandt worden war, um die Geleise freizumachen, die schon Freitag Nachmittag durch eine kleinere Lawine verschüttet worden waren!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Campania und President Lincoln von Hamburg; Lusitania von Liverpool; Lorraine von Havre (Sonntag Vormittag gegen halb 9 Uhr am Dock); Perugia von Neapel, über Marseille.
Vor Nantucket, Mass., vorbei: Caledonia, von Glasgow nach New York (Montag Vormittag gegen halb 9 am Dock.)
Vor Sable Island vorbei: Prinz Friedrich Wilhelm, von Bremen nach New York (Dienstag Vormittag gegen 10 Uhr am Dock.)
Neapel: Roma von New York, über Marseille.
Beirout: Großer Kurfürst, von New York nach Mittelmeerhäfen.

FREI

in Eurem eigenen Heim.

VICTOR Sprech-Maschine

17.50

Style O

Keine Anzahlung

50c die Woche.

Wir offeriren Euch eine Victor Sprechmaschine frei auf 30 Tage Probe in Eurem eigenen Heim. Keine Umstände mit dieser Offerte. Wenn Ihr zufrieden seid mit der Maschine um sie nach Verlauf von 30 Tagen zu behalten, so bezahlt Ihr uns 50c per Woche. Das ist weniger als 7c per Tag. Wenn die Maschine nicht zufriedenstellend ist, so sendet sie auf unsere Kosten zurück.

Unser Preis für die neue Victor ist der niedrigste, der je für eine tadellose Maschine angesetzt wurde, und die Zahlungsbedingungen sind die leichtesten die je offerirt wurden. Um Euch völlig wegen der Victor zu befriedigen, stellen wir eine Maschine in Euer Heim zu einer freien Probe, ganz gleich wo Ihr wohnt. Wir bezahlen alle Expreßkosten. Gefällt Euch die Maschine nicht, so nehmen wir sie wieder weg. Nachdem Ihr mehr Vergnügen in einem Abend als je zuvor damit gehabt habt, werdet Ihr Euch wundern daß Ihr so lange mit der Anschaffung gezögert habt.

Sprecht sofort vor und wir beschreiben Euch die wunderbare Victor und geben Euch die Nummern und Beschreibung der neuesten Rekords. Schiebt's nicht auf, sondern macht Euch diese äußerst liberale Offerte zu Nutze indem Ihr sofort vorsprecht — jetzt.

P. A. STARCK PIANO CO.

Fabrikanten des Starck Piano.

204-206 Wabash Ave., nahe Adams Str.

Chicago, Ill.

Vereinigte Gesellschaften.

Sie werden die Aldermankandidaten einer genauen Prüfung unterziehen.

Fünferausschuß ernannt.

Große Kundgebung der liberalen Elemente im Geschäftsviertel am Sonntag vor der Wahl geplant. — Shields ist nicht überrascht von Busses Stellungnahme.

Die Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung werden dem Kampf im Stadtrath nicht müssig zuschauen, sondern wie in früheren Jahren auch zu den einzelnen Kandidaten Stellung nehmen und sie auf Herz und Nieren prüfen. Die Frage kam in der gestrigen Sitzung des Ausschusses für politische Thätigkeit des Verbands zur Sprache, der einen Fünfer-Ausschuß unter dem Vorsitz des Staatssenators Cyrill R. Jandus mit der Aufgabe betraute, sich die einzelnen Kandidaten hinsichtlich ihrer Stellungnahme zu den Bestrebungen des Verbands genau anzusehen. Außer Senator Jandus gehören dem Ausschuß noch die Herren Mathias Huß, Charles Richter, E. G. Richter und Leopold Saltiel an.

Weiterhin wurden Vorbereitungen für den Registrirungstag, den 15. März, besprochen. Im Laufe der Woche wird eine Anzahl von Versammlungen von Delegaten der Vereinen der verschiedenen Nationalitäten, die dem Verband angehören, einberufen werden.

Riesenkundgebung beabsichtigt.

Die Leiter des Verbands tragen sich mit der Absicht, am Sonntag vor der Wahl eine große Kundgebung im Geschäftsviertel der unteren Stadt zu veranstalten, um Begeisterung für die liberale Sache zu erwecken und einen Beweis von der Stärke der liberalen Elemente zu geben. Der Plan hat feste Form allerdings noch nicht angenommen. Es wird beabsichtigt, einen großen Umzug durch die Straßen des Geschäftsviertels zu veranstalten, an dem alle zum Verband gehörigen Vereinigungen mit ihren Fahnen theilnehmen sollen. Ob sich daran eine Massenversammlung, wie die in der Waffenhalle des 1. Regiments im Jahre 1906 oder die am Seeufer im Jahre 1907 anschließen wird, steht noch nicht fest.

Shields ist nicht überrascht.

Superintendent James K. Shields von der Anti-Saloon League, welche den Kampf der Prohibitionisten gegen die liberalen Elemente leitet, erklärte sich gestern nicht überrascht darüber, daß der Mayor im republikanischen Konvent der 21. Ward selbst eine Resolution gegen die Trockenlegung Chicago's eingebracht habe. Er erklärte, der Mayor sei stets für die liberale Sache eingetreten und habe Wirthschaften nicht nur geschützt, sondern ihnen auch gestattet, die städtischen Ordinanzen zu verletzen. Seine ganze Vergangenheit lasse erkennen, daß er auf Seiten der liberalen Elemente stehe.

Erklären sich gegen Prohibition.

Resolutionen gegen die Trockenlegung Chicago's und zugunsten der liberalen Bestrebungen wurden gestern Abend in einer Anzahl von Ward-Konventen beider Parteien angenommen. Im republikanischen Konvent der 23. Ward brachte Ald. Jakob A. Hey folgende Resolution ein, die einstimmig zur Annahme kam: „Da in der bevorstehenden Wahl am 5. April 1910 der Bevölkerung die Frage: „Soll die Stadt Chicago trocken gelegt werden?" zur Abstimmung vorgelegt werden wird, und da die Bejahung der Frage die Einführung der Prohibition in der Stadt Chicago bedeuten würde, erklärt sich der republikanische Konvent der 23. Ward gegen die Einführung der Prohibition in Chicago und fordert alle Wähler auf, mit „Nein" zu stimmen."

Ebenfalls gegen die Trockenlegung der Stadt erklärte sich der republikanische Konvent der 1. Ward.

Auch die republikanische Wardkonvention der 5. Ward nahm eine Resolution gegen die Umtriebe der Prohibitionisten an, in der erklärt wurde, daß die Stadt ohne die riesigen Einnahmen aus der Schanksteuer die laufenden Verwaltungskosten nicht decken könne.

Keine Erklärungen zugunsten der liberalen Bestrebungen wurden in den republikanischen Konventen der 7., 8., 11., 24., 31., 32. und 35. Ward angenommen.

Von demokratischen Wardkonventen sprachen sich die der 9. und 32. Ward gegen die Bestrebungen der Prohibitionisten, die Stadt trocken zu legen, aus. In der letzteren Ward brachte der Vertreter der Ward in der demokratischen Parteileitung eine Resolution zur Annahme, daß sich die Demokraten mit den vereinigten liberalen Elementen verbinden sollten.

Auch der demokratische Konvent der 11. Ward erklärte sich nachdrücklich zugunsten liberaler Bestrebungen und gegen die von den Prohibitionisten angestrebte Trockenlegung Chicagos.

Ladendiebstahl.

Am Donnerstag wurde Frau Myrtle Field, 26 Jahre alt und Gattin von Dr. Milton Field, der ein Sprechzimmer im Gebäude 100 State Straße hat, unter der Anklage verhaftet, einem Waarenhaus an State Str., wo sie als Clerk bedienstet war, Spitzen und andere Waaren im Betrag von $700 gestohlen zu haben. Gestern wurde die Nr. 531 Caß Str. wohnhafte Frau von Stadtrichter Wells zu $50 Geldstrafe und zwei Wochen Haft im Countyzwinger verurtheilt. Vorher hatte sie gestanden, die Diebstähle im Verein mit Frau Stella Standish, 1117 Dearborn Ave., Gattin des Geschäftsreisenden Frank Standish, ausgeführt zu haben, die früher ebenfalls in jenem Waarenhaus angestellt war. Daraufhin wurde auch Frau Standish in Haft genommen, gegen $1000 Bürgschaft vorläufig aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Der größte Theil des gestohlenen Gutes ist wiedererlangt worden.

Im Hause der Frau A. Bleeker, 2111 Michigan Ave., beschlagnahmte gestern die Polizei Nippessachen, Gemälde und andere Waaren im Gesammtwerthe von $700, welche der 30 Jahre alte Benjamin Bremner nach seinem Geständniß in den letzten drei Monaten aus Geschäften der unteren Stadt gestohlen und an Fred E. Train für $180 verkauft hat. Dieser, der eine Wirthschaft im Hause 2037 Wabash Ave. betreibt, wohnt im Hause der Frau Bleeker und soll morgen ebenfalls verhaftet werden. Train stellt in Abrede, die Sachen von Bremner gekauft zu haben.

In der St. John's Kathedrale stahl gestern die erst 12 Jahre alte Cecilia Novak, 1235 Fry Str., eine $61 enthaltende und Frl. Bessie Madus, 719 Noble Str., gehörige Börse. Die Kleine, die schon vor einigen Monaten unter einer ähnlichen Anklage festgenommen worden sein soll, wurde bald darauf verhaftet und gestand.

Entgleist.

Der Unfall hatte eine Betriebsstörung im Gefolge.

Am Humboldt Boul. entgleiste gestern Abend die Hinterachse einer stark besetzten Milwaukee Ave.-Elektrischen. Die Fahrgäste wurden arg durchgerüttelt, kamen aber sonst mit dem bloßen Schreck davon. Der Unfall hatte eine einstündige Betriebsstörung auf der in Mitleidenschaft gezogenen Strecke im Gefolge.

Unter Trümmern verschüttet.

In der auf den Viehhöfen gelegenen Ochsenbutterfabrik der G. H. Hammond Company waren gestern Nachmittag der 45jährige John Flynn, Nr. 4702 S. Center Ave., und drei Genossen mit der Errichtung einer Schutzwand beschäftigt, als ein Theil einer schon theilweise abgebrochenen Außenmauer einstürzte. Die Trümmer durchschlugen ein Schutzdach und begruben Flynn unter sich. Der Verunglückte wurde von einem gewissen Frank Anderson, Nr. 580 Emerald Ave., unter den Trümmern hervorgezogen und von der sogleich benachrichtigten Polizei nach dem St. Bernhard-Hospital geschafft. Dort stellten die Aerzte fest, daß er außer Quetschungen einen Schädelbruch erlitten hat. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Zur Zeit des Unfalls hatten die mit dem Abbruch der Außenmauer betrauten Leute schon die Arbeit eingestellt. Wodurch der Einsturz verursacht wurde, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Des Diebstahls beschuldigt.

Mit Hilfe der Frau Lillian Mooney, 1749 W. Adams Straße, verhafteten die Geheimpolizisten Wentzel und Kelly von der Hauptwache gestern den früheren Materialwaarenhändler Louis Brown, der des Diebstahls von Juwelen im Werth von $1500 beschuldigt wird. Die Schmucksachen gehören Frau Marie Dickinson, der Mutter der Frau Mooney. Brown versprach, sie reinigen zu lassen, brachte sie aber nicht zurück. Er gestand angeblich, sie versetzt zu haben, und versprach Frau Dickinson schadlos zu halten. Dies Versprechen aber hielt er nicht.

* Die Polizei der Bezirkswache an der Hudson Ave. ist auf der Suche nach einem Mann, der angeblich gestern Abend versucht hat, den 10 Jahre alten Earl Ketcheson, 1713 North Park Ave., zu entführen. Der Knabe spielte mit zwei Gefährten an Tell Court und N. Park Ave., als plötzlich der Fremde erschien, ihn packte und mehrere Häusergevierte weit mit sich schleppte.

Sucht Abhilfe.

Trockenlegung von New Trier wird gerichtlich beanstandet.

Jener berühmte Pachtkontrakt.

Gerichtsreferent empfiehlt Abweisung der Klage des Schulraths gegen die „Chicago Tribune Co.". — Verheerendes Auftreten der Lungenentzündung.

Im Kreisgericht hat gestern August Beisler von Grosse Point, Bürger und Steuerzahler, ein Klageverfahren gegen den Gemeinderath genannter Ortschaft angestrengt. Er versucht, einen Befehl an diesen zu erwirken, daß ihm die Schanklizens ausgestellt werden möge, um die er eingekommen ist. Wie in der Klageschrift festgestellt wird, hat der Gemeinderath in einer am 22. Februar abgehaltenen Sondersitzung zwar beschlossen, daß Solchen, die darum nachsuchen, Schankscheine ausgestellt werden sollen, aber zur Ausführung gebracht worden ist dieser Beschluß nicht. Bürger Beisler schildert die Lage im New Trier Township, zu dem Grosse Point gehört, wie folgt: Es sei dort im April vorigen Jahres über die Frage abgestimmt worden, ob der Bezirk als „Anti Saloon-Gebiet" gelten solle, und auf Grund des Abstimmungs-Ergebnisses sei der Bezirk für solches Gebiet erklärt worden. Nun hätte aber die Abstimmung von Rechts wegen damals garnicht angeordnet werden dürfen, denn das Gesuch um diese hätte nicht die vorgeschriebene Mindestanzahl von Unterschriften gehabt, und außerdem hätte sich unter den Unterschriften noch eine ganze Anzahl von gefälschten befunden; ferner sei die Abstimmung nicht in der vorgeschriebenen Weise angekündigt worden. Aus diesen Gründen sei nun die Abstimmung als null und nichtig zu betrachten, und es liege kein Grund vor, weshalb der oben erwähnte Beschluß des Gemeinderaths von Grosse Point nicht sollte durchgeführt werden.

Machen Einwände geltend.

Wie schon gestern kurz berichtet, hat der Gerichtsreferent Roswell B. Mason nunmehr seinen Bericht eingereicht über die vom Schulrath, noch unter Mayor Dunne, gegen die Herausgeber der „Tribune" angestrengte Klage auf Ungiltigkeitserklärung des Pachtkontratts auf das von ihnen benutzte Schulgrundstück. Herr Mason findet, daß der Schulrath seinerzeit durchaus berechtigt war, den beanstandeten Kontrakt abzuschließen und der Einwilligung des Stadtraths dazu nicht bedurft habe. Daß er sich seitens der Pächter in unlauterer Weise habe beeinflussen lassen, sei nicht erwiesen. Unter diesen Umständen liege für die Klage kein stichhaltiger Grund vor, und diese sollte deshalb abgewiesen werden. Die Anwälte der Klagepartei haben gegen diese Empfehlung verschiedene Einwände erhoben, und über diese wie über den Bericht des Referenten wird es demnächst im Kreisgericht zu einer öffentlichen Verhandlung kommen.

Gibt's ihm schriftlich.

Ald. Merriam hat im Namen der nach ihm benannten Kommission es gestern dem zeitweiligen Straßenamtsvorsteher Frank T. Fowler schriftlich gegeben, daß laut eines einschlägigen Stadtrathsbeschlusses er gehalten sei, der Merriam-Kommission und ihren Angestellten alle Auskunft zu geben, um die sie nachsuchen, und zwar nicht erst nach Ablauf seiner vorläufigen 60tägigen Amtszeit, sondern ohne jeden Verzug.

Die Sache des Schulraths wird in diesem Falle von Herrn Clarence N. Goodwin geführt, die Herausgeber der „Tribune" haben sich zu Rechtsbeiständen die Firma Isham, Lincoln & Beale und den Herrn Donald L. Morrill erkoren. Im Kreisgericht ist die Sache vor Richter Windes anhängig.

Kontrakt vergeben.

Ober-Baukommissär John Hanberg hat den Kontrakt für die Auspumpung des auf seine Bauart nachzuprüfenden Abschnittes vom Lawrence Avenue-Schwemmkanal an den Unternehmer T. J. Prendergast vergeben, der mit seiner Arbeit schon morgen beginnen soll.

Auf die zum zweiten Mal ausgeschriebene Lieferung von 47,300 Pfund Putzbaumwolle für die städtischen Pumpstationen ist jetzt nunmehr ein Angebot eingereicht worden, und zwar von der Crerar-Adams Co. Immerhin ist deren Angebot (8¾c das Pfd.) jetzt um ¼c das Pfund niedriger, als beim vorigen Male. Damals hatte die Fred Mitchell Co. diesen Preis verlangt.

Zivildienstprüfungen.

Die städtische Zivildienst-Kommission wird demnächst das Ergebniß der neulich abgehaltenen Beförderungsprüfungen für Polizeikapitäne und Polizei-Leutnants veröffentlichen. Von den Kapitänen soll Stephen B. Wood, von den Leutnants Max Notbaar die Prüfung am besten bestanden haben. Sie würden also auf eintretende Vakanzen das erste Anrecht haben. Kapitän Wood ist zur Zeit Chef der Geheimpolizei, Leutnant Notbaar bekleidet seit Jahren einen Sekretärsposten im Polizeihauptquartier, ist aber neulich selber um Versetzung eingekommen, und zwar hat er erklärt, daß er ganz gern sich in die beschauliche Stille von Hegewisch zurückziehen würde, da er in der Nähe jenes Vorortes wohnt.

Sterblichkeits-Statistik.

Das Gesundheitsamt stellt mit Bedauern fest, daß alle seine Ermahnungen, der Lungenentzündung vorzubeugen durch fleißiges Lüften, wenig zu fruchten scheinen. Es sind hier in vergangener Woche 740 Todesfälle angemeldet worden, davon sind 187, mehr als 25 Prozent, auf Lungenentzündung zurückzuführen gewesen. Im Monat Februar sind im Ganzen 570 tödtlich verlaufene Fälle von Lungenentzündung zur Kenntniß der Behörde gelangt, als Krankheitsfälle gemeldet wurden während des Monats aber nur 121 Fälle von Lungenentzündung, obgleich es mehr als 3000 gegeben haben muß.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes sind im Monat Februar hier weniger Todesfälle zu verzeichnen gewesen, als im Monat Januar, aber doch mehr als im Monat Februar vorigen Jahres. Hinter dem für Februar seit dem Jahre 1900 festgestellten Durchschnitt ist indessen die Zahl der Todesfälle doch um etwa 7 Prozent zurückgeblieben.

Für die Monate Januar und Februar zusammen war die Zahl der Todesfälle in diesem Jahr um 425 höher, als während der entsprechenden Periode des vorigen Jahres. Zum größeren Theil (55 Prozent) ist diese Zunahme auf die Rubrik „Lungenentzündung" entfallen. Auch die Schwindsucht hat ein erhebliches Mehr an Opfern gefordert, obschon man sich der Hoffnung hätte hingeben mögen, daß in Anbetracht der neuerlichen systematischen Bestrebungen zur Bekämpfung dieser Krankheit die Zahl von deren Opfern sich allmählich verringern würde.

Nachstehend folgen die vergleichenden Tabellen mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf die verschiedenen Altersstufen, sowie über die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Krankheiten, welche das Gesundheitsamt zu den ansteckenden zählt:

Für die Woche.

	5. März 1910	26. Feb. 1910	6. März 1909
Gesammtzahl der Todesfälle	740	757	601
Jährliche Todesrate auf je 1000 Einwohner	16.9	17.3	14.1
Ansteckende Krankheiten:			
Typhusfieber	2	2	9
Masern	5	5	2
Scharlachfieber	7	9	3
Keuchhusten	10	4	1
Diphtherie	20	17	16
Tuberkulose (alle Formen)	80	97	73
Lungenentzündung (alle Formen)	187	172	133
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	152	138	129
Ein bis fünf Jahre	69	70	61
Fünf bis zehn Jahre	17	13	40
Zehn bis zwanzig Jahre	25	34	
Zwanzig bis dreißig Jahre	62	63	246
Dreißig bis vierzig Jahre	52	36	
Vierzig bis fünfzig Jahre	89	91	
Fünfzig bis sechzig Jahre	88	90	
Sechzig bis siebzig Jahre	84	85	125
Siebzig bis achtzig Jahre	70	72	
Ueber achtzig Jahre	32	35	

Für den Monat.

	Febr. 1910	Jan. 1910	Febr. 1909
Gesammtzahl der Todesfälle	2693	2916	2480
Jährliche Todesrate auf je 1000 Einwohner	15.4	15.0	14.6
Ansteckende Krankheiten:			
Typhusfieber	14	21	34
Masern	17	13	17
Scharlachfieber	31	32	33
Keuchhusten	15	9	5
Diphtherie	62	68	52
Tuberkulose (alle Formen)	337	341	279
Lungenentzündung (alle Formen)	570	684	519
Nach dem Alter:			
Unter einem Jahr	500	524	545
Ein bis fünf Jahre	258	249	212
Fünf bis zwanzig Jahre	171	166	160
Zwanzig bis sechzig Jahre	1112	1296	969
Ueber sechzig Jahre	652	681	557

Für Januar und Februar.

	1910	1909
Gesammtzahl der Todesfälle	5609	5184
Jährliche Todesrate auf je 1000 Einwohner	15.2	14.4
Ansteckende Krankheiten:		
Typhusfieber	35	56
Masern	30	28
Scharlachfieber	63	33
Keuchhusten	24	9
Diphtherie	130	121
Tuberkulose (alle Formen)	678	611
Lungenentzündung (alle Formen)	1254	1019
Nach dem Alter:		
Unter einem Jahr	1024	1108
Ein bis fünf Jahre	507	444
Fünf bis zwanzig Jahre	337	324
Zwanzig bis sechzig Jahre	2408	2105
Ueber sechzig Jahre	1333	1157

(Eingesandt.)

(Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten, und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und Adresse des Einsenders tragen, werden berücksichtigt. Auf Wunsch wird der Name nicht veröffentlicht.)

An die Redaktion der „Sonntagpost".

Das allgemeine Interesse seitens des musikliebenden Publikums von Chicago, dessen sich der Chicago Sing-Verein seit seiner vor einigen Wochen stattgefundenen Gründung erfreut, hauptsächlich aber die rege Theilnahme und der stete Zuwachs des aktiven Chores, welcher bis jetzt die stattliche Zahl von 155 Sänger und Sängerinnen, 60 Herren und 95 Damen, erreicht hat, läßt Raum für die bestbegründete Hoffnung für das lebenskräftige Aufblühen und Gedeihen dieser Gesellschaft.

Daß das Entstehen dieses repräsentativen deutsch singenden gemischten Chores in dieser Stadt eine längst gefühlte Lücke ausfüllt, wird durch die erfreuliche Theilnahme zur Genüge bewiesen, und so ist der Chicago Sing-Verein zur bestehenden Thatsache geworden.

Die Gesangproben finden unter der tüchtigen Leitung des fähigen Dirigenten Herrn Wm. Boeppler, jeden Mittwoch im oberen Saale des Nord Seite Masonic Tempels, 1500 N. Clark Str. statt und beginnen punkt ¼ nach 8 Uhr Abends.

Auch zuhörende Besucher sind an diesem Abend jederzeit herzlich willkommen, und es steht ihnen immer ein Stündchen ein angenehmer Genuß in Aussicht.

Es ist wünschenswerth, daß gut stimmbegabte Herren, welche sich für die gute Sache interessiren und einen Abend in der Woche für die Probe opfern können, sich dem Gesangchor anschließen. Etwaige Applikanten mögen sich an das Mitglieder-Komite, die Herren Heinrich Suder, Ernst Straßburger, Heinrich Hieber, an den Sekretär John Koelling, 169—171 Ost Adams Str., oder an den Dirigenten, Herrn Wm. Boeppler, behufs Aufnahme wenden.

Da es dem Chicago Sing-Verein sehr darum zu thun ist nur gute Sänger und Sängerinnen in seine Reihen aufzunehmen, so hat derselbe nur einen formellen Jahresbeiträge, für die aktiven Herren auf 2 Dollars und für die Damen auf 1 Dollar, festgesetzt.

Achtungsvoll,
Ein Sangesfreund.

Gestrige Vereinsfeste.

Körner-Loge, I. O. O. F.

Außerordentlich zahlreich hatten sich die Mitglieder und Freunde der „Körner-Loge Nr. 756", I. O. O. F., zu dem Preismaskenball der Loge in Schoenhofens Halle an der Milwaukee Ave. gestern Abend eingefunden. Die Mitglieder des Gesangvereins „Almira" waren vollzählig erschienen und erfreuten im Verlauf des Abends mit mehreren gesanglichen Vorträgen, die Mitglieder des „Oldenburger Frauenvereins" kamen als Rothe Kreuz-Gesellschaft kostümirt, die Jugend der Körner-Loge stellte „Barbier der Körner-Loge" in heiterer Aufführung dar, ein anderes Gruppenbild war die „Old Folks Home Party." Die Gruppen, wie die Einzelmasken verriethen einen fast durchweg guten Geschmack und heiteren Erfindungsgeist. Nicht weniger als vier Gruppen- und 25 Einzelpreise hatten die Richter vor der Demaskirung zu vertheilen. Die Anordnungen des Festes waren von den Herren Gustav Mertens, G. F. H. Ehlers, Otto Nielsen, Chas. Tosch, August Steinmetz, Frank G. Roehr, Martin Buehler und Jul. Zeitisch getroffen worden.

Gemischter Chor Fidelia.

Einen seiner urgemüthlichen Abende hatte gestern der Gemischte Chor „Fidelia" in der Schiller-Halle an Wells Straße. Die Mitglieder hatten sich mit Familien und Freunden recht zahlreich eingefunden und verlebten einige Stunden auf das Angenehmste mit einander. Mehrere Mitglieder gaben humoristische Vorträge zum Besten, die im Verein mit Tanz und geselliger Unterhaltung die Zeit wie im Fluge verstreichen ließen. Auch eine Verloosung trug viel zum Erfolg des Abends bei. Die Herren Emil Galle, Präsident, Gustav Bremer und Ohlinger und die Damen Helm, Fischer und Strich besorgten die Ausschuß-Obliegenheiten bestens.

— Doppelsinnig. — Gast: Kellner, ich will zahlen. Ich habe eine kalte Ochsenzunge, und meine Frau hat eine Gänseleber.

Erschoß sich.

Geschäftsflaue hat den Schankwirth zum Selbstmord getrieben.

Der 33jährige Schankwirth Otto Schumacher, Nr. 521 W. Jackson Boulevard, jagte sich gestern Nachmittag in seinem über der Wirthschaft gelegenen Zimmer in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die Brust. Er fand Aufnahme im Presbyterianer-Hospital, wo er bald nach seiner Einlieferung starb. Seine Mutter und Theilhaberin Lena gab der Polizei an, daß das Geschäft in letzter Zeit ziemlich flau war. Er habe sich darüber Sorgen gemacht, sei in Schwermuth verfallen und habe schließlich in einem Anfalle von Verzweiflung zum Revolver gegriffen.

Haushalt-Sparsamkeit

Wie $2 an Husten-Medizinen zu ersparen sind, indem Ihr sie selbst herstellt.

Husten-Medizinen sind in der Regel meistens Syrup. Um den besten Syrup zu machen, nehmt ein Pint granulirten Zucker, fügt ein halbes Pint Wasser hinzu und rührt es ungefähr 2 Minuten.

Kauft zwei und eine halbe Unze Pinex (werth 50 Cts.), thut es in eine reine Pintflasche und füllt sie mit dem granulirten Zucker-Syrup. Dies ergibt ein volles Pint des besten Hustensyrup für ungefähr 54 Cts. Er hält sich. Ihr könnt nicht so viel fertig gemachten Husten-Syrup für $2.50 kaufen.

Dieser schmeckt angenehm und beseitigt gewöhnlich den hartnäckigsten Husten in vierundzwanzig Stunden. Er ist auch gut für Erkältungen, Keuchhusten, Luftröhrenleiden etc. Nehmt einen Theelöffel voll alle ein, zwei oder drei Stunden.

Der Zuckersyrup ist ein vorzügliches Linderungsmittel. Das Pinex ist das werthvollste konzentrirte Compound von norwegischem weißen Fichten-Extrakt und besitzt alle heilenden Elemente der norwegischen Fichte. Achtet darauf, daß Ihr das echte Pinex erhaltet. Euer Apotheker hat es oder bestellt es für Euch.

Ausgelassener Honig kann statt des Syrup angewandt werden, was ein feiner Honig- und Fichten-Syrup ist.

Gab Vermögen für Hautkrankheit aus.

Verlor aber alle Hoffnung auf Heilung. — Wurde schlimmer und schlimmer, trotz vieler Aerzte und dreijähriger Hospitalbehandlung. — Entzündung machte sie fast verrückt vor Schmerzen.

Durch zwei Sortiments der Cuticura-Mittel geheilt.

„Vor etwa sieben Jahren begann sich ein Jucken über meinen ganzen Körper einzustellen, das sich schließlich im Bein, vom Knie bis zu den Fußzehen, festsetzte. Ich suchte viele Aerzte auf, ein Umstand, der mir ein Vermögen kostete, und nachdem ich erkannt hatte, daß sie mir in keiner Weise helfen konnten, ging ich für drei Jahre in's Hospital. Aber auch dort konnten sie mir nicht helfen. Ich gebrauchte alle Medizinen, die in meinen Bereich kamen, wurde jedoch schlimmer und schlimmer. Ich hatte eine Entzündung, die mich vor Schmerzen fast verrückt machte. Wenn ich meinen Freundinnen mein Bein zeigte, bekamen sie wirkliche Angst. Ich wußte nicht, was ich thun sollte. Ich war so krank und nervös geworden, daß ich bestimmt alle Hoffnung verlor.

„Ich hatte die Anzeige der Cuticura-Heilmittel viele Male gelesen, konnte mich aber nicht zum Kaufen entschließen, denn ich hatte schon so viele Medizinen gekauft. Schließlich entschloß ich mich doch, die Cuticura-Heilmittel zu kaufen und ich sage Ihnen, daß ich niemals größere Freude hatte, wie damals, als ich nach dem Gebrauch von zwei Sortimenten Cuticura-Seife, Cuticura-Salbe und Cuticura-Pillen bemerkte, daß die ganze Entzündung verschwunden war. Ich war vollständig geheilt. Ich würde mich sehr freuen, wenn Leute mit einer ähnlichen Krankheit zu mir kommen und die Wahrheit ausfinden würden. Frau Bertha Sachs, 1621 Zweite Avenue, New York, N. Y., 20 August 1909."

„Frau Bertha Sachs ist meine Schwägerin und ich weiß sehr wohl, wie sie litt und durch die Cuticura-Heilmittel geheilt wurde, nachdem viele andere Behandlungen fehlgeschlagen waren. Morris Sachs, 321 Ost 89. Str., New York, N. Y., Sekretär des Deutsch-Ostrowoer Unterstützungs-Verein, Kempner Hebrew Benevolent Society etc."

Ein einziges Sortiment der Cuticura-Heilmittel zum Preis von nur einem Dollar, bestehend aus Seife zum Säubern, Salbe zum Heilen und Pillen zum Klären, hat häufig chronische Fälle von marternden, entstellenden Ausschlägen bei Säuglingen, Kindern und Erwachsenen geheilt, wenn die besten, dem ärztlichen Beruf bekannten Methoden versagt hatten. Garantirt absolut rein.

Cuticura-Heilmittel werden in der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, 135 Columbus Ave., Boston, Mass. ☞ Frei per Post, Cuticura-Buch, eine Autorität über Haut- und Kopfhaut-Krankheiten.

Gebrauchte Pianos zu Bargain-Preisen.

WISSNER PIANOS

Wm. Gerner Piano Co.

181 Wabash Avenue.

PIANO

Umzugs-Verkauf

Käufern wird eine Ersparniß von ⅓ bis ½ garantirt

Preise im Bereiche Aller.

Wir ziehen am 15. März in unser neues Steger-Gebäude

Es ist der Wunsch unseres Herrn J. V. Steger, daß die Eröffnung des neuen **Steger-Gebäudes** und der **Steger Piano-Verkaufsräume** mit der größten und feinsten Ausstellung von Pianos geschehen soll, die bis jetzt unter einem Dache in diesem Lande gezeigt wurde.

Wir wollen nicht ein einziges **Piano, Spieler-Piano oder Flügel-Piano** nach dem neuen Steger-Gebäude transportiren. Diese wunderbar niedrigen Preise werden sie viel schneller in die Wohnungen glücklicher Käufer schaffen.

Deshalb, Herr oder Frau Piano-Käufer, bitte zu beachten, daß **jedes Piano,** daß **in diesem Verkauf** offerirt wird, zu **$100 bis $200 weniger als der gewöhnliche Preis** verkauft wird.

Können Sie also gewissenhafterweise den Ankauf eines Pianos oder Spiel-Pianos verschieben? Können Sie noch länger zögern, ein **Piano oder Spiel-Piano** zu kaufen? Vielleicht haben Sie beschlossen, dieses Jahr kein Instrument zu kaufen, aber es ist besser, Sie gehen nach der Bank und ziehen das Geld, denn keine Bank zahlt Ihnen die Zinsen, die wir Ihnen erlauben, während dieses Verkaufs: und bitte beachten Sie, daß **jedes einzelne dieser Pianos und Spieler-Pianos,** das während dieses Verkaufs offerirt wird, ein **Standard-Piano ist, von uns auf 16 bis 20 Jahre garantirt. Nicht ein einziges soll nach dem neuen Steger-Gebäude transportirt werden.**

Vielleicht müssen Sie ein paar Minuten warten, wenn Sie vorsprechen —unsere Verkäufer sind beschäftigt — aber es wird sich für Sie bezahlen, zu warten — denn jede Minute, die Sie warten, ersparen Sie Dollars.

Die nachstehenden Preise geben Ihnen eine kleine Idee von den enormen Ersparnissen, die Sie machen.

Neue $600 Spieler-Pianos.

Umzug-Verkaufspreis **$335**

Neue 650 Spieler-Pianos

Umzug-Verkaufspreis **$365**

Neue $250 Pianos Für 10 Jahre garantirt **$128**

Neue $300 Pianos Für 20 Jahre garantirt **$155**

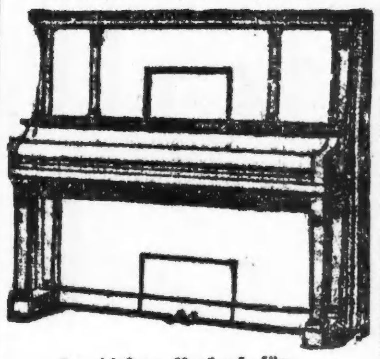
Neue $325 Pianos. Für 20 Jahre garantirt **$178**

Neue $400 Pianos Für 20 Jahre garantirt **$228**

Dieses prachtvolle 750 Mahagoni Baby Grand Piano

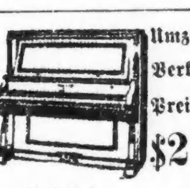
Für 20 J. garantirt, in diesem Verkauf für **$398**

Neue $850 Spieler-Pianos



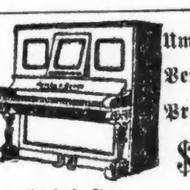
In diesem Verkauf für **$417**

Wenig gebrauchte Pianos zu riesigen Reduktionen



Früherer Preis $500 — Umzug-Verkaufs Preis **$218** — Steinway.

Früherer Preis $300 — Umzug-Verkaufs-Preis, **$130** — Emerson.



Früherer Preis $300 — Umzug-Verkaufs Preis, **$69** — Peek & Son.

Früherer Preis $450 — Umzug-Verkaufs-Preis **$168** — Chickering.

Früherer Preis $300 — Umzug-Verkaufs-Preis, **$138** — Kimball.

Früherer Preis $375 — Umzug-Verkaufs-Preis **$158** — Bose & Son.

Früherer Preis $800 — Umzug-Verkaufs Preis, **$369** — Steinway.

Früherer Preis $350 — Umzug-Verkaufs-Preis, **$198** — Steger.

Jedes einzelne dieser **Pianos** und **Piano-Spieler** sollte für Baar verkauft werden. Wir sehen nicht auf den Profit. Das ganze Lager muß geräumt werden, kein einziges wird bei dem Umzug nach dem neuen Steger-**Gebäude** mitgenommen, aus diesem Grunde machen wir die Bedingungen für diejenigen, welche nicht Baar zahlen können, von **$4 bis 10 monatlich.**

Bedenkt, das Lager schließt in Wirklichkeit jedes wohlbekannte Fabrikat von Pianos ein — Steger & Sons, Reed & Sons, Singer, Schilling — auch gebrauchte Steinways, Chickering, Knabe, Mason & Hamlin, Emerson und viele andere Standard-Fabrikate, in Wallnuß, Mahagoni-Gehäusen, alle sind in diesem Verkauf eingeschlossen — zu Preisen, wie sie nie zuvor in der Stadt Chicago geboten wurden.

Jedes Instrument ist in einfachen Ziffern markirt, den früheren Preis und den Umzug-Verkaufspreis zeigend. Bei einigen Pianos sind die Bedingungen so niedrig wie $1.00 die Woche.

Mit jedem von uns verkauften Piano geben wir unsere eigene Garantie, wie auch diejenige des Fabrikanten.

Steger & Sons

ESTABLISHED 1879.

PIANO MANUFACTURING COMPANY

207 Wabash Avenue, 3 Doors South of Adams Street

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Jubiläum der Harugari.

Familienfest deutscher Freimaurer. — Der Hamburger Damenklub gibt ein Kalikokränzchen. — Stiftungsfest der Vereinigten Damen von Chicago.

Das 63jährige Jubiläum des Deutschen Ordens der Harugari wird am heutigen Sonntag im Koliseum-Annex mit einem Fest gefeiert, welches von der Illinoiser Großloge des Ordens veranstaltet wird. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags. Der Vergnügungs-Ausschuß hat für allerlei angenehme Unterhaltung Sorge getragen, so daß die Mitglieder und Freunde des Ordens vergnügten Stunden entgegensehen können. Der Besuch dürfte sehr zahlreich werden, da der Eintritt nur 10 Cents beträgt und man dafür noch ein Loos frei erhält. Es wird nämlich zum Besten eines Harugari-Alten- und Waisenheims ein Klavier zur Verloosung kommen.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Hamburger Damenklub sein erstes Kalikokränzchen, verbunden mit Hallen-Piknik, in Klapproth's Halle, Ecke Irving Park Blvd. und Bernard Str. Da dies ein Basket-Piknik sein soll, so ist jeder Besucher berechtigt, seinen Imbiß mitzubringen. Das Komite hat keine Mühe und Unkosten gescheut, um jedem Besucher einen vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten; die gewohnten Ueberraschungen werden nicht fehlen. Eintritt 35 Cts. die Person, einschließlich der Garderobe; Mitglieder des Damenklubs bezahlen 25 Cts. Das Vergnügen fängt um 3 Uhr Nachmittags an.

Eingedenk des großartigen Erfolges des im Januar vorigen Jahres gefeierten Familienfestes deutscher Freimaurer, an dem sich nahezu 1400 Personen betheiligten, hat den „Zirkel" veranlaßt, für den heutigen Sonntag ein zweites derartiges Fest in der Nordseite-Turnhalle vorzubereiten. Der „Zirkel", der bei dieser Gelegenheit sein einjähriges Bestehen feiern wird, ist eine Gesellschaft deutschsprechender Freimaurer und zählt bereits über 500 Mitglieder. Bemerkenswerth ist, daß Frau Thea Bienert Sopransoli singen, Emil Berla mit seiner Wiener Operettengesellschaft eine Operette aufführen, und der blinde Klaviervirtuose Richard Boehler ein Pianosolo spielen wird. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, der Eintritt kostet für Herrn und Dame 50 Cents, die an der Kasse zahlbar sind, bei Vorzeigung einer Einladungskarte, welche man sich vorher von einem Mitgliede besorgen muß.

Die Vereinigten Damen von Chicago feiert am heutigen Sonntag in der großen Wicker Park-Halle ihr erstes Stiftungsfest nebst Banner-Einweihung. Das Komite, welches dieses Fest vorbereitete, sorgt für einen sehr interessanten Nachmittag; der Richard Wagner-Männerchor und der Gesangverein Almira haben ihre Mitwirkung versprochen. Das Fest wird demnach sehr schön werden. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts. die Person.

Das jährliche Wolfskeel-Konzert findet am heutigen Sonntag in Schönhofens Halle statt, unter Mitwirkung folgender, von Hrn. C. v. Wolfskeel dirigirten Gesangvereine: Edelweiß, Arion Männerchor der Südseite, Bäcker-Gesangverein, Konkordia Liedertafel, Teutonia Liederkranz, Mozart Männerchor, Polyhymnia Damenchor, Edelweiß-Damenchor von Avondale und Richard Strauß-Quartett. Die Reihe der Vorträge umfaßt achtzehn, zum Theil neue Gesänge und Orchester-Vorträge, Einzel- und Massenchöre, Soli usw., und verheißt den Zuhörern einen musikalischen Genuß nicht geringen Grades. Die Soli haben Frau W. Lamack, welche Beethovens „Adelaide" singen wird, und Herr Jos. Kaszab, ein tüchtiger Tenorist, übernommen. Herr Bahler wird ein Kuplet vortragen. Dem Konzert folgt Ball; es beginnt um 4 Uhr Nachmittags, und Eintrittskarten kosten vorher 25, an der Kasse 35 Cts.

Am heutigen Sonntag feiert der Südseite Hessen-Darmstädter Damen-Unterstützungsverein in der Freiheit-Turnhalle sein erstes Stiftungsfest. Ein aus Konzert und Ball bestehendes Programm ist aufgestellt, und ein umsichtiger Festausschuß war darauf bedacht, den voraussichtlich zahlreichen Theilnehmern den Aufenthalt in den Festräumen so angenehm wie möglich zu machen. Der Anfang des Festes ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Sein elftes Stiftungsfest feiert der Kranken-Unterstützungsverein Einigkeit am kommenden Samstag in Counts Halle, Sedgwick und Blackhawk Straße. Der Eintritt kostet nur 25 Cents die Person, wofür den Besuchern genußreiche Stunden geboten werden, denn der Festausschuß gibt sich alle erdenkliche Mühe, das Fest durch Tanz und andere Unterhaltung so erfolgreich wie möglich zu machen. Der blühende Zustand des Vereins verbürgt zahlreichen Besuch.

Unter der Leitung der thatkräftigen Präsidentin A. Seidel ist ein Ausschuß der Hoffnungs-Loge Nr. 12, Orden der Hermannsschwestern, eifrig mit den Vorkehrungen zu dem großen Kappenfest beschäftigt, das die Loge am kommenden Samstag in Yondorfs Halle abhalten wird. Es werden allerlei Ueberraschungen vorbereitet, welche den Theilnehmern sicher viel Spaß machen werden. Die Beliebtheit der Loge verbürgt einen starken Besuch. Das Fest beginnt Abends 8 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, und an der Kasse 50 Cts.

Der deutsche Frauenverein „Harmonie" feiert am kommenden Samstag Abend im oberen Saale der Südseite Turnhalle sein zehnjähriges Stiftungsfest mit einem großen Gala-Ball. Mitglieder verkaufen Eintrittskarten für 25c, an der Kasse müssen 50 Cents dafür gezahlt werden. Für gute Musik und Bewirthung und alle sonstigen Vorkehrungen sorgen folgende Damen: Auguste Barby, Präsidentin; Minnie Hollmer, Henriette Zänglein, Mathilde Bölke, Maria Burbach, Philippine Wambach, Pauline Biedenbach, Minnie O. Richter, Minnie Richter.

Seine achte Theatervorstellung nebst Ball gibt der Dramatische Verein Harmonie am kommenden Sonntag in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., und zwar zum Benefiz für die beliebte Darstellerin Johanna Heidinger. Zur Aufführung kommt die Gesangsposse „Die schöne Müllerin" mit der Benefiziantin in der Titelrolle. Frl. Heidinger ist auch, mit Emil W. und Katie Galle und Karl Immerglück, am leitenden Ausschuß. Von 4 bis 7 Uhr findet Tanzvergnügen statt, das nach der um 8 Uhr beginnenden Vorstellung fortgesetzt wird. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Zum Besten der Gründung eines deutsch-ungarischen Altenheims wird von den Gründern am kommenden Sonntag Nachmittag im Westseite-Auditorium, Center Ave. und Taylor Str., eine große Theatervorstellung nebst Ball veranstaltet. Aufgeführt wird die lustige, vieraktige Gesangsposse „Durchgegangene Weiber", und zwar unter Mitwirkung des beliebten Komikers Emil Berla und von Mitgliedern der Wiener Operetten-Gesellschaft. Der Besuch dieser Vorstellung empfiehlt sich wegen des guten Zwecks nicht minder als wegen der trefflichen Wiedergabe, die das sehr unterhaltende Stück zweifellos erfahren wird. Die Vorstellung beginnt um 2:30 Uhr Nachmittags, später wird getanzt. Eintrittskarten kosten 50 und 75c und $1.

Die Harugari-Liedertafel feiert im großen Saale von Schönhofens-Halle am kommenden Sonntag ihr 30jähriges Stiftungs-Jubiläum. Daß dieserhalb bei den aktiven Sängern große Begeisterung herrscht, beweist der Umstand, daß am Vorkehrungs-Ausschuß fast lauter alte Mitglieder (Gründer und Ehrenmitglieder) thätig sind, um dem Fest durch stimmungsvolle Lieder, deutsche Geselligkeit und Gemüthlichkeit zu einem Erfolg ersten Ranges zu verhelfen. Unter Leitung des bewährten Dirigenten Rehberg wurden die Festlieder und Chöre freudig und fleißig geprobt — tüchtige Solisten werden mitwirken. Eine Glanznummer im Programm wird „Heini von Steyer" sein, und vieles andere Schöne und Gute wird zum Vortrag kommen. Nach Beendigung des Konzertes, welches um 6 Uhr beginnt, findet großer Ball statt. Der Besuch dieser seltenen Festlichkeit kostet nur 25c, wenn man Karten im Voraus kauft, und an der Kasse 50 Cents.

Der Viktoria deutsche Frauenverein veranstaltet am Samstag Abend, 19. März, in Yondorfs Halle ein großes Kappenfest. Seitens des Festausschusses, der Damen Minna Sassier, Präsidentin; K. Oberbillig, Vorsitzende; B. Wildner, A. Seidel, J. Wesche, C. Stoeber, E. Schulz, M. Gehrke, A. Cordt, M. Rutter, O. Kuni, M. David, Chr. Wende u. H. Kiederlen, wird alles Mögliche zur Unterhaltung der Gäste aufgeboten, u. a. werden allerlei hübsche Ueberraschungen in Aussicht gestellt. Das Fest beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 35 Cts. die Person.

Das 44. Stiftungsfest der Goethe-Loge Nr. 329, J. O. O. F., wird am Samstag Abend, 19. März, vom Vergnügungsklub der Loge in der Aurora-Turnhalle abgehalten. Der Festausschuß theilt mit, daß das Festlied „Immer noch ein Tröpfstchen" von allen Anwesenden gesungen werden soll, und daß auch für Vorträge und andere Unterhaltung bestens gesorgt ist. Ein Tanzkränzchen gehört zum Programm des Abends, der von den Herren Emil Oertlin, Vorsitzer; Herman Freehauf, 2. Vorsitzer; Con. Schmidt, Sekretär, Fred. Hofmann, Schatzm.; A. H. Rosenstiel, Peter Fox, John Ackermann, H. G. Moeller, Fritz Frank, E. Weber und Wm. W. Lichtner vorbereitet wird. Eintrittskarten kosten 50 Cts.

Der Humboldt-Frauenverein veranstaltet am Sonntag, 20. März, in Schönhofens Halle sein 23. Stiftungsfest, verbunden mit Unterhaltung und Ball. Ein rühriges Komite ist schon seit geraumer Zeit thätig, um das Fest zu einem recht gemüthlichen und erfolgreichen zu gestalten. Der beliebte Damenchor „Germania" wird seine schönsten Lieder zu Gehör bringen, außerdem sind Herr und Frau Kloepfel engagirt worden. Für gute Musik, schmackhaften Imbiß und feine Getränke ist Sorge getragen. Die Leitung des Balles liegt in den Händen der Präsidentin Hedwig Brand und der Damen Theresa Behrens, Meta Leßmann, Minna Trowbridge, Katharine John, Anna Basedow und Karoline Kleffner. Der Anfang ist auf 3 Uhr festgesetzt. Tickets kosten 25 Cents.

Ein Frühjahrs-Konzert mit komischen Aufführungen und Ball veranstaltet der Schwäbische Sängerbund am Ostersonntag, 27. März, Nachm. 3 Uhr beginnend, in Yondorfs Halle. Die humoristischen Aufführungen sind: „Eine fidele Geburtstagsfeier" von M. Legov und „Ohne Hausschlüssel" von O. Junghänel; außerdem werden u. a. die Lieder „Heimathliebe" von Wengert, „Vom Fels zum Meer" von Wenzel und ein Quartett aus Max Bruchs „Frithjof" vorgetragen. Das Fest findet unter der Leitung der Herren Chas. Roller, Alb. Palmer, W. Maurer, H. Scholz, Aug. Schmid, Chas. Werner und H. Schneidenbach statt.

Der Bayern-Frauenverein vom Town of Lake wird am Samstag, 2. April, sein 10jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Ball, in der Teutonia-Turnhalle, Ecke 53. Str. und Ashland Ave., in würdiger Weise feiern. Der mit den Vorbereitungen zum Fest dieses im südwestlichen Stadttheile zu den stärksten und bevorzugtesten Vereinigungen zählenden Frauenvereines beschäftigte Ausschuß besteht aus den Mitgründerinnen: Anna Zipf, Präsidentin; Anna Zirngibl, Vorsitzende; Margarethe Wahl, Sekretärin; Minna Fell, Schatzmeisterin; Christine Blum und Barbara Franz. Es ist für gutes Bier, Essen und gute Musik gesorgt worden, somit steht den Freunden und Gönnern des Vereins ein genußreicher Abend in Aussicht.

Finnen verschwinden in einer Woche

Schnelle Wirkung von Stuarts Calcium Wafers bei jeder Art von Hautausschlag.

Schickt heute nach einem freien Probepacket.

Blutgeschwüre sind in drei Tagen geheilt worden und manche der schlimmsten Fälle von Hautkrankheiten wurden in einer Woche geheilt, durch die wunderbare Wirkung von Stuarts Calcium Wafers. Diese Wafers enthalten als Hauptbestandtheil die gründlichste, schnellste und wirksamste Blutreinigung, die es gibt, Calcium Sulphide.

Stuart's Calcium Wafers enthalten kein Gift oder Drogen irgend welcher Art; sie sind absolut harmlos und wirken doch daß es Eure Verwunderung erregt. Es sind die kräftigsten Blutreiniger und Hautklärer die je entdeckt wurden und nie bringen sie den Körper in Unordnung.

Leset was ein Mann in Iowa sagt, als er eines Morgens mit einem neuen Gesicht aufwachte: „Beim Himmel, nie habe ich Aehnliches gesehen. Da war ich drei Jahre bemüht, Finnen und Mitesser zu vertreiben und ich glaube, ich habe Alles versucht was es nur gibt. Ihre Calcium Wafers habe ich gerade sieben Tage genommen. Heute Morgen ist jede einzelne Finne verschwunden und ich vermag keine Mitesser zu entdecken. Ich könnte Ihnen ein ganzes Buch des Dankes schreiben, so dankbar bin ich Ihnen."

Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß diese Behandlung eine nie versagende Kur ist.

Schickt einfach vollen Namen und Adresse heute und wir schicken Euch ein Probe-Packet von Stuart's Calcium Wafers, frei zum Versuchen. Nachdem Ihr die Packete genommen habt und Ihr seid überzeugt, daß es wahr ist was wir sagen, geht nach Eurer Apotheke und holt Euch eine 50c Schachtel und werdet von Eurem Gesichtsleiden geheilt. Sie kommen in Tabletten-Form und sind leicht zu nehmen. Ihr geht Eurer Arbeit wie gewöhnlich nach und dabei werdet Ihr geheilt und glücklich.

Schickt uns Euren Namen und Adresse heute und wir schicken Euch sofort per Post ein Probe-Packet frei. Adresse: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Nichts ähnliches

in der Welt. **Cascarets** am meisten verkauft—**warum?** Weil es die beste Medizin für die Leber und Eingeweide ist. Es ist, was sie an Euch bewirken, nicht was wir sagen — was **Cascarets** berühmt machen. Millionen gebrauchen **Cascarets** und sie brauchen weiter keine andere Medizin zu nehmen. 904

Cascarets 10c per Schachtel für eine Woche Behandlung. Alle Apotheker. Größter Umsatz in der Welt. Million Schachteln den Monat.

Der Immergrün-Frauenverein wird am Sonntag, dem 27. März, wieder einmal zeigen, wie man ein Stiftungsfest und die Einsetzung von Beamten feiern, bezw. vollziehen muß. Das Fest wird in Hörbers Halle von 3 Uhr Nachmittags an gefeiert, und die Seele des Ganzen, Präsidentin Katharine Dunker, hat den Wunsch, es so schön wie nur möglich zu machen. Ihr zur Seite stehen die Damen Anna Werhan, Bertha Hinz, Tilly Räntzke, Maria Schreiner, Caroline Orbach, Caroline Kretschmer, Bertha Heinz, Beate Schulz, Elise Stapp, Elonar Staade, Caroline Schulz und Martha Fischer. Die Besucher werden mit Konzert, komischen Vorträgen und einer Festrede der Präsidentin unterhalten werden, und die Beamten-Einführung wird unter Mitwirkung vieler junger Damen vor sich gehen. Ein Ball soll das voraussichtlich sehr genußreiche Fest abschließen. Der Eintritt kostet 25c.

Der Altdeutsche Unterstützungsverein von Chicago feiert am Samstag Abend, dem 9. April, im großen Saale der Wicker Park Halle sein 14. Stiftungsfest. Das Fest wird von folgendem Ausschuß vorbereitet: Hans Borg, Präsident des Vereins; F. J. Siegler, Vorsitzender; Augusta Nordram, Sekr.; Max Lunkenbein, Schatzm.; Aug. Eschemann, Henry Bartsch, Gertrude Altvatter und Ida Carls.

Die Scheidungsmühle.

Verlassene und mißhandelte Frauen werden von den Gatten erlöst.

Frau Hilma Kilichowski, 1500 Sedgwick Str., klagte Richter Petit gestern bei der Verhandlung ihrer Klage auf Scheidung von Edward Kilichowski, daß der Gatte, den sie am 2. März 1907 geheirathet hatte, sie täglich geschlagen und ihr einmal gar einen Stuhl in's Gesicht geschleudert habe.

Edith Homewood hat gestern auf Scheidung von Harry Homewood geklagt, den sie am 7. Mai 1906 geheirathet hatte und der sie im Februar 1908 verlassen haben soll. Der einzige Harry Homewood, nach dem städtischen Wohnungswegweiser, ist ein 6606 Rhodes Ave. wohnender Bauunternehmer. Dieser versichert, der Beklagte müsse ein Namensvetter von ihm sein. Seine Frau heiße Leona mit Vornamen, und er lebe mit ihr in glücklichster Ehe.

Richter Windes gewährte gestern das Scheidungsgesuch von Heldwig Aldes, deren Gatte drei Wochen nach der Hochzeit, die am 7. Dezember 1908 stattgefunden hatte, angefangen habe, sie zu mißhandeln. Auch Amalie Batten erwirkte durch diesen Richter die Scheidung. Der Gatte, Geo. F. Batten, war im Dezember 1902 ohne ein Wort fortgegangen und ist seither verschwunden. Das Paar hatte 1884 geheirathet.

Nicola Ricci, 177 Austin Ave., war 1896 von Italien nach Chicago gekommen. Seine Frau, Giuditta, hatte sich trotz verschiedener Aufforderungen geweigert, ihm nachzureisen. Richter Windes gewährte dem Gatten gestern die nachgesuchte Scheidung.

Frau Rhoda Leah Newby, 6433 Ingleside Ave., wurde durch Richter Walker gestern von Alfred Sylvester Newby geschieden. Dieser hatte sie nach 25jähriger Ehe vor zwei Jahren verlassen. Aus gleichem Grunde erwirkte auch Frau Katharine Bodyfield, 43 Ost Walton Place, gestern die Scheidung von John W. Bodyfield. Dieser hatte ihr gesagt, daß er nach Genesco, Ill., reisen müsse, und war nicht zurückgekehrt.

Fünf Mal in der Woche war, nach Aussage seiner Frau, Chas. B. Louisbury betrunken; daher gewährte Richter Windes das Scheidungsgesuch der Frau. Diese wohnt 3801 Milton Ave. Das Paar hatte am 21. September 1901 geheirathet.

Vertheidigt Roosevelt.

Er sei kein brutaler Schlächter, erklärt A. B. Dugmore.

Ein englischer Photograph Namens A. Radclyffe Dugmore, der den früheren Präsidenten Roosevelt auf dessen Jagden in Afrika eine Zeit lang begleitet hat, nahm gestern zur Vertheidigung des großen Jägers das Wort.

„Herr Roosevelt ist bezüglich seiner Jagden in ein ganz falsches Licht gestellt worden," sagte Herr Dugmore. „Als ich in Afrika mit ihm zusammentraf, hatte ich ein langes Gespräch mit ihm darüber. Er schießt nicht rücksichtslos auf jedes Thier, das er sieht. Es ist wahr, daß Herr Roosevelt gern Wild erlegt, und es ist auch wahr, daß er ein schlechter Schütze ist, das gibt er selbst zu. Aber er erlegt kein Thier zwecklos. Er wird Amerika die beste und vollständigste Sammlung afrikanischer Thiere, die es gibt, schenken, und wenn seine Afrikafahrt einen Schaden gethan hat, so ist es höchstens der, daß die Welt dadurch auf die erstaunlichen Jagdgelegenheiten in jenem Lande aufmerksam gemacht worden ist."

* An der Abstimmung über die vorgeschlagene Bondsanleihe für einen Schulhausbau an der Ecke von Central Ave. und Kline Str. haben gestern in Wilmette nur etwa 200 Wähler theilgenommen. Die Anleihe, im Betrage von $35,000, ist mit großer Mehrheit gutgeheißen worden.

* Das neu geschaffene Gelände am Seeufer in der Nachbarschaft von Walton Place wird jetzt auf Rechnung der Eigenthümer kanalisirt. Man geht aber dabei recht gewaltsam zu Wege und beunruhigt durch heftige Sprengungen die Nachbarschaft derartig, daß diese sich um Abhilfe an die Stadtverwaltung gewandt hat.

Jahrelang ausgebeutet

Broadwells Enthüllungen über Mondschein-Kunstbutterhändler.

Der Schacher mit „Uncle Sam".

Fabrikant und Kongreßmitglied Morley wird von ihm für unschuldig erklärt. — Wie Bortz und Genossen es getrieben haben sollen.

Aufsehen erregende Anschuldigungen hat der im Countygefängniß auf seine Abführung nach dem Bundeszuchthause in Fort Leavenworth, Kas., wartende und zu sechs Jahren Zuchthaus und $15,000 Geldstrafe verurtheilte Kunstbutter-Mondscheinler Wm. Broadwell erhoben. „Mir wurde durch ein Schreiben angerathen, kurz nachdem meine Kunstbutteranlage, Nr. 193 Madison Straße, am 20. September 1909 von Bundesbeamten beschlagnahmt worden war, nach dem Büro des Binnensteuereinnehmers zu gehen und mich durch Zahlung von $500 abzufinden. Damit werde die Sache abgemacht sein. Ich bezahlte das Geld, erhielt eine Quittung, und trotzdem bin ich zu schwerer Strafe verurtheilt worden." Also erzählte Broadwell in seiner Zelle gestern Nachmittag einem Berichterstatter. Er fuhr dann fort: „Im Binnensteueramt sind zwei Parteien. Die eine handelte anständig, und die andere versuchte mir alle möglichen Fallstricke zu legen. Dieser letzteren Partei bin ich schließlich zum Opfer gefallen. Wiederholt habe ich im Büro des Binnensteuereinnehmers Sühne bezahlt. Das schien allgemein Sitte zu sein. Jedes Mal nach einer Beschlagnahme meines Geschäfts ging ich nach dem Binnensteueramte, bezahlte, was verlangt wurde, und setzte mein Geschäft fort. Ich that das auf Anrathen von Anwälten, Freunden und aus eigenem Antrieb.

„Daniel Bortz ist an der ganzen Geschichte schuld," erzählte Broadwell in bitterem Tone weiter. „Bortz, Driesbach und die Anderen kamen sämmtlich aus Albertus, Pa., nach Chicago. Ich gab Bortz Arbeit, und dann spürten sie meinem Geschäft nach. Sobald sie dessen Ort entdeckt hatten, rückten sie mir auf den Pelz. Mein Geschäft wurde ein förmliches Heim für die Mondscheinlenr. Bortz und Driesbach thaten die meiste Arbeit; sie besorgten das Mischen und alles Andere. Häufig habe ich mit Bortz an einem Schanktisch gestanden, und wenn er im Knobeln $50 verloren hatte, mußte ich für ihn bezahlen. Auch kam Bortz Abends in mein Geschäft, und wenn er sagte: „Bill, gib mir $100. Thust Du es nicht, so bringe ich Dich in's Zuchthaus," so mußte ich eben bezahlen. Wie viel ich ihm insgesammt bezahlt habe, weiß ich nicht. Ich habe manche tolle Zecherei für die Bande bezahlt.

„Bortz war ein rachsüchtiger Mensch. Ich hatte sein Ehrgefühl verletzt. Er sagte mir, er wolle aufhören, erwartete jedoch, daß ich ihn bitten würde, zu bleiben, und weil ich das nicht that, wurde er mein Feind. Nach der Beschlagnahme meines Geschäfts im Jahre 1907 sagte ich zu Bortz und Driesbach, daß sie sich entfernen müßten. „Jungens," sagte ich zu ihnen, „dieser Platz war lange genug Euer Heim. Es muß ein Ende nehmen. Ich kann die Gefahr nicht länger auf mich nehmen." Driesbach begann dann, meine Waare auf eigene Verantwortung an Speisewirthe zu verkaufen. Er fragte mich, ob ich die Waare liefern würde, wenn er sie verkaufe. Er wolle das Geschäft auf eigene Gefahr, nicht meine, übernehmen. Ich hatte ihn nämlich gewarnt.

„Meine gegenwärtige Lage ist darauf zurückzuführen, daß Bortz in der Wirthschaft an der Nordwestecke der 5. Ave. und Madison Straße in Gegenwart von fünfzig Leuten erklärte, daß er mich ins Zuchthaus bringen würde, falls ich ihm keine Arbeit gebe. Ich kann das durch den Wirth und die Gäste beweisen. Ich bin nicht so schwarz, wie jene Kerle mich gemalt haben. Sie versuchen nur, sich selbst zu retten. Ich bin verheirathet und werde wie ein Mann meine Strafe erdulden, und wie ein Mann habe ich vor Richter Landis meine Aussagen gemacht."

Die Abmachungen mit „Uncle Sam".

Broadwell wurde nun nochmals über seine Sühnezahlungen an das Binnensteueramt befragt und sagte, daß er an Frank S. Hemstreet, den ersten Gehilfen des Binnensteuereinnehmers Hertz, $500 bezahlt habe, wofür die Anklagen fallen gelassen werden sollten. Es sei nach erfolgter Verhaftung üblich gewesen, der Bundesregierung die Bezahlung von Strafgeld anzubieten. Das Geld und das Anerbieten seien nach Washington gesandt, aber zurückgewiesen worden. „Als dieser Fall zuerst auftauchte", sagte er, „bot ich $500 als Sühne an und gab das Geld Hemstreet. Ich erwartete nicht, daß mein Anerbieten angenommen werden würde, sondern daß ich mehr bezahlen müßte."

Später erzählte Broadwell, daß bei einer früheren Beschlagnahme seines Geschäfts im Jahre 1907 8000 Pfund Kunstbutter fortgenommen worden seien. Damals sei die Sühne in der Höhe der Steuer von 10 Cents das Pfund, $50 für eine Fabrikantenlizens und einer Extrasumme als Strafe bemessen worden. Sein Anerbieten sei wiederholt verworfen worden, weil es den Washingtoner Behörden nicht hoch genug gewesen sei.

„Wenn die Bundesbeamten bei einer Haussuchung keine Beweise finden, so pflegen wir, um die beschlagnahmte Waare wieder zu erlangen, eine Sühnezahlung anzubieten. So war es auch das letzte Mal, als ich $500 bezahlt hatte. Dann aber begann Bortz herumzuprahlen, und kurz darauf lehnten die Behörden mein Anerbieten ab. Im Jahre 1907 habe ich beinahe $2000 auf solche Weise bezahlt."

Nimmt Morley in Schutz.

Broadwell nahm im weiteren Verlauf der Unterredung den Kunstbutterfabrikanten und Nationalabgeordneten Morley, von dem er seine Waare bezogen hatte, in Schutz.

Morleys Fabrik habe, wie er sagte, mit dem ungesetzlichen Handel nichts zu thun gehabt. Er habe von der Firma nie Bundessteuerstempel erhalten, und es sei nur Zufall gewesen, daß Dadie für ihn Bürgschaft gestellt habe. Er habe Dadie gekannt und ihn daher mittels Fernsprecher um Bürgschaft ersucht, nachdem er verhaftet worden war. Bortz und Driesbach hätten nur, um sich wichtig zu machen und um gnädige Strafe zu erlangen, Morley in die Geschichte verwickelt. Dadie ist Morleys Sekretär.

Broadwell behauptet auch, daß nur seine persönlichen Freunde und Angehörigen ihn im Gefängniß besucht hätten, und kein Vertrauensmann von Morley. Morley traf gestern, wie schon berichtet, aus Washington hier ein und erklärte die gegen seine Firma vor Bundesrichter Landis erhobenen Anschuldigungen für ein Lügengewebe. Er weigerte sich, irgend welche weiteren Angaben zu machen.

Verkauf beschlagnahmter Kunstbutter.

Die Bundesbeamten haben rund 50,000 Pfund Kunstbutter in hiesigen Kunstbutterfabriken beschlagnahmt und in Kühlhäusern gelagert, darunter 18,000 Pfund, welche Broadwell gehören. Letztere werden öffentlich verkauft werden; auch die anderen Händlern gehörige, falls diese Händler überführt werden, sonst wird die Waare ihnen zurückgegeben werden. Es sollen hier 400 Mondschein-Kunstbutterhändler sein, deren Namen im Binnensteueramt gebucht sind.

Dollar-Behandlung frei für lahmen oder schwachen Rücken

Ich wünsche, daß jeder, der an Schmerzen im Kreuz oder Nieren leidet, sich dieses Dollar-Packet Medizin schicken läßt, von welcher hunderte von Leuten sagten, daß sie die beste ist, von der sie je gehört für alle Kreuzschmerzen. Diese Medizin wird viel empfohlen für Kreuzschmerzen, alle Formen von Rheumatismus, Nervosität, Hüftgicht, Nieren- oder Blasenleiden oder Störungen der Harnorgane, Harnsäure im Blut, wunde Gelenke und Muskeln, Hinfälligkeit und aufgedunsene Augen. Ganz gleich, ob Ihr nicht schlafen könnt oder immer müde seid und Flecken vor den Augen habt und andere Symptome, zögert nicht, sondern schreibt mir sofort einen Brief und gebt an, wie Ihr leidet. Ich schicke Euch dieses große Dollar-Packet Medizin für Eure Mühe in schlicht versiegeltem Packet, fertig zum Einnehmen, mit vollen Anweisungen, damit Ihr wißt, was Ihr thun müßt. Es kostet Euch keinen Cent. Sie ist frei in jedem Sinne des Wortes. Ihr braucht keine Papiere zu unterschreiben, noch spätere Verpflichtungen einzugehen, Ihr bekommt sie frei. Ich bezahle sogar die Ablieferungskosten. Adresse: Dr. A. E. Robinson, G 52 Luck Building, Detroit, Mich. Ich will, daß Ihr mir in Eurem Brief kurz angebt, wie Ihr leidet, so daß ich Euch volle Anweisungen schicken kann.

Gegen die Fanatiker.

Massenversammlung des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes.

Unter der Devise: „Für unsere Freiheit! Gegen Prohibition!" hat der hiesige Zweig des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes auf heute in zwei Wochen, Sonntag, den 20. März, Nachmittags 2½ Uhr, eine Massenversammlung des Deutschthums von Chicago nach dem Auditorium einberufen, um feierlich Protest einzulegen gegen den schändlichen Versuch der Fanatiker, unsere Weltstadt unter das Joch der Prohibition zu zwingen. Bedeutende Redner werden das Wort ergreifen, die deutschen Sänger unserer Stadt werden zu Hunderten ihre Stimmen erschallen lassen zu Lob und Preis der Sache der Freiheit und Aufklärung, und mit gewaltigen Klängen wird die von Meisterhand gespielte Orgel die Begleitung liefern. Es wird ein Tag des Deutschthums sein, der den Fanatikern und Fremdenhassern die Augen öffnet und sie über ihr Schicksal am Wahltage nicht im Zweifel läßt. Die deutschen Vereine besonders sind aufgefordert, sich rechtzeitig für ihre Mitglieder die Eintrittskarten zu verschaffen, welche von Mitte dieser Woche ab in der Geschäftsstelle des Nationalbundes, Zimmer 912 im Schillergebäude, unentgeltlich verabfolgt werden.

Mandel Brothers — Sparsamkeits-Basement

38c für Nainsook Korsetbezüge mit breitem Spitzen-Yoke, in Scroll-Muster; Aermellöcher u. Hals mit Spitzen eingefaßt; banddurchzogen, wie Abbild., **38c**

Korset-Bezüge mit Yoke Front aus Eyelet-Stickerei, Aermellöcher und Hals mit Spitzen eingefaßt und mit Band durchzogen, wie auf der Abbildung. **38c**

Beinkleider zu 50c

Cambric Beinkleider, vorzüglich gemacht und zugeschnitten, mit Stickerei-Krause u. Tucks verziert, speziell markirt zu 50c.

Nachtkleider zu $1

Breites Yoke und Aermel aus feiner Stickerei, Halsausschnitt mit Valenciennes-Spitzen eingefaßt, wie die Abbildung.

2000 Yards fancy wollene 50c Waistings, 19c

Jede Yard ist in den besten Mustern für das Frühjahr. Keine Frau könnte bessere Farbenschattirungen oder eine prächtigere Partie von Entwürfen in irgend einem 50c Assortiment finden. Basement.

19c Wir erwarten nicht, daß wir zu 19c morgen beim Schlusse eine Yard übrig haben. Sie können leicht einsehen, weshalb solche Bargains nicht lange vorhalten zu 19c.

50c für 54zöllige neue Frühjahrs-Kleiderstoffe, darunter befinden sich einfache wie Novelty-Gewebe.

Baumwoll. 35c Jacquard Waisting, 27-zöll., 15c

Die Ansammlung einer Fabrik von 3 bis 12 Yard Längen, bestehend aus fancy gewebten und Jacquard-Waistings, weißer Untergrund mit farbigen Streifen, per Yard, 15c. Basement.

Simpsons beste Standard-Kleider-Kattune, in Längen von 3—12 Y., 65c.

Fancy Zephyr-Kleider-Ginghams, in Würfeln, Streifen und Plaids, zu 8c, **5c**

32zölliger Shirting- und Waisting Madras, ganz speziell für diesen Verkauf, markirt für nur 12½c.

Einkauf von Muster-Suits, $30 Werthe, 21.75

Dieses ist eine jener seltenen Gelegenheiten, die man blos einmal in der Saison antreffen kann — vielleicht auch überhaupt nicht. Jeder Anzug ist der beste, den der Fabrikant herstellen konnte, um ihn für $30 zu verkaufen; man kann leicht einsehen, daß dies ein Bargain ist. Basement.

Man wähle jetzt zu dieser Ersparniß, 21.75 statt späterhin $30 dafür zu bezahlen.

Wir illustriren hier vier von den zwölf reizenden Mustern, die in dem Assortment einbegriffen sind. Die Stoffe sind: Neue Diagonal Serges, Mannish Worsteds, sowie Shepherd Checks und die beliebten Basket Gewebe, in all den tonangebenden Frühjahrsfärbungen. Einzelne sind strikt einfach geschneidert, andere in eleganter u. kleidsamer Weise besetzt; reg. $30-Werth, zu 21.75.

Bedrucktes Casement Cloth, 40 Zoll breit, zu 8c

1,500 Yards von regulärem 18c Casement Cloth, 40 Zoll breit, in reichen, hübschen Farben. Alles sind Muster dieser Saison, in Längen von 1 bis 7 Yds.; markirt die Yard zu 8c. Basement.

25c für undurchsichtige Fenster-Rouleaux, 3 Fuß breit und 7 Fuß lang, automatische Rollen; weiße, creme, gelbe oder grüne, vollständig mit Fixtures, speziell zu **25c**

6c für Messingstangen; ⅜-zöllige Röhren, 27 bis 54 Zoll ausziehbar; mit Cornice-Haken versehen; zu 6c.

Drei Partien reizende billige Frühjahrs-Hüte

Vorsichtige Einkäuferinnen werden gut belohnt werden, wenn sie diese wohlausgewählten und billigen neuen Partien inspiziren. Basement.

Die allerneuesten Effekte in Chip, Milan, Imitation Hair und anderen Geflechten; darunter befinden sich ferner viele sehr elegante handgem. Facons; alle Farben und Schwarz; 2.95 bis **75c**

Garnirte Hüte für Frauen, junge Mädchen und Kinder; alle die allerneuesten Moden, darunter Hüte für jede Gelegenheit, in drei großen Partien, fertig zu 4.95, 3.95 und **2.95**

Blumen und Putzwaaren — alle möglichen Farben, Sorten und Qualitäten sind hier zu haben. Auswahl aus mehr als 10,000 Stücken, das Bündel zu 5c bis zu 95c.

Wenn Hüte und Putzwaaren in dieser Abtheilung gekauft werden, besorgen wir das Garniren kostenfrei.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1890, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Amerikanische Stadtverschönerung

Dem Amerikaner — dem echten, die „Bindestrichler“ usw. zählen hier nicht mit — ist schon viel Unschönes nachgesagt worden. Man nannte ihn einen nüchternen, trockenen Gesellen, sprach ihm jegliches Verständniß für Kunst ab und erkannte ihm nicht mehr Schönheitssinn zu, als etwa dem durchschnittlichen russischen Muschik. Dabei nannte man ihn eingebildet und selbstherrlich, schilderte ihn als befallen vom richtigen Bauernstolz und -Hochmuth, der nur das Eigene gelten läßt und nichts Fremdes als gut anerkennen will. Es war ein hartes Urtheil, aber es schien doch zumeist gerecht; und wir selbst haben hie und da so geredet. Und nun? — jetzt ist unser gerechtigkeitliebendes deutsches Gewissen schwer belastet; es fordert, daß wir dem Amerikaner Genugthuung geben. Denn er hat sich gebessert. Wenn nicht in Allem, so doch in Manchem, und wenn alles Jenes früher vielleicht wahr war, so ist doch so Manches davon ganz gewiß heute nicht mehr zutreffend. Nüchtern ist er ja wohl noch — in mancher Hinsicht; und trocken auch, und wenn er für sich die Trockenheit nicht liebt, so ist er oft um so eifriger bemüht, die anderen Kerle, im Besonderen die „Foreigners“, trocken zu legen. Aber mit der Kunst ist's schon anders. Er hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten ein so ausgedehntes Kunstverständniß zugelegt, daß nur mehr die theuerste — und damit doch feinste — Kunst ihn befriedigen kann. Und ganz, ganz anders ist er heute in seiner Haltung zum Auslande, bezw. zu fremden Einrichtungen und Errungenschaften, fremdem Wissen und Können.

Es wurde auf diese Wesensänderung — wenn man so sagen darf — schon kürzlich hingewiesen. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der Amerikaner, der einst alles Fremde als minderwerthig erachtete und sehr von oben herab und über die Schulter ansah, viele fremde Ideen aufnahm und adoptirte und durch Nachahmung fremder Einrichtungen dem Auslande die denkbar größte Anerkennung und das schönste Lob zollt. Das wäre vielleicht schon genug gewesen, ein zartes Gewissen zu beruhigen, wenn nicht in der Zwischenzeit etwas eingetreten wäre, was den neuerlich bei dem Amerikaner so stark zu Tage tretenden Schönheitssinn und -durst und seine Bereitwilligkeit, das Schöne und Gute des Auslandes anzuerkennen, besonders scharf beleuchtet und dabei geeignet scheint, ihn vor dem naheliegenden Vorwurf, er ahme nur nach, seine „Schöpfungen“ seien nur Nachbildungen, die jeglicher Eigenart entbehren, zu schützen.

* * *

Inmitten von Du Page County, an der Northwestern-Bahn, etwa 30 Meilen von Chicago's Stadthalle, liegt Wheaton, — ein kleines Landstädtchen, das aber den Vorzug besitzt, beinahe durchweg echt amerikanisch zu sein und viele Chicagoer Geschäftsleute zu seinen Bürgern zu zählen. Es hat, Dank dem letzteren Umstande, viel mehr schöne Privathäuser und parkähnliche Gärten, als die weitaus meisten amerikanischen Ortschaften ähnlicher Größe, aber es hat mit allen anderen gemein die absolute Häßlichkeit der Geschäftshäuser und -Straßen. Die drei „Geschäftsblocks“ Wheaton's liegen der Station und den Geleisen der „Northwestern“ gegenüber und sind so nüchtern und häßlich, wie die „Geschäftsblocks“ jedes anderen amerikanischen Nestchens, und das heißt, wie nur möglich. Ein- und zweistöckige schmutzigrothe Backsteingebäude wechseln ab mit Holzschuppen und -Läden und leeren Lotten mit Asche und Kehrichthaufen, Blechkannen und Gerümpel jeglicher Art. Von den schönen „Residences“ sieht der Reisende im Zuge nichts, aber die Häßlichkeit der Geschäftsblocks drängt sich seinen Blicken auf, ob er will oder nicht. Das soll jetzt anders werden. Vor einigen Tagen legte ein schönheitsdurstiger und dabei lokalpatriotischer Architekt und Bürger Wheaton's dem Commercial Club des Ortes erst eine Photographie der „Geschäftsstraße“ des Ortes vor: „Das kennt Ihr doch?“ Sie kannten's. Dann legte er eine Wasserfarbenskizze vor: „Kennt Ihr das?“ Eine reizende Straße eines reizenden altenglischen Städtchens? rieth einer; einer niederdeutschen oder holländischen Ortschaft?, frug zögernd ein anderer. Ih bewahre, lachte triumphirend der schönheitsdurstige Architekt; das ist unser Wheaton nach der „Transfiguration“; Wheaton, wie es aussehen wird, wenn Ihr mir folgt und meinen Plan annehmt und durchführt; Wheaton „mit der neuen Front!“

Das Staunen war groß und das Entzücken noch größer. Denn das Bild war wirklich recht schön. Man konnte ja vor ein paar Tagen einen Abklatsch in den Weltblättern bewundern, aber der gab die ganze Schönheit doch nicht wieder, da die hellen freundlichen Farben fehlten. Man sah da eine lange Häuserfront, alles in Stukko, einheitlich, aber durchaus nicht eintönig, hier etwas zurück-, dort etwas vorspringend, hier höher aufragend mit hohem Giebel, dort niedrig mit schrägem Dach; dazu in den oberen Stockwerken Fachwerk und heimelig blinkende kleine Fensterscheiben in Metallfassung. Jener Wheatoner hatte Recht: richtig ein Stil der Shakespeare'schen oder elisabethanischen Zeit, aber — auch der andere hatte so ganz unrecht nicht — mit Anklängen an die deutsche und holländische dörfliche oder kleinstädtische Bauart, die jener ja recht ähnlich ist. Ja das Bild der neuen „Stadtfront“ war wirklich hübsch und man war entzückt davon, und das Entzücken stieg bis zur Begeisterung, als der schönheitsdurstige Architekt erklärte, das, was er zeige, die Transfiguration des einen 300 Fuß langen Geschäftsblocks (einschließlich Rathhaus mit Thurm und breiter Durchfahrt), würde etwa $12,000 und jedenfalls nicht mehr als $15,000, eine derartige neue Front für die ganze Geschäftsstraße nicht viel mehr als $50,000 kosten. Wird gemacht! riefen die anwesenden Herren von Wheaton's Commercial Club begeistert und — nein, es ist zwar naheliegend, aber man soll, nach Paula Erbswurst, nicht vorgreifen: daß sie die nöthigen $15,000 bis $50,000 gleich zeichneten, wird nicht gesagt. Das und soll aber doch stehen bleiben: und begeistert wurde man anderswo, sobald man von Wheaton's Plan hörte. So in Lake Forest — dort will man eine Nürnberger Front gegenüber dem Bahngeleise aufstellen, (ob mit oder ohne Bratwurstglöcklein, wird nicht gesagt) — so in den Redaktionen verschiedener Magazine und illustrirten Zeitschriften, die alsbald Bild und Beschreibung „Wheaton's mit der neuen Front“ behufs Veröffentlichung verlangten; so drüben in England, von wo ein Beglückwünschungstelegramm an die Bürgerschaft Wheaton's kam, „von wegen der herrlichen Idee“.

Wenn Alles so kommt, wie es danach kommen soll, und man jetzt in der Begeisterung sagt, daß es kommen wird, dann werden in Bälde nicht nur Wheaton und Lake Forest, sondern auch manche andere echt amerikanische Ortschaften in fungelnagelneuer altenglischer oder altdeutscher, altfranzösischer (usw.) Front prunken und an des echten Amerikaners Durst nach Schönheit auch in der Architektur und dem Stadtbild wird auch der Neidvollste ebensowenig mehr zweifeln dürfen, wie es hinfort noch statthaft sein wird, dem echten Amerikaner Bauernstolz und -dünkel und absprechende Haltung Fremden gegenüber vorzuwerfen. Wenn er schon seine „Front“ nach fremden Mustern umändert, dann kann doch gewiß von Dünkel und Selbstüberschätzung nicht mehr die Rede sein, denn die Front ist doch dem Amerikaner die Hauptsache, wenn nicht gerade zu Alles.

* * *

Im vorliegenden Falle wirklich Alles. Denn es soll den „Geschäftsblocks“ ja nur eine neue Front angeklebt werden, im übrigen sollen sie bleiben, wie sie sind. Die Front soll aus Stukko aufgeführt und hübsch gestrichen und bemalt werden — dahinter soll Alles bleiben wie es ist. Das mag dann, wenn man von der Seite kommt und sich die Geschichte besieht, etwas komisch aussehen, und von hinten etwas — na unschön, häßlich; das heißt — so wie jetzt, amerikanisch; und — merkt man was? — das ist das Rettende an der Sache, das ist das eigenartig Amerikanische dabei! Das — daß man eben nur die Front verschönern, alles Uebrige aber, weil man's von vorn ja nicht sieht, in seiner alten Häßlichkeit usw. belassen will — das rettet und schützt vor dem Vorwurf der ideenlosen Nachahmung, der sonst zweifelsohne über kurz oder lang laut geworden wäre! —

Nachahmung? — nein, was Wheaton plant, ist nur Adaptirung, amerikanisch-praktische Anwendung des nach amerikanischen Begriffen Wesentlichen in der altenglischen und -deutschen Bauart. Was hat es Zweck, gleich die ganze Geschichte aus Stein oder Zement aufzuführen und auch die Hinterseiten hübsch abzuputzen und zu verzieren? Die sieht man ja nicht, da thut's auch Holz oder gar nichts, wenn's darauf ankommt.

Gar nichts? Ist das nicht schon dagewesen? Richtig! Es ist zwar schon ein Bischen lange her, aber die Geschichte erzählt davon. War da Ende des 18. Jahrhunderts in Rußland ein Mann, Namens Potemkin; der war bei der großen Kaiserin Katharina II. sehr gut angeschrieben und er verehrte und liebte sie auch gar sehr. Dieser Mann ließ, als seine erhabene Herrin Anno 1787 ihre Absicht, nach der Krim zu reisen, kundgab, in aller Geschwindigkeit in den Gegenden, die sie besuchen würde, in einiger Entfernung von den Wegen Dörfer und Städtchen aufbauen, damit er durch den Augenschein nicht Lügen gestraft würde, denn er hatte ihr vorgeflunkert, jene Gegenden wären unter seiner Verwaltung gar herrlich aufgeblüht, während sie in Wahrheit von ihm ausgesogen worden waren. Katharina II. sah die schmucken Dörfchen und Städtchen, oder was so aussah, und freute sich, und Potemkin zeigte es ihr mit Stolz, denn es sah wirklich nett aus, aber hinein ließ er sie nicht, denn es war alles nur Front, Außenseite, bestenfalls Schale — hinten nichts. Seitdem nennt man dergleichen Vorspiegelungen „Potemkinsche Dörfer“, und — ja, da will es nun wirklich scheinen, als hätten die schönheitsdurstigen echten Amerikaner mit ihrem Transfigurationsplan wieder nur nachgeahmt; aber so schlimm ist es nicht. Sie haben ja gewissermaßen bei dem alten Potemkin eine Anleihe gemacht, aber das Verdienst, für seinen Gedanken eine praktische und dauernde Verwendung gefunden zu haben, das bleibt ihnen doch. Und sie sind auch bereit, ihre amerikanische Eigenart weiter zu betonen: Potemkin ließ seine Katharina nur die Front sehen — die Wheatoner wollen auch künftig nicht nur selber hineingehen in ihr Städtchen durch das schön gewölbte Thor, sondern auch alle etwa angelockten Fremden hineinlassen, trotzdem die dann doch auch das altamerikanische Hintertheil sehen müssen. — Sie sind eben echte Amerikaner — die Front ist ihnen Alles; nur auf eine „gute Front“ kommt's ihnen an. — —

Streit um den Sabbath.

Das Illinoiser Sonntagsgesetz verbietet, die Ordnung und den Frieden der Gesellschaft am Sonntag durch Arbeit oder durch Vergnügungen und Unterhaltungen zu stören, fügt jedoch vorsorglich hinzu, daß dadurch die Gewissensfreiheit derjenigen nicht beeinträchtigt werden soll, welchen es recht dünkt (who think it proper), einen anderen Tag als Ruhetag („Sabbath“) zu halten. Ein heftiger Streit tobt jetzt im Staate New York über den Vorschlag, das dortige Sonntagsgesetz in ähnlicher Weise zu mildern. Wer aus religiösen oder Gewissensgründen sich der Arbeit am Samstag enthält, dem soll erlaubt sein, am Sonntag zu arbeiten. Dagegen protestiren, wie zu erwarten, zunächst die englischen Sektengeistlichen aus religiösen Gründen; zugleich erfolgt starker Einspruch von Vertretern der Arbeiterverbände aus wirthschaftlichen Gründen.

Annahme der bezüglichen Vorlage, sagen diese Arbeitervertreter vor dem Legislaturausschuß, würde einen beklagenswerthen Schritt rückwärts bedeuten. Massen von Arbeitern würden ihren wöchentlichen Ruhetag verlieren, würden „einfach gezwungen werden, sieben Tage in jeder Woche zu arbeiten.“ Christliche Arbeiter in Diensten von Israeliten hätten sich ihren Arbeitgebern zu fügen, um ihre Arbeitsstellen nicht zu verlieren. Wo ein Israelit ein Geschäft in Theilhaberschaft mit einem Christen betreibt, würde der eine das Geschäft am Samstag und der andere würde es am Sonntag offen halten. Andere Geschäftsleute, die gerne Sonntags geschlossen hielten, würden durch den Wettbewerb dann gezwungen werden, gleichfalls offen zu halten.

Von den Herren Geistlichen führte einer die amerikanische Gesittung gegen die gottlosen Ausländer in's Feld. Nur von den Eingewanderten komme das Verlangen nach einem freien Sonntag. Diese Einwanderer jedoch hätten hier nichts zu verlangen. Wenn Jemand einwandere, habe er sich den hiesigen Sitten und Gebräuchen zu fügen. Weigere er sich dessen, so sei er hinauszuwerfen, wie man einen Gast hinauswirft, der sich den Hausregeln nicht fügt. Wer in dieses Land komme, sollte Amerikaner werden, und da das Land von Christen gegründet worden, hätten diese auch das Recht, auf die Aufrechterhaltung christlicher Einrichtungen zu bestehen.

Was hierzu zu sagen ist, ist schon unzähligemal gesagt worden. Die Ver. Staaten sind unleugbar ein christliches Land, insofern die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung aus Christen besteht. Aber politisch und rechtlich sind sie ein Land, in dem alle religiösen Bekenntnisse gleiche Berechtigung haben. Der amerikanische Staat ist ein weltlicher und kein kirchlicher Staat. Die Bundesverfassung verbietet dem Kongresse, Gesetze zur Begründung einer Staatskirche zu erlassen oder auf sonstige Weise die Religionsfreiheit zu beschränken. Alle Staatsverfassungen enthalten gleiche oder ähnliche Bestimmungen. Nicht nur ist allen Bekenntnissen Duldung, es ist ihnen Gleichberechtigung gewährleistet. Jedes Gesetz, das eine Religion oder Kirche vor andern bevorrechtet, ist verboten durch die Verfassung.

Es ist deshalb anerkannter Rechtssatz, daß die staatlichen Sonntagsgesetze nicht aufrecht zu erhalten sind aus religiösen oder kirchlichen Gründen; das Staatsgesetz darf die Beobachtung des Sonntags als Ruhetag nicht gebieten auf den Grund hin, daß die christliche Kirche solches gebietet. Aber der Staat ist berechtigt, für die Erhaltung der öffentlichen Wohlfahrt, der öffentlichen Ordnung, Sicherheit oder Gesundheit zu sorgen. Findet er die Einhaltung eines wöchentlichen oder sonstigen, in regelmäßigen Zeiträumen wiederkehrenden Ruhetages geboten im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt, als nothwendig, die gesundheitsschädlichen Folgen von Ueberanstrengung durch täglich ohne Unterlaß wiederholte erschöpfende Arbeit zu verhüten, so ist die Einsetzung solchen Ruhetages sein Recht. Und wenn er dabei als staatlichen Ruhetag den Sonntag bestimmt, weil dieser Tag ohnehin von der großen Mehrheit als Ruhetag gehalten wird aus religiösen Gründen, so thut er damit nur, was unter den Umständen das Zweckmäßigste ist, und es läßt sich die Wahl dieses Tages nicht als Verletzung der Religionsfreiheit bezeichnen.

* * *

Wenn jedoch die thatsächliche — sei es auch unbeabsichtigte — Wirkung solcher Gesetzgebung dahin geht, die Anhänger gewisser Bekenntnisse, deren Religion ihnen einen anderen Ruhetag vorschreibt, zu hindern in der freien Ausübung ihrer Religion, oder sie auch nur vor die Nothwendigkeit stellt, zwischen Verletzung ihrer Religion oder wirthschaftlicher Schädigung zu wählen, so entsteht denn doch die Frage, ob es nicht Pflicht sei, zu Gunsten dieser Minderheit eine Ausnahme zu machen. Man wird zugeben müssen, daß das eine sehr ernste Frage ist. Wer von Staatswegen am Sonntag nicht arbeiten darf und seiner Religion wegen am Samstag nicht arbeiten darf, dem bleiben eben nur fünf Arbeitstage in der Woche. Er ist somit schwer benachtheiligt gegenüber allen Denen, welchen sechstägige Arbeitszeit erlaubt ist. Die fünftägige Arbeit mag völlig ungenügend zur Erwerbung ausreichenden Lebensunterhalts sein.

Es kommen dabei nicht nur die strenggläubigen Juden in Betracht, sondern auch christliche Glaubensgenossenschaften. Zum Beispiel die hauptsächlich im Süden vertretene Sekte der „Adventisten des siebenten Tages“. Nach ihrer Auslegung der Bibel ist das göttliche Gebot, am siebenten Tage zu ruhen; also am Samstag und nicht am Sonntag, der der erste Wochentag ist. Mehr als das; sie lesen in der Bibel: Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn deines Gottes, da sollst du kein Werk thun; noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd....“ Sie nehmen das wörtlich in heiligem Ernst. Es ist darnach dem Gebote nicht schon damit genügt, daß am siebenten Tage nicht gearbeitet wird; es ist zur Erfüllung des Gebotes auch die sechstägige Arbeit unerläßlich. „Sechs Tage sollst du arbeiten!“ Aber sie können nicht sechs Tage arbeiten, ohne entweder das Gebot Gottes oder das Gesetz des Staates zu übertreten. Und weil sie das Gottesgebot höher als Menschengebot stellen, liegen sie trotz aller christlichen Sanftmuth in beständiger Fehde mit dem Staate. Sie bestellen ihre Felder am Sonntag, nachdem sie am Samstag geruht, und wiederholt haben sie dafür im Gefängniß büßen müssen. Es gibt keine Hilfe für sie, außer der einen, daß das Gesetz zeitweise unvollstreckt gelassen wird. Im Staate Ohio ist einmal gerichtlich entschieden worden, daß ein Sonntagsgesetz verfassungswidrig ist, wenn es keine Ausnahme macht zu Gunsten Derer, die aus religiösen Gründen einen anderen Tag feiern. Doch diese Entscheidung steht vereinzelt, und die Mehrheit der Staatsgesetze macht (gleich dem New Yorker) keine solche Ausnahme. Im Allgemeinen gilt, wie unvermeidlich, daß dem Staatsgesetze gehorsamt werden muß, auch wo es im Widerspruch steht mit einem kirchlichen Gesetze. Wenn es anders wäre, hätte man den Mormonen die Vielweiberei nicht verbieten können, müßte man die Duchoborzen nackend auf der Straße herumlaufen lassen; und könnte am Ende keinerlei Unfug oder Verbrechen verbieten, die irgend ein fanatischer Sektenstifter als kirchliches Gebot zu verkünden unternähme.

Aber Arbeit ist weder Unfug noch Verbrechen. Und wenn sich Ausnahmen von dem staatlichen Verbote sonntäglicher Arbeit zu Gunsten der einen andern Tag feiernden Kirche nicht als „Recht“ fordern lassen, so sollten sie aus Gründen der Billigkeit gewährt werden, damit die religiöse Freiheit und Gleichberechtigung nicht zum leeren Wahn gemacht werde. Als völlig grundlos erscheinen die daran geknüpften Befürchtungen der New Yorker Arbeiterverbände. Der wöchentliche Ruhetag der Arbeitermassen wird dadurch nicht gefährdet, daß man Leuten, welche sich um ihrer Religion willen der Arbeit am Samstag enthalten, die Erlaubniß ertheilt, am Sonntag zu arbeiten. Ja wenn heute alle Sonntagsgesetze bis auf den letzten Buchstaben widerrufen würden, so würde deswegen im Großen und Ganzen nicht mehr gearbeitet werden als bisher. Es würden wohl die Wirthschaften offen halten, wo sie jetzt nicht offen halten dürfen, und es würde Sonntagskonzerte geben und Sonntagstheater, wo solche jetzt nicht gestattet sind, aber die Masse der Kaufläden, Fabriken und sonstigen gewerblichen Betriebe würde deswegen nicht weniger als bisher Ruhe halten.

* * *

Die Menschheit hat den Sonntag, nicht weil sie Sonntagsgesetze hat, sondern weil sie den Sonntag hat, hat sie Sonntagsgesetze. Das weiß Jeder, der die geschichtliche Gesetzentwicklung kennt. Die gesetzliche Regelung menschlichen Handelns ist nicht die Ursache, sondern ist die Folge dieses Handelns. Von seiner Geburt bis zum Tode ist jeder Mensch im Streben nach Glückseligkeit begriffen. Aus der Erfahrung lernt er, was ihm zuträglich und was ihm nachtheilig ist. Dieselben Ursachen bringen allenthalben die gleichen Wirkungen hervor. Hat der Mensch sich an einer Speise einmal den Magen verdorben und macht dieselbe Erfahrung bei jedem wiederholten Genusse dieser Speise, so meidet er sie schließlich, er entwöhnt sich ihrer; und gewöhnt sich an andere, die ihm Wohlbefinden erregen. Auf dem selben Wege, durch Probiren und wieder Probiren, kommt er zu seinen sonstigen Gewohnheiten. Andere Leute, die unter gleichen Verhältnissen die gleichen Erfahrungen machen, kommen zu gleichen Gewohnheiten. Die Gewohnheit wird Brauch.

Und weil solcher Brauch als nützlich erkannt ist, was jedoch nicht hindert, daß Einzelne gegen den Gebrauch verstoßen und dadurch sich selber oder Anderen Schaden zufügen, so wird schließlich zur Verhütung solcher Verstöße der Brauch zum Gesetz erhoben, das den Uebertreter mit Strafe bedroht. Nur die auf solche Weise entstandenen gesetzlichen Regelungen menschlichen Handelns haben sich als haltbar und als nützlich erwiesen. Wo die Gesetze anders entstanden sind, wo die Willkür von Einzelnen sich der Aenderung menschlichen Verhaltens unterfing im Widerspruch mit der Lehre der Erfahrung, im Widerspruch mit den herrschenden Begriffen von Recht und Unrecht, da war stets Fehlschlag die Folge.

Weil das Bedürfniß eines wöchentlichen Ruhetages in der menschlichen Natur begründet ist, deshalb haben wir die gesetzliche Vorschrift solchen Ruhetages. Würde das Gesetz aufhören, so würde deswegen das Bedürfniß nicht aufhören und nicht die Befriedigung des Bedürfnisses. Nur schickt sich Eines nicht für Alle. So wünschenswerth es ist aus Zweckmäßigkeitsgründen, daß als Ruhetag ein bestimmter Tag gelte und nicht der Eine diesen und der Andere jenen Tag feiere, so unmöglich ist, daß Alle ohne Ausnahme denselben Tag feiern. Damit die Mehrheit am Sonntag ruhen kann und sich erholen und vergnügen, ist es unvermeidlich, daß eine Minderheit arbeite an diesem Tage. Selbst die größten Eiferer des „christlichen“ Sonntags verlangen heute nicht mehr, daß am Sonntag keine Eisenbahn oder Straßenbahn fahre; auch der frommste Sektenreverend will am Sonntag seine Mahlzeiten bereitet und sein Bett gemacht haben.

Aendern sich die Verhältnisse, so ändert sich der Gebrauch. Paßt sich dann das Gesetz dieser Aenderung nicht an, so erweist stets der Brauch sich mächtiger als das Gesetz. Deshalb können die veralteten, in mittelalterlichen Anschauungen wurzelnden sog. "blue laws" heute nicht mehr durchgeführt werden, weil sie mit der menschlichen Entwicklung, mit der Aenderung der Sitten und Gebräuche nicht Schritt gehalten haben. Wo das öffentliche Interesse die sonntägliche Arbeit erheischt, oder auch nur (wie in Glasschmelzen, Hochöfen und anderen großen gewerblichen Anlagen) das private Interesse sie heischt, weil die Unterbrechung des Betriebes mit zu großen Verlusten verknüpft wäre, da wird Sonntags gearbeitet trotz aller Gesetze. Was jedoch bekanntlich nicht ausschließt, daß auch in diesen Betrieben die Arbeiter ihren wöchentlichen Ruhetag haben. Wer am Sonntag arbeitet, feiert an einem anderen Tag.

Lokalbericht.

Deutsche Gesellschaft.

Sie unterstützte im Monat Februar 80 Familien mit 240 Kindern.

Laut des Berichtes, welchen Geschäftsführer Spaeth dem Verwaltungsrath der Deutschen Gesellschaft in deren letzten Monatssitzung unterbreitete, unterstützte die Gesellschaft im Monat Februar achtzig Familien mit 240 Kindern und 60 einzelstehende Personen. In 197 Fällen wurde Kost und Nachtlager gewährt, wofür im Ganzen $398.60 ausgegeben wurden. An Mitgliederbeiträgen gingen ein $244 oder $154 weniger, als der ausbezahlte Betrag für Unterstützungszwecke. Als neue Mitglieder traten der Deutschen Gesellschaft bei: A. Hoenigsberger, L. Van den Leck, Frau Clara Michaelis.

An Geschenke gingen ein: Thomas Piehlfeld $5, Fred Lichtensteiner $3, Frau Mathilde Gohl $2, von Verschiedenen in kleinen Beträgen $1.50.

Die Gesellschaft wiederholt ihre früher schon vielfach ausgesprochene Bitte, daß alle bemittelten deutschen Bürger von Chicago, die noch keine Mitglieder sind, sich der deutschen Gesellschaft als Mitglieder anschließen möchten, damit es möglich ist, deren Aufgabe, nothleidenden deutschen Familien, Wittwen und Waisen beizustehen, mehr auszudehnen.

Durch das Arbeitsnachweis-Büro erhielten 320 Personen gut bezahlte Arbeitsstellen nachgewiesen. Die Nachfrage nach erfahrenen Landarbeitern ist für diese Jahreszeit eine ziemlich rege.

Kleidungsstücke usw. zur Vertheilung an arme deutsche Familien sind noch immer sehr erwünscht. Die Gaben werden abgeholt, wenn der Gesellschaft die Adressen der Geber telephonisch unter Main 4026 oder 61 La Salle Str. schriftlich mitgetheilt werden.

Das Ergebniß der hierauf stattgefundenen Wahl der Beamten für das laufende Geschäftsjahr war folgendes: E. Wm. Kalb, Präsident; Albert F. Madlener, Vizepräsident; Rudolph Seifert, Schriftführer; Simon S. Blum, Finanzsekretär; Gustav F. Fischer, Schatzmeister; Carl Spaeth, Geschäftsführer.

Vereinigte Gesellschaften.

Agitationsversammlung am Donnerstag dem 10. März.

Das Organisationskomite der Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung hat eine große Agitationsversammlung einberufen, welche am Donnerstag, dem 10. März, in der Vorwärts-Turnhalle abgehalten werden soll, und hierzu den folgenden Aufruf erlassen:

An die deutschen Vereine, die zu den „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung“ gehören.

Am Donnerstag, dem 10. März, Abends 8 Uhr, findet unter den Auspizien der „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung“ eine große Agitations-Versammlung beim Vorwärts-Turnverein, in der Vorwärts-Turnhalle, 12. Str. nahe Western Ave., statt, in der gute Redner in deutscher und englischer Sprache gegen den Fanatismus und die Unduldsamkeit Stellung nehmen und nachweisen werden, daß das in Vorschlag gebrachte Anti-Saloon-Gesetz tief in die persönliche Freiheit eines jeden Einzelnen einschneidet. Es ist ein böswilliger Versuch, Chicago zu einem Muckernest zu machen. Jeder sei daher am Platze und veranlasse, daß die unserer Bewegung noch Fernstehenden ebenfalls kommen. Turn- und Gesangvereine werden bei der Durchführung des Programms mitwirken. Der Eintritt ist selbstverständlich frei. Damen sind ebenfalls zu dieser Versammlung eingeladen.

Das Organisations-Komite der „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung“.

Chas. H. Kellermann,
Leopold Neumann,
Leon M. Novak,
Joseph Stastny,
G. A. v. Massow,
B. P. Baraša,
Dom. Ginter.

Germania Klub.

Am Freitag Abend feierten die Sänger des Germania Klubs nach der Probe in der Nordseite-Turnhalle auf Einladung ihres Dirigenten Wm. Boeppler mit ihm seinen Geburtstag durch einen solennen Kommers. Für Samstag, den 2. April, kündigt der Klub eine Damen- und Kindergesellschaft im Svithiod-Klubhaus an Wrightwood Ave. an, zu der nur Mitglieder Zutritt haben. Zur Zeit probt der Klub fleißig für sein nächstes Konzert in der Händel-Halle; der Tag der Abhaltung wird erst später bekannt gegeben werden.

Für unsere Freiheit!
Gegen Prohibition!
Massen-Versammlung des Deutschthums
einberufen vom
Deutsch-Amerikanischen National-Bund
am
Sonntag, den 20. März, Nachm. 2½ Uhr,
im
AUDITORIUM
Bedeutende Redner.
Männergesang und Orgelklang. Eintritt frei.

Ausdruck umsonst
(Name und Jahreszahl)
auf allen bei uns gekauften Gesangbüchern, Bibeln, Andachtsbüchern u. and. Geschenken zur
Konfirmation und Ostern
Größte Auswahl zu unseren anerkannt niedrigsten Preisen. — Oster u. Konfirmationskarten.
A. KROCH & CO.
Größte deutsche Buchhandlung Amerikas.
26 Monroe Str., Chicago.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser Vater und Großvater
August Schmidt
im Alter von 53 Jahren und 9 Monaten nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung am Sonntag, 3 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1337 Otto Str. (alte Nr. 1021 Otto Str.), nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Doris Schmidt geb. Krehn, Gattin.
Mamie, Walter, Ernst, Henry, Kinder.
Wilhelm Zimmermann, Schwiegersohn.
Klara Schmidt, Schwiegertochter, und 3 Enkel nebst Verwandten. saso

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter
Gertrude Adler geb. Ritterath
im Alter von 75 Jahren nach kurzem Krankenlager am 4. März 1910 sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 7. März, 8:30 Vorm., vom Trauerhause, 1245 George Str., nach der St. Alfonsuskirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Nikolaus, Johann, Peter, Joseph, Söhne.
Louisville, Kentucky, Zeitungen, bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte
Christ. Meyer
am 4. März selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 7. März, 9:30 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 526 W. 15. Str., nach der St. Franziskus-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:
Katharina Meyer geb. Jacobs, Gattin.
Peter Jacobs, Schwiegervater.
Katharina Keller, Nichte, nebst Verwandten und Bekannten.
saso

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter
Minna Woelfle, geb. Lackemacher,
am Freitag, den 4. März, Abends 11 Uhr, nach langem schweren Leiden im Alter von 63 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 7. März 1910, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1220 N. Robey Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Louise Rapp, Minna Woelfle, Anna Kraft, Töchter.
Robert und George Woelfle, Söhne. Nebst Schwiegersöhnen und Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.
Gestorben: Louis E. Karnatz, unser lieber Sohn und Bruder, im Alter von 25 Jahren, 3 Monaten und 19 Tagen. Begräbniß am Montag Nachm. um 12:30, vom Trauerhause, 2454 Foster Ave., nach der St. Philippuskirche, und dann nach dem St. Lukas-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:
John u. Augusta Karnatz, Eltern.
Edward, Ida, Emma und Minnie, Geschwister. saso

Gestorben: Amalia Heuer geb. Reker, 68 Jahre alt, geliebte Mutter von Mary Franzen, Ed. Heuer, Minnie Kossack und George Heuer. Beerdigung Montag, den 7. März, 9:30 Vorm., vom Trauerhause, 2554 Smalley Court, nach dem Bahnhof und von dort per Zug nach Bensenville, Ill. saso

Zur Erinnerung
In wehmüthiger Erinnerung und mit tieftrauerndem Herzen gedenken wir heute an den Todestag unseres geliebten Sohnes und Bruders
Walter F. Schultz
welcher heute vor einem Jahre, am 6. März 1909, uns durch Mörderhand entrissen wurde.
Dem Auge fern,
Dem Herzen ewig nah'.
Gewidmet von deinen dich liebenden Eltern: Agnes und O. F. Schultz, Eltern, nebst Geschwistern.

Zur Konfirmation
bringen wir unser großes Lager und reichhaltige vortreffliche Auswahl in
Geschenk- und Unterhaltungs-Literatur,
Bibeln und Gesangbücher,
Andachts- und Erbauungsschriften,
sowie
Konfirmations- und Oster-Karten
in empfehlende Erinnerung. Wir sind fest überzeugt, daß Sie mehr als zufrieden sein werden, und darum bitten wir um Ihren gütigen Besuch.
Wartburg Publ. House
378 Wabash Avenue,
4. Floor. 1½ Block südlich vom Auditorium.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General Offices: Forest Park, Ill. — Tel.: Forest Park 797 und 757.
Fred. J. Suttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr.
Jacob Schwab, Superintendent.

The Rienzi
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.
Restauration erstklassig.
Guzzardi Pietro.
10okmitfson*

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6848 Central. 1sdij

WATRY N. WATRY & CO.
99—101 O. Randolph Str.
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Zur Erinnerung
Mit trauerndem Herzen gedenken wir heute des Todes unseres geliebten Vaters
Charles Rohe,
der heute vor 4 Jahren, am 6. März 1906, entschlafen ist.
Unheilbar ist diese Wunde,
Die dein früher Tod uns schlug,
Unvergeßlich jene Stunde,
Als man dich zu Grabe trug.
Gewidmet von dem trauernden Sohne Charles Rohe, nebst Familie.

Danksagung.
Hiermit allen Verwandten und Freunden für die reiche Theilnahme und die Blumenspenden bei dem Begräbniß unserer lieben Mutter
Lina Kücher
und hauptsächlich den Hermannsschwestern Nr. 5 und dem Wilhelmine Frauenverein für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe besten Dank. Ebenfalls für die schnelle Auszahlung des Sterbegeldes unserer Mutter vielen Dank.
Lina und Frank Kücher, Kinder.

Danksagung.
Allen unseren Freunden und Nachbarn meinen herzlichsten Dank für die mir beim Tode meiner geliebten Gattin
Marie Schloer
erwiesene rege Theilnahme sowie für die schönen Blumenspenden.
Charles Schloer, Gatte, 5901 Halsted Str., nebst Verwandten.

Danksagung.
Der Plattdeutschen Gilde Nr. 2, Ritter und Damen von Amerika, besten Dank für das pünktliche Auszahlen des Sterbegeldes für meinen verstorbenen Gatten
Peter Kahler.
Ich kann die Plattdeutsche Gilde Nr. 2 und Ritter und Damen von Amerika bestens empfehlen. Frau Johanna Kahler.

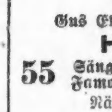
Oster- u. Konfirmationsgeschenke. — Gesangbücher, Bibeln, Christliche Vergißmeinnicht, Postkarten in größter Auswahl.
Koelling & Klappenbach,
169—171 Ost Adams Straße, zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave.

Deutsches Theater in Powers
Sonntag, den 6. März 1910
25. Abonnements-Vorstellung.
Humor! Lacherfolg!
Der Doppelmensch
Schwank in 3 Akten von Wilh. Jacoby und Arthur Lippschitz.
Preise der Plätze: $1.50, $1.00, 75c, 50c, 35c.
Sitze jetzt zu haben. frsason

West-Seite Auditorium
Ecke Center Ave. und Taylor Str.
Sonntag, 13. März 1910, 2:30 Nachm. Große Benefizvorstellung zur Gründung eines Altenheims, arrang. von den Gründern des Altenheim. Große Theatervorstellung, unter Mitw. d. berühmten u. vorzügl. Komikers Emil Berla sowie der Mitglieder der Wiener Operetten-Gesellschaft. Zur Aufführung gelangt die vieraktige Gesangsposse „Die durchgegangenen Weiber!“ Nach der Vorstellung Ball! — Preise der Sitze 50c, 75c u. $1.00, incl. Ball-Tickets. Tickets im Vorverkauf sind zu haben bei Kölling & Klappenbach, 169—71 E. Adams Str.; Vienna Sausage Co., 1213 S. Halsted Str.; Sam Steiner, 1232 Milwaukee Ave.; Jg. Buchbinder, 166 E. Van Buren Str.; Office Westside Auditorium, bei Herrn A. Prieß. — Garderobe frei.

Deutsches Theater — Soziale Turnhalle.
Sonntag, den 6. März 1910.
Benefiz für den Bühnenleiter Robert Schlemm.
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Johann Strauß. mison

CROWN THEATRE
Ashland u. Division Str. Phone: Haymkt. 323.
Beginnend morgen, Matinee:
SCHOOL DAYS
Gus Edwards' großartiger Erfolg. Mit
Herman Timberg
55 Sänger........................Tänzer 55
Famoser Schönheits-Chor.
Nächste Woche: Fiske O'Hara.

Nordseite Turnhalle Konzert
unter den Auspizien der Chicago Turngemeinde.
Ballmanns Orchester.
Sonntag, den 6. März 1910:
Solisten:
Frederick Pike, Tenor.
Signora Zalitta de Fantis, Sopranistin von der San Carlo Oper in Neapel

son*

Grosses Konzert
und
30jähr. Jubiläums-Feier
der
Harugari Liedertafel
am Sonntag, den 13. März 1910, in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Anfang 6 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. sondo

D. O. H.
63-jähriges Jubiläum
— des —
Deutschen Ordens der Harugari
veranstaltet von der Großloge von Illinois, am Sonntag, den 6. März 1910, im Coliseum-Annex, Wabash Avenue und 15. Straße. — Anfang 2 Uhr Nachmittags. midoso

6. großes Stiftungsfest
mit Beamten-Einführung, vom
Immergrün Frauenverein
Sonntag, den 27. März, in Hoerbers Halle, 2131—2135 Blue Island Ave. Tickets 25c. Anfang 3 Uhr Nachm. mz6,26

10. Stiftungsfest und Ball
— des —
Frauen-Verein Harmonie
Samstag, den 12. März, Abends, in der Südseite Turnhalle, 3143—3147 State Str. Tickets (Vorverkauf), 25c an der Thür. 50c @ Person.

FREI

Dieses $300 KENMORE PIANO

zur Probe kostenfrei für $165.00.

Keine Anzahlung

$1 die Woche

Tretet ein in den Starck Laden—wählt irgend ein Piano aus unserem $75,000 Lager, bezahlt uns keinen Cent, beachtet das, versucht einfach das Instrument in Eurem Heim—auf Starcks Risiko.
Dieses $300 Kenmore Piano, ein Instrument von tadelloser Stimmung und Gehäuse, für nur

$165

Probirt es ohne etwas zu riskiren.

Dieser Koupon ist $10 werth

Eine solche Gelegenheit wurde noch nie im Pianogeschäft geboten. Wir geben Euch einen echten Bonafide Bargain, wie er nirgends zu haben ist, und erst lassen wir Euch probiren und dann könnt Ihr bezahlen. Ist das nicht das beste Angebot das je da war? Wir sagen, diese Offerte ist die beste und liberalste die je von einem Geschäft von Ruf gemacht wurde. Kommt sofort und trefft die erste Auswahl.

Schneidet ihn sofort aus. Werft ihn nicht weg. Wir sparen Euch nicht nur mehr als hundert Dollars, sondern erlauben die kleinsten je dagewesenen Zahlungen (so niedrig wie $1 per Woche); verlangen kein Geld im Voraus und geben Euch $10 zum Anfang. Könnt Ihr das übertreffen?

Auswärtige Korrespondenz erbeten. Pianos zu diesen Zahlungen nach irgend einem Theil der Ver. Staaten gesandt, auf unser Risiko.

Betrachtet diese Bargain-Liste.

Neue Pianos, Verkaufspreis....$140
Neue Pianos, Auswahl von 22 Fabrikaten....$160
25 gebrauchte Uprights, assort. Fabrikate, um zu räumen....$ 85
Knabe, fancy Mahagony, guter Zustand....$145
Starck Pianos, reguläre Preise, $350 bis $750, zu sehr herabgesetzten Preisen.

P. A. STARCK PIANO CO., Fabrikanten,
204—206 Wabash Ave., nahe Adams Straße.

$10 Freie Kredit Due Bill

Einer dieser Koupons gut als Theil der

Ersten Anzahlung

beim Kauf eines Starck Pianos bei diesem Verkauf, 204 Wabash Ave.

Für Musikfreunde.

Aus den Konzertsälen. — „Salome" in Madrid. — Die Münchener Straußwoche. — Lehars „Zigeunerliebe" und seine Zukunftspläne. — Eine Soprantenoristin.

Frau Marcella Sembrich singt heute Nachmittag im Auditorium ein neues und sehr interessantes Programm.

* * *

Das zweite Konzert der Musical Art Society, am kommenden Dienstag Abend in der Orchesterhalle, bringt folgendes Programm: „Osterlied", Plüddemann; „O Magnum Mysterium", Vittoria; Mährische Hymne; zwei von Brahms eingerichtete Marienlieder; „Komm, Licht der Freude," Herzogenberg; Legende, Tschaikowsky; „Singet dem Herrn", Bach; Lieder von Foote, Franck und Lacombe; „O, glückliche Augen", Elgar; „Auf dem Himalaya," Bantock; „Palmsonntagsmorgen", Motette von Ernst Stock; „Frühlingsfeier", Mendelssohn; „Schön Rothraut", Schumann; „Das Heinzelmännchen", F. Draeseke; „Die Glokken von St. Michael"; „Tafellied", Brahms.

* * *

Das Programm für das Konzert von Allen Spencer, das am kommenden Mittwoch Abend in der Musikhalle stattfindet, lautet: Sonate Op. 99 von Brahms, Allen Spencer und Robert Ambrosius; Moment Musicale von Schubert, Scherzo von Brahms, Vorspiel und Fuge von Bernard, Nokturne von Aubert, „Der kleine Schäfer" von Debussy, Impromptu von Favre, Wasserspiel in der Villa d'Este, Waldesrauschen, Gnomenreigen, Etude in F-moll und Rigoletto-Paragraph von Liszt, Herr Spencer.

* * *

Mischa Elmans Abschiedskonzert findet am kommenden Sonntag Nachmittag im Auditorium statt.

* * *

Ferrucio Busoni gibt am Sonntag Nachmittag, dem 27. März, ein Konzert in der Orchesterhalle.

* * *

Die Pianistin Ruth Klauber gibt am kommenden Donnerstag Abend in der Orchesterhalle ein Konzert.

* * *

David Bispham wird am Sonntag Nachmittag, dem 19. März, in der Orchesterhalle singen.

* * *

Am 21. März führt der Apolloklub — wie im vorigen Jahre — Bachs große Messe in B-Moll in zwei Theilen auf. Nach dem ersten Theil, der um 5 Uhr beginnt, tritt eine Essenspause von zwei Stunden ein.

* * *

Am 4. April kommt, wie schon erwähnt, die Metropolitan Oper in's Auditorium, diesmal auf vier Wochen. Der Spielplan der ersten beiden Wochen ist bereits mitgetheilt worden und enthält außer mehreren älteren und bekannten Werken auch ein für Amerika neues, Franchetti's „Germania", eine Oper, die kürzlich in New York ihre Erstaufführung erlebt hat. Die Liste der Künstler umfaßt Caruso, den bedeutenden böhmischen Tenoristen Leo Slezak, der hier u. A. seine Glanzpartie „Othello" singen wird, Bonci, Martin, Joern, Scotti und Campanari und die Damen Farrar, Gadski, Destinn, Fremstad, Noria, die Spanierin de Hidalgo, Bella Alten und Osborn-Hannah. Dwight Neumann, unter dessen Direktion das Gastspiel stattfindet, versichert, daß sämmtliche Opern genau so, mit derselben Besetzung, Ausstattung usw., gegeben werden, wie in New York.

* * *

Frau Willard S. Bracken läßt am kommenden Freitag Abend in der Auditorium Recital Hall von ihren Schülern Grace Kennicott, Sopran; May Welch, Alt; Adolf Engström, Tenor, und Arthur Merz, Bariton, „The Golden Threshold" von Lisa Lehmann aufführen. Das Publikum ist eingeladen.

* * *

Aus der spanischen Hauptstadt meldet man: Die Erstaufführung von Strauß' „Salome" im Teatre Real endete unter Beifallsstürmen, die in erster Linie dem Orchesterdirigenten Dr. Nabl und der genialen Vertreterin der Salome, Gemma Bellincioni, galten, aber auch dem Werk, dessen musikalische Größe niemand verborgen blieb, wenn zum vollen Verständniß auch wiederholtes Hören erforderlich sei. Die Kritik spricht dem deutschen Meister ihre volle Bewunderung aus.

* * *

In der Münchener Richard Strauß-Woche, welche bekanntlich vom 23. bis 28. Juni stattfindet, werden folgende Künstler und Künstlervereinigungen mitwirken: In den von der Generalintendanz der Münchener Hoftheater im Prinzregenten-Theater veranstalteten drei Festaufführungen „Feuersnoth", "Salome" und „Elektra" die Kammersängerinnen Margarethe Preuse-Matzenauer, München; Zdenka Faßbender, München; Edith Walker, Hamburg; Maud Fay, München; Lisbeth Ulbrig, München; die Kammersänger Fr. Feinhals, München; Ernst Kraus, Berlin; Dr. Raoul Walter, München. In den Konzerten und Matineen werden mitwirken: Tilly Koenen, Haag; Edith Walker, Hamburg; Fritz Feinhals, München; Baptist Hoffmann, Berlin; Wilhelm Backhaus, London, und das Rose-Quartett, Wien. Als Festdirigenten fungiren die Generalmusikdirektoren Felix Mottl, Ernst v. Schuch und Richard Strauß. Als Orchester wirken die Wiener Philharmoniker in den Konzerten und das Münchener Hoforchester in den dramatischen Aufführungen mit.

Aus Berlin wird geschrieben: In der Komischen Operette erlebte die romantische Operette „Zigeunerliebe" von A. M. Millner und Robert Bodanzky, Musik von Franz Lehar, ihre erstmalige Aufführung. Das Werk wurde mit lautem Beifall aufgenommen, der freilich, wie das bei Premieren nun einmal der Fall zu sein pflegt, nicht durchgehends den Eindruck völlig objektiver Begeisterung machte. Lehar wollte uns einmal ernsthafter kommen. Das wäre an sich kein unglücklicher Gedanke, nur schade, daß man trotz allem Moll und allem sentimentalen Einschlag das Gefühl nicht los wird, daß der glückliche Komponist der „Lustigen Wittwe" sich doch im klaren und ungetrübten Fahrwasser der modernen Operette am wohlsten fühlt. Ein von Käthe Peters charmant gesungenes Tanzliedchen im ersten und das fesche Walzerduett im zweiten Akt, das von Mary Hagen und Desider Zagor ebenso virtuos gesungen, als granziös getanzt wurde, schlugen denn auch am kräftigsten ein. Sehr lobenswerth ist die subtile Instrumentation, bei der Zymbal und Solovioline eine aparte und wirkungsvolle Rolle spielen, u. einige gut gearbeitete, im ungarischen Rhytmus reizvoll gestaltete Chorsätze. Der Operette schwächster Theil ist das Sujet. Die Handlung ist äußerst mager und durchsichtig, und der Humor fristet mit einigen Anleihen aus dem „Zigeunerbaron" („aber das ist ausgezeichnet") ein nur kärgliches Dasein. Selbst der uns aus anderen Stücken bekannte Trick des als wirkliches Geschehniß dargestellten Traumbildes kann nicht über die Leere der Handlung hinwegtäuschen, die uns von der Unbeständigkeit der Zigeunerliebe ein nicht zum ersten Male gehörtes, wehmüthiges Lied singt. Daß trotzdem die Operette mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde, verdankt sie vornehmlich der ganz vortrefflichen Aufführung.

* * *

Franz Lehar befindet sich seit einigen Tagen in Berlin und leitete die letzten Proben seiner neuen Operette „Zigeunerliebe". Der Komponist drückte einem Journalisten seine große Befriedigung aus über den unerwarteten Erfolg des „Grafen von Luxemburg." Nicht weniger als 294 Bühnen hätten sich die Aufführung des Werkes gesichert. Das bedeute einen Rekord in Anbetracht des Umstandes, daß die Operette seit ihrer Uraufführung in Wien noch nicht einmal den ersten Hunderter erreicht hat. Der Komponist hat übrigens die Absicht, in einigen Wochen einen kurzen Ausflug nach London zu unternehmen, um den Grafen von Luxemburg selbst zu inszeniren. Auch im New Yorker Metropolitan Operahouse gelangt die Operette zur Aufführung, und zwar in allererster Besetzung. Zu einer Amerikafahrt kann sich jedoch Lehar nicht entschließen. Ueber seine Zukunftspläne äußerte sich der Komponist zurückhaltend. Zunächst wolle er eine neue Oper „Soldatenliebe" schreiben, die im Herbst in Budapest aufgeführt wird. Dann werde er an die Komposition einer dreiaktigen Operette schreiten, die den Namen „Agri" führen wird. Das Libretto stamme von den Herren Willner und Leo Stein. Im Uebrigen ist Lehar durch die aufreibende Arbeit der letzten Zeit ermüdet. Er sei nicht in der Lage neue Bücher zu lesen oder gar eine Auswahl zu treffen. Dann kam er auf die sogenannte Plagiatgeschichte in einem Berliner Blatt zu sprechen und bestritt das Plagiat entschieden.

* * *

Daß ein Mann Sopran singt, indem er Falsettöne hervorbringt, gehört nicht gerade zu den Seltenheiten. Eine Sopranistin aber, die gleichzeitig über einen guten Tenor mit durchaus männlichem Klange verfügt, ist bisher wohl unerhört. Ueber einen solchen zweistimmigen Kehlkopf verfügt die kanadische Sopranotenoristin Dolly Toyce, die gegenwärtig London mit ihrer merkwürdigen Stimme in Erstaunen setzt. Der Umfang ihrer beiden Stimmen beträgt vier und eine halbe Oktave, denn ihr Sopran reicht angeblich bis zum zweigestrichenen F, während der tiefste Ton ihres Tenors das A unterhalb des großen C sein soll.

Fräulein Toyce selbst erzählt, daß die erfahrensten Laryngologen erklärt haben, ein solcher Kehlkopf sei ihnen noch nicht vorgekommen. Sie erzählt, daß sie durchaus keine Mühe beim Ausbilden ihrer beiden Stimmen gehabt habe. Sie will vielmehr durch einen Zufall ihre Fähigkeit entdeckt haben und berichtet von vielen Fällen, wo man sie für einen Mann gehalten hat, wenn man sie singen hörte, ohne sie zu sehen. Ja, sie will sogar einmal ihre eigene Schwester haben glauben lassen, deren Bräutigam, (der einen guten Tenor hatte), sei gekommen und singe. Auch im College, wo sie einmal zum Scherz, als sie allein war, Tenor sang, glaubten die Lehrerinnen, ein Mann sei in das Frauen-College eingedrungen, und glaubten der Erzählung Frl. Dollys erst, als sie sich mit eigenen Ohren von dem seltsamen Phänomen überzeugt hatten. Noch jetzt, wo sie bereits längere Zeit auf der Bühne singt, wird sie zuweilen für einen Mann gehalten, bis sie auch Sopran singt; ja, sie behauptet, selbst ein Konzertagent sei in diesen Irrthum verfallen und habe durchaus Herrn Toye für eine Tournee in Europa engagiren wollen.

* * *

Irene Martin, die treffliche junge Violinistin, Schülerin von Joseph H. Chapek, gibt am Donnerstag Abend, dem 7. April, in der Auditorium Recital Hall ein Konzert unter Mitwirkung der Pianistin Sturkow-Ryder, der Sängerin Irma Adamek Almassy und Frau Auguste Haenel-Chapek als begleitende Pianistin. Das Programm lautet:

Sonate für Violine und Piano....Iranek
Frl. Martin und Frau Sturkow-Ryder.
Kavatine aus „Robert der Teufel"..Meyerbeer
Frl. Almassy.
Konzert in D-dur....Paganini
Frl. Martin.
Fünf Kompositionen....MacDowell
Frau Sturkow-Ryder.
Ungarische Lieder....Doczy und Kulifay
Frl. Almassy.
Nokturno....Sarasate-Chopin
Erdö....Tivadar Nachez
Frl. Martin.
Walzer und javanische Etude....Boldini
Frau Sturkow-Ryder
Sarga Cserebogar....Hubay
Frl. Martin.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Der Tenorist Frederick Pike und die italienische Opernsängerin Zalitta de Fantis von der San Carlo-Oper in Neapel werden am heutigen Sonntag Nachmittag im Konzert in der Nordseite-Turnhalle Soli vortragen. Das von Kapellmeister Martin Ballmann zusammengestellte Programm lautet:

Ouverture zu „Masaniello"....Auber
Auswahl aus „Die Zigeunerin"....Balfe
Engel-„Ständchen....Braga
„Celeste Aida" aus „Aida"....Verdi
Herr F. Pike.
Ouverture zu „Figaros Hochzeit"....Mozart
Arie aus „La Tosca"....Puccini
Suite „Die Rachegöttinen"....Massenet
Duett aus „Cavalleria Rusticana"....Mascagni
Frau Z. de Fantis und Herr Pike.
Auswahl aus „Little Nemo"....Herbert
Siziliana....Blon
Ungarischer Tanz....Brahms
Amboßchor aus „Der Troubadour"....Verdi

Chicago Turn-Gemeinde.

Die Chicago Turngemeinde hält am kommenden Mittwoch Abend 8 Uhr eine Generalversammlung ab, in welcher über die Frage gesprochen und abgestimmt werden soll, ob die Gemeinde aus dem Indiana-Turnbezirk austreten und sich dem Chicago-Turnbezirk anschließen soll.

Leset die „Abendpost".

Kandidaten für den Stadtrath.

Wardkonvente beider Parteien fanden gestern Abend in 22 Wards statt.

Sozialistische Kandidaten.

Eine ganze Anzahl Stadtväter, deren Amtszeit zu Ende geht, wird sich als Unabhängige um eine Wiederwahl bewerben. — Philipp Ksycki blitzt ab.

Republikaner und Demokraten waren gestern in allen Theilen der Stadt eifrig an der Arbeit, Kandidaten für den Stadtrath zu nominiren, und auch die Sozialisten machten sich bemerkbar und kündigten an, daß sie in allen Wards der Stadt eine rege Kampagne entfalten würden. Sie reichten beim Stadtschreiber eine Liste von Kandidaten für alle Wards der Stadt ein, die in Parteiausschüssen nominirt worden sind. Die Republikaner hielten Konvente in zwölf Wards, die Demokraten in zehn Wards der Stadt ab.

Republikanische Wardkonvente.

Die Republikaner der 1. Ward nominirten in ihrem Wardkonvent, der im Hauptquartier der Parteileitung, 76 Fifth Avenue, abgehalten wurde, den Juwelier John S. Townsend, 1554 Wabash Ave. Er hatte keinen Mitbewerber und wurde im ersten Wahlgang nominirt. Henry Page Dunton führte den Vorsitz, Frank McCarthy war Sekretär.

Der republikanische Konvent der 5. Ward, in dem Countykommissär William J. Umbach den Vorsitz führte, nominirte einstimmig Ald. William J. McKenna. Ein anderer Bewerber um die Nomination war nicht im Feld. Ebenfalls ohne Widerspruch nominirt wurde Ald. Bernard W. Snow im republikanischen Konvent der 7. Ward, in dem Dr. Willis Nance den Vorsitz führte.

Spaltung unter Republikanern der 8. Ward

Einen Beweis dafür, daß die Republikaner der 8. Ward, deren „Boß" Oberbaukommissär John J. Hanberg ist, in Bezug auf die Stadtrathswahl stark gespalten sind, lieferte der Verlauf des gestrigen Wardkonvents, der den Grundeigenthumshändler Niels Lykke, den Kandidaten Hanbergs, nominirte. Lykke erhielt 19 Stimmen, sein Mitbewerber, Andreas Ringman, sechs. Einer der Führer der Faktion Ringmans, R. E. L. Brooks, erklärte, daß der Verschönerungsverein der Ostseite der Ward Ald. H. Jones unterstützen werde, wenn er als Unabhängiger sich um eine Wiederwahl bewerben würde.

Die Republikaner der 9. Ward werden aller Voraussicht nach keinen Kandidaten ins Feld stellen. Der Wardkonvent, der gestern Abend zusammentrat, vertagte sich auf nächsten Mittwoch.

Im republikanischen Konvent der 11. Ward wurde Ald. Otto J. Novak einstimmig nominirt. Er hatte keinen Mitbewerber um die Nomination. Ebenfalls einstimmig wurde Chester A. Strail, Nr. 352 Center Str., im republikanischen Wardkonvent der 24. Ward nominirt, in dem Korporationsanwalt E. J. Brundage den Vorsitz führte.

Im republikanischen Wardkonvent der 23. Ward wurde Ald. Fred Britten, 335 Belden Ave., einstimmig nominirt. Charles W. Andrews führte den Vorsitz, Otto W. Hebel war Sekretär.

Die Republikaner der 30. Ward hielten ihren Wardkonvent gestern Abend im Hauptquartier, 215 Root Straße, ab. Ald. John Burns wurde einstimmig nominirt. Den Vorsitz führte T. A. Boyer. Staatssenator P. J. McShane brachte Ald. Burns in Vorschlag.

Die Opposition, die sich noch vor kurzer Zeit gegen die Wiedernomination von Ald. William J. Roberts unter Republikanern der 31. Ward geltend machte, zeigte sich im gestrigen Wardkonvente der Partei nicht. Das Eingreifen des Gouverneurs, der in der Ward wohnt, war nicht ohne Einfluß. Ald. Roberts wurde einstimmig nochmals nominirt. Ebenfalls einstimmig nominirt wurde Ald. James Rea von der 32. Ward, die gestern Abend ihren Konvent abhielt. Auch Ald. Charles J. Forsberg von der 35. Ward, die ebenfalls gestern Abend ihren Konvent abhielt, stieß auf keinen Widerstand und wurde einstimmig nominirt.

Der republikanische Konvent der 34. Ward vertagte sich gestern Abend auf Mittwoch Abend, ohne einen Kandidaten nominirt zu haben. Um die Nomination bewerben sich Jonathan Rurton, ein früherer Stadtvater, Charles Todd und Frank Bruhnke. Sollte die republikanische Organisation der Ward wirklich einen Kandidaten nominiren, so wird sie jedenfalls einen Böhmen ins Feld stellen. In Betracht kommen Stanley Loula und John Kralovec. Falls die Anhänger Senator Lorimers sich aber gegen die Aufstellung eines republikanischen Kandidaten entscheiden sollten, so wird wahrscheinlich ein Böhme als unabhängiger Kandidat herausgebracht werden.

Am Freitag wurden von den Republikanern die folgenden Kandidaten nominirt:

3. Ward—Ald. W. J. Pringle.
6. Ward—William R. Parker.
13. Ward—Ald. J. E. Evans.
14. Ward—Ald. C. L. Lucas.
15 Ward—Ald. A. W. Beilfuß.
21. Ward—Ald. C. M. Foell.
25. Ward—C. G. McRoberts.
28. Ward—Ald. W. H. Blencoe.
33. Ward—John L. Carnegie.

Demokratische Wardkonvente.

Im demokratischen Konvent der 5. Ward wurde Alderman Charles Martin einstimmig nominirt. Staatssenator E. J. Rainey führte den Vorsitz. Der Konvent fand in der McKinley Park-Halle statt.

Die Demokraten der 6. Ward nominirten einstimmig Harry J. Coleman, Leiter der Grundeigenthumsabtheilung der Merchants Bank, der im ersten Wahlgang sämmtliche 46 Stimmen erhielt.

Die Demokraten der 7. Ward nominirten in ihrem Konvent gestern Abend den Bücherrevisor John C. Behrer zum Kandidaten für den Stadtrath. Ihm stand der Fleischer Nikolaus J. Reinert gegenüber, der im ersten Wahlgang 11 Stimmen erhielt. Behrer erhielt 21 Stimmen. Reinert veranlaßte seine Delegaten, für Behrer zu stimmen, der einstimmig zum Kandidaten erklärt wurde. Im ersten Wahlgang nominirt wurde im demokratischen Konvent der 9. Ward der Versicherungsagent Emanuel N. Abrahams, Mitglied des Unterhauses der Legislatur. Er hatte keinen Mitbewerber. Ald. Dennis J. Egan führte im Konvent den Vorsitz.

Die Demokraten der 10. Ward nominirten gestern Abend in ihrem Wardkonvent Frank J. Vavricek, einen Zigarrenhändler, 1720 S. Loomis Straße. Er hatte keinen Mitbewerber und wurde einstimmig nominirt. Den Vorsitz im Konvent führte Ald. Thomas F. Scully, dem als Sekretär Dr. J. F. Lunak zur Seite stand.

Drei Abstimmungen waren im demokratischen Konvent der 11. Ward nöthig, um einen demokratischen Kandidaten zu nominiren. Im Feld waren der Anwalt Frank P. Danisch, Ex-Alderman Frederick Rhode, Ex-Alderman Peter L. Hoffman, John F. Joyce und James Crowe. Danisch wurde nominirt.

Die Demokraten der 27. Ward nominirten den Abgeordneten Frank J. Wilson im ersten Wahlgang. Er hatte keinen Mitbewerber.

Der demokratische Konvent der 31. Ward nominirte einstimmig Henry P. Bergen, der keinen Mitbewerber hatte. Im demokratischen Konvent der 32. Ward erhielt im ersten Wahlgang Sam J. Spence, ein Angestellter der Rock Island-Bahn, 30 Stimmen, sein Gegner Edward Eckman 12 Stimmen. Spence wurde im zweiten Wahlgang nominirt. Er erklärte, daß er darauf hoffe, erwählt zu werden, da er auf die Stimmen der Mehrzahl der 2000 Angestellten der Rock Island-Bahn rechnen könne, die in der Ward wohnen. Die Demokraten der 33. Ward nominirten in ihrem gestern Abend stattgehabten Konvent den Kunsttischler Eugen Block. Er hatte keinen Mitbewerber.

Die Demokraten haben am Donnerstag oder Freitag die folgenden Kandidaten nominirt:

1. Ward—Ald. John J. Coughlin.
4. Ward—Ald. John A. Richert.
8. Ward—Ex-Alderman John S. Derpa.
12. Ward—Ald. Anton J. Cermak.
13. Ward—James R. Buckley.
14. Ward—Michael Maher.
16. Ward—Ald. Frank W. Koraleski.
17. Ward—Ald. William E. Dever.
18. Ward—Ald. Michael C. Conlon.
19. Ward—Ald. James B. Bowler.
20. Ward—Ald. Nikolaus R. Finn.
21. Ward—Frank H. Bowen.
22. Ward—Patrick J. Sullivan.
23. Ward—Nikolaus J. Schmitz.
24. Ward—John Haederlein.
26. Ward—Ald. Peter Reinberg.
28. Ward—Charles Twigg.
29. Ward—Frank McDermott.
30. Ward—Joseph T. Mahoney.
35. Ward—George C. Sikes.

Unabhängige Kandidaten tauchen auf.

Unabhängige Kandidaten für den Stadtrath sind, soweit es den Anschein hat, in größerer Zahl zu erwarten. Trotzdem sie bis zum 11. März Zeit haben, ihre Petitionen einzureichen, ist doch bereits eine ganze Anzahl im Feld. Besonders auffallend ist es, daß eine verhältnißmäßig große Anzahl Stadtväter, deren Amtszeit zu Ende geht, sich als Unabhängige um eine Wiederwahl bewerben werden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß sie sich nicht einem Kampf in den Vorwahlen vom alten Schlag aussetzen wollten. In den meisten Fällen hatten die „Parteibosse", welche die Vorwahlen mehr oder weniger kontroliren, beschlossen, sie fallen zu lassen, oder sie sollten politischen Kuhhändeln geopfert werden. Letzteres ist in der 9. und 10. Ward der Fall. In der ersteren Ward verzichtete Ald. Henry L. Fick darauf, sich an der Vorwahl zu betheiligen, da er sich einer Kombination gegenübersah, die es darauf anlegte, ihn um die Nomination zu bringen. Zu dieser Kombination gehörten Demokraten, die Senator Lorimer und seiner Maschine nahestehen, und Lorimer-Leute. Ald. Fick beschloß infolgedessen, auf ein Eingreifen in die Vorwahlen zu verzichten, und sein Glück als Unabhängiger in der Hauptwahl zu versuchen. Er hat seine Petition mit der nöthigen Anzahl von Unterschriften bereits fertig. Aehnlich liegt die Sache in der 10. Ward, deren bisheriger Vertreter im Stadtrath, Ald. Rudolph Hurt, sich ebenfalls mit der Absicht trägt, sich als Unabhängiger um eine Wiederwahl zu bewerben.

In der 8. Ward, deren republikanischer „Boß" Oberbaukommissär J. J. Hanberg ist, wird sich Ald. John H. Jones als Unabhängiger um eine Wiederwahl bewerben. Er hat seine Petition ebenfalls bereits fertig. Ald. Jones war von Hanberg fallen gelassen worden. Auch der bisherige Vertreter der 25. Ward, Ald. Charles M. Thomson, der vor zwei Jahren als Unabhängiger über den Kandidaten der Maschine Ex-Sheriff Peases siegte, und dem die Maschine dieses Jahr die Nomination verweigerte, wird sein Glück wieder als Unabhängiger versuchen. Er hat die Organisation, die er sich vor zwei Jahren gegründet hat, wiederum hinter sich und wird außerdem die Unterstützung der Anhänger Lorimers in der Ward erhalten.

In der 5. Ward hat sich in der Person des Versicherungsmaklers Otto E. Fraelig ein Unabhängiger gefunden, der gewillt ist, sein Glück in der Wahl gegen den demokratischen Kandidaten Ex-Alderman Charles Martin und den republikanischen Kandidaten Ald. William J. McKenna zu versuchen. In der 9. Ward trägt sich Julius Jaffe mit der Absicht, sich als unabhängiger Demokrat um den Sitz im Stadtrath zu bewerben. Er gehört zu der demokratischen Faktion, deren Haupt Dr. Sultan ist.

In der 32. Ward ist es nicht ausgeschlossen, daß Ex-Alderman E. J. Noble als Unabhängiger gegen die Kandidaten der republikanischen und demokratischen Partei herauskommen wird. Noble gehörte dem Stadtrath vor Jahren als Vertreter der Kirchenvereinigung Englewoods an, der alle englischen protestantischen Sektenkirchen angehörten.

Absage an polnischen Kandidaten.

Die republikanische Organisation der 17. Ward ist anscheinend nicht gesonnen, die Pläne Ald. Stanley Kunz' von der 16. Ward, den Kampf um den Sitz im Stadtrath, den gegenwärtig Ald. Dever von der 17. Ward inne hat, zu einer Rassenfrage zu machen, auch noch finanziell zu unterstützen. Ehe der republikanische Wardkonvent der Ward in Schindlers Halle am Freitag Abend zusammentrat, kündigten übereifrige Anhänger des Polen Philipp M. Ksycki an, daß dessen Nomination sicher sei. Er gilt als der Kandidat Ald. Kunz' von der 16. Ward, der versucht hatte, Ald. Dever in der Vorwahl mit einem polnischen Demokraten, Stanley S. Walkowiak, zu schlagen, aber unterlegen war. Als der Konvent eröffnet wurde, bewarb sich Ksycki um die Nomination, verlangte aber, daß die Parteiorganisation ihm die Mittel für den Kampf gegen Ald. Dever liefere. Es wurde ihm höflich klar gemacht, daß er die Nomination haben könne, aber das nöthige Geld zum Kriegführen selbst liefern müsse. Darauf war er nicht vorbereitet und erbat sich Bedenkzeit. Der Konvent wurde daraufhin bis zum Donnerstag vertagt. Fügt sich Ksycki dieser Bedingung nicht, so wird Charles J. Ryberg, ein Hilfssheriff, nominirt werden. Ryberg ist ein Däne und war lange Jahre im Grundbuchamt beschäftigt.

Sozialistische Stadtrathskandidaten.

Die Sozialisten gedenken, wie der Sekretär ihres Parteiverbands im County Charles E. Curtis gestern erklärte, in den nächsten vier Wochen in allen Wards der Stadt eine lebhafte Kampagne zu führen. Sie haben Kandidaten in allen 35 Wards aufgestellt, die in Parteikaukussen nominirt worden sind. Ihre Petitionen wurden gestern dem Stadtschreiber eingereicht. Ihre Kandidaten sind wie folgt:

Ward.	Kandidat	Ward.	Kandidat.
1	Axel Gustafson.	18	John A. Drexler.
2	Robert Kurth.	19	John Horn.
3	Owen Brown.	20	Wm. E. Rodrigues.
4	C. J. Wegener.	21	John C. Chase
5	Carl F. Gauger.	22	Adolph H. Schuler.
6	Michael J. DeRuth	23	Ernst Jordh.
7	Wm E. Bush.	24	Charles A. Grant.
8	Wm. H. Berndt.	25	C. P. Nobel.
9	Jacob Lesser	26	Robert C. Magissen
10	Steve Siala.	27	Merle B. Haber.
11	Wm. Neumann.	28	Thos. Winkelhofer.
12	Albert Cherneh.	29	Harry Whitemiller.
13	Walter Huggins.	30	Michael Sullivan.
14	John M. Collins.	31	William Henning.
15	John T. Hammersmark.	32	Charles Bender.
16	Louis Alster.	33	Nels Anderson.
17	William DeBoer.	34	Lester Henson.
		35	H. W. Harris.

Der Kandidat der Partei in der 21. Ward, John C. Chase, ist mit Verwaltungsfragen wohlvertraut, da er zweimal Mayor der ansehnlichen Fabrikstadt Haverhill im nordwestlichen Massachusetts gewesen ist. Er gehört der nationalen Parteileitung der sozialistischen Partei an, die ihr Hauptquartier in Chicago hat. John M. Collins, der Kandidat in der 14. Ward, hat seiner Partei bereits als Kandidat für das Mayorsamt und das Gouverneursamt gedient. Als Kandidat für letzteres Amt wurde er im Jahr 1904, als Kandidat für das Mayorsamt im Jahr 1905 nominirt.

Gemeindewahlen in Cicero.

Nach langen Verhandlungen stellten die Republikaner der Gemeinde Cicero gestern Abend die folgenden Kandidaten für die am 5. April stattfindenden Gemeindewahlen auf: Supervisor, J. W. Kapala, Hawthorne; Gemeinderäthe: L. Fitzpatrick, Morton Park, Theodor P. Oscar, Grant Works; Einnehmer, O. W. Young, Clyde; Assessor, John Hlebacha, Grant Works; Gemeindeschreiber, Steve Kacamarek, Hawthorne.

Ehren McEwen.

Zu Ehren von Richter Willard M. McEwen, der bekanntlich sein Richteramt niedergelegt hat, fand gestern im La Salle-Hotel ein Bankett statt, bei welchem Staatsanwalt Wayman des Spruchmeisteramtes waltete. Ansprachen wurden von den Richtern Kavanagh, Tutling und Fake, Staatsoberrichter Carter, Joseph H. Defrees, Sprecher Shurtleff und Senator Lorimer gehalten. Natürlich hielt auch Richter McEwen eine Rede.

Taubheit geheilt

Durch eine neue Entdeckung.

„Ich habe bewiesen, daß Taubheit geheilt werden kann." — Dr. Guy Clifford Powell.

Das Geheimniß, wie die wunderbaren unsichtbaren Naturkräfte für die Heilung von Taubheit und Ohrensausen anzuwenden sind, ist schließlich von dem Gelehrten-Arzt Dr. Guy Clifford Powell entdeckt worden. Taubheit und Ohrensausen verschwinden wie durch Zauber durch Anwendung dieser neuen und wunderbaren Entdeckung. Er schickt Allen, die an Taubheit und Ohrensausen leiden, volle Auskunft über die Heilung absolut kostenfrei, ganz gleich, wie lange Ihr taub waret oder was die Taubheit verursachte. Diese wunderbare Behandlung ist so einfach, natürlich und positiv, daß Ihr Euch wundern werdet, daß sie nicht bereits vorher entdeckt wurde. Nachforscher waren erstaunt und geheilte Patienten wundern sich über die schnellen Resultate. Jede taube Person kann volle Auskunft erlangen, wie eine schnelle nachhaltige Heilung erzielt werden kann, und zwar im Hause, ohne einen Cent Unkosten. Schreibt heute an Dr. Guy Clifford Powell, 6140 Bank Bldg., Peoria, Ill., und Ihr erhaltet volle Auskunft über diese neue und wunderbare Entdeckung, absolut frei.

Deutsches Theater.

„Der Doppelmensch", Schwank von Jakoby und Lippschitz, am heutigen Sonntag.

Als 25. Abonnements-Vorstellung am heutigen Sonntag hat die Direktion des Deutschen Theaters in Powers eine Novität auf den Spielplan gesetzt: „Der Doppelmensch", Schwank in 3 Akten von Wilhelm Jakoby und Arthur Lippschitz.

Die beiden als Schwankdichter bekannten Verfasser haben in ihrem „Doppelmenschen" eine sehr lustige Posse zustande gebracht. Der für die Anhänger des Okkultismus besonders werthvollen Hypothese vom doppelten Ich des Menschen, die dem großen amerikanischen Poeten Edgar Allan Poe so wundervollen novellistischen Stoff bot, und von seinen Nachahmern mannigfach ausgestaltet und verwandt wurde, begegnen wir hier als Quelle ausgelassener, heiterer Einfälle. Die „Leipziger Zeitung" schreibt hierüber: „Die kundige Hand sturmerprobter Schwankkompositeure ist in diesem Stück von der ersten bis zur letzten Szene erkennbar, wie auch ihr Verdienst, jede Trivialität sorgfältigst vermieden zu haben und in den Grenzen des Erlaubten geblieben zu sein. Und deshalb hat auch der Schwank einen um so größeren Heiterkeitserfolg erzielt. Der Schluß des Schwankes, der in der Weisheit gipfelt, daß jeder Ehemann bezüglich der Moral mehr oder weniger ein Doppelmensch ist, fand jubelnden Widerhall. Schon nach den ersten Szenen herrschte im ganzen Hause eine vergnügte Stimmung, die fortdauernd bis zum Schluß anwuchs und sich in zahlreichen Heiterkeitsausbrüchen und Hervorrufen äußerte."

Die Rollen sind wie folgt besetzt:

Emanuel Plittersdorf, Abgeordneter....Hermann Welzer
Leokadia, seine Frau....Hedwig Beringer
Clementine, seine Tochter....Charlotte Krause
Elli, do....Annie Foerster
Otto Degenhardt, Clementine's Mann....Otto Boebecker
Aurelie Carbisius....Louise Brückner
Willy, deren Neffe....Gustav Kleemann
Bruno Heyderich, Rechtsanwalt....Franz Kirchner
Sandory, Dirigent einer Zigeunerkapelle....Christian Rub
Frieda Graetke....Lizzie Forster
Schimmler, Portier....Julius Schmidt
Josef, Diener bei Plittersdorf....Herm. Brückner
Johann Rappelkopf....Albert Knuepfer
August Dorn....Georg Silbers
Sabina Glühwurm....Martha Rodenstein
(Die drei Letzteren als Deputation des Klubs „Der Nervösen" zur Hebung der Nachtruhe.)

Schober-Theater.

In Schobers Theater, in der Sozialen Turnhalle, wird am heutigen Sonntag gewissermaßen eine Gala-Vorstellung stattfinden. „Die Fledermaus", diese entzückende Operette des unsterblichen Walzerkönigs Johann Strauß, gelangt zur Aufführung, und zwar zum Benefiz für den beliebten Schauspieler und Bühnenleiter Robert Schlemm. Sicherlich wird diese Ankündigung genügen, das Haus bis auf den letzten Platz zu füllen.

Der bekannte Tenorist Albert Zimmermann wird aus Gefälligkeit für den Benefizianten den „Alfred" singen. Frl. Rosa Normann wird als Rosalinde Gelegenheit finden, ihre prächtigen Stimmittel zu entfalten; Frl. Thea Norden Sigl singt das „Stubenmädchen Adele", und die Herren Klöpfel als Eisenstein, Christian Schober als Gefängnißdirektor und Rob. Schlemm als Gefängnißwärter werden sicherlich dafür sorgen, daß das Publikum nicht aus dem Lachen kommt.

* In ihrer Wohnung, Nr. 1307 N. Oakley Ave., beging gestern Abend die 28 Jahre alte Frau Rose Großmann Selbstmord, indem sie Leuchtgas einathmete. Was sie zu der That bewog, ist nicht bekannt.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Sofort, Taschenmacher, Seam Sewers und Stitchers an Hosen. The Royal Tailors, 5th Avenue und Polk Straße. mi—son

Verlangt: Sofort, Fünfzig gute Maschinisten für Schraubstock, Assembling und Handwerkszeug-Arbeit. The Kissel Motor Car Company, Hartford, Wis. 2—7ma

Verlangt: Sofort, Fünfzig gute Wagenbauer oder Holzarbeiter; ferner Anstreicher und Finisher für Automobile-Arbeit. The Kissel Motor Car Company, Hartford, Wisconsin. 2—7my

Verlangt: Porzellanmaler als Dekorateur. 3026 Seminary Ave., nahe Wellington. somo

Verlangt: Mehrere Jungen, 16 Jahre alt, von achtbaren Eltern, um lohnendes Geschäft zu erlernen. Näheres: 3323 N. Hamilton Ave. oder 1000 West 21. Str.

Verlangt: Erfahrener Mann in Gurken-Fabrik. Anzufragen 9 Uhr Montag Morgen, 624 W. Kinzie Straße.

Verlangt: Sofort, erster Klasse Kupferschmied. Frank Trenkhorst Mfg. Co., 902 Larrabee Str. somodi

Verlangt: Waldarbeiter nach Wisconsin, freie Fahrt; Porter, Hausleute, Fabrikarbeiter, Maschinisten. Sonntag offen. 120 E. Randolph Str., Z. 308.

Verlangt: Kräftiger Junge an Brot, Tagarbeit, $5 die Woche, Kost und Logis. Park Manor Bakery, 68. Str. und Vincennes Avenue.

Verlangt: 50 Peddler und Agenten, um einen guten Artikel bei gutem Profit zu verkaufen; Erfahrung nicht nöthig. Können von $3 bis $5 den Tag verdienen. Anzufragen 601 W. 12. Str., Ecke Jefferson Str. 6mz1m3

Verlangt: Nüchterner, erfahrener Lunchman, einer der Porterarbeit verrichten kann, für Saloon. 428 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Hausmann, gutes Heim für den richtigen Mann. Anzufragen Sonntag, H. W. Peth, 6042 Winthrop Ave.

Verlangt: Ein junger Mann zur Hilfe an Kunden-Westen; muß gut Knopflöcher machen können. Stetige Arbeit und guter Lohn. Kommt fertig zur Arbeit Montag Morgen, 66 E. Van Buren Str., Zimmer 44.

Verlangt: Ein Junge, um die Bäckerei zu erlernen, $3 die Woche, Board und Room. 745 Webster Ave., nahe Halsted Str.

Verlangt: Schneider im Store zu arbeiten. Henry Rubwiedel, 5147 Evanston Ave. 6mz1wX

Verlangt: Cabinetmakers, erster Klasse Männer, erfahren an Parlor Frames; stetige Arbeit. E. Karpen & Bros., 22. und Union Str.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei, $6.00. 360 E. 43. Straße.

Verlangt: Guter, starker, geweckter Junge von etwa 18 Jahren, geschickt mit Werkzeug, für Shippingroom in Wholesale Möbelgeschäft. Lohn zum Anfang $7.00. Angabe des Alters und letzten Arbeitgeber. Adr.: L. 636 Abendpost.

Verlangt: Ein Farmarbeiter, zur Hilfe. Fragt nach Fritz Sah, 72. Ave., Ecke Montrose Blvd., nahe Dunning.

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Ein Doppelmensch."
Cort Theater. — „The Girl in the Taxi."
Grand Opera House. — „A Woman's Way."
Garrick. — „The Girl and the Wizard."
Illinois. — „Seven Days."
Studebaker. — „The Fourth Estate."
Colonial. — „Such a Little Queen."
Crown. — „Claßmates."
Chicago Opera House. — „Miß Patsy."
Star. — Baudeville.
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Bücher in allen Sprachen, für Chicago und Umgegend. Sehr lohnender Verdienst. Mai, 215—219 Ohio Str. 3mz1wX

Verlangt: Maschinist, Richtunion, für B. & O.-Bahn, Nachzufragen Zimmer 5, 412 Dearborn Str. 27dz*X

Verlangt: Auto-Laternen Reparateur, erfahren im Glattmachen von Messingstücken etc. Ausgezeichnete Gelegenheit für erster Klasse Mann. H. J. Stimson, 588 Wabash Ave. frsondi

Verlangt: Männer, Carpenter und Painter, um 4 Zimmer Cottage von mir zu kaufen, $300 baar, $12 den Monat; gebe stetige Arbeit. O'Neil, 7216 Honore Str. frson

Verlangt: Ein Arbeiter, der Carpenterarbeit und Steamfitting besorgen kann und geschickt bei allen Arbeiten ist. Adr.: F. 130 Abendpost.

Verlangt: Ein Verkäufer mit Wagen, um fancy Groceries, Sodawasser, Flaschenbier, Weine und Liköre an Privatfamilien zu verkaufen. Bezahle Lohn und Kommission. Gute Referenzen verlangt. Ungar vorgezogen; muß englisch sprechen. Fullerton Brewing Co., 3433—35 Fullerton Ave. fason

Verlangt: Guter Butcher, zur Eröffnung eines Market, in Verbindung mit Grocery-Store; vollständiges Set von Fixtures; gute Lage. 1133 Süd Western Avenue. fasomo

Verlangt: Männer von etwa 30 Jahren, an Dächern zu arbeiten außerhalb Chicago. Stetige Arbeit das ganze Jahr. Nur Männer mit guten Empfehlungen mögen vorsprechen. Adr.: Z. 952 Abdpost. fason

Verlangt: Intelligenter, junger, verheiratheter Mann als Driver für Einspänner (Ablieferungswagen), muß englisch sprechen und Orders nehmen können. Adr.: W. 871 Abendpost. fason

Verlangt: Gute Bauschlosser an eisernen Möbeln. Aber nur gute. 20 Meilen von Chicago. Adressen mit Lohn angabe erbeten. Adr.: L. 635 Abdp. fasonmo

Verlangt: Porter für Saloon, muß Bar tenden und am Tisch aufwarten, gutes Heim für den rechten Mann; muß Empfehlungen haben. 1400 S. Western Ave., Ecke 14. Str. fason

Verlangt: Bäcker, dritte Hand oder Helfer, $12 die Woche. Zimmer 1402, 140 Dearborn Str. 5mz1wX

Verlangt: Bäcker als Bench-Mann, $18 die Woche. Zimmer 1402, 140 Dearborn Str. 5mz1wX

Verlangt: Erster Klasse Trockenreiniger und Färber, um nach Cincinnati, O., zu gehen. Nachzufragen bei H. M. Cloude, Zimmer 35, La Salle Hotel, Sonntag Vormittag, den 6. März. fason

Verlangt: Guter Junge in Bäckerei mit Erfahrung an Brot, Lohn $10. Scheiermann, 7102 Jackson Park Ave., Ecke 71. Str. fason

Verlangt: Schreiner, junger Mann, guter Platz für den richtigen Mann. Nachzufragen beim Elevator-Mann, 216 N. Clinton Str., nahe Lake Str. fason

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Janitor und Frau, ohne Kinder, für 8 Flat Gebäude, Südseite; muß Steam-Boiler verstehen. Anzufragen im Zigarrenladen, 152 Fifth Ave.

Verlangt: Maschinisten, Fabrikarbeiter, Farmarbeiter, Porters, Eheleute. Central Employment, Zimmer 201, 171 Washington Str. somo

Verlangt: Kinderloses deutsches oder österreich-ungarisches Ehepaar oder Wittwe mit erwachsenem Sohn für einige Stunden des Tages in Tausch für dampfgeheizte Wohnung mit Nebenverdienst. Näheres: Janitor, 1363 Kenwood Park Place nahe Ost 47. Str. und Madison Ave.

Verlangt: Ehepaar für Janitorarbeit gegen freie Wohnung. 549 Arlington Place, nahe Clark Str.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bau- und Möbelschreiner, mittleren Alters, sucht Stellung. A. B., 644, nahe Wells Str. sonmo

Gesucht: Erfahrener Bartender sucht stetigen Platz; spricht deutsch, englisch und polnisch. Adr.: Z. 951, Abendpost.

Gesucht: Deutscher Schreiner sucht Arbeit; verrichtet auch Carpenter-Arbeit. Adr.: L. 639, Abendpost. sonmo

Gesucht: Erster Klasse Painter und Grainer wünscht Arbeit, sieht nicht auf hohen Lohn. Adr.: L. 640 Abendpost. somo

Gesucht: Guter junger dritte Hand Bäcker sucht stetige Stellung. Adr.: L. 641 Abendpost. somodi

Gesucht: Zweiter Bartender, tüchtiger Waiter, scheut keine Porterarbeit, sucht stetigen Platz. Adr.: F. 129 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, geschickt mit Werkzeug, sucht Arbeit in Garage. Adr.: L. 638 Abendpost. somodi

Gesucht: Junger Deutscher, guter, gewandter Reiter, sucht stetigen Platz in Reitstall oder Pferdehandlung. Adr.: F. 124 Abendpost. somo

Gesucht: Aelterer deutscher Mann sucht Hausarbeit oder in kleinem Saloon, scheut keine Arbeit; kein Trinker. Adr.: F. 127 Abendpost. somo

Gesucht: Gebildeter, repräsentativer Mann, perfekt im Englischen wie im Deutschen, beste Referenzen, in besten Kreisen bekannt, sucht passende Stellung. Adr.: F. 143 Abendpost. dofrson

Gesucht: Bartender oder Porter sucht Stellung. Wm. Wagner, 879 N. Hermitage Ave. dofrson

Gesucht: Gesetzter Deutscher, langjährige Erfahrung in Restaurant, sucht Stellung als Kellner oder Kassirer. Kautionsfähig. Kein Trinker. W. Müller. 229 North Ave. mdmdoson

Gesucht: Tüchtiger junger deutscher Gärtner, 24 Jahre, sucht sofort Stellung. Adr. O. 55 Abendpost. sasomo

Gesucht: Junger Mann mit guten Zeugnissen sucht Stelle als Porter und Bartender. Adr.: F. 125 Abendpost. fason

Gesucht: Cakebäcker sucht Stelle als erste Hand. Adr.: O. 56 Abendpost. fason

Gesucht: Erfahrener Bartender, arbeitswillig und ehrlich, beste Stadtreferenzen, sucht stetige Stellung. B. R., 216 Hill Straße. fason

Gesucht: Erstklassiger Bartender, durchaus erfahren, sucht entsprechende Stelle. Telephon: Lincoln 1828. frsason

Gesucht: Perfekter Lunchman sucht dauernden Platz. Adr.: O. 66 Abendpost. frsason

Gesucht: Junger Mann, verheirathet, mit guten Empfehlungen, suchte Stelle in Barber Shop. — Simon Frank, 2823 Wentworth Ave. 28fblw X

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: — — — — — — — — — — Mädchen für verschiedene Arbeiten in Strick-Fabrik. Wir geben den nöthigen Unterricht. Stetige Arbeit. Wir beschäftigen nur Mädchen vom besten Charakter. — Friedlander, Brady Co., 501 Green Str. naheCongreß. 5mz1mX

Verlangt: Erfahrene Handstickerei-Arbeiterinnen, Bonnaz Operators, Spoolers und Winders, Nähmaschinen Operators, sowie Lehrmädchen. Chicago Braiding & Embroidery Co., 116—120 Market Str. frsason

Verlangt: Erfahrene Monogramm-Arbeiterinnen. Columbus Shirt Company, 120 Market Str. 4mz1wX

Verlangt: Erfahrene Mädchen Finishers an Damen Jackets; stetige Stellung; Lohn $15. Unique Ladies' Tailors, 20 East Adams Str. frsason

Verlangt: Mädchen, an Kraftmaschinen, für einfaches Umsäumen und Stickerei. 199 E. Randolph Straße. fason

Verlangt, Dame, erfahren in Handstickerei; ebenfalls Mädchen, über 16 Jahre alt, für alle möglichen Arbeiten, in Fabrik. H. W. Massari & Co., 1715 West Ohio Str.

Verlangt: Erfahrene Verkäuferinnen für Drygoods-Store. Erman's, 2125 Lincoln Ave.

Verlangt: Erfahrene Preß-Mädchen, ebenfalls Lehrmädchen in Färberei. 2964 Madison Str.

Verlangt: Dame, erfahren in Handstickerei; ebenfalls Mädchen, über 16 Jahre alt, für alle möglichen Arbeiten in Fabrik. H. W. Massari & Co., 1715 West Ohio Straße. 6mz1wX

Verlangt: Kleidermacherin ins Haus für eine Woche [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Damen, die Agentur zu übernehmen für meine wunderbare, berühmte Entdeckung, in der ganzen Welt berühmt, Runzeln über Nacht zu entfernen, den wundervollsten, rosigzarten Kinderteint zu erhalten. Keine Konkurrenz, denn mein Prozeß ist nachgewiesen das beste Mittel in der Welt zur Vertreibung jeder Gesichtsunreinigkeit. Leicht verkäuflich, denn die wunderbarsten Zeugnisse von tausenden der zufriedengestelltesten, enthusiastischen Klientinnen können jede Minute auf Verlangen vorgezeigt werden. Hier liegt der Witz, dies ist kein Prozeß, der von der Hervorbringerin in hochtönenden Worten angepriesen wird, sondern seine herrlichen Verdienste werden vom Publikum verkündet. Schreiben Sie sofort an Helen Sanborn, Parlor C. S. 1, Cleveland, Ohio.

Verlangt: Schneiderinnen zum Umändern von Damen-Coats, ferner Maschinen-Näherinnen. Nachzufragen beim Superintendenten auf dem 5. Floor.

Rothschild & Company, State und Van Buren Str.

16feb*

Verlangt: Erfahrene Verkäuferinnen für Schuhe; guter Lohn an vollständig erfahrene; keine Nachtarbeit. Nachzufragen beim Superintendenten, 5. Floor, Vormittags um 8:30 Uhr.

Rothschild & Company, State und Van Buren Str.

Verlangt: Hilfe bei Schneiderin. 1225 N. Rockwell Straße.

Verlangt: Mädchen zum Kleidermachen erlernen. 2221 Clybourn Ave. Madsack. 17fbdosonmo3m

Verlangt: Mädchen, das Erfahrung im Damenkleiderschneidern hat. Wm. Fischl, 1748 W. 12. Str. sasomo

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, für gewöhnliche Hausarbeit; guter Lohn; gutes Heim; Empfehlungen erforderlich. Toffey, 1016 Dakin Str., nahe Sheridan.

Verlangt: Aeltere alleinstehende Frau für allgemeine Hausarbeit. 2028 Le Moyne Str. Mr. Simon.

Verlangt: Englisch sprechendes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Sonntagarbeit. Celbaum's Grocery, 6615 Monroe Ave.

Verlangt: Etwas englisch sprechendes Mädchen, bei Kindern und für leichte Hausarbeit; Sonntags frei; gutes Heim; guter Lohn. Erdman, 847 Addison Ave., hinten, nahe Halsted Str.

Verlangt: Eine Frau für Wöchnerin zu pflegen und Hauswirthschaft besorgen. Mrs. Hollen, 419 Belden Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1034 West 12. Straße. somodi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 422 E. 49. Str., zwischen Vincennes und Grand Blvd.

Verlangt: Mädchen oder Frau mittleren Alters für Familie von 3 Personen. 902 Süd Hermitage Avenue, eine Treppe. somodi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für zweite Arbeit und die Aufsicht eines 5jährigen Knaben zu übernehmen. 4835 Greenwood Ave. sonto

Verlangt: Gutes deutsches oder böhmisches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 435—439 E. 48. Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit beim Tage oder Woche. (Scharlachfieber), 2. Flat, 1425 Carmen Avenue.

Verlangt: Gebildetes deutsch sprechendes Mädchen für leichte Hausarbeit und bei dreijährigem Kind mitzuhelfen. Zwei in Familie. Anzufragen Sonntag, Newell, 345 Belden Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. Borchardt, 3850 Madison Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und waschen. 4532 Indiana Ave., 3. Flat. Mayer. somo

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Mrs. B. Singer, 2023 Washington Blvd. 6mz1wX

Verlangt: Mädchen für kleine Familie; muß kochen können, kein waschen und bügeln, Empfehlungen. — 3649 Halsted Straße.

Verlangt: Mädchen, 16 oder 17 Jahre alt, um bei Kindern und leichter Hausarbeit mitzuhelfen. Amerikanische Familie; gutes Heim. Anzufragen: 4030 N. Ashland Ave., nahe Irving Park Blvd.

Verlangt: Gutes, ehrliches Mädchen zur Hilfe bei Hausarbeit, sowie kleinen Candy-Store zu besorgen; gutes Heim. 1411 N. 41. Court, nahe North Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes, ehrliches Mädchen für Hausarbeit; muß etwas kochen können; bester Lohn und gutes Heim. 549 Fullerton Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, guter Lohn. 2332 Clifton Ave. ,nahe Fullerton Ave. fason

Verlangt: Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. Kirschner, 3924 State Str. faso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, kein Waschen. 5635 Calumet Ave., 1. Flat. fason

Verlangt: Junge Haushälterin, muß etwas kochen können. Lohn $5 die Woche. Nachzufragen 2634 Lake Str., Ecke Talman Ave. sasomo

Verlangt: Gutes, zuverlässiges deutsches Mädchen mit Erfahrung für allgemeine Hausarbeit. 1856 Clifton Park Ave., 1. Flat. faso

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, das Liebe zu zwei Kindern hat, wird gesucht. 2431 Leland Ave., nahe Western Ave., 2. Fl. Ravenswood „L". fason

Verlangt: Frau oder Mädchen für Restaurantarbeit über Mittag. 3225 N. Ashland Ave. faso

Verlangt: Ein deutscher Farmer bei Pontiac sucht eine deutsche Frau, um für zwei Männer zu kochen; kann 30 oder 40 Jahre alt sein, kann auch ein Kind mitbringen. Zahle guten Lohn für die rechte Person. Solche, die die Stelle annehmen wollen, können an Nikolas Masion, Pontiac, Illinois, schreiben.. sasonmodi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für zweite Arbeit und die Aufsicht eines 5jährigen Knaben zu übernehmen. 4835 Greenwood Ave. sasomo

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 3718 N. Halsted Str. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß englisch sprechen und gut kochen. 6003 Winthrop Avenue. Tel.: Edgewater 2450. fason

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit; gutes Heim. 104 S. Halsted Str., Zigarrenladen. frsason

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 2058 21. Place. fr—mo

Verlangt: Eine ältere Frau, um Nachmittags ein paar Stunden bei einer älteren Frau zu bleiben und etwas leichte Hausarbeit zu verrichten. 922 Newport Ave., 1. Flat. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4919 Calumet Ave., 1. Flat. doson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, keine Kinder; muß willens sein über Sommer aufs Land zu gehen. 700 Ashland Boulevard nahe Harrison Str. frson

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, waschen und bügeln; gutes Heim. 4926 Vincennes Ave., 3. Flat. frsaso

Verlangt: Gutes deutsches oder ungarisches Mädchen für Hausarbeit, 1307 Milwaukee Ave., im Store. do—son

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 1523 Wellington Str.

Gesucht: Junge Frau sucht Wasch- und Reinmach-Plätze. 1322 West 50. Str., M. Schiller.

Gesucht: Geübte deutsche Köchin sucht Beschäftigung. M. Hübner, 3141 N. Paulina Str. smdi

Gesucht: Eine Waschfrau sucht Stelle, am liebsten Südseite. Nachzufragen 4010 Indiana Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht stetige Stelle für Putzen oder Geschirrwaschen. Miß Schmidt, 224 48. Place. frsaso

Gesucht: Junge Frau, gute erste Klasse Köchin, sucht Stelle, wenn möglich in Hotel oder Restaurant. Mrs. Huff, 2836 Sheffield Ave. 2mz1wX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Zahnarzt, jüdisch, 3 Jahre etablirt, 28 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten jungen jüdischen Dame, die ihn finanziell unterstützen kann, zwecks Heirath. Adr.: M. 423 Abendpost.

Heirathsgesuch: Mechaniker wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit etwas Vermögen, zwecks Heirath, junge Wittwe nicht ausgeschlossen. Briefe erbeten unter Adr.: F. 129 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwe, Anfangs der 30er, von angenehmem Aeußern, nicht ganz arm, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mannes im selben Alter, Wittwer nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath. Agenten und Schwindler verbeten. [illegible]

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Brick Shop 20x40, mit Front an Straße. 2346 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Helle Wohnung von 4 Zimmern im Hinterhaus, $12.00. Familie von Erwachsenen vorgezogen. 2616 Orchard Str., nahe Wrightwood.

Zu vermiethen: Schönes 4 Zimmer Flat und Bad, erstes Stockwerk. 1363 Cleveland Ave. sasonmo

Zu vermiethen: 2524 Sheffield Ave., nahe Lincoln Ave. Car Barns, 13 Zimmer Haus, passend für Hotel oder Roominghaus. fason

Zu vermiethen: Schönes 6 Zimmer Flat, modern, zweiter Stock 3012 N. Sacramento Ave., nahe Wellington Str. California, Belmont Ave. Cars und Logan Square Hochbahnlinie.

Zu vermiethen: 4 schöne kleineZimmer, Porch, Gas, Closet, Badewanne, $9; passend für 2 oder 3 Erwachsene. 4557 Elston Ave. fason

Zu vermiethen: 3 und 4 Zimmer Flats, von $9 bis $14. Anzufragen Sonntag, 1758 Larrabee Str., Flat 2. fason

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Frontzimmer, an zwei Herren, mit Kost; warmes Wasser, Bad. 19 N. Robey Str.

Zu vermiethen: Freundliches möblirtes Zimmer, bei alleinstehender Frau. 1030 Wells Str.

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer für Herrn oder Ehepaar, ein Block nördlich von North Ave., 1649 Sedgwick Str., 3. Flat.

Deutsche Wittwe wünscht Boarders. 5212 Süd Loomis Str. fason

Zu vermiethen: Zwei luftige, helle, schön möblirte Zimmer an zwei solide Damen bei anständigen jungen Leuten, wenn gewünscht, mit deutscher Kost. Zu erfragen A. Reinisch, 1539 N. Cornell Str., nahe Milwaukee und Ashland Ave. fason

Verlangt: Roomers. 346 Fifth Ave. sasomo

Zu vermiethen: Großes Frontzimmer, passend für zwei, mit Board. 3423 Indiana Avenue. faso

Zu vermiethen: Freundliches großes Frontzimmer für Herren oder Ehepaar, auch schöne kleinere Zimmer; gute österreichische Hausmannskost. Modern. Telephon. 2014 Park Avenue. 4mz1wX

Verlangt: Roomers. Zimmer von $1.25 aufwärts die Woche. 185 East Washington Str. 2mz,1wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Von alleinstehender Frau 2 oder 3 leere Zimmer, mit Wasser, nahe Milwaukee oder Chicago Ave. Adr.: Z. 942 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ruhiges, kinderloses Ehepaar sucht moderne 4—5-Zimmer Wohnung; nahe Northwestern Hochbahn. Adr.: L. 675, Abendpost. mifrson

Zu miethen gesucht: Sofort, 4—5 Zimmer Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, Nordseite. Familie von 3 Erwachsenen. Gebt Details. Adr.: F. 135 Abendpost. faso

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gut gemachte Window Shades (Rouleaux) auf Bestellung gemacht; best. Tuch; niedrigste Preise. Rouleaux gereinigt, wie neu aufgefrischt. Art Window Shade Company, neue Nr.: 2411 N. Halsted St., nahe Lincoln Ave. Tel.: Lincoln 3468. 6mz1mson

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 2609 N. Halsted Str. Telephon Lincoln 4035. Phil. Walger. 4fbfrsondi*

Vollmachten, Testamente, Beglaubigungen. Uebertragungen, Verkaufsbriefe und sonstige notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. sondifr*

Paperhanger, Painter-Arbeit billigst und gut ausgeführt. Bitz, 1155 W. Chicago Ave. frson

Theater! Ausbildung frei! German, 234 Nord Ashland Avenue. dosason

Maler- und Tapezirerarbeiten übernimmt billig L. Popp, 2653 N. Halsted Str. Tel.: Lincoln 4750. 24fbdosason*

Hämorrhoiden schlafend geheilt; sofortige Besserung. Selbsterfundenes unfehlbares Mittel. Unentgeltliche Probe. H. Damerau, 2904 Lincoln Ave. 3mz1mX

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Der für deutsche Handlungsgehilfen besonders geeignete englische Unterricht hat begonnen und werden Anmeldungen jeden Montag und Donnerstag ½8 Uhr Abends in der Nordseite Turnhalle, 820 Nord Clark Straße entgegengenommen. Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Chicago. mz6.13

Neue Zirkel im Englischen beginnen jetzt. Chicagos Erste u. Aelteste Schule (Illinois College), 715 North Ave., nahe Halsted Str. Stets geöffnet. dofrson

Privat-Sprachunterr. für Eingewanderte. 1523 La Salle Ave. Leichte u. schnelle Methode zur Erlernung der engl. Sprache. Preise mäßig. Ottilie Koehnke. fb20sonmisa1m

Beste Violin-Schule der Welt, leicht begreifl. System. 4—5mal schneller als gewöhnl. Expert Lehrer. Preis mäßig. Ueberzeugt Euch. 1235 N. Ashland Ave. 6okmisason6m

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Habe ein sicheres Mittel für Gallensteine. Entferne dieselben binnen 24 Stunden. Adr.: W. 816 Abendpost. son—fr

Alle Frauenleiden, Hämorrhoiden und geheime Krankheiten in kurzer Zeit geheilt und zu niedrigen Raten. F. Wells, 2360 N. Clark Str., Ecke Fullerton. Tel. Lincoln 6858. Officestunden 9 bis 11 Vorm., 8 bis 9 Abends. Offen Sonntags. faso

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Einbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood. Telephon: Monroe 94. 23il*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brauchen Sie finanzielle Unterstützung?

Wenn dies der Fall ist, sprechen Sie vor in unserer Office und wir werden Ihnen unsere Methoden erklären im Geldvorstrecken auf Ihre Möbel oder Piano, ohne daß diese Ihnen genommen werden.

Zu den allerniedrigsten Raten.

Keine unangenehme Ausfragerei. Alle Geschäfte prompt und im striktesten Vertrauen besorgt.

Wenn Sie es eilig haben, gehen Sie nach dem nächsten Telephon und rufen Sie auf Central 5059 und wir werden Ihnen unseren Agenten zur Besprechung zuschicken.

Federal Loan Co.,
Zimmer 808. 134 Monroe Str. 3fp*X

Geld zu verleihen
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen u.s.w.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office, und der Agent wird sofort vorsprechen und Alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe: $....................
Auf Sicherheit von....................
Wann vorzusprechen ....
A. French & Company,
Henry Spitzer, Chef-Clerk,
85 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Geld!! Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
140 Dearborn Str., Zimmer 705.
Hartford Building. *X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. 60 Dearborn Str. C. Frederick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

Anleihe auf Möbel und Pianos zu billigsten Raten; lang etablirt. Stunden 12 bis 5. — Otto C. Boeckler, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 17fb*X

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons.

Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente. Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.

Zimmer 450—455 Monadnock Block, Chicago. [illegible]

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Frei! Frei! Frei!
Einen prachtvollen Morris- oder Schaukelstuhl
Werth $9.50 — frei!!!

500 Morris- und Schaukelstühle, alle in Plüsch, Velour- und Marokkoleder gepolstert, wurden von uns zu einem so lächerlich niedrigen Preis auf einer Auktion erworben, daß wir beschlossen, dieselben an alle Kunden, die bei uns für $15.00 und darüber einkaufen und diese Anzeige vorzeigen, bedingungslos frei zu verschenken.

Auch beweisen die enorm niedrigen Preise, und der große Absatz, den wir in den letzten Wochen erzielten, daß wir unsere Waaren billiger verkaufen als andere Geschäfte.

Alle Waaren in einfachen Ziffern markirt, und vollständige Zufriedenheit für Alle garantirt.

Feine starke Eisenbetten mit Messingfüllung Werth $9.50, für	$ 5.50
Starke Eisenbetten, Werth $2.50, für	.98
Schöne große Kochöfen, garantirt gute Backöfen, für	16.50
Sideboards aus Eichenholz, gut gemacht, für	13.50
24x24-zöllige Zimmertische, Werth $2.50, für	.98
Arm Schaukelstühle, Werth $3.00, für	1.25
Stühle mit hoher Lehne für	.39
Musik Cabinets, Werth $12.00, für	7.50
9x12 Velvet Rugs, Werth $18.00, für	12.00
9x12 Brussel Rugs, Werth $15.00, für	8.75
30x65-zöllige Smyrna Bettvorleger, Werth $1.50, für	.79

Baar oder leichte Abzahlungen, zu den liberalsten Bedingungen; keine Zahlungen verlangt, wenn Sie krank sind oder nicht arbeiten.

Botschen, 723-725-727 North Ave., nahe Halsted Straße. Offen bis 9 Uhr Abends, Mittwoch und Freitag bis 6 Uhr. 25fb*X

Verkaufe alle Möbel von 6 Zimmern, zwei Monate gebraucht, feine Parlor-, Diningroom- und drei Schlafzimmer- und Kücheneinrichtung, Parlorofen und Küchenofen, Bilder, großer Spiegel, wegen plötzlicher Abreise billig. — 2851 Sheffield Ave., nahe George Str., erster Floor.

Zu verkaufen: Räumungsverkauf für 6 Storagehäuser von gebrauchten Messing- und Eisenbettstellen, Dressers, Buffets, Sideboards, Chiffoniers, runden und Square Eßzimmertischen, Stühlen, Küchen-Cabinets und große Partie allerlei Möbel, Heizöfen, Stahl-Ranges und Kochöfen, sogut wie neu. Alle Sprachen gesprochen. 6203—05—07 Wentworth Ave. Abends offen. 6jandosondi*

Zu verkaufen: Prächtige Möbel von 6 Zimmer Flat, wie neu, Rugs werth $42 für $18; Parlorset werth $85 für $33; Bilder, Spiegel, Upright Piano, Tische, Nähmaschine, Gardinen, Ledercouch, Schaukelstühle, Pedestals, Vasen, Uhr, Lampe. 1346 N. Robey Str., nahe Wicker Park. 2mz1wX

6 Zimmer Flat Möbel zu verkaufen, billig, wegen Abreise. 5337 Prairie Ave., 2. Flat. 1mz1w

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasasondido*

$50 kaufen ein Upright Piano. 3425 N. Hoyne Avenue.

Zu verkaufen: Gute Konzert-Zither. 1909 Osgood Str. fason

$50 kaufen $300 Upright Piano. 1956 Larrabee Str., nahe Center Str. 2mz,1wX

$400 Piano, wie neu, zu Eurem eigenen Preis, wenn diese Woche genommen. 1346 N. Robey Str., nahe Wicker Park. 2mz1wX

Nur $85 für ein schönes Kimball Upright Piano, und $15 für ein gutes Square Piano, bei Groß, 1547—1551 Wells Str., nahe North Ave. 10fb1mX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine junge Ziege. 6352 Honore Straße.

Zu verkaufen: Billig, schöne leichte Victoria und (ganz Glas) Stationwagen; ferner feines Runabout und Geschirr. 3636 Prairie Ave. sodi

Zu verkaufen: Arbeitspferd, billig. Nachzufragen: Kohlenhof, 22. Str. und Ashland Ave.

Zu verkaufen: Topwagen. 2836 Lincoln Ave., Store. fason

Zu verkaufen: Junge Seidenpudel Hunde. 2721 N. Artesian Ave., nahe Diversey Ave. fason

Zu verkaufen: Alle Sorten Pferde, Farm-Mähren, Grocery- und Butcher-Pferde, ebenfalls schwere Zug-Pferde, Maulesel, sowie Top Grocery- und Expreß-Wagen und Geschirr. Wir verkaufen auch auf monatliche Abzahlung. Jedes Pferd unter Garantie verkauft. P. Olff & Sons, 2023 Wabash Ave. 5mz1mX

Zu verkaufen: Seifert Kanarienhähne und gute Zuchtweibchen, Käfige und Gesangkasten, wegen Abreise. Chas. Oestreich, 87 Market Str., nahe Madison Str. faso

Muß verkaufen: Zweihundert Pferde und Stuten wurden gebraucht in Brauereien, Department-Stores und Expreßgeschäfte, einige Stuten trächtig; $20 das Stück und aufwärts. Pferde kostenfrei verschickt auf allen Eisenbahnen, Checks angenommen. 1317 Cornelia Str., nahe Milwaukee Ave. B. Greensfelder, Verkäufer. Harneß $8 ein Set. 3mz1mX

Zu verkaufen: Stets an Hand von 20 bis 40 Stück Pferde und Stuten, $20 und aufwärts; ferner Pferdegeschirre und Wagen. 1803 MilwaukeeAve. 17fb1m

Nähmaschinen Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Singer Nähmaschine mit Rundschiffchen. Robbi. Adr.: F. 132 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume 230-232-234-236-238 West Madison Straße,
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. *X

—Store-Fixtures!—Store-Fixtures!—
Wir sind überladen und müssen Platz gewinnen; deshalb verkaufen wir zu irgend einem Preis Bins, Schubladen, Shelving, Fixtures, Drygoods- und Bäckerei-Ausstattungen. Theil auf Abzahlung, wenn gewünscht. Alle Fixtures kostenfrei aufgestellt; Verkaufstische, Schaukästen, Wagschalen, Eis-Kisten, Wandschränke, Fußbodenschränke, Cash Registers. Eine vollständige Auswahl von Fixtures für Fleischmarkt, Restaurant; Baar oder auf leichte Zahlungen.
Adolf Bender,
514—516 N. Halsted Str., nahe Milwaukee Avenue. 6jadofasonmo*

Zu verkaufen: Zwanzig Gallonen kupferner Candy-Kessel, Banjo, Zither, Violine, alte Postmarken; billig. 445 Sullivan Str.

Zu verkaufen: Restaurant- und Bäckerei-Fixtures. 5488 Ellis Avenue, 2. Flat.

Zu verkaufen: Billig, Fenster, Art Glas und einfach, Thüren, Lumber, große Eisboxes, Gas Ranges und 3 Gewächshäuser, Boiler, Rohre, alles zusammen oder einzeln. A. Fuchs, 803 Sheridan Road, Ecke N. Halsted Str.

Zu verkaufen: „Simplicissimus". Sämmtliche Jahrgänge, gebunden. Werth per Jahrgang $6.50, zu verkaufen für $2.00. Lanfermanns Buchhandlung, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. dosaso

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
115 Dearborn Str., 7. Floor.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap,X*

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept., Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. Zimmer 1312 First National Bank Building, Dearborn und Monroe Str. 11il*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7fb,X*

Peoples Protection Bureau (Volks-Schutz-Bureau) Gibt Rath und Hilfe in allen Geschäfts- und Privat-Angelegenheiten. Zimmer 520. 125 LaSalle Str. 5fb1mX

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark. 19fa*X

Falls Ihr nicht die Mittel habt und einen erfahrenen Anwalt benöthigt, besucht Brandes, 1610 Unity Building. 1mz1mX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Spezielle Bargains, Greens, 134 Monroe Str. Residenz-Grundeigenthum, Normal, Ill., 16 Lots, Garten, Bäume, Obstzucht, Geflügelhof, Stall etc., das schönste Eigenthum im Town. Vollständig verbessert. Modernes 10 Zimmer Haus, im besten Zustand. Verkauft wegen Nachlaßregelung. Gut $11,000 werth; Preis $8500, wenn jetzt genommen.
23 Acres, Roscommon Co., Mich., $11 der Acre für feines Land. Werth $15 der Acre. Bargain.
Poolroom und Zigarrenladen, Colorado Springs, Colo. Etablirt seit Jahren, gangbares Geschäft; $2100 wenn jetzt genommen. Seltener Bargain.

Eine neu organisirte Gesellschaft wünscht für etwa $1000 bis $1500 Aktien zu verkaufen; eine gute Gelegenheit für Leute, welche sich an einem einträglichen Geschäft betheiligen wollen. Genau Untersuchung erwünscht. 6939 Prairie Ave., Baseball Playing Machine Co.

Zu verkaufen: Barbierstube, mit zwei Stühlen; sofort. 3909 West Belmont Ave., nahe Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Saloon, Downtown, unabhängig, Lizens und Fixtures, großer Waarenvorrath; Cash-Register. Keine Agenten. Adr.: L. 637 Abendpost.

Zu verkaufen: 8 Zimmer Roominghaus, alles vermiethet. 511 Division Str., 1. Floor.

Gelegenheitskauf: 3 Stühle Barbierstube, Hydraulic, billig, verlasse Stadt. 1913 Milwaukee Ave.

$500 kaufen sehr gut zahlendes Karussell; keine Ausgaben zum Betrieb. Addison, 115 Dearborn Str.

Ein gutgehendes Schuhmachergeschäft (Store) ist billig zu verkaufen oder zu vermiethen. 1409 N. Western Ave. fason

Zu verkaufen: 8 Zimmer Roominghaus. 2321 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave. fason

Zu verkaufen: Guter Saloon und Restaurant billig wegen Krankheit. 1039 Crosby Str., Ecke Hobbie. fasomodi

Zu verkaufen: Kleiner Schuhladen, 21 Jahre am selben Platze. 1232 S. Ashland Ave. fason

Billig zu verkaufen: Ein guter Saloon wegen anderer Geschäfte. 2047 W. 21. Straße. faso

Zu verkaufen: $250 kaufen mein Restaurant, Nordseite. 3 Car-Linien. Geschäftsviertel. Adr.: O. 59 Abendpost. faso

Nicht zu übersehen! — Hier ist eine günstige Gelegenheit, Grocery und Market zu kaufen; ausgezeichnet gutgehendes Geschäft, an Armitage Ave. Jetziger Eigenthümer 5 Jahre im Geschäft, will sich jedoch zurückziehen. Wöchentliche Einnahme im Durchschnitt $1000. (Stockaufnahme). Bobeng, 4121 W. North Ave. Sonntags offen von 9—5 Uhr. faso

Zu verkaufen: Saloon-Lizens und 10 Shares der Mutual Brewing Company, wegen Aufgabe des Geschäfts. Adr.: Z. 949 Abendpost. faso

Barbierstube, 2 Stühle, wegen Abreise für $75 zu verkaufen. 2737 N. California Ave. dofrsomo

Zu verkaufen: Schön möblirtes elf Zimmer Haus, billig, alle Zimmer vermiethet. 163 Chestnut Str., nahe Wells Str.

Wegen Verlassen der Stadt verkaufe ich billig mein 22 Zimmer Roominghaus, Milwaukee Ave., nahe Chicago Ave., immer Alles vermiethet, Einkommen monatlich $120, Miethe $42.50 monatlich, 5jährige Lease. Näheres beim Besitzer. 153 W. Ontario Str. misajo

Zu verkaufen: Ein feiner Saloon; eigene Lizens und lange Lease; unabhängig. Adr.: L. 655, Abendpost. dosason

Verlasse Stadt. Bargain! Eisroute, Futterstore, Kohlenoffice. 5651 Centre Ave. frsason

Zu verkaufen: Eine Kafferoute, billig. Nachzufragen: Emil Hoffmann, 3065 Lincoln Ave. fason

Zu verkaufen: Guter Saloon, mit Halle, billig; deutsch-ungarische Nachbarschaft. Adr.: M. 414, Abendpost. 3mz,1wX

Zu verkaufen: Barbierstube, wegen Todesfall, billig; gute Gelegenheit für deutschen Barbier. 1607 West Lake Str., Melrose Park. dofrsason

Zu verkaufen oder billig zu vermiethen: Gutgehendes Restaurant, gut für Ehepaar, deutsche Küche nothwendig. Auskunft Abends oder Sonntag. Chas. Vancina, 2409 Elston Ave. 2mz1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt in gut zahlendem Grundeigenthums-Geschäft. Geschäftskenntnisse und Bekanntschaft nothwendig. Adr.: O. 57 Abendpost.

Partner. Dame sucht Herrn als Theilhaber in gutem Saloon- und Hotel-Geschäft (Innen-Stadt). Einlage zirka $1500; ist nachweisbar ein gutes Geschäft. Adr.: F. 133 Abendpost.

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1884 Milwaukee Avenue. Nimmt die Stelle von Schindeln, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24il*X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Mortgage, $1300, auf bebautes Eigenthum. F. Gehn, 2136 Belmont Ave.

Geld zu verleihen und Hypotheken zu verkaufen auf Nordseite Grundeigenthum. Gute Behandlung. N. F. Prussing & Co., 1615 Belmont Ave. und 108 La Salle Straße.

Privatperson will $100 bis $2000 verleihen auf Grundeigenthum; keine Agenten. Adr.: G. 536 Abendpost.

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abends bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

$50 bis $300 auf zweite Hypothek zu verleihen. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee, Zimmer 4. 8ja*X

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken, in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur.
Nordseite-Office: 555 North Ave., Ecke Larrabee. Abends 7—9, Sonntags 10—12. 8ok*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3il*X

Wir verleihen Geld
auf Chicagoer Grundeigenthum, sowie auch Geld zum Bauen, zu vortheilhaften Bedingungen.
John P. Foerster & Co.,
151 La Salle Straße. 13il*X

Geld zum Bauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephons. Randolph 300. H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Henry Mortgage Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14ok*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Eine schöne Ecke an Nordseite, 2 Lotten, eine bebaut mit gutem Haus, mit schönem Einkommen, billig. F. Gehn, 2136 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Haus, Brick und Frame, mit Store (vermiethet). Gute Gelegenheit für Geschäft. Nachzufragen: 2031 N. Halsted Str., 2. Flat. 5mz1wX

An Hudson Ave., nahe Center Str., ist ein 3 6-Zimmer Brick-Flatgebäude für $6900 zu verkaufen. Aug. Torpe, 820 North Ave. sasomido

An Rokeby nahe Cornelia Str. ist modernes drei 6-Zimmer Brick-Flatgebäude für $7750 zu verkaufen. Torpe, 820 North Ave. sasofr

Mit $1000 Anzahlung können Sie das Gebäude 1710 Orchard Str. kaufen, was $50 monatliche Miethe einbringt. Torpe, 820 North Ave. sasodido

Nordseite: 3stöckiges doppeltes Brickgebäude, Saloon, Geschäftsecke, werth $22,000; tausche oder verkaufe für kleineres Gebäude. Aug. Torpe, 820 North Ave. sasomi

Zu verkaufen: $2850, moderne große 6-Zimmer-Cottage, Bad, Gas, Furnace-Heizung, Waschzuber, großer Stall für 4 Pferde, 25 bei 163 Fuß Lot, nahe Montrose Blvd.-Hochbahnstation, Ravenswood, nur $300 baar und $25 monatlich einschl. Zinsen. — John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Avenue. fason

Zu verkaufen: Großer Bargain, 50 Fuß Lot an Southport nahe Cornelia, $3000, werth $4000. John Bobel, 3430 Southport Ave. faso

Edgewater Lot 25x120, billig zu verkaufen. 5527 N. Hoyne Avenue.

Zu verkaufen: Nur $4800, schönes großes zwei 6-Zimmer-Flat Gebäude, Brick-Basement, Bad, Gas, nahe Perry Str. und Addison Ave. und Hochbahnstation, nur $500 baar und $20 per Monat und Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. fasfoso

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu kaufen gesucht: Drei-Flats Brick- oder Steinfront-Haus. 445 Sullivan Str. Telephon: North 4522.

Zu verkaufen: Zweistöck. Haus und Lot, 25 bei 108; Miethe $20. Macht Offerte. 1264 Schick Place.

$3000 Anzahlung kaufen Lot und zwei feine moderne Framehäuser, 4- und 5-Zimmer Flats, Attics und Basement; monatliche Miethe $64; Preis $6200. Macht Offerte. Eigenthümer: 2709 Diversey Court, nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Bargain, zweistöckiges Framehaus, 4—4 Zimmer Flats, Attic und Basement. Eigenthümer, 3231 Osgood Str. somifr

Zu verkaufen: Modernes Haus, enthaltend ein 5 Zimmer und ein 3 Zimmer Flat, Badezimmer, Furnace, hohes Basement, große Lot, gute Fahrgelegenheit; muß sofort verkaufen. M. Koder, 1743 Fletcher Straße. 6mz1wX

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brick Wohnhaus, 1814 (alte Nr. 93) Burling Straße. Anna Klein. 6mz1wX

Zu verkaufen: Schöne 8 Zimmer Brick-Residenz, 30 Fuß Lot, Hamilton Ave., nahe Irving ParkBlvd. John Bobel, 3430 Southport Ave. faso

Zu verkaufen: 648 Oakdale Ave., östlich von Clark, 40 Fuß, mit elegantem 3-Flat Gebäude — 7 und 8 Zimmer. Schreibt für Besichtigungs-Permit. — Fricke & Co., 163 Randolph Straße.

Zu verkaufen: Zwei 6 Zimmer Flathaus, Steinfront, mit großer Lot, Rogers Park — nur $5500. Wm. C. Fricke & Co., 163 Randolph Straße.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26jpfon*

Zu verkaufen: Hübsche Cottage, 5 Zimmer, alle auf einem Floor, hoher Attic und Basement, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, $2750, $300 Baar, $12 monatlich. — 2 Flat Brickgebäude, Gas, $3000, $400 Baar, $15 pro Monat. — Zelosky, 1905 Belmont Ave. 5mz1w*

Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen: Eck-Lot und Haus mit bestgehender Grocery und guter Kundschaft, Nordseite; beste Gelegenheit, emporzukommen. Anzufragen im Store, 2425 Ashland Ave. Agenten verbeten. fason

Zu verkaufen: Gelegenheitskauf, 2-stöckiges Frame, 2 — 4 Zimmer, offenes Plumbing, $3500. $500 baar, Rest $25 monatlich. John Bobel, 3430 Southport Ave. fason

Zu verkaufen: Zwei neue 2 Flats 5 und 6 Zimmer Brickgebäude, Furnace, Gas, elektrisches Licht, 30 Fuß Lot, $6000, 2025 und 2031 Cullom Ave., Ravenswood Hochbahn oder Robey und Lincoln Ave. Cars. August Jacobs, 1139 Wellington Str. faso

Zu vertauschen: $12,000 Equity in schönem großem 6-Flat Brickhaus im schönsten Theil von Ravenswood, nahe Hochbahnstation, vermiethet zu $2340 per Jahr. Nehme gute leere Baustelle oder kleineres Property oder Farm als Anzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. faso

Zu verkaufen: Feine Geschäfts-Ecke, 2 Stores, 4 Flats, gut für irgend ein Geschäft, $17,500, wenn innerhalb 5 Tagen genommen. fason
John Bobel, 3430 Southport Ave.

Nordwestseite.

Große, breite, billige Lotten
——100x125——
drei Blocks von Milwaukee Avenue Cars, Südwestecke Leland und Nord 56. Avenue.
——$550 per Lot——
für die nächsten dreißig Tage.
Nur noch 24 Lotten übrig.
Sehr schöne Häuser und Flatgebäude sind im Bau begriffen an allen Seiten von diesem Grundeigenthum.
Die noch übrig gebliebenen Lotten müssen alle dieses Frühjahr verkauft werden. Inspizirt diese Lotten, und Ihr werden unzweifelhaft finden, daß es die besten und billigsten auf der N. W. S. offerirten Lotten sind.
Paul Steinbrecher,
Tribune Gebäude.
Zweigoffice auf dem Grundeigenthum.
mz3,6,11,13,20,23,27

Zu verkaufen: Logan Square, Avondale und Irving Park Bargains; nahe Milwaukee Avenue, Fullerton Avenue und Belmont Avenue Cars.
$3450 kaufen neue moderne zweistöckige 2 Flat Häuser, Konkretfundamente, Zement-Fußboden, gepflasterte Straße, $500 Anzahlung, Rest monatlich.
$4150 kaufen neue 7 Zimmer Residenzen, 32 Fuß Lot, Furnace, elektrisches Licht. $500 Anzahlung, Rest monatlich.
$6500 kaufen neues 2-stöckiges 4 Flat Haus, modern, Konkretfundament, Zement-Fußboden. $500 bis $1000 Anzahlung, Rest monatlich.
W. H. Giesecke & Bro.,
Office Sonntags geschlossen. 2811 Milwaukee Ave. 22fbdifrson1m

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickgebäude, Ecke in Avondale, mit Fleischladen und 3 Wohnungen: gutes Geschäft und gute Nachbarschaft. Eigenthümer geht aus dem Geschäft. Gute Gelegenheit. Macht Angebot. Nehme Cottage oder Lot in Tausch. — N. F. Prussing & Co., 1615 Belmont Avenue.

Zu verkaufen: Ein schönes zweistöckiges Brick-Gebäude, zwei 6 Zimmer Flats, alles modern; muß verkaufen wegen Krankheit. 1713 N. 40. Court. Schmidt.

Zweistöckiges Brick, ein Block vom Humboldt Park, 5 und 6 Zimmer, $3900.
6 Zimmer Cottage, 30 Fuß Lot, monatliche Abzahlungen, $100 baar, Rest leicht, $2600.
3-stöckiges Brickgebäude, westlich von Humboldt Park, Miethe $650; Hälfte baar; Preis $7000.
T. W. Schulze & Co., 3203 W. North Ave.
Phone: Humboldt 3021. Abends offen.

Zu verkaufen: Zwei feine Lots in Logan Square, billig, Straßen verbessert; schöner Wohndistrikt. — Anzufragen 1956 Bissell Str., oberer Floor. frsaso

Zu verkaufen: Große Lot 60x310 Fuß, nahe Jefferson Park — und nahe der Stadtgrenze.
——$360——$15 Baar——$8.00 den Monat——
Keine Zinsen.
1000 Hühner können leicht daselbst gehalten werden.
Fred'k. H. Bartlett & Co.,
Phone: Randolph 3751. 100 Washington Str. fason

Zu verkaufen: Bargain, 2stöck. Brickhaus, Steinfront, eine 4- und zwei 6-Zimmer Wohnungen, Waschraum, asphaltirte Straße, nur $6300. Bobeng, 4121 W. North Ave. Sonntags offen von 9—5 Uhr. faso

Zu verkaufen: Vier neue zweistöck., moderne, ausnahmsweise gut gebaute 4-Zimmer Häuser, 7 Fuß Basement, Waschraum, an Harding. Avenue, zwischen Armitage Ave. und Cortland Str., nahe katholischer und evangelischer Kirche. Gute Straßen und Hochbahn-Verbindung. Bobeng, 4121 W. North Ave., nahe 41. Court. Sonntags offen von 9—5 Uhr. faso

Aufgepaßt, Geschäftsleute und Spekulanten! — Habe nur noch einige gute Geschäfts-Lotten an W. North Ave. für den Preis von $1200 bis zu $3000 zu verkaufen. Kauft deshalb jetzt, da dieselben noch billig, denn dieselben steigen im Preis von Tag zu Tag. Bobeng, 4121 W. North Ave., nahe 41. Ct. Sonntags offen von 9—5 Uhr. faso

Zu verkaufen: Großer Bargain, 5-Zimmer moderne Brick- und Frame-Cottage, hohes Basement, Ahorn-Fußböden, keine Hypothek. Tausch mit zweistöck. Haus nicht ausgeschlossen. Preis $2300. — Bobeng, 4121 West North Avenue. fason

Zu verkaufen: Brick-Cottage, 8 Zimmer, Furnaceheizung. Maria Becker, 2047 Augusta Str. frsaso

Zu verkaufen: 8 Zimmer Haus, Irving Park — Konkretfundament, Furnace, Oak Trim und Fußböden, 3 Jahre alt, modern, dauerhaft, nahe Cars. Lot 38x150. Preis $4000. (3690)
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. fason

Zu verkaufen: 8 Zimmer Haus, Irving Park — Steinfundament, Wasserheizung, modern und elegant, 3 Jahre alt, nahe Cars. Eck-Lot 100x150, $5500. (3677)
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. fason

Zu verkaufen: 5 Zimmer modernes Haus — ein Block von Cars. Konkretfundament, Hartholz Fußböden, Zementseitenwege. Preis $2400. Sehr leichte Bedingungen. (3688)
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. fason

——Nur $1600——
Für eine 5 Zimmer Cottage, 1½ Blocks von Cars; $100 baar, $10 den Monat. Ein Gelegenheitskauf.
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. fason

„Home, sweet Home". Warum Miethe bezahlen, wenn die Miethe für ein Heim bezahlt? — Zu verkaufen: Elegante neue 5- und 6-Zimmer-Cottages und 2stöck. Flatgebäude an California Ave., nördlich von Belmont. Breite Lotten, hohe Brick-Basements und offenes Plumbing; Zement-Basementfloor, Shades, Gas-Fixtures und alle neuesten Verbesserungen. Kleine Anzahlung, Rest ebenso wie Miethe. Seht diese Häuser, ehe Ihr anderswo kauft. Eigenthümer Frederick Walter, 2722 Fletcher Str. fason

$100 baar, Rest $10 per Monat kaufen moderne 5-Zimmer Brick-Cottage, Preis $2400. Schaefers, 3435 North Ave. fason

$5200 kaufen mein moderenes 2-Flat Brickhaus, 5 und 6 Zimmer, ein Block von der Hochbahnstation. Eigenthum 2. Flat. 3505 Pierce Ave. faso

$2800 kaufen 2-Flat Brickhaus nahe Hochbahnstation. Ein Bargain. Schaefers, 3435 North Ave.

Zu vertauschen: Was Ihr habt und nicht wollt, für etwas, das Ihr wollt. Schaefers, 3435 North Avenue. fason

Seht meine neuen Häuser
Ein elegantes 3 Flat Haus
Mehrere 2 Flat Häuser verschiedener Größe
Mehrere 4, 5 und 6 Zimmer Cottages
Gas, Bad, heißes und kaltes Wasser
Bequem zu den Straßenbahnen und Hochbahnstation.
$100 Baaranzahlung, Rest wie Miethe.
Offen Abends und Sonntag.
3747 Armitage Ave. faso

Zu verkaufen: Cottage, 845 N. Hoyne Ave. G. Schroeder. frsondi

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Westseite.

Ausgezeichnetes Geschäfts-Property — Südwestecke 21. und Lincoln Str., 50x126 — 2 Stores und 6 Flats. Um schnell zu verkaufen $12,500. Wm. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: Steinfront, 2-stöckige und Basement 5—6 und 6—7 Zimmer Flats, neu, Oak Trim, elektrisches Licht, Furnaceheizung, Konkret-Basement, an Millard Ave., nahe 12. Str. und Douglas Blvd. Arlen & Co., 12. Str. und Central Park Avenue. Offen Sonntags. fason

Zu verkaufen: Baar oder monatliche Zahlungen — neue und moderne 6 und 6 Zimmer 2 Flat und Basement Steinfront Gebäude an Kedzie Ave. zwischen 19. Str. und Ogden Ave. Lot 33 Fuß breit — nur 2 Gebäude übrig. Frank Kirchman, 3149 W. 22. Straße. 26fb4w,fason

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage mit hohem Basement, zwei Blocks nördlich von 12. Str. 3241 Fillmore Str., nahe Kedzie Ave. 24ja*X

Südseite.

Zu verkaufen: $500 Anzahlung, Rest wie Miethe, sechs Zimmer neue Brick Cottage, 1510 W. 61. Str., Oak Trim durchweg, Gas und Elektrizität, Innen-Treppe zur gedielten Attic, und Zement-Basement, 30 Fuß Lot, alle Straßen-Verbesserungen gemacht und bezahlt, nahe Ashland, 63. und Hochbahn.
Bain & Co., 63. und Justine Str.

Zu verkaufen: Ein großer Bargain, schönes zweistöck. Frame Flatgebäude nebst großem Stall, Nr. 2908 Fifth Ave., 6 und 7 Zimmer Flats, Bad, Gas usw., in gutem Zustande; immer vermiethet; nicht weit von Cars; gepflasterte Straße, Zement-Seitenweg; bringt 10 Prozent netto. Eigenthümer muß verkaufen, Preis nur $3300. Bedingungen nach Wunsch, ziehe jede Offerte in Erwägung. Adresse: William Matthiesen, 2957 Butler Str. faso

Südseite.

Zu verkaufen: Brickhaus, zwei Flats, jedes 6 Zimmer und Badezimmer, fast neu, gut gebaut, 10252 Avenue „M", oder vertausche für Englewood Property. C. Foerster, 7006 Emerald Ave. 2mz1wX

Farmländereien.

Higgins Lake,
——Roscommon County, Michigan.——
Die Große Getreide-, Gemüse- und Obst-Sektion des Staates.

Gelegen im Mittelpunkt des Staates, schwerer und sehr reicher sandiger Lehmboden; das allerbeste Land für allerhand Getreide, Gemüse und Obst, alles mit Front an Hauptstraße, 5 bis 7 Meilen von Roscommon (dem County-Sitz) und großen Sommer-Resorts am Lake, 9 Hotels sind jetzt daselbst und noch mehr werden gebaut. Land leicht geklärt, bringt von 200 bis 400 Bushels Kartoffeln der Acre, ebenfalls wächst Klee sehr leicht; beste Gelegenheit für Geflügelzucht. Erster Klasse Marktgebiet für Alles, was der Farmer pflanzen kann; sehr gutes Wasser, Oeffentliche Schulen in der Nachbarschaft. Wir eignen dieses Land, die Besitztitel sind perfekt. Wir geben Warranty Deed und Abstrakt, sobald der kontraktgemäß abgezahlt ist. Wir verlängern Zahlungen im Krankheitsfalle oder bei Unfall. — 10 — 20 — 40 oder mehr Acres, wie der Käufer sie wünscht, $12 bis $15 per Acre und aufwärts. $1.00 der Acre Anzahlung und lange Zeit für den Rest zum Abzahlen je nach Belieben, keine Zinsen — 10 Prozent gehen ab bei Baarzahlung. Freie Eisenbahrfahrt zum Platze und zurück für Käufer. Spezielle Raten für irgend einen Tag an dem Ihr gehen wollt. Gute deutsche Nachbarn. — Wir schicken Euch eine Liste mit Namen von befriedigten Käufern auf Wunsch. Schiebt es nicht hinaus — kommt jetzt und kauft eine kleine Farm zu diesen Bedingungen, weil der Werth des Landes in jedem Jahre steigt. Um Karten, Plats etc. sprecht vor oder schreibt an
O. J. Miller & Co., Eigenthümer,
Zimmer 45 — 90 La Salle Straße, Chicago, Ill.

Bezahlt für Eure Farm durch Eure Arbeit. Werdet unabhängig. Arbeit eines Jahres kauft eine 40 Acres Farm im westlichen Michigan. Theilt uns mit, wie viel Geld Ihr an Hand habt, und ganz gleich wie gering die Summe sein mag, werden wir Euch auf den Weg der Prosperität verhelfen. Wir haben eine Anzahl 40 Acres Trakte in Manistee und Wexford Counties, Michigan, welche theilweise geklärt sind, fertig zum pflügen. Dies ist kein billiges Pine Stumpfen Land, welches Euch mehr Geld kosten würde zu klären, als Ihr dafür bezahlt, sondern theilweise geklärtes Hartholzland. Es ist gelegen nahe Towns, Eisenbahnen, Kirchen, Schulen etc. und umgeben von fruchtbaren Farmen und Obstgärten. Zögert nicht, wenn Ihr nicht viel Geld habt, wir wünschen den Mann und nicht das Geld. Offen Montag und Freitag bis 8 Uhr Abends, Sonntags von 10 bis 2 Uhr Nachm. Telephon: Franklin 1724. Zimmer 1012, 112 S. Clark Str., Ecke Washington. R. C. Liebrecht. dosaso

Schafft Euch jetzt eine „Mason County Ten" an — neu und prachtvoll ausgelegt in dem besten Flecken von Michigan für Obstzucht, Gemüse-Gärtnerei und Geflügelzucht. Gelegen für nahen Anschluß mit Chicago und Milwaukee Schiffe und Eisenbahnen. Der Preis, $250 für eine von diesen Mason County 10-Acre Farm Heimstätten ist nur ein Bruchtheil von dem was verlangt wird für Ländereien nahebei in diesem wohlbekannten County von Michigan's Obst-Gürtel. Schickt $25, die nur erforderlich sind zum Ankauf einer solchen und dann nur weitere $5 per Monat. Holt eine Karte von dem Swigart Trakt, die Lage zeigend, und ein Verzeichniß, das die Nummern von den Mason County Tens aufweist und handelt rasch, da nur 88 von denselben vorhanden sind.
W. Swigart, Eigenthümer,
1250 First National Bank Bldg., Chicago. 11jadidoson*

Zu verkaufen: 10 Acres Farmen, Floridas beste Fruchtländer, auf monatliche Abzahlung. Sehr billig. Adr.: W. 859 Abendpost.

Zu vermiethen oder verkaufen: Farm, 56 Meilen von Chicago, nahe Sommer-Resort. Anzufragen: 467 Ost 31. Str., Flat 2.

Zu verkaufen: 20 Acres Farm — ein Juwel — Wheaton, Ills., 265 verschiedene Fruchtbäume und alle Sorten Beeren. Alle Gebäude gut. Preis $7000. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

320 Acres Land kann guter, ehrlicher und arbeitsamer Mann mit Familie für ein oder zwei Jahre fast unentgeltlich miethen. Bin auch willens, ehrlicher und arbeitsamer Familie sonst zu helfen. Sehr seltene Gelegenheit. Bitte Sonntag zwischen 1 und 4 Uhr vorzusprechen, oder sonst irgend einen Wochentag. Chas. Mattison, 5107 Wallace Str.

9 Acres gutes Fruchtland billig zu verkaufen oder vertauschen, kann auch in Lotten ausgelegt werden, an der Stadtgrenze von Muskegon, Mich. A. Belding, 5104 Wallace Str.

Zu verkaufen: In Downers Grove, Ill. (C., B. & Q.-Bahn), 1¼ Meilen nördlich vom Depot — 22 Acres Farm, Obstgarten, Weideland, 8 Zimmer Haus, Furnace, Stallund und Außengebäude, oder verkaufe weniger Land mit Gebäude. L. Wells, 1951 Süd Avers Avenue. Tel.: Lawndale 2908.

Zu verkaufen: Großer Bargain — 500 Acres, bestes Farmland, Washburn County, Wisconsin. Preis $12 per Acre. Wm. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: 80 Acres bebaute Farm, Wayne County, Missouri, nahe Greenville, mit Haus in Stadt, 90x150 — Alles für $2000; vertausche auch. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: 80 Acres Farm, Wisconsin, $2500, Bargain, großer Stock, Gebäude; verlasse das Land. Fred. Johnson, 1800 West 22. Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 27 Acres Michigan Farm gegen Chicago Grundeigenthum. — Samstag und Sonntag zu Hause. R. Sommer, 1800 Mohawk Straße. somo

Wegen Todesfall muß ich meine 20-Acker-Farm, eingerichtet für Hühnerzucht oder Sommer-Resort, verkaufen. Nähere Auskunft bei Carl Bittner, 1717 N. Park Ave., Chicago, Ill. fason

Zu verkaufen: 40-Acker-Farm in Michigan, neues Haus und Stall. 663 Centre Ave., 3. Flat. 4 Uhr Abends. somo

Hier ist eine günstige Gelegenheit für Diejenigen, die auf das Land wollen. Habe eine 80 Acre und eine 95 Acre Wisconsin Farm, in Juneau County, nahe Mauston und zwei anderen Städten, nur 5 bis 7 Meilen entfernt. Eigenthümer ist schon 20 Jahre dort, will sich jedoch wegen hohen Alters zurückziehen. Preis $3000 und $4600. Dieselben können mit wenig Anzahlung gekauft werden, deshalb versäumt nicht, bei mir vorzusprechen. Auch habe ich Florida, Virginia, Indiana und Michigan Farmen zu nur billigen Preisen an Hand. Sonntags offen von 9 bis 5 Uhr Nachmittags. Bobeng, 4121 W. North Ave., nahe 41. Court. faso

Zu verkaufen: 40 Acres Farm in Grand Haven, Michigan, neues 5 Zimmer Haus, Stall, alles eingezäunt. Diese Farm gehört einer Wittwe und muß verkauft werden, Preis $1100, die Hälfte Baar. Nehf, 119 LaSalle Str. fason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine 40- und eine 53-Acker-Farm, schöne Häuser und Stallungen, Pferde, Kühe und alle Ackergeräthschaften. Nur eine Viertelmeile vom Wasser, gutes Fischen das ganze Jahr. Eine selten gute Gelegenheit, billig eine Heimath in der deutschen Kolonie Alberta, Baldwin County, Ala., zu erwerben. Vorzusprechen bei Edward Hering, 70 Dearborn Str., Room 4, oder Sonntags 136 46. Place. fason

Zu verkaufen: Billig, 80 Acker in Newaygo County, Mich., nur $4 per Acker. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. faso

Zu verkaufen: 40-Acker-Farm mit guten Verbesserungen, in Holland, Mich. Pferde, Rindvieh, Geräthe, Maschinerie; reiner Besitztitel. Schaefers, 3435 North Ave. fason

Zu verkaufen: 40-Acker-Farm in Michigan mit allen Waaren und Geräthen; leichte Abzahlungen. Schaefers, 3435 North Ave. fason

Zu verkaufen: 80 Acres Farm, 2 Pferde, 3 Kühe, Hühner, Schweine, Maschinerie; 50 Acres gepflügt, 15 Acres Winterweizen, fließendes Wasser; Preis $2250, Hälfte baar. Nehf, 121 La Salle Str.

Zu verkaufen: „The Land of the Little Bourbeuse", 10 Acres Farmen, Missouri's beste Fruchtländereien, auf monatliche Abzahlungen; kleine Anzahlung. Sprecht vor für Buch und Auskunft. — R. Knebler & Co., 1507 S. California Ave. — Agenten verlangt. do—son

Zu kaufen gesucht: Wisconsin Farmen in Lang Lade County; womöglich nahe Antigo. Bobeng, 4121 West North Ave. do—son

Verschiedenes.

Notiz für Farmer! Zweistöckiges Gebäude, Zementseitenwege, Gas, Wasser, Toilet im Innern, Werth $3500. Tausche für eine Farm von 40 bis 80 Acres nahe einer Stadt. Keine Agenten. Wm. Fogel, 2236 Nord 53. Court. fason

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Worträthsel (3405).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

„Und es muß doch Frühling werden!"
Heißt's in einem Frühlingslied.
Ganz gewiß, es wird schon Frühling:
Wenn man's Erste nicht mehr sieht.

Wenn die Kinder mit dem Zweiten,
Den vom Ersten sie gemacht,
Draußen sich nicht mehr belust'gen,
Wenn so hell die Sonne lacht:

Wenn das Ganze blüht im Garten
Und erfreuet Herz und Sinn:
Mensch, o jauchze! denn du stehest
Dann im Frühling mitten drinn!

Silbenräthsel (3406)
Von Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind.

Zum Ausflug ist's nöthig,
Daß 1, 2 recht blau;
Doch sieh' dich vor, wenn das Wort ist grau.
Den 3, 4 hält Petrus, darum ihn verehrst,
Wenn in dem 1, 2 du Einlaß begehrst.
Das Ganze ein Blümchen, warte und schau'!
Bald zeigt es sich wieder auf lieblicher Au!

Viersilbig (3407).

Sorglos ins Leben blickte
Herr Schmidt, ein junger Fant,
Das erste Paar ihm spickte
Der Tante güt'ge Hand.

Einst ging der hübsche Stutzer
Zum zweiten Paar in's Haus
Und sprach: „Herr Meister, putz' er
Mich mal recht fein heraus!"

Der Meister bald vollbracht' es,
Herr Schmidt stand nobel da.
Das Ganze! — Schmidtchen dacht' es,
Als er die Rechnung sah.

Kreuz- und Querräthsel (3408).
Von Henry Hand, Chicago.

1..	2.....
3.	4....
5...	6..
7...	8...

Bald wieder wächst die 1—2,
Und Schwalben nisten am 3—2;
Bald sprießen Gras und 1—4
Und der Lenz spielt erste 3—4;
Und der 5—6 denkt wieder an Minne,
Und der 7—6 trollt in der Rinne:
Nur noch 'ne 5—8 — 'ne kurze — Zeit,
Und die 7—8n haben ihre Netze bereit.

Rösselsprung (3409).

			ver	len			
	senkt	see	strahl	schei	still	blick	
	meer		dein	mein		habe	
in	tiefer	te	Als	meer	dend	glück	schet
wonne	wie	tiefe	all	mir	ich	un	ich
	die		ohne	ein		den	
	lich	der	ses	muß	er	und	
			gründ	kehr			

Bilderräthsel (3410).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingeschickt von Frau Sophie Kaelin, Naperville, Ill.

Sie machet feist nur solche meist,
Die speisen bis man sie verspeist.
Er wuchs und stand auf Bergen dreist,
Auf Wassern steht er jetzt und reist.
Du magst mir sagen, wie er heißt,
Wenn sie dir nicht benahm den Geist.

2. Gleichklang.
Von F. X Engl, Chicago.

Wirth (zum Gast): „Ich wollte, ich könnte auch —— in der Luft, wie's schon so viele thun."

Gast: „Es wäre besser, Sie setzten erst Ihre —— hier an die Luft!"

3. Steigerungs-Scherze.

1. Wie eine „a" auf der Landstraße sah Frau Maier beim „b" aus.
2. Ich geh' auf diese „a" nicht ein, sagte das Mädchen, „b" sterb' ich.
3. Dieses „a" trag wieder zum „b", denn es ist schlecht.
4. Der „a" wurde immer „b" mit seinem Gelde, da sein Herr so lange fortblieb.
5. Wir haben heut einen Aufsatz über „a", den kühnen Patrioten, zu schreiben, und ein Gedicht von „b" zu lernen, sagte der Tertianer.

(Für „a" und „b" sind Wörter zu ergänzen, von denen „b" dem Klange nach eine Steigerungsform von „a" darstellt.)

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Silbenräthsel (3399).
Weidenkätzchen.
Richtig gelöst von 56 Einsendern.

Gleichklang (3400).
Vorfahren — Nachkommen.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Worträthsel (3401).
Leumund.
Richtig gelöst von 38 Einsendern.

Quadraträthsel (3402).
Obst, Brei, Sein, Tint.
Richtig gelöst von 56 Einsendern.

Rösselsprung (3403).

Flüchtiger als Wind und Welle
Flieht die Zeit; — was hält sie auf?
Sie genießen auf der Stelle,
Sie ergreifen rasch im Lauf.
Dies nur hält ihr rasches Schweben
Und die Flucht der Tage ein,
Schneller Gang ist unser Leben,
Laßt uns Rosen auf ihn streun.
Herder.

Richtig gelöst von 3 Einsendern.

Bilderräthsel (3404).
Ehrlich währt am längsten.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Bruder, Ruder.
2. Gruppenräthsel. — Unrecht Gut gedeihet nicht.
3. Silbenräthsel. — Laubenheimer.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Michael Schmitt (6 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); August Horstmann (2—1); Henry Langfeldt (5—3); F. A. Frintner (5—3); Frau Helene Keyl (6—3); F. H. Roeßler (6—3); Frau Käthe Weigand (6—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Frau Anna Walter (6—3); Frau Thekla Blau (2—3); Anna Zitnik (2—3); Frau Anna Pinnow (5—2); H. Hand (5—3); Frau O. Kitzler (5—2); Frau M. Wiese (4—1); Frau Molly Wagner (5—3); A. Seifert, South Bend, Ind. (6—3); Frau Kathrine Siemsen, Davenport, Ia. (6—2); Frau Louise Pinger (6—3); Frl. M. Meinert (5—3); Frau Agnes Groß (4—2); Wm. Boelscher (4—3); H. Zimmermann (3—2); Frau Koch (6—3).

Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—3); Martha Wellnitz, Racine, Wis. (1—0); Ernst A. Baas (4—3); Frau Ottilie Bocke (5—2); Fred Töth (1—2); Frau Fanny Feldmann (3—3); O. Kühn (5—3); Frl. Amelie Hirsch (6—0); Max Eggers (6—2); Frau Emma Pick (6—3); Emil T. Baas (5—3); Frau Emma Lantau, Davenport, Ia. (6—2); Frl. Ida Bardrow (3—2); C. J. Tebbens (3—2); Frau D. Helberg (3—3); Mathilde Juetten (5—3); Frau Marie Bach (3—2); Frau Elise Falter (4—2); Carl Czajschke (3—0); Frau M. Machalz (5—2); Frau A. Gnadke (4—3); F. X. Engl (3—3); Frau G. Stein (6—3); Frau Antonie Vogt (3—2); Frau G. Meier (3—2).

Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (5—2); Frau Anna Meiners (5—3); Otto Bruhns, Denver Col. (3—3); Wm. Gundlach (4—2); Frau Anna Laemlein (4—2); Frau L. Kofsky (4—2); Frau Marie Sieberer (5—3); E. A. Wagner (3—3); Frau Margaret Roßberg (1—0); Frau Marie Briel (2—1); Frau H. Fröhlich (6—3); H. Kornrumpf (3—0); Frau Emmy G. Pleßner (5—3); Karl Manshaupt (4—1).

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (3399). — Loose 1—56. H. Kornrumpf, 1939 Freemont Str., Chicago; Loos Nr. 56.

Gleichklang (3400). — Loose 1—41. Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis.; Loos Nr. 18.

Worträthsel (3401). — Loose 1—38. Frau Karoline Schmidhofer, 4050 N. Hermitage Ave., Chicago; Loos Nr. 7.

Quadraträthsel (3402). — Loose 1—56. Frau Koch, 5208 Bishop Str., Chicago. Loos Nr. 24.

Rösselsprung (3403). — Loose 1—33). F. A. Frintner, 3442 Wallace Str., Chicago; Loos Nr. 4.

Bilderräthsel (3404). — Loose 1—45. Frau Käthe Siemsen, 312 Brown Str., Davenport, Ia.; Loos Nr. 16.

Räthsel-Briefkasten.

Carl Czajschke; F. X. Engl; H. Hand; Frau Thekla Blau; H. Langfeldt; F. A. Frintner. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

Markt-Bericht.

Chicago, den 5. März 1910.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, \$1.18—\$1.20; Nr. 3, roth, \$1.15—\$1.18; Nr. 2, hart, \$1.13—\$1.13¾; Nr. 3, hart, \$1.10—\$1.12¾.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, \$1.16—\$1.16¾; Nr. 2, \$1.14—\$1.15¾; Nr. 3, \$1.12—\$1.13½.

Mais, Nr. 2, 64c; Nr. 2, weiß, 64—64½c; Nr. 2, gelb, 62½—63c; Nr. 3, 59½c; Nr. 3, weiß, 60c; Nr. 3, gelb, 60—60½c; Nr. 4, 52—58c.

Hafer, Nr. 2, 45—46c; Nr. 2, weiß, 46½—47c; Nr. 3, 45c; Nr. 3, weiß, 44½—45½c; Nr. 4, weiß, 43½—44½c; Standard, 47c.

Roggen, Nr. 2, 79—80c; Nr. 3, 72—77c; Nr. 4, 65—72c.

Gerste, „Malting", 61—70c; „Mixing", 60—62c; „Screenings", 40—62c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, \$1.12⅝; Juli, \$1.03¾—\$1.03⅞; September, 99⅞c.

Mais, Mai, 63—63⅛c; Juli, 65c; September, 65½c.

Hafer, Mai, 45c; Juli, 42¾c; September, 40¼c.

Die heutige Ausfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 27,600, von Mai auf 488,750, von Hafer auf 379,800 Bushels. Verschickt von hier wurden: 24,400 Bushels Weizen, 119,700 Bushels Mais und 122,200 Bushels Hafer.

Schmalz, Mai, \$13.32½; Juli, \$13.22½; September, \$13.27½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, \$24.80; Juli, \$24.80; September, \$21.60.

Rippchen, Mai, \$12.77½; Juli, \$12.72½.

Mehl, „Winter Patents", \$5.70—\$5.80 das Faß; Roggenmehl, \$3.60—\$3.90; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, \$5.40—\$5.50; besondere Marken, \$6.40.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, \$18.50—\$19.00; Nr. 1, \$17.00—\$18.00; Nr. 2, \$16.00—\$17.00; Nr. 3, \$12.00—\$13.50; bestes Prairie, \$14.50—\$15.00; do., Nr. 1, \$13.50—\$14.00; Nr. 2, \$12.00—\$13.50; Packheu, \$7.00—\$8.00.

Timothy-Samen, „Country Lots", \$2.65—\$3.40.

Kleesamen, „Cash Lots", \$9.00—\$13.00.

Oel.

Standard, weiß, 150	\$0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.14
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.76
do., gekocht, per 5 Faß	0.77
Terpentin	0.65

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — \$7.25—\$8.15 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, \$5.75—\$7.25; mittlere bis ausgesuchte Kühe, \$4.00—\$6.00; gute bis ausgesuchte Kälber, \$8.00—\$10.00; Bullen, gute bis ausgesuchte, \$3.70—\$5.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, \$9.95—\$10.05 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), \$9.95—\$10.05; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, \$9.85—\$9.97½; gute bis ausgesuchte Ferkel, \$8.25—\$9.30; „Stags", \$9.75—\$10.50.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfd., \$6.25—\$7.90; „Native Ewes", \$5.25—\$7.80; „Yearlings", \$7.75—\$8.50; „Native Lambs", \$7.75—\$9.25.

Es wurden während der Woche hiergebracht: 57,922 Rinder, 7680 Kälber, 115,038 Schweine und 45,378 Schafe. Verschickt von hier wurden: 22,525 Rinder, 382 Kälber, 25,362 Schweine und 7105 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	\$0.31
Nr. 1, das Pfund	0.28
Nr. 2, das Pfund	0.27
„Dairies", extra, das Pfund	0.25
Nr. 1, das Pfund	0.23
„Ladles", das Pfund	0.21½
Packwaare, das Pfund	0.21
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.17½—0.19½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.18 —0.20
„Firsts", das Dutzend	0.19 —0.22
„Extras", das Dutzend	0.24
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.16¼
„Young America", das Pfund	0.16¼—0.16¾
„Daisies", das Pfund	0.17
„Brick", das Pfund	0.16
Schweizer, das Pfund	0.20½—0.21
Limburger, das Pfund	0.16

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.14½
„Springs", das Pfund	0.14½
Hähne, das Pfund	0.11
Truthühner, das Pfund	0.17
Gänse, das Pfund	0.10
Enten, das Pfund	0.17
Geflügel (Eisspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.15
„Springs", das Pfund	0.15
Truthühner, das Pfund	0.25
Enten, das Pfund	0.18
Gänse, das Pfund	0.14
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½—0.09
60—80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½—0.10½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.10½—0.11½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	1.25 —5.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.25 —3.25
Orangen, Kalifornia, die Kiste	1.50 —3.00
Ananas, die Kiste	2.25 —3.00
Malagatrauben, das Fäßchen	2.00 —4.00
Spargeln, Dutzend Bündchen	2.75
Kraut, neu, die Kiste	2.00 —3.00
Gurken, das Dutzend	0.50 —1.75
Blumenkohl, die Kiste	1.50 —2.75
Sellerie, die Kiste	0.65 —1.50
Meerrettig, Dutzend Stangen	0.60 —0.70
Kopfsalat, die Kiepe	0.50 —1.50
Blattsalat, die Kiste	0.22½
Champignons, das Pfund	0.35 —0.70
Rothe Rüben, neue, das Faß	1.50 —3.00
Mohrrüben, neue, das Faß	2.00 —3.00
Zwiebeln, der Sack	0.60 —1.25
Rüben, neue, das Faß	1.50 —2.50
Spinat, der Eimer	1.50
Rettige, Dutzend Bündchen	0.15 —0.35
Tomaten, die Kiste	2.50 —3.00
Pfefferschoten, die Kiste	2.00 —2.25
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10 —0.15
Kronsbeeren, das Faß	2.00 —5.00
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.10 —0.30
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	3.00 —4.50
Trockene Bohnen, auserlesen	2.20
Rothe Nierenbohnen	2.80 —3.10
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pf.	4.80 —4.85
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.35 —0.40
do., neue, Bermuda, das Faß	8.00
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß	1.00 —2.00

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 5. März 1910.

1 Abraham Samuel (2)
2 Adam Jakob
3 Adam Steve
6 Akermann Anton
7 Akermann Max
8 Altmann B
9 Ankner Albert
15 Appelbaum A
16 Artner Josef
17 Auster Harry
20 Balles A
41 Baumann Johann
45 Baumann G
48 Bauer Anton
51 Becker Thomas
54 Beyer Otto
56 Bernstein A
57 Bernstein A
58 Bernstein Morris
[illegible]
342 Hoter A
343 Hozza Josef
344 Horner Johann
346 Hristl Franz
350 Huber John
354 Hummel Karl
355 Huttner J
357 Hyß Franz
362 Jacher Josef
363 Jagodisch Frank
381 Jenisch E
396 Jorger Karl
399 Jurkewich Peter
400 Judaech Bernhard
408 Karrell A
409 Kaplan David
435 Kelps Mr
438 Kirschner W
440 Kinast Wilhelm
443 Klein Johann
444 Kleinmann B
445 Klos Stefan
446 Knolle Max Bertha
460 Kohn J
465 Koßmann Paul
479 Kraft Sol
482 Kramer Michael
484 Kruzi Arnold
485 Kuckel Paul
486 Kulig Adam
488 Kunzenbach Fred
489 Kunst Margit
490 Kukuk Carl
494 Kulig Franz
495 Kunopka Adam
501 Kurth Adam
505 Kußner Margarete
509 Kuschner S
519 Landahl August
520 Lange Ludwig
521 Langer Aleks
525 Leobolt Karoline
528 Leber Johann
529 Lehner Jos
530 Leier Steve
531 Lederlajtner Steve
536 Lindner Helene
538 Louis Jake
542 Lorber Morris
547 Ludwig Frantisek
553 Magerstedt Fritz
554 Maas Nic
556 Majer M
583 Marcus Max
591 Mathiß Josef
599 Maul Frank
603 Mecklenburg T
604 Metzler Fred
605 Meier John
606 Mertt Joseph
607 Mertens Anna
609 Meyer Philip
610 Merkling M
611 Meyer Karl
628 Michler Marie
632 Milz Engelhart
633 Misson Anton
641 Moll Jan
643 Morvitz Joe
646 Moll R
652 Morawetz Johann
654 Mull Josef
656 Mund Karl
659 Müller Mr
661 Müller R
664 Nau Feliks
669 Naumann Max
672 Neumann Fritz
676 Nigl Louise
687 Nowak Peter
688 Noll Mr
693 Nebenrase J
696 Oelfges Resla
[illegible]
1004 Stannfar Martin
1005 Stadler Frank
1013 Stell Josef
1014 Stefan Anton
1015 Stehlik Alois
1016 Steinhardt Helene
1017 Stejka Kristina
1018 Steinhofer Susanna
1021 Stemach Edward
1022 Stelzner Josef
1025 Stock Kitty
1028 Sturmer Rudolf
1033 Stoch Sebastian
1038 Stolt Wilhelm
1043 Suchant Franz
1044 Sußter Frank
1049 Suhr Henry
1080 Teiml Gisela
1084 Tiedemann Fred
1085 Tiechmann S
1087 Toedi Elise
1088 Torcher Kristina
1101 Trinko Franz
1104 Turk Alois
1106 Tusin L (2)
1108 Turin Josef
1117 Ulbricht Julius
1122 Ufinger Wilhelm
1129 Vette Johann
1130 Vetter Maria
1131 Vek Agnes (2)
1132 Vitsjaka Otto S
1134 Von Graeve Edler
1136 Vocke William
1143 Vukel Ernst
1144 Vueska Johann
1145 Wagner Joe
1151 Wagner Frank
1152 Wagner Richard
1153 Wegmann Peter
1154 Weintraub Maria
1155 Weber John
1156 Weinmann Elsa
1157 Weinroy Sara
1158 Weinhofen H
1159 Weingarten W
1160 Weinberg Rosy
1161 Weiß Chalick
1162 Werner Josef
1164 Weinstein Mr
1166 West Frank
1167 Widiger Reinhold
1169 Wickarius Frances
1170 Wienich Zofia
1172 Wiegold Wilhelm
1173 Wilner Bennie
1186 Wolf Josef
1187 Wolff John
1189 Wolf Wincz
1194 Wolf Frl
1200 Wolf Benny
1235 Zobel George
1243 Zuner Kate

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Hammer, Albert, 58 J.; 244 E. Madison Str.
Laumann, Christian, 51 J.; 2350 Fulton Str.
Piper, Katherine, 66 J.; 140 W. 70. Str.
Schmidt, Fred, 46 J.; 1725 Julian Str.
Breitzke, Caroline, 73 J.; 1931 Sheffield Ave.
Sutter, Lucile, 8 M.; 4150 Grand Ave.
Rautenberg, Louis, 24 J.; 2815 W. 22. Str.
Kooyker, Katharina, 70 J.; 1029 Lill Ave.
Steinbring, Rhoda, 3 M.; 2818 W. 25. Pl.
Morgeneier, Martha, 11 J.; 3352 W. Cuyler Ave.
Metzenberg, Amelia, 59 J.; 5619 Prairie Ave.
Kraft, Hieronimus, 1 M.; 1805 N. Hermitage Ave.
Krumpholz, Elmer, 5 T.; 245 N. Fairfield Ave.
Krauer, Theodore, 63 J.; 1913 N. Hoyne Ave.
Ohls, Mary, 46 J.; 2513 Archer Ave.
Schlick, Frank, 39 J.; 3251 Lowe Ave.
Berg, Charles, 66 J.; 2425 Jackson Blvd.
Kley, Henry, 69 J.; 5439 Winthrop Ave.

Ein Versuchskaninchen.

Weshalb die Polizei dem Buchmacher Al Smith das Leben schwer macht.

Trotzt dem Gesetz.

Hilfspolizeichef Schuettler entschlossen, ihm unter allen Umständen das Handwerk zu legen. — Halbasiatische Zustände. — Unter schwerer Anklage.

Al. Smith gehört angeblich zu der Sorte von Buchmachern, die, wenn sie zufällig erwischt und im Stadtgericht verdonnert werden, ohne eine Miene zu verziehen, die gewöhnlich \$25 betragende Strafe bezahlen, dann unverzüglich nach der Wettbude zurückkehren und mit verstärktem Eifer Wetten abschließen. Hilfspolizeichef Schuettler beschloß, diesen Buchmachern den Beruf zu verleiden. Mit Smith machte er den Anfang. Donnerstag veranlaßte er einen seiner Häscher, mit dem Buchmacher eine Wette abzuschließen und ihn gleich darauf zu verhaften. Gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt, ging Smith bald darauf einem anderen Detektive auf den Leim, um nochmals verhaftet und wiederum auf freien Fuß gesetzt zu werden. Seither wurde er von anderen Geheimpolizisten noch zweimal festgenommen.

Ob er jetzt mürbe geworden ist und das Geschäft an den Nagel hängen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wird er sich am 11. März wegen angeblichen Glückspiels in vier Fällen vor dem Stadtrichter Gemmill zu verantworten haben.

\$500 Belohnung.

Die United Police hat, wie ihr Präsident Wm. F. Stine dem Hilfspolizeichef Schuettler mittels Fernsprecher mittheilte, \$500 Belohnung für die Ergreifung und Ueberführung der Mörder des Detektive John Wren ausgesetzt. Wren und sein Kollege Patrick Quinn wurden bekanntlich vorgestern an W. Chicago Ave. und Townsend Straße von mehreren verdächtigen Gesellen, die sie verhaften wollten, niedergeknallt. Wren ist gestern Morgen den Schußwunden erlegen. Quinn wird voraussichtlich genesen.

Zigeunerliebe.

Im Zigeunerlager zu Thornton, Ill., wurde gestern nach heftigem Kampfe, an dem sich angeblich etwa 50 seiner Stammesgenossen betheiligten, der 21jährige Nicholas George unter der Anklage verhaftet, die 16jährige Georgiana Mitchell, Nr. 525 W. 14. Straße, entführt und sechs Wochen gefangen gehalten zu haben, ehe es ihr gelang, nach Thornton zu fliehen. Dort fand sie bei dem Gastwirth Louis Henry ein Unterkommen für die Nacht. Gestern früh führte Henry sie ihren Eltern zu.

Dem Stadtrichter Maxwell vorgeführt, betheuerte George, daß Mitchell, ein griechischer Zigeuner, ihm die Tochter verkauft habe. \$600 habe er, George, für das Mädel gezahlt. Da aber Georgiana die Angaben des Vaters bestätigte, verschob der Richter die Verhandlung bis zum 9. März. Es geschah das, um der Polizei Gelegenheit zu einer gründlichen Aufarbeitung des Falles zu geben.

In Schwulitäten.

Der italienische Arbeitvermittlungsagent und Bankier Michael Angelo Freda, Nr. 383 S. Clark Str., wurde gestern Nachmittag von den Detektives Davis und Kiley wegen angeblicher Unterschlagung verhaftet und in der Wache an Harrison Straße eingesperrt. Er soll \$60 veruntreut haben, die Antolino Calogina, Nr. 422 S. Clark Straße, ihm mit dem Auftrage übergeben hatte, das Geld an einen Landsmann in Italien zu senden. Den Angaben der Polizei gemäß behauptet das italienische Konsulat, es hätten auch andere Italiener sich beklagt, daß Summen, die sie Freda zum Versandt nach der Heimath anvertrauten, ihren Bestimmungsort nicht erreicht hätten.

Des Todtschlags bezichtigt.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des Telegraphisten Walter A. Street, hat Wm. J. Reynolds, Geschäftsführer der Wirthschaft Nr. 258 S. Clark Str., wegen angeblichen Todtschlags den Großgeschworenen überwiesen. Street wurde vorgestern angeblich von Reynolds niedergeschlagen und brach das Genick. Reynolds gibt zu, Street und zwei Genossen an die Luft gesetzt zu haben, betheuert aber, daß er den Mann nicht schlug. Zeugen des Vorfalles behaupteten das Gegentheil.

In Haft.

Auf telegraphisches Ersuchen des Polizeichefs von Kansas City, Mo., wurde hier gestern Nachmittag der 35jährige Handlungsreisende Edward E. Hogue unter der Anklage verhaftet, seine Frau böswillig verlassen zu haben. In der Hauptwache weigerte sich der Häftling, irgendwelche Angaben zur Sache zu machen.

Wurde bestohlen.

Die Polizei fahndet auf Einbrecher, die Freitag Nacht in Wm. Gruber's Wohnung, Nr. 5601 Emerald Ave., drangen und Geld und Schmuck im Gesammtbetrage von \$284 stahlen. Gruber steht als Buchhalter in Diensten der Manhattan Brewing Comp.

Eine Unterhaltung zwischen zwei Frauen

Am Broadway belauscht.

„Guten Morgen, Frau Aelterlich; nein, so etwas, welche Veränderung in Ihrem Gesicht. Sie sehen ja zehn Jahre jünger aus, seit ich Sie vor einigen Tagen sah. Was haben Sie nur angestellt, um dieses Wunder fertig zu bringen?"

Frau Aelterlich: „Ganz einfach, den Rath Helen Sanborn's befolgt. Wenn Sie Ihren Teint wunderbar verschönern und alle Ihre Runzeln vertreiben wollen, schreiben Sie ihr sofort; schieben Sie es keine Minute auf. Die Information ist frei, und ihre Briefe allein sind eine große Belehrung. Auch sendet sie Ihnen derartige Zeugnisse von überaus glücklichen Frauen, daß selbst die mißtrauischste Person sieht, welch' große Wohlthat dieser Geheim-Schönheits-Prozeß ist, denn die Stimme des Publikums ist doch stets die wahre Stimme."

Helen Sanborn's Buch über die Schönheit und die Art und Weise, wie man Runzeln einfach, rasch und sicher entfernt, ist eine große Belehrung für das ganze weibliche Geschlecht. Leser dieser Zeitung brauchen keinen Cent Geld zu schicken, einfach ihren Namen und Adresse an Helen Sanborn, Parlor 2007 A. C., Cleveland, Ohio, und sie erhalten sofort kostenlos dieses werthvolle Buch, nebst einem Auszug von Zeugnissen, einzig in der Welt dastehend.

Frühlingslüfte.

Ein ungewöhnlich warmer Märztag mit 57 Grad.

Gestern war der bisher wärmste Tag des Jahres: Um 2 Uhr Nachmittags zeigte das Thermometer 57 Grad an, und dabei schrieb man erst den 5. des Monats. Im vorigen Jahre hat der ganze März mit allen 31 Tagen es nur auf ein Höchstmaß von 55 Grad gebracht, und zwar am 26. In früheren Jahren wurde diese Zahl, allerdings immer gegen Ende des Monats, bei Weitem übertroffen, am 29. März 1895 z. B. stieg das Quecksilber auf 80 Grad. Im Wetteramt wurde gestern gesagt, daß 57 Grad so früh im Monat eine ungewöhnliche Erscheinung seien.

Germanistische Gesellschaft.

Ein Sonaten-Abend und ein Vortrag von Prof. Julius Goebel.

Die Germanistische Gesellschaft veranstaltet im Monat März wieder an zwei Montagen Vortragsabende in der Fullerton-Halle des Kunstinstituts, und zwar am 14. und am 21. März. Für den 14. März ist ein Sonaten-Abend angesetzt; zwei hervorragende Künstler, der Pianist Heniot Levy und der Violinist Alexander Sebald, werden Sonaten von Beethoven, Brahms und Cesar Franck spielen. Am 21. März wird Professor Julius Goebel von der Universität von Illinois einen Vortrag über „Die Deutschen in der amerikanischen Geschichtschreibung" halten.

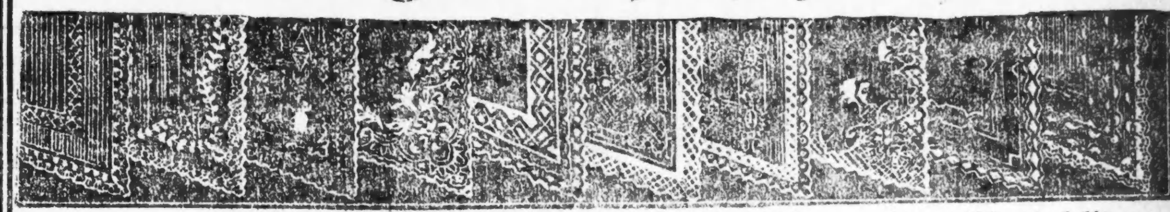
Leset die „Abendpost".

Kurzwaaren. J. J. Clark's bester 200-Yd. Nähfaden, schwarz und weiß, per Spule ... [illegible]

LLOYD'S BARGAIN STORE
EST 1876 — 138-144 STATE ST.
S & H GREEN STAMPS with each Purchase

Kurzwaaren. 5c rein weiße Perlknöpfe ... [illegible]

Verkauf von Zion City Spitzen-Gardinen



3790 Paar — gekauft von der Zion City Lace Industries (Zion City, Ill.), zu einem Viertel bis zur Hälfte ihrer regulären Preise. Die Zion City Mills sind berühmt dafür, die feinsten Sorten, feinsten Muster und die haltbarsten Gardinen im Lande zu produziren. Diese Partie übertrifft alle bisher von Zion City Mills gekauften, welche zum Verkauf gebracht wurden. Frühzeitige Käufer haben die erste Auswahl. Manche Partien sind nicht groß. Extra Verkäufer.

Zion City \$4, \$5 und \$6 Spitzengardinen ... [illegible] ... 1.98
Zion City \$3.25, \$3.50 und \$3.75 feine Cable Net Gardinen ... [illegible] ... 1.49
Zion City \$2.50 und \$3 Spitzengardinen ... [illegible] ... 1.19
Zion City \$1.50, \$1.75 und \$2 Spitzengardinen ... [illegible] ... 63c
[illegible] ... 10c
[illegible] ... 49c
[illegible] ... 39c
Zion City Cable Net Gardinen ... [illegible] ... 29c

Kauft morgen Euren Suit für Ostern hier

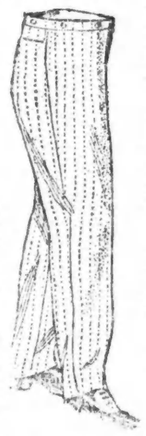
Suits für Damen und Mädchen zu einer großen Ersparniß. Nur noch drei Wochen bis Ostern! Jetzt ist die Zeit, Euren Oster-Suit zu kaufen. Unser Lager ist größer und unser Sortiment ist vollständiger als je zuvor. Die speziellen Suit-Werthe morgen sind neue Frühjahrs-Suits für Damen und Mädchen, aus ganzwollenem Serge, Panama oder Worsted gemacht. Jackets sind mit Atlas oder Moire in hübschem Effekt besetzt und mit garantirtem Atlas gefüttert. Die Skirts sind in voll gefältelter Facon gemacht, in allen Farben. Reguläre \$15 Werthe. 6.98

Misses und Junior Suits ... [illegible] ... 4.65
Lange lockfarbige Covert Coats ... [illegible] ... 6.75

88c Schuh-Verkauf

[illegible] ... 88c
Speziell—1600 Paar hochfeine Damen- und Misses-Schuhe und Oxfords, in Kidskin, Patent Colt, mattem Calf und Tan Russia Calf, alles Welt genähte und gewendete biegsame Sohlen, gebrochene Partien von \$3—\$4 Werthen — gute Auswahl in Größen, zu 1.79 und ... 1.49

\$1 für \$2 Männer-Hosen



[illegible]
\$1 für \$2 Knaben-Anzüge. Doppelbrüstige Muster, Alter 7 bis 16 Jahre. Manche haben Cuffs an Aermeln. Voll geschnitten Worsteds und Cassimeres. Neueste Frühjahrs-Farben.

Haarwaaren-Verkauf

Besucht unser Haarwaaren-Dept. für Bargains. Beginnend Montag, bieten wir unser Verkauf reine, echte, sanitäre Haarflechten. Dieselben kommen in geraden und schwach welligem Haar, sind 20 und 22 Zoll lang und von natürlichem Menschenhaar gemacht. Zwei dieser Flechten reichen aus um den ganzen Kopf. Wirklicher Werth bis \$2.50, für diesen Verkauf ... 1.25
Postbestellungen besorgt.

Männer kommt zu uns

Keine Kur — Keine Bezahlung

Sofort wenn Ihr Wasser-Beschwerden habt.

Verknotete Venen kurirt in bis 5 Tagen ohne Abhaltung vom Geschäft. Keine Schmerzen. Billigste Bedingungen.

Blutvergiftung nachhaltig kurirt ohne den Gebrauch gefährlicher Droguen. Wunden im Hals oder auf der Zunge, übelriechender Athem, Ausfallen der Haare, Kupferfarbene Flecken weichen sofort unserer gründlichen und ausgeprobten Kur.

Verletzung der Naturgesetze, Ueberanstrengung, schwacher Rücken, unangebrachtes Erröthen, Abneigung gegen Gesellschaft, Verlust des Gedächtnisses, Zittern der Glieder. **Wir kuriren obigen Zustand permanent.**

Zugezogene Krankheiten.—Es macht nichts aus was es ist, ob durch diätische oder sonstige gesundheitswidrige Ursachen herbeigeführt. Eine Kur liegt in Euren Händen wenn Ihr sofort vorsprecht.

Untersuchung und Konsultation frei.
Stunden von 12 bis 4 Uhr und von 6—7 Uhr. Sonntags nur von 10—12 Uhr.

Chicago Medical Clinic,
344 Süd State Straße, nahe Harrison Straße, Chicago, Ill.
22jn.ebd

Personal-Nachrichten.

— Die goldene Hochzeit von Dr. William Steward und Gattin, 3548 Douglas Boul., wurde gestern Abend durch einen Theaterbesuch der ganzen Familie und ein darauf folgendes Festessen im LaSalle Hotel gefeiert. Dem Jubelpaar wurde ein Geldgeschenk in Gold überreicht. An dem Essen nahmen die vier Söhne Wellington, George, Harry und Fred mit ihren Kindern, von denen das jüngste, Jack Weaver Steward, 20 Jahre alt ist, theil. Dr. Steward und seine Gattin verheiratheten sich in Kanada und kamen im Jahre 1892 nach Chicago.

— Herr und Frau John S. Lutby, 1242 Asbury Ave., Evanston, zeigen die Verlobung ihrer Tochter Florence mit Herrn Eugene S. Gehrung von Denver, dem Sohne von Dr. E. C. Gehrung und Frau, an. Im Juni soll die Hochzeit sein.

* Kaffee, Wein und Lunch wird für 10 und 15 Cents servirt. Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder. Harry Plohr, 72 Ost Adams Str. Der Fair gegenüber. (Basement.)
Snoddidoson*

* Die Mitglieder der von Frl. Belle Squire, der streitbaren Stimmrechtlerin, gegründeten „No Tax League" erklären, daß sie vorderhand die Steuern nicht verweigern, sondern sich darauf beschränken würden, Frl. Squire in dem Rechtsstreit mit Geldmitteln zu unterstützen, welchen diese mit den Steuerbehörden zu führen beabsichtigt.

Unangenehme Nachbarschaft.

Wenn ein Schmiedehammer tagsüber beständig in Thätigkeit ist.

Frau Minnie Engels, Nr. 1809 N. Hoyne Ave., hat gestern im Kreisgericht ihren Nachbar Peter Hanson verklagt, weil in dessen Klempnerei seit dem 2. März 1910 ein Schmiedehammer im Gewicht von 1500 Pfund täglich zwischen 8 Uhr Vormittags und 6 Uhr Abends alle vier Sekunden mit solcher Wucht niederschlägt, daß angeblich die Wände in ihrem Hause infolge der Erschütterung zerbröckeln und sie in der häuslichen Ruhe gestört wird. Frau Engels ersucht um einen Einhaltsbefehl.

Hilfsarbeit für Paris.

Der Ausschuß, den Mayor Busse am 28. Januar zur Sammlung von Geldern für die Pariser Ueberschwemmten ernannte, hat nach seinem gestrigen Bericht \$19,329.06 gesammelt und das Geld dem „Rothen Kreuz" übergeben, welches es nach Paris sandte.

— Lakonische Antwort. — Füllt Ihr neuer Buchhalter seinen Platz aus? — Dem Umfang nach ja!

— Boshafte Besorgniß. — Junger Autor: So, jetzt gehe ich zur Premiere meines Dramas in's Theater. — Verleger: Um Gottes Willen, doch nicht — unbewaffnet?

The Challenge Sale Of 1910

Kauft morgen auf einem Transfer und bezahlt wenn Ihr mit dem Einkaufen fertig seid. Ihr erspart viel Zeit bei Euren Einkäufen. Versucht es morgen.

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

Doppelte Siegel Stamps frei mit allen diesen Challenge Bargains bis 12 Uhr. Dann einzelne Stamps. Gut für Waaren oder Prämien.

Wir fordern jeden Konkurrenten heraus, solche Bargains in den neuesten Frühjahr-Suits, Kleidern, Coats, Capes und Abend-Wraps etc. für Damen zu offeriren. Es ist eine wunderbare Gelegenheit

Challenge vom Drug Store

Main Floor.

Lambert's Listerine, die regul. $1 Größe, spez. morgen, Flasche zu **53c**

Clark's od. Cavanaugh's $1.00 Malt Whiskey **43c**

Lydia Pinkham's Veg. Compound, **55c.**

50c Flasche Hays' Hair Health, **22c.**
50c Pfund Peroride Hydrogen **17c**

500 volle Dreß Forms

Neueste 1910 Modelle, gute Qualität Jersey Ueberzug, in allen Größen, 3.95 Werthe, **2.29**

39c Turban Frames, alle Farben, zu **15c.**

Damen 19c 4-Strap Pad Strumpfhalter in allen Farben, Challenge, **10c.**

2.50 Bust Forms, Jersey Covered, alle Größen, Preis für den Challenge-Verkauf **1.10.**

Fruit of the Loom oder Lonsdale Muslin Challenge, Yd. 7½c

Dieser Artikel zum Verkauf auf dem 2. Floor, südliches Ende.

Das echte Fruit of the Loom und das echte Lonsdale Muslin, volle Yard breit, reg. 11c und 12½c Yd., Challenge-Preis, **7½c**

Nur 10 Yds. von jedem Muslin an einen Kunden. Keine Post- od. Phone-Bestellungen ausgeführt.

500 Shirtwaist Boxes, 2.25 Werth, 1.09

(Dritter Floor.)

Matting überzogene Schachteln, wie Abbild., wirk. 2.25 Wth., beachtet, die Schachtel ist mit fein. Jap. Matting überzogen, mit Bambus verziert. Der beste je offerirte Werth in Shirtwaist Boxes Montag, soweit 500 reichen **1.09**

$15 neue Frühjahr-Suits für die Challenge 8.90

$15 hübsch geschneiderte Suits, genau wie hier abgebildet. Aus feiner Qualität Invisible Stripe Worsted gemacht, Coat ist mit guter Qualität Satin gefüttert u. Front hat fancy Braid Seide-Ornamente. Der Skirt ist mit 9 gut proportionirten Gores gemacht. In allen Frühjahrs-Farben. Vergleicht dieses Modell mit irgend einem $15 Suit sonstwo. Challenge-Pr. **8.90**

$25 geschneiderte Suits 16.50

22.50 hübsche geschneiderte Suits 12.75

22.50 prachtvoll geschneiderte Suits, genau wie hier abgebildet — von ausgezeichneter Qualität feinem französ. Serge gemacht — das Jacket ist durchweg gefüttert mit feinem Peau de Cygne und ist hübsch besetzt mit flachem Seide und gefältet. Neueste Frühjahrs-Farben in großer Auswahl. Wirklicher Werth 22.50, für den Challenge-Verkauf zu **12.75**

$40 geschneiderte Suits 22.75

8.50 modische Capes für die Challenge 4.75

8.50 moderne Semi-Evening Capes, genau wie abgebildet, feine Qualität ganzwollenes Broadcloth, in allen hellen Abendschattirungen und neuesten Farben, mißt unten herum gut 150 Zoll, seidebestickter Kragen, Challenge-Preis, **4.75**

13.75 Covert Coats für Challenge, zu 7.90

13.75 53zöllige Covert Coats (wie abgebildet), von guter Qualität ganzwollenem lohfarbigen Covert oder schwarzem Broadcloth gemacht mit garantirtem Satin gefüttert, Challenge-Werth nur **7.90**

19.50 Coats, 11.90

19.50 elegante Frühjahrs-Coats, in Chiffon Broadcloths, französischen Serges und ganzwollenen Shepherd Checks. Viele gefüttert mit reicher Peau de Cygne Seide. Challenge, **11.90**

$25 Frühjahr-Coats zu 16.75

Tisch-Damast zu 25c die Yard

Main Floor.

40c 58zöllige satinirter Tafel-Damast, in sieben neuen Mustern, für diese Challenge die Yard zu **25c**
(Keine Post- od. Phone-Bestellungen.)

1.25 Schott. Damast, 100 Stücke, ganz Leinen, extra Qualität, 2-Yard breit, Schottischer Satin Damast, die Yard **79c**
(Keine Post- od. Phone-Bestellungen.)

$2 hohlges. Tücher, 500, 8-4 Gr., echt silbergebleichte Tücher für Challenge, **1.19**
(Keine Post- od. Phone-Bestellungen.)

Gerade ⅓ des Preises für Muster-Unterzeug

Eine riesige Offerte, einschließlich tausender von Mustern von Unterzeug von J. V. Farwell Co. Garments für Damen und Kinder, fast jede geführte Facon, werth von 15c bis 75c, in 5 Partien eingetheilt zu einem Drittel des Werthes. Auswahl für Challenge zu

25c 20c 15c 10c 5c

Bänder zu weniger als ½: Challenge

Main Floor.

Loom Ends und Factory Seconds

in feinster Qual. Seide Taffeta, Satin Taffeta, Messalines, Moire Antiques. Die ausgesuchtesten Frühjahrs-Farben, wie Raisin, Old Rose, Royal Blau und Weiß, Rosa, Hellblau, Kopenhagen, Cardinal, Wine, Braun, Wood, Champagne u. Schwarz. 4 b. 7 Zoll breit und 19c, 25c, 29c, 35c, 39c wth., Challenge, Yd. **12c**

10c Notion-Items zu 5c

2-in-1 Schuhpolitur, 10c Gr., in Barrettes, einf. u. fancy Muschel
Elastische Seiten-Strumpfhalter für Kinder.
10 Stücke Bügelwachs, markirt zu
3 Stücke echtes Bienenwachs, zu
Cabinet Haarnadeln, 200 in Box
Coronet Braid Nadeln, große,
Auswahl **5c**

Coats' Baumwollfaden 2½c für die Challenge

Haupt-Floor.

J. & P. Coats' 6 Cord Maschinen-Faden — (Grenze 4 Spulen für jeden Käufer.— Keine Post-Bestellungen ausgeführt.) Die Spule zu **2½c**

Die Challenge in Lederwaaren

98c Handtaschen zu 48c

Haupt-Floor.

Nie vorher habt Ihr so gute Leder Handtaschen wie diese zu 48c gesehen. — Sie sind von Seal Grain und jede einzelne ist mit einer Börse für Kleingeld ausgestattet. — Einzelne oder doppelte Strap-Griffe. 98c-Werthe, für den Challenge-Verkauf zu **48c**

Die Challenge in Muslin-Unterzeug

Dies sind Muster-Untermuslins — Nachthemden, Combinations, Prinzeß Slips, Korset-Bezüge und Beinkleider; kein Stück weniger als 69c werth; viele $2, $2.50 und $3 werth. Die ganze Partie ist für Challenge in zwei Partien eingetheilt — und die Werthe sind positiv nie vorher in Chicago geboten worden! Auswahl,

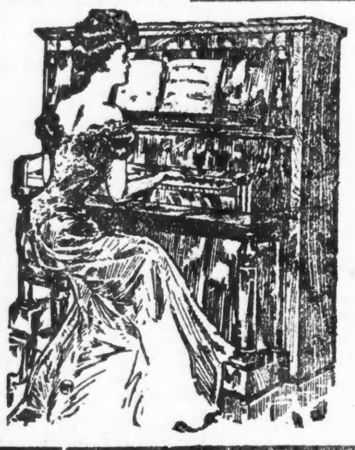
48c und 88c

500 50c Muslin Nachthemden für nur......33c
500 50c Cambric Walking Skirts, für 33c
1000 25c weich finished Korset-Bezüge......12c
2000 39c Nainsook Korset-Bezüge zu 18c
500 39c Cambric Beinkleider, alle Größen....18c

Piano Challenge! Bargains auf dreißig Tage freie Probe

Nach 30tägiger freier Probe in Eurem eigenen Heim Bedingung so niedrig wie

Keine Zinsen! **$1 per Woche oder $5 per Monat** Keine Extras!



Neue Spieler-Pianos, regulär............$650
Challenge Verkaufs-Preis............$460
Ersparniß für jeden Kunden............$190

Neue hochfeine Pianos, regulär............$285
Challenge Verkaufs-Preis............$173
Ersparniß für jeden Kunden............$112

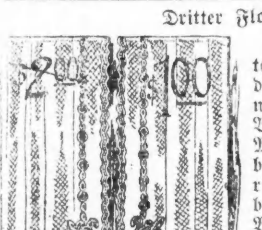
Neue hochfeine Pianos, regulär............$350
Challenge Verkaufs-Preis............$221
Ersparniß für jeden Kunden............$129

Neue hochfeine Pianos, regulär............$425
Challenge Verkaufs-Preis............$265
Ersparniß für jeden Kunden............$160

Piano-Bänke—Mit Abtheilung für Noten; in jeder Holzart oder Politur, die Ihr wünscht, 9.95, $9, 7.50
Bezahlt $1 an und wir liefern die Bank ab—$1 die Woche.

$2 Battenberg Gardinen $1

Dritter Floor.



250 Paar echte Battenberg Spitzen-Gardinendinen auf reinem Brussels Netz.— Battenberg Rand und Mitte, weiß oder Arabian Farbe. Wir offerirten niemals einen besseren Bargain. Wie Bild, — speziell zu **$1**

$2 Ruffled Battenberg Bett-Sets, in weiß und und Arabian Farbe, Brussels Netz-Centers finished mit vollen Ruffles, Spitzen-Polster-Bezug dazu passend, **1.69**

$5 echte Irish Point Gardinen zu **$3**

500 Muster von Spitzen-Gardinen, — viele in Paaren, werth 1.95 bis $3 das Paar — speziell markirt, das Stück zu **49c**

$1 Ruffled Muslin Gardinen, — hohlgesäumte Ränder, prächtige rosa, blau und gelbfarbige eingesetzte Borten, **50c**

Nottingham Gardinen, 200 Paar, drei Yards lang, Brussels Effekt Borten, speziell markirt, per Paar zu **79c**

Groceries zu Challenge-Preisen.

Zucker — 20 Pfd. H. & E. bester granulirter, wenn mit einer Grocery-Bestellung von $2 oder darüber (Bacon, Hazel Mehl, Kirk's Familien-Seife nicht eingeschlossen) morgen **85c**

Superior Biscuits, von der Chicago Biscuit Co. in luftdichten Packeten verpackt; immer frisch. — Morgen, 8 Packete, wenn von Grocery-Bestellung begleitet, für **22c**

Hazel reines Leaf Lard, U. S. inspizirt,— in Steinkrügen —5 Pfund volles Gewicht —morgen, das Pfund **98c**

Kirk's American Family Seife, wenn begleitet von Grocery-Bestellung — morgen, zehn Stücke offerirt für **38c**

Hazel Bacon — milde Sugar cured, jedes Stück wiegt im Durchschnitt 2⅓ b. 3 Pfd. Challenge-Preis, morgen, Pfd. **21c**

Hazel Premium Pat. Mehl, feinstes gemahlenes, —Faß 6.30; ½ Faß Sack 3.15; ¼ F. Sack, 1.58; ⅛ F. Sack **79c**

Die unvermeidliche Frau Pelham-Smythe.

Von Edna Threatt.

„Sie sind Frau Aubrey, nicht wahr? Ich bin Frau Pelham-Smythe, Peabody Pelham-Smythe — mit Bindestrich, bitte! — aus dem zweiten Stock, gerade unter Ihnen, aber der Hofseite. Wir lieben die Hofseite, es ist so wohlthuend für unsere Nerven, und Ruhe ist für meine Sensibilität absolut nothwendig. Ich habe mich immer so für Sie interessirt, schon seit Wochen habe ich mir täglich vorgenommen, Ihnen einen Besuch zu machen. Genau genommen sind wir eigentlich verwandt, und wir haben eine endlose Reihe gemeinsamer Bekannte. Wie gefällt Ihnen New York nach dem Westen? Wissen Sie, ich habe früher auch im Westen gelebt und ich schwärme dafür."

Die große, dicke Person hatte mich, als ich auf den Aufzug wartete, angesprochen, mir warm die Hand geschüttelt und mich mit ihren blauen Augen angestrahlt, von denen das eine ein wenig, aber nur ein ganz klein wenig schielte.

Wir fuhren zusammen im Aufzug hinauf, und es war mir nicht gelungen, ihren Redeschwall zu unterbrechen, als wir schon meinen Stock erreicht hatten.

„Mein Gott, jetzt bin ich zu weit gefahren! Sie sehen, Frau Aubrey, Sie haben mich vollständig bezaubert. Ach, das thun junge Frauen immer. Ich habe eine Natur wie ein Kind und bin immer wahnsinnig neugierig auf junge Ehepaare. Ich koste das ganze Glück immer wieder mit ihnen durch, ein Erröthen stiehlt sich in meine Wangen ... Nein, ich kann wirklich nicht mehr einkommen. Poddy wird schon nach Hause kommen, und er ist immer so schrecklich traurig, wenn ich nicht da bin, ihn zu begrüßen. Peabody, wissen Sie, nenne ich Poddy — als Schmeichelname. Sie werden doch auch einen Kosenamen für Ihr Männchen haben, wie? Nein, was für eine reizende Wohnung! Die Liebe hat Sie ja im wahrsten Sinne des Wortes auf Rosen gebettet. Ach, hoffentlich haben Sie nicht solche Enttäuschungen durchzumachen wie ich!"

Und ein Seufzer entfuhr diesem kolossalen Busen, daß ich ein erschrockenes O! ausstieß; doch eine fette, feuchte Hand ergriff die meine und drückte sie mitfühlend.

„Sie sind so unglaublich sympathisch, Liebste! Ich werde Sie lieben, ich weiß es. Ich habe so eine empfindliche, ästhetische Seele. Wenn ich eine verwandte Seele treffe, vibrirt die meine ihr entgegen und bindet mich an die betreffende Person mit Bändern wie aus Stahl. Ihr Mann ist Aktienhändler, nicht wahr? Ist das nicht eine faszinirende Beschäftigung! Wissen Sie, ich habe auf einer Bank eine kleine Summe liegen. In den nächsten Tagen werde ich das Geld ziehen und es Ihrem Mann zum Spekuliren bringen, er soll mir damit ein Vermögen gewinnen, auf welche Weise er will — ich bin gar nicht heikel. Ich habe geradezu unbegrenztes Vertrauen zu Ihrem Manne. Ich habe eine Freundin, die spekulirt in Papieren. Es ist riesig angenehm, daß ich Sie kenne, denn Sie können mir sicher Tips für sie geben.

Nein, Ihre Wohnung ist reizend. Sie werden wohl viel mitmachen? Nicht? Nun, es ist auch keine Kleinigkeit, in die gute New Yorker Gesellschaft eingeführt zu werden, und wenn man noch so viel Geld hat. Aber ich werde Sie unter meine Flügel nehmen. Ich bin nämlich eine geborene Lane, wissen Sie, eine der allervornehmsten Familien und gehöre außerdem den distinguirtesten Klubs an. Ich schwärme für ein recht vergnügtes Leben! Aber Poddy gibt gar nichts drum.

Meine Liebste, es ist eine Tragödie, wenn man einen Mann hat, der zweimal so alt ist wie man selbst. Ach, Ihre Stühle sind bequem! Ich werde mir davon welche ausborgen, wenn ich meine Festlichkeit veranstalte. Habe ich Ihnen noch nicht erzählt, daß ich einen Ball gebe? Ich weiß noch nicht, ob ich ihn hier bei Ihnen oder unten bei mir geben soll. Sie haben alles so nett und so viele Dienstboten. Ihre Zofe hat mir erzählt, daß Sie die Madame Jansky zu Besuch erwarten? Sie wird eine große Attraktion für meinen Ball werden. Ich muß ihr sofort Karten ausschicken.

Uebrigens, da fällt mir gerade ein: könnten Sie mir nicht sechs Eier borgen. Ich wollte mir gerade welche kaufen, als ich Sie unten traf. Sie sind eine so herzige, kleine Person, und ich habe über Sie ganz vergessen, daß ich Poddy eine Omelette versprochen habe. Poddy ist ein wahres Wunder an Kochkunst, an ihm ist ein großer Koch verloren gegangen. Sie müssen bald zum Essen zu uns kommen. Also nun aber: gute Nacht, Sie reizendes Wesen!"

„Lily," fragte ich, als meine Zofe mich auszog, „wer ist diese Frau Pelham-Smythe mit einem Bindestrich?"

„Ach, die Dicke, die im zweiten Stock nach hinten heraus wohnt? Die schnüffelt den ganzen Tag bei den Nachbarn herum und fragt die Dienstboten aus. Sie bleibt alles schuldig und läßt ihren armen, alten Mann das Essen kochen. Und man hat mir erzählt, daß er ihr auch die Wäsche wäscht, die sie trägt. Hin und wieder wäscht er sie, während sie im Bett bleibt."

„Genug, Lily," sagte ich verweisend.

Am nächsten Tag wurde ich an's Telephon gerufen.

„O, Frau Aubrey, wie geht es Ihnen? Hier ist Frau Pelham-Smythe. Gestern Abends hätten Sie bei uns sein sollen, ich hatte einen sehr geistvollen Menschen, einen Redakteur bei uns zu Tisch. Er behauptete, meine Gedichte — ich nenne sie immer meine kleinen Seelenkinder — wären das Beste, was er seit Langem gelesen. Ich habe mich auf seinen Rath entschlossen, sie einer Zeitung zur Veröffentlichung zu übergeben. Würden Sie die Güte haben und Ihre Zofe mit acht bis zehn Dollars heraufschicken, ich denke, das wird genügen. Es wird mir nicht leicht, diese zarten Wesen in die rauhe, herzlose Welt hinauszuschicken.

Ihr Wagen wartet unten auf Sie. Gedulden Sie sich, bitte, eine Minute, ich werde geschwind meinen Hut und Mantel nehmen und ein wenig mitfahren. Also, wenn nicht heute, dann ein anderes Mal. Als ich noch meinen Wagen hatte, machte ich mir ein Vergnügen daraus, meine Freunde stets mitzunehmen. Nichts kommt dem Glück gleich, als wenn man etwas für andere Leute thun kann."

Infolge meiner ablehnenden Haltung wurde ich die ganze Woche vom „zweiten Stock hinten", wie Lily sagte, verschont. Aber am Sonntag hatte ich einige Gäste zu Tisch. Wir waren gerade beim Dessert, als man mich an's Telephon rief.

„Hallo, wie geht es meiner kleinen, wilden Rose. So habe ich Sie nämlich getauft. Reizend, nicht wahr? Wir haben ein paar musikalische Freunde bei uns, aber leider kein Piano. Sie würden sich riesig freuen, bei Ihnen eingeführt zu werden. Sie haben gerade gespeist? Wir auch. Würde es nicht entzückend sein, wenn wir unseren Kaffee und Likör zusammen nehmen. Poddy wünscht auch, Sie kennen zu lernen, er wird in Ekstase gerathen." Und ehe ich mich noch zu einer Gegenerklärung aufraffen konnte, war „der Feind" schon über uns hereingebrochen.

* * *

Edwina Jansky, die berühmte Operndiva, war lange, bevor sie ihren internationalen Ruf erwarb, meine beste Freundin. Sie pflegte immer ein paar Wochen im Jahr bei mir zu wohnen, und so war sie auch jetzt zu meiner Freude bei uns eingetroffen.

Mein Mann hatte uns für den Abend zum Diner in einem Restaurant eingeladen, und wir saßen in leichten Negligés zu Hause und wollten uns vorm Ankleiden noch tüchtig ausplaudern. Da traf ein Stadttelegramm von meinem Mann ein, worin er uns absagte.

„Jetzt müssen wir uns selbst etwas kochen," sagte ich, „denn ich habe meiner Köchin erlaubt auszugehen."

Uebermüthig stürzten wir beide in die Küche und entschieden uns, Bohnen mit Schinken zu kochen. Während wir eifrig am Werk waren, klingelte die Thür. Wir hörten Lily etwas sagen und darauf die Stimme von Frau Pelham-Smythe mit einem Bindestrich: „Aber sie ist doch zu Hause, ich habe sie ja lachen gehört." Und schon segelte sie direkt in die Küche.

„Nein, wie es mich freut, Sie kennen zu lernen, Madame Jansky. Sie sind wirklich schön wie ein Traum. Lassen Sie sich durch mich gar nicht stören, genau genommen, bin ich ja eigentlich mit Ihnen verwandt. Ich stamme von den vornehmsten New Yorker Familien ab.

Was kochen Sie denn da? Bohnen mit Schinken! Danach bin ich direkt verrückt. Und Poddy erst!" In diesem Augenblick läutete das Telephon und die Zofe berichtete, daß Frau Pelham-Smythe gewünscht werde.

„Hallo, Poddy. Woher hast Du gewußt, daß ich hier bin? Ja, ich speise mit Frau Aubrey und Madame Jansky. Ich wollte, Du wärest auch hier, wir haben gerade Dein Lieblingsgericht, Schinken mit Bohnen. Aber die Damen sind ja nicht angezogen. Nein, das kann ich mir denken, daß Dich das nicht stört, Du schlimmes, schlimmes Männchen. Nun, wenn Du sehr brav bist, werden wir Dir ein wenig herunterschicken."

Und jede Einwendung von mir schnitt sie ab mit den Worten: „Als ich noch reich war, habe ich anderen, wo ich konnte, eine Freude bereitet."

* * *

Einige Tage hatten wir Ruhe, aber dann kam sie strahlend wie der verkörperte Sonnenschein hereingesegelt.

„O, Liebste, ich habe heute die Einladungen ausgeschickt für den Neunzehnten nächsten Monats. Siebenhundert Einladungen. Ich habe mich entschlossen, den Ball bei mir unten zu geben, aber Sie könnten mir immerhin Ihr Silber und Porzellan borgen. Und wollen Sie, bitte, Ihr Stubenmädchen und Ihren Diener herunterschicken, damit sie helfen. Ich möchte Ihnen rathen, sich eine neue Toilette zu bestellen, denn es wird riesig elegant."

Was sie sonst noch alles sagte, hörte ich nicht mehr. Sie fing an, mir sehr auf die Nerven zu gehen, mein Humor konnte mir nicht mehr über ihre merkwürdige Person hinweghelfen. Sie nahm uns ununterbrochen, vom Morgen bis zum Abend, in Anspruch. Sie war geradezu unermüdlich in ihren Ansprüchen auf meine Speisekammer und meine Haushaltungsgegenstände. Und Lily, meine Zofe, verfehlte nie, mir mit ironischer Miene zu berichten, was sich meine Nachbarin wieder von uns ausgeborgt hatte.

Ein paar Tage darauf wurden wir von der unvermeidlichen Frau Pelham-Smythe angerufen. Sie hatte sich den Fuß verletzt und ob wir ihr nicht das Vergnügen machen wollten, ein wenig mit ihr, da sie nur auf der Chaiselongue liegen konnte, zu plaudern.

Edwina Jansky und ich gingen von einem leichten Mitleid ergriffen, hinunter und fanden sie auf dem Divan liegend, den Theekessel friedlich summend neben ihr.

Ich hatte mir immer sehr viel auf einen Thee eingebildet, dessen Aroma von meinen Bekannten für einzig und unvergleichlich erklärt wurde. Es machte mir also durchaus keine Freude, als ich entdeckte, daß meine Wirthin denselben Thee hatte wie ich.

„Wo kaufen Sie diesen vorzüglichen Thee?" fragte ich. „Was ist das für eine Sorte?"

„Er ist glänzend, nicht wahr? Ich weiß nicht, was es für eine Sorte ist, Poddy besorgt ihn immer für mich." Auch die Sandwiches und der Toast waren vorzüglich und wir verbrachten eine angenehme Plauderstunde.

Doch wurden wir jäh gestört von einem Mann, der, das Dienstmädchen rücksichtslos beiseite schiebend, in das Zimmer trat. Es war irgendein Lieferant, der, ohne unsere Gegenwart zu beachten, energisch die Bezahlung einer Rechnung verlangte. Frau Pelham-Smythe war ganz blaß geworden, vertröstete ihn auf morgen und fügte hinzu:

„Uebrigens geben wir, Frau Aubrey und ich, nächsten Monat einen Ball, und wir werden Ihnen einen größeren Auftrag zukommen lassen. Sehen Sie zu, daß Sie uns anständig bedienen, oder Sie werden die Kundschaft von uns beiden verlieren."

„Nun, Lily," sagte ich Abends, „heute hat die Frau Smythe doch keine Wünsche gehabt, wie?"

„Nein, beinahe keine. Nur Thee und Rum und Zitrone und Sandwiches."

Am Tage vor dem Ball zogen Edwina Jansky und ich es vor, für ein paar Tage auf's Land zu fahren. Als ich zurückkehrte, stand ein Möbelwagen vor der Thür und Frau Pelham-Smythe kam mit offenen Armen auf mich zu.

„O, Liebste, wie geht es Ihnen? Zu schade, daß Sie nicht auf meinem Ball waren. Ueber dreihundert sind gekommen. Es war großartig. Korosso, der Tenor, war auch da. Ich hatte ihn unter dem Vorwand eingeladen, daß Madame Jansky ihn kennen lernen wollte. Er war sehr entrüstet, daß sie nicht da war, aber das ist ja gleichgiltig. Hauptsache, daß er gekommen ist.

Ach, denken Sie, wir ziehen aus. Die Hausherren sind doch die rücksichtslosesten und niedrigsten Menschen, die es gibt. Aber ich habe eine reizende Wohnung gefunden, Sie müssen mir versprechen, daß Sie mich so bald wie möglich besuchen werden." Und ich versprach es.

Als ich von meinem Fenster aus die Möbelwagen fortrollen sah, war es mir, als ob ein riesengroßer Stein von meinem Herzen fiel, und ich fühlte mich so leicht und frei, wie nach einer Operation.

Ich kurierte selbst meinen Bruchschaden,

Ich werde Ihnen zeigen, wie Sie den Ihrigen kurieren können und zwar unentgeltlich!

Seit Jahren war ich hilflos und mußte das Bett hüten, wegen eines doppelten Bruchschadens. Ich versuchte unzählige verschiedene Arten von Bruchbändern und Apparaten. Einige davon peinigten mich, andere waren geradezu gefährlich, und keins konnte den Bruch in seiner Lage zurückhalten. Die Aerzte erzählten mir, ich könne keine gründliche Heilung erwarten ohne in eine chirurgische Operation einzuwilligen. Ich täuschte sie aber alle und kurierte mich selbst vollständig und auf immer durch eine einfache Methode, die ich entdeckte. Jedermann kann sie anwenden; ich werde mit Vergnügen die Kur unentgeltlich einem Jeden brieflich mittheilen, der mir deswegen schreibt. Füllen Sie folgenden Coupon aus und schicken Sie es mir noch heute. Ich werde Ihnen die Kur umgehend zustellen.

Freie Bruchschaden Kur-Coupon

Capt. W. A. Collings,
Box 815, Watertown, N. Y.
Geehrter Herr: Bitte senden Sie mir gefl. Ihre neue Entdeckung für die Heilung von Bruchschaden.

Name ....
Adresse ....
....

Schiffs-Karten

$28 nach Europa
Extra feine Einrichtung 3. Klasse: Zimmer 2, 4 u. 6 Betten. Frühstück, Mittag u. Abendbrot servirt im Speisesaal.

Abfahrt von New York am 12. März.

Mit Schnelldampfer Campania ohne Umsteigen. $45 in Kajüte

Ich befördere Passagiere seit 39 Jahren nach und von **Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Havre, Paris, Wien, Budapest, Triest-Fiume, Temesvar,** Szegedin, **Basel, Luxemburg, Riga, Libau** und allen anderen Hauptstädten in **Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz,** Frankreich, **Rußland** und allen anderen Himmelsgegenden.—Eisenbahnbillete nach New York, Philadelphia, Boston, Montreal, Baltimore mit **Schnellzügen,** ohne umzusteigen.

Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
Laßt Euch nicht irre führen und kauft Billete von mir und Ihr spart

„Geld" „Mühe" „Aerger"

Schneidet diese Anzeige aus und hebt sie auf, denn sie ist Geld werth.

Wechsel und Postauszahlungen, Vollmachten mit konsularischen Beglaubigungen und Einziehung von Erbschaften Spezialität; Vereinigten Staaten Reisepässe besorgt. — **Ausländisches Geld immer an Hand zum billigsten Kurs.**

ANTON BOENERT,

General-Pasagier-Agent in Chicago seit 1871.

Man beachte: **266 Süd Clark Straße** Hotel Kaiserhof Nahe Van Buren Str.

Office ist offen jeden Tag von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, und Sonntags von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags. **Wer Sonntags kommen will, beliebe recht früh zu erscheinen, um den späteren Andrang zu vermeiden. Telephon: Harrison 5541.**

Das Löschblatt.

Von der Entdeckung des Löschblatts, das in kurzer Zeit den Streusand, dessen sich die Menschheit Jahrhunderte lang bedient hatte, verdrängte, plaudert T. P.'s. Weekley. Das erste Löschblatt wurde in einer englischen Papierfabrik in der Grafschaft Berkshire hergestellt. Der Nachlässigkeit eines Arbeiters verdankt die schreibende Welt die Entdeckung: Der Arbeiter vergaß zufällig, der rohen Papiermasse den nöthigen Leimzusatz zu geben. Der Fabrikbesitzer war außer sich, und der unfreiwillige Entdecker des Löschblatts wurde zur Strafe für seine Nachlässigkeit entlassen. Später bemerkte der Fabrikant, daß das mißrathene Papier die Eigenschaft hatte, Tinte aufzusaugen, ohne die Schrift zu verwischen. Der kluge Geschäftsmann schlug die Reklametrommel und fabrizirte von diesem Tage an nur noch Löschpapier, das ihn in kurzer Zeit zum reichen Manne machte.

— Zweischneidig. — Gattin: „O, ich kenne Dich! Du meinst, wenn wir unserem Hausarzt die Jahresrechnung nicht bezahlen, wird er mich heuer nicht in's Bad schicken. Daß Du Dich nur nicht schneidest! Dr. Sander weiß ganz genau, wer dahinter steckt und wird mir erst recht ein Bad verordnen und zwar ein doppelt so theures!"

Leset die „Abendpost".

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 6. März 1910.

(Für die „Sonntagpost“.)

Kurze Geschichten.

Potpourri von Albert Weiße.

XXXVII.

Der gefangene Spitzbubenfänger.

Das X, das mir als Schüler bei der Rechnung mit Gleichungen so manche trübe Stunde bereitet und so manchen Tadel von meinem Präzeptor in der Arithmetik eingebracht hat, weil ich es trotz heißen Bemühens nicht entwickeln konnte und es mir unbekannt blieb, kommt mir jetzt in meinen alten Tagen als Schriftsteller sehr gelegen. Darf, kann oder will ich eine Person, die in meinen Geschichten eine Rolle spielt, nicht bei ihrem richtigen Namen nennen, so taufe ich sie einfach X. Ich wahre dadurch die Diskretion; — erkennt aber einer oder der andere meiner werthen Leser in dem unbekannten X eine ihm bekannte Person, desto besser! Ich aber wasche meine Hände in Unschuld.

Der Polizei-Inspektor X., der für die Sicherheit der Westseite Sorge zu tragen hatte, war hinter Einbrechern und Geldschranksprengern her, die neuerlich in seinem Bezirke ihr Unwesen trieben. — Als alter Polizeibeamter, der von der Pike auf gedient hatte, und als solcher eine große Erfahrung im Aufspüren von Verbrechern besaß, fiel es ihm nicht schwer, aus der Art und Weise, wie die Kerle operirten, zu schließen, welcher Bande sie angehörten. — Er wollte aber nicht eher gegen dieselbe vorgehen, bis er genügendes Material besaß, um einen vernichtenden Schlag gegen die ganze Gesellschaft führen und jeden einzigen der „schweren Jungen“ in's Zuchthaus bringen zu können. Er beauftragte daher seine Geheimpolizisten, alles Mögliche zu thun, um hinter die Schliche der Gauner zu kommen — aber die „Sleuths“ erkundeten gar nichts, denn die Verbrecher kannten jeden Einzigen von ihnen und hüteten sich, denselben Gelegenheit zu geben, etwas über ihre „Geschäftsgeheimnisse“ in Erfahrung zu bringen.

Inspektor X. sah ein, daß er auf diese Weise nicht zum Ziele gelange; und verfiel auf den Gedanken, seinen, auf Besuch weilenden Bruder, der gar nicht mit dem Polizeidepartement in Verbindung stand und weder von den Polizisten noch von den Verbrechern gekannt war, mit der Aufgabe zu betrauen, bei der die Detektives versagt hatten. — Dieser Bruder des Inspektors war ein ehemaliger „Pinkertonier“, der in früherer Zeit im Osten als „Greifenberger“ Großes geleistet hatte, jetzt aber schon seit lange sein Ruhegehalt „cum otio et dignitate“ verzehrte.

Wie ein, zum Karrengaul degradirtes Kavalleriepferd a. D. auf die Zügel beißt und darauf losgeht, wenn es zufällig das Signal zur Attacke hört, so legte sich der Spitzbubenfänger a. D. in's Geschirr, als ihm durch den Auftrag seines Bruders Gelegenheit gegeben wurde, seine alte Kunst wieder einmal auszuüben.—Es gelang ihm auch sehr bald, sich einem Subjekt, das mit den Verbrechern als Hehler in Geschäftsverbindung stand, anzufreunden und dessen Vertrauen in solchem Maße zu erwerben, daß dieser nicht Anstand nahm, ihn mit den einzelnen Mitgliedern der Bande bekannt zu machen. — Auf diese Weise erfuhr der „Pinkertonier“ bald viel über das Treiben und die Praktiken der Verbrecher und berichtete darüber täglich an seinen Bruder, vermied aber wohlweislich, sich in dessen Hause oder Office blicken zu lassen; er sandte diese Berichte mit der Post aus den Logirhäusern, in denen er bald hier, bald dort, aber immer nur für einen oder zwei Tage Unterstand nahm.

So vergingeine Woche! — der Inspektor glaubte jetzt genug zu wissen, um die Verbrecher sammt und sonders nach dem Zuchthaus bringen zu können. Doch wollte er mit dem Ausheben der Bande warten, bis er noch einen Bericht von seinem Bruder erhalten hätte. —

Dieser Bericht aber kam nicht am nächsten Tage, wie er bestimmt erwartet hatte, auch in den folgenden nicht; — der pünktliche und gewissenhafte Berichterstatter ließ keinen Ton mehr hören und gab auch sonst kein Lebenszeichen von sich. — Natürlich wurde der Inspektor besorgt. Seinem Bruder mußte Etwas zugestoßen sein; vielleicht hatten sogar die Kerle, deren Geheimnisse er ausspürte, ihn als Spion erkannt und um die Ecke gebracht. Voller Angst stellte er selbst und ließ durch seine sämmtlichen Untergebenen nach dem Verschwundenen Nachforschungen anstellen — Alles jedoch vergeblich. Er gerieth schon in helle Verzweiflung — da, endlich am 11. Tage erhielt er Aufklärung über das geheimnißvolle Verschwinden seines Bruders und den derzeitigen Aufenthalt desselben. — Ein aus dem Arbeitshause Entlassener brachte ihm einen Zettel, auf dem mit Bleistift die lakonische Meldung gekritzelt war: Inspektor X. Sitze als Peter Hauck in der Bridewell. Belohne den Ueberbringer dieses mit 5 Dollars. Frank! —

X. gab dem Manne eine Fünf-Dollars-Note, stürmte sodann nach der Mayors-Office, erwirkte dort ohne weitere Umstände einen Pardon für den als Peter Hauck verschütt gegangenen Bruder und holte denselben aus der Strafanstalt heraus. Sobald sich die Thüre des Arbeitshauses hinter ihnen geschlossen, rief der Inspektor: „Um Gotteswillen, Frank, wie bist Du da hineingerathen?“

„Auf die gewöhnliche Art, mit der „Black Maria,“ antwortete der Gefragte lächelnd, „doch laß uns zunächst nach der Wirthschaft drüben gehen; — im Hotel „Whitman“ kann man wirklich Hunger und Durst kriegen!“ — Nachdem er sich mit Speise und Trank gestärkt hatte, erzählte er dem Bruder die näheren Umstände seines „Falles“:

„An dem Morgen des Tages, an dem Du keinen Report von mir empfingst, traf ich auf der Südseite im Bezirk der Harrison-Polizeistation zwei Einbrecher, deren Bekanntschaft ich durch den Hehler gemacht hatte, und die mich für einen Ihresgleichen hielten, der, wenn er auch nicht zu ihrem „Gang“ gehörte, doch als Kollege ihres vollen Vertrauens würdig war. — Zur Förderung meiner Zwecke begann ich zu fachsimpeln und erzählte ihnen von einem mißglückten Einbruch in ein Haus an der 21. Straße, bei dem ich um ein Haar von dem Eigenthümer des Gebäudes erschossen worden wäre. — Sie hörten mir interessirt zu und bewiesen dieses Interesse durch viele Fragen nach den Einzelheiten meines, in solch beklagenswerther und lebensgefährlicher Weise verlaufenen Unternehmens; machten aber urplötzlich, ohne sich irgendwie zu entschuldigen, Kehrt, und eilten mit Gewaltschritten von dannen. — Wenige Augenblicke darauf erhielt ich Aufklärung über das räthselhafte Benehmen der beiden Herren. Zwei Geheimpolizisten tauchten vor mir auf und stellten mir allerlei verfängliche Fragen. Offenbar hatten sie mich mit den, ihnen bekannten „Crooks“ im Gespräch gesehen und vermutheten, daß ich ebenfalls ein Zeitgenosse sei, der auf dem breiten Wege der Gesetzwidrigkeit, der zum Zuchthaus führt, wandelt. Da ich ausweichende Antworten gab, die nicht geeignet waren, sie zu einer anderen und besseren Meinung über mich zu bekehren, so arretirten sie mich auf allgemeine Verdachtsgründe und führten mich dem Richter in der Harrison-Station unter der Anklage der Vagabondage vor. Sie beschworen, daß sie mich seit Jahren als einen Menschen kannten, der nie einen Cent mit ehrlicher Arbeit verdient hätte, wohl aber in der Stadt müßig herumlungere und mit allerlei verdächtigem Gesindel intimen Umgang hätte. — Ich wagte nicht, ihnen zu widersprechen; noch weniger unter Berufung auf Dich, in öffentlicher Gerichtsverhandlung bekannt zu geben, wer ich sei — ich fürchtete, wenn die Gauner an der Westseite erfuhren, der Bruder des Inspektors X. habe sich in ihr Vertrauen geschlichen und genaue Kenntnisse von ihrem lichtscheuen Thun und Treiben erlangt, sie schleunigst in unbekannte Regionen verduften würden und daß Du ihnen dann — wenigstens vorläufig — nachpfeifen könntest. —

Der Richter, der sich noch zu der Bemerkung veranlaßt sah, daß er mich für ein äußerst schlechtes Subjekt und einen ganz gefährlichen Karakter halte, verknackste mich zu 60 Tagen Arbeitshaus. — Ich wurde nach der „Calaboose“ hinuntergebracht, doch ehe ich in eine Zelle eingesperrt wurde, ließ ich mich zu dem Sergeanten, der die Aufsicht über das Polizeigefängniß hat, führen, und bat ihn, an den Inspektor X. zu telephoniren, daß ein naher Verwandter von ihm, Namens Frank X., in Schwulitäten gerathen sei und er sofort nach der Station kommen solle, um das Nöthige zur Befreiung des in der Calaboose Sitzenden zu veranlassen. —

„Was Sie mit diesem ganz unerhört frechen Schwindel beabsichtigen, weiß ich nicht,“ erwiderte der Sergeant — „aber das weiß ich, daß der Inspektor X., mit dem ich seit 20 Jahren bekannt und intim befreundet bin, keinen einzigen Verwandten in der Stadt hat. Turnkey, sperren Sie den Kerl ein, bis ihn die „Black Maria“ nach dem Workhaus nimmt!“ — Gut, dachte ich, hier ist weiter nichts zu machen, aber im Arbeitshaus werde ich alle Hebel in Bewegung setzen, sofort durch meinen Bruder befreit zu werden. — Es kam aber leider anders! — Als der „Receiving Clerk“, der das Nationale der in die Anstalt eingelieferten Gefangenen aufnimmt, mich unter meinem „Alias“ Peter Hauck aufrief, trat ich vor und sagte: „Peter Hauck ist mein von mir angenommener Name, in Wirklichkeit heiße ich Frank X.!“

„X heißen Sie? — Ah so, Mister X., da sind Sie wohl ein Verwandter von dem Polizei-Inspektor der Westseite?“ höhnte der Beamte.

„Jawohl, ich bin sein Bruder! Ich arbeite für ihn als „Stool-Pigeon“ (ein Mensch, der sich in das Vertrauen der Verbrecher schleicht und dann das von ihm Ausbaldowerte der Polizei verräth), und bitte Sie, ihm telephonisch mitzutheilen, daß ich mich in Ihrer Anstalt als Gefangener befinde; er wird dann noch im Laufe des Nachmittags die nöthigen Schritte zu meiner Befreiung thun!“ —

Der Clerk sah mich an, als ob er mich fressen wollte. — „Sie freches Individuum!“ schrie er, „Sie unterstehen sich, hier mit uns Schindluder treiben zu wollen, indem Sie Strolch sich für den Bruder des hochachtbaren Herrn Polizei-Inspektors ausgeben! — Warten Sie, Ihnen werden die Flötentöne hier beigebracht werden — ich will Sie der ganz besonderen Obhut des Steinbruch-Aufsehers empfehlen!“ —

Er mußte seine Drohung wahr gemacht haben — denn am nächsten Morgen stand ich auf dem Felsen und stieß mit einer schweren Stange Löcher in das Gestein. Ich wäre für mein Leben gern an den Streik gegangen, aber sobald ich nur eine Miene machte, die solche Streikgedanken verrieth, belehrte mich der drohend geschwungene Knüttel des Aufsehers, daß es nicht rathsam sei, wider den Stachel zu löken. Am dritten oder vierten Tage blieben wir, da ein abscheuliches Unwetter die Arbeit im Freien unmöglich machte, in unseren Zellen, und ich fand Gelegenheit, den Superintendenten der Anstalt, der an meinem Käfig vorbeiging, anzurufen. — Er fragte mich nach meinem Begehr. Ich trug ihm meinen Fall vor und bat ihn flehentlich, mir zu gestatten, ein Paar Zeilen an Dich zu schreiben. Ohne mich einer Antwort zu würdigen, sagte er zu seinem Assistenten, der ihn auf dem Rundgang durch die Anstalt begleitete: „Dieser Mann will uns entweder damit zum Narren halten oder er leidet wirklich an der Wahnvorstellung, daß er der Bruder des Polizei-Inspektors X. ist. Vielleicht wäre es gerathen, ihn, wenn er seine 60 Tage hier abgebrummt hat, nach dem Irrenhause in Dunning zu schicken! — Schon im Interesse des Inspektors X. sollte das geschehen! — Es muß diesem Herrn doch furchtbar unangenehm sein, wenn ein solch' polizeiwidriger Haderlump, wie dieser Kerl, überall in der Stadt herumschreit, er sei der Bruder des Polizei-Inspektors X.!“

Schöne Aussichten, dachte ich. — Wenn der Superintendent seine Drohung wahr macht und mich nach Dunning schickt, bin ich geliefert! — Für die superklugen Irrenärzte ist eine unwahrscheinliche, wenn auch wahre Behauptung, von der sich ein, ihnen zur Untersuchung seines Geisteszustandes vorgeführter durchaus nicht abbringen lassen will, ein Prima-Facie-Beweis, daß der Betreffende ein Monomaniak und als solcher zu einem dauernden Aufenthalt in ihrer Anstalt berechtigt ist! —

Ich muß wohl etwas laut gedacht haben, denn mein Zellengenosse, der selbstverständlich meine Bitte an den Superintendenten und dessen Drohung mitangehört hatte, klopfte mir vertraulich auf die Schulter. „Partner!“ flüsterte er mir zu, „wenn Du wirklich der bist, für den Du Dich ausgibst, werde ich dafür sorgen, daß Du nicht in's Irrenhaus kommst, sondern in sehr kurzer Zeit Deine Freiheit wieder erlangst.“ —

Ich hatte den Mann bisher als Luft behandelt und kein Wort mit ihm gesprochen. Zwar saß ich mit ihm in demselben Boot oder vielmehr in derselben Zelle, aber ich fühlte mich deshalb doch als anständiger, wenn auch eingelochter Mensch, keineswegs bewogen, mich irgendwie mit einem Sträfling, der, wie mein Zellengenosse, ein Dieb war, abzugeben oder gar kameradschaftlich mit ihm zu verkehren.

„Ja!“ fuhr er fort, „da ich auch jetzt auf sein freundliches Anerbieten mit keiner Silbe reagirte, „ein großspuriger Bruder bist Du — und wenn ich Dir den Gefallen thue, geschieht es wahrhaftig nicht, um Dir dicknasigen Lump aus der Patsche zu helfen, sondern wegen der fünf Dollars, die ich bei der Geschichte machen will. Sieh, in sieben oder acht Tagen habe ich mein Jahr abgebrummt — wenn Du dann einen Zettel an Deinen Bruder schreibst — einen Bleistift und ein Stück Papier habe ich in meinem Strohsack versteckt — so will ich ihm denselben überbringen, aber wohlweislich nur dann, wenn Du Deinem Bruder aufträgst, mir für meine Bemühungen fünf Dollars zu zahlen.“ —

„Was wollte ich thun? Ich ging auf den Vorschlag ein! — Heute Morgen, als er zu seiner Entlassung nach der Office gerufen wurde, steckte ich ihm den Zettel zu. Den Rest weißt Du,“ schloß Frank den Bericht über seine ebenso interessanten, wie traurigen Erlebnisse.

„Und das Alles hast Du, lieber Bruder, unschuldig und um meinetwillen gelitten!“ rief der Inspektor, dem bei der Erzählung des Märtyrers beinahe die Thränen in die Augen getreten wären.

„Ach was!“ erwiderte der Andere lächelnd, „daß ich allerlei Trubel gehabt habe und in's Loch gekommen bin — das macht jetzt, da Alles überstanden ist, weiter nichts aus .... doch das Eine ärgert mich ganz niederträchtig und ich werde es mein Lebtag nicht verkneifen, nämlich die Ironie des Schicksals, daß ich alter Diebefänger, der so viele Langfinger ins Loch gebracht hat, mich von einem Spitzbuben aus dem Loch hab' befreien lassen müssen.“

Ende.

— Schon möglich. — A.: Dieser lange Mensch sieht doch so schlecht aus? —B.: Er ist magenkrank.—B.: Wieso?—B.: Er kriegt nichts Warmes in den Magen.—A.: Aber er ißt doch soeben ein Beefsteak?—B.: Bis das in den Magen kommt — ist es schon wieder kalt.

Der Vagant.

Eine Erzählung von der Landstraße.
Von Paul Kirchhoff.

Seit Stunden fiel der Novemberregen. Nun war es schon dunkel geworden. Und ununterbrochen prasselte es noch strähnendicht herunter. Im Zwielicht erschienen die Tropfen, die mit leisklatschendem Geräusch auf die Landstraße niederfielen, wie unzählige winzige Gnome, die einen lustigen Hüpftanz aufführen. Die leisen Stimmen der Einsamkeit schienen verändert: ringsum — nah und weiter — überall ein eintöniges Triefen und Gurgeln, das einschläfernd und grausig zugleich wirkte. Manchmal fuhr ein jäh aufgejagter Windstoß fauchend durch die wegläng stehenden Bäume. Dann schüttelten sich die kahlen Aeste wie dürre Arme, um sich von der lästig rieselnden Nässe zu befreien.

Seitab von der Landstraße, vereinzelt auf freiem Felde, lag ein Strohhaufen. Der schien nun lebendig zu werden. Ein struppiger Kopf wühlte sich heraus und hielt Ausschau nach allen Seiten. Trübselig pendelte er dann hin und her und gab deutliches Mißfallen kund. Die schmalen Lippen in dem durchfurchten Gesicht bogen sich beiderseitig melancholisch herab.

„Kein Armleutwetter!“ murmelte der Vagant, dessen Körper ganz im Stroh stak.

„Aber ein Armleutmagen! — und zwar ein leerer!“ setzte er seine Betrachtungen mit tiefsinnigem Phlegma fort. Langsam kam die eine dürrfingrige Hand aus dem Stroh und rieb trocknend über den feuchtgewordenen Borstenschopf. Dann wuschelte sich der Mann wieder ein, zog die Glieder eng zusammen und häufte von unten her Stroh auf sich, bis ihn kein Tropfen mehr traf.

Nun hörte er nur noch das Rauschen der Regennacht. Unablässig trieften die gurgelnden Wasser herab. Und immer wieder fuhr der ruhlose Wind durch die rieselnden Schauer, und es klang, als schleiften die Geister der Nacht ihre Schleppgewänder über die feuchte Erde.

Plötzlich fuhr der Ruhende horchend auf. Hatte er nicht ein Wimmern gehört — ein klagendes Weinen wie von einem verirrten Wesen? Wieder hob sich der Kopf aus dem Stroh, die Augen suchten im Dunkel. Und der geübte Vagantenblick unterschied rasch und scharf etwas Bewegliches auf der Straße.

„Ein Kind?“ murmelte der Mann und zwinkerte zweifelnd mit den Augen. „Woher sollt' es kommen? Bei dem Teufelswetter?“

Ein abergläubisches Gruseln begann sich in ihm zu regen. — „Ein Abgeschiedenes am End' gar? Oder ein boshaftes Wegemännchen, das späten Wanderern Fallen stellt?“

Da trieb ihm ein jagender Windstoß das klagende Wimmern deutlich zu. Und das klang so menschlich hilflos, daß die leis aufsteigende Furcht in ihm rasch wieder erstarb.

„Ein Kind —ein ganz menschliches,“ murmelte er wieder und schwieg dann einige Augenblicke lang wie in schwankendem Ueberlegen. „Man soll's nicht so laufen lassen!“ hub er von Neuem an. Die braune Lederhaut seines Gesichts runzelte sich zu einer possirlichen Horchergrimasse zusammen.

„Hol's! hol's! hol's! sagt's Herz dadrinnen!“ brummte er dann halblaut vor sich hin. „Hast also noch ein wackeres Christenherz voll Nächstenlieb', Alter,“ lobte er sich ironisch, um gleichdrauf in raschem Mienenspiel sein Gesicht in bedenkliche Falten zu legen.

„Aber die Bein',“ knurrte er; „die sind die Gegenpartei; reden thun sie nicht, aber ich fühl's, was sie sagen wollen: Feierabend! Jeder Arbeiter muß sein' Ruh' haben. Und geschafft haben wir schon heut' — freilich!“

Unterdes hatte er den kleinen Verirrten im Dunkel nicht aus den Augen gelassen. Und als nun ein zweiter tropfenschwerer Windstoß das klagende Kinderweinen herübertrug, da stand er plötzlich auf den widerspenstigen Beinen, deckte rasch und gelenk sein trockenes Lager zu und stapfte über die kothigen Felder zur Straße. Die nassen Schollen klumpten sich schwer um seine Schuhe. Zudringlich, wie Fliegengeschmeiß, krochen die Regentropfen über sein Gesicht und kitzelten ihn in den Bartstoppeln. Er fluchte.

„Kreuzteufel — für unsereins ist's gute Herz unbequem!“

„Ach Du Gott!“ stieß er gleichdrauf mitleidig heraus. Er stand vor dem Kinde, das auf einem Feldstein, in sich zusammengekauert, saß.

„Und wie heißt Du denn, Jungchen?“ Und woher kommst Du denn? Kein Hund geht jetzt 'naus, jeder salvirt sich's Fell .... und Du, Bübchen, Du ....?“

Aber das Kind antwortete nicht. Mit schreckhaft großen Augen sah es der hagern Gestalt entgegen, die so plötzlich vor ihm aus dem Dunkel herauswuchs. Zwei große Thränen, die der Schreck einen Augenblick lang in den Wimpern festgehalten hatte, rollten nun langsam über die Bäckchen — erneutes Weinen drängte nach. Und ein stummes Schluchzen erschütterte die zarten Kinderschultern.

„Aber Jungchen, aber Bübchen!“ Der hagere Helfer fühlte sich jetzt selbst recht hilflos. Seine knochige Hand fuhr zögernd über das durchnäßte Blondhaar des Kleinen.

„Ei, wie bös! ei, wie naß! das Sterben kannst Du Dir holen!“ Da brachte ihn der gießende Regen, der ihm die dünnen Kleider an die fröstelnde Haut klatschte, zu raschem Entschluß. Hastend zog er den durchnäßten Ueberrock aus und wickelte den überraschten kleinen Findling hinein. Und wie ein guter Ackergaul stampfte er laufend mit seiner Last durch die zähfeuchten Erdmassen zurück zu seinem trockenen Lager.

Hier aber befiel ihn zum zweiten Male eine fast hilflose Verlegenheit. Die eigene nasse Haut gemahnte ihn wieder, daß der Kleine frösteln mußte.

„Wen der Teufel schinden will, dem nimmt er's Dach weg im November!“ fluchte er und begann das Kind in Stroh einzuwickeln, sorgsam und vorsichtig, wie man einen zerbrechlichen Gegenstand umbindet. Und um den Strohwickel knöpfte er schließlich seinen flausigen Mantel.

Das Werk befriedigte ihn. Wenn's auch nicht grad ein Seidenbaldachin war, allmählich muß das Wickelkind doch warm werden. Noch einmal häufte er Stroh über den kleinen Körper, daß kaum noch das verweinte Näschen in die Luft sah.

Wie ein vaterfrohes Lächeln kam's in das verwitterte Runengesicht des Landstreichers. „Soo! Bübchen; soo! mein Jungchen!“ In diesem sorgsamen, langgezogenen „soo“ lag die ganze tiefe Zufriedenheit über ein gutes und erfreulich gelungenes Werk.

Aber der kleine Findling zeigte wenig Sinn für die erfinderische Arbeit seines Pflegers. Die kollernden Thränen freilich flossen spärlicher und versiegten allmählich ganz. Doch nun richteten sich ein paar heischende Blauaugen groß auf den hagern Mann, und der Kindermund sprach eine dringende Forderung aus:

„Hunger!“

Der Vagant, der sich eben den völlig naß gewordenen Rücken mit einem Strohbusch warmrieb, pfiff leise vor sich hin. Dann grinste er fast fröhlich, nur mit ganz leiser Bitterkeit vor sich hin:

„Darin gibt's jetzt aber kein Helfen, Jungchen!“

Doch das drängende Fordern war nicht zu umgehen; es wiederholte sich, nun mit einem schwankenden, zitternden Stimmchen, dem man das wieder aufquellende Weinen anmerkte: „Hunger, Hunger!“

„Ei ja, Hunger! Kreuz und Donner, — ich hör's — Hunger! Freilich ja. Hab' ich auch! ich auch, mein Jungchen.“

Die ersten Worte polterten hartknarrend und grimmig heraus; dann aber, als das verzagte Kinderwimmern wieder leise einsetzte, sank die Stimme sofort zu einem zärtlich unbeholfenen Flüstern.

Auch dies Mittel der kosenden Beruhigung versagte. Zwischen hilflos schwachem Weinen und leis seufzendem Schluchzen drängte erneut das kindliche Heischen hervor, das keinen Einspruch gelten ließ: „Hunger!“

Da zog der hagere Mann die Stirn kraus wie der Dorfmagister am Schulpult und versuchte es mit strengen Worten:

„Du hörst doch, Bub, der Onkel hat selbst nichts. Hat selbst keinen Bissen zu nagen. Schlaf! Morgen kriegst Du zu essen!“

Die Worte hatten wohl wenig Wirkung; aber der hartknarrende Ton der Stimme schüchterte das Kind ein. Es wurde still. Nur hie und da kam noch ein leisschluchzendes Athmen.

Der Mann aber fühlte, daß er kargen Trost gegeben hatte. Während er das übrige Stroh sorgsam um sich zusammenscharrte, begann er in der Weise der Einschichtigen zu sinniren und murmelnd mit sich selbst zu sprechen, als hätte er sich zu entschuldigen.

„Sowas! — nein, so eine Sach'! Ein komischer Herrgott, der droben! Kein Dach, kein Happen, kein Schaffen, kein bißchen Wärme. Und mitten ins regnende Elend ein Kind bescheert — noch ohne Mutter! — Ei Du Kreuz und Donner!“

Der ärgerliche Fluch galt zum Theil ein paar fürwitzig springenden Regentropfen, die ihm mit feuchtem Gekitzel um Wange und Nase sprühten. Nun wollte der Schlaf, in den ihn das eintönig rauschende Dunkel beinah schon eingesponnen hatte, nicht mehr kommen. Er lauschte wieder hinaus.

Unermüdlich rieselte und rann das Wasser und sang seine müde, ewig gleiche Melodie mit sacht gluckernden, stillen Tönen. Wie ein leis melancholisches Klagelied klang's, das die Nacht über ihre verlornen, glücklosen Stunden sang. Aber dazwischen fuhr der friedlose Wind über die Felder und jagte die Tropfenschwaden wie zersprengte Herden vor sich her.

Jetzt regte sich auch das Kind wieder aus leisem Schlaf. Noch halb in ängstlichen, matten Träumen flüsterten die blassen Lippen von Neuem die quälende, zwingende Forderung: „Hunger!“

Und wieder, wie einmal schon, stand der Vagant plötzlich auf den müdgelaufenen Beinen. Sein eigener ungepflegter Magen unterstützte die dringenden Bitten der Kinderlippen.

„So suchen wir halt den Happen doch noch!“ knurrte er mit gepreßten Kinnbacken und in hartverbissenem Trotz wider seine wegelahmen Glieder. Mit vorsichtigem Griff rüttelte er das erschöpfte Kind ganz wach.

„Schön liegen bleibst Du mir, bis ich wiederkomm! Hörst Du, Bub! Der Onkel geht Essen holen. Essen!“

„Viel!“ sagte der Kleine nur, und die halb herabgesunkenen Lider hoben sich von den großen, gierigen Kinderaugen, um sich gleichdrauf wieder kraftlos zu schließen.

„Viel!“ nickte der Landstreicher mit einem trübseliglächelnden Grienen. Band das grüne fadenscheinige Felleisentuch über den verwitterten Filz und stapfte in das rieselnde, fließende Dunkel. —

Die regenweiche Landstraße zog sich endlos lang. Wie eine unheimlich schwarze fremde Riesenhöhle gähnte die Nacht dem Schreitenden entgegen. Gurgelnd wich der zähe Koth unter den tappenden Füßen, um sich gleichdrauf gierig bis zu den müden Knöcheln hochzusaugen. Und die schreckhaften Straßenbäume zu beiden Seiten! Waren sie nicht an schönen Tagen immer treue, stumme Weggefährten, deren jeder sich durch mannigfache Eigenheiten vom andern unterschied? Standen sie nicht oft im unbefleckten Schnee wie hermelingeschmückte, weißbärtige Wundergestalten?

Aber in diesen trostlosen Regennächten bargen sie das Grauen. Da reckte einer seine knotig gekrümmten, kahlen Zweige starr in die Luft wie die klammen Finger einer riesigen Todtenhand. Da wieder hockte einer, schier zweiglos, mit massiggekrümmtem Stamm wie ein lauernder Wegelagerer. Dort ließ einer die marklosen Zweiglein vom Winde knacken, und es klang grausig, als brächen Kinderglieder. Und an allen Stämmen, in allen Aesten rieselte und raunte das fallende Wasser, als murmelten wesenlose Nachtgeister ihre boshaften Wegesprüche.

Schwerathmend, mit ängstlich geschärftem Ohr, hielt der Vagant. Dann bekreuzte er sich mehrmals mit hastenden Fingern. Jeder Baum, der ihn mit plumpem Spuk geäfft hatte, schenkte ihm doch gleich drauf das befreiende Aufathmen über die Täuschung. Aber die huschenden Stimmen der Regennacht, das geisterhafte Murmeln und Murren blieb stetig und wechselte unaufhörlich — bald zog es mit fernen klagenden Seufzern über die uferlosen Felder, bald ächzte es plötzlich und schreckhaft hart neben ihm.

Endlos führte die schier bodenlose Straße in die Nacht. Schon fühlte der Mann die ersten drückenden Anzeichen der muthlosen Mattigkeit. Die Schenkel hoben sich schwer und widerwillig, als schleppten sie Bagnokugeln an schmerzenden Ketten hinter sich. —

Alles um ein fremdes wegirres Kind! Um ein Kind Anderer, das wohl der sorglosesten Obhut entlaufen war. Und wenn er nun ein Dach fand — und wär's das armseligste — und reckte seine müden Glieder drunter aus und schlief den ersehnten tiefen Schlaf — wer wollt' es ihm verübeln?

Wer? — niemand. Gewiß niemand! Nur vielleicht ein armes Kinderwimmern, ein paar hilflose Kinderaugen, die nach einem Bissen Brot gierten. —

„Ei Du Kreuz und Donner!“ Im Gewirr seiner widerstreitenden Gefühle schlug sich der geplagte Wanderer auf den Schenkel, als wollte er mit dem derben Schlag die lastende Müdigkeit und die ungebetenen Gedanken vertreiben. —

Da machte die Straße eine Biegung. Und dort — ein Licht! Mitten in dem schwarzen Gehöftviereck, das sich aus dem Dunkel abhob, ein helles Fenster.

Sonderbar — wie rasch und heilsam das bißchen Glimmen, der kleine leuchtende Punkt wirkte. Der wegmüde Wanderer verfiel in ein gelindes Rennen. Wie ein junger, feuriger Traber, der die Peitsche spürt, hob er die Beine und stand bald darauf vor dem breiten Hofthor. Ohne Zögern fuhr sein Knotenstock polternd dagegen.

Eine Weile blieb's drinnen still. In das eintönig rieselnde Geräusch des Regens mischte sich das Rauschen einer Traufe, deren Sturzstrahl irgendwo im Hofe platschend aufschlug.

Dann hörte der Harrende eine Thür gehen und sah durch die Thorritzen ein schwankendes Licht nahen. Ein Thorflügel öffnete sich handbreit und eine Laterne wurde hochgehoben, sodaß sie gleicherweise zwei Gesichter beschien: der eisgraue hartlinige Kopf des Oeffnenden prüfte die Gestalt des Landstreichers mit ein paar kaltgrauen, kleinen Augen, die wie böses Gelichter, unter Lidern und Brauen halbversteckt, in den Höhlen lagen.

Hier schien dem heischenden Wegespruch aller Fahrenden noch nie ein guter Empfang bereit gewesen zu sein. Und schon wollte der Alte auch wortlos das Thor wieder schließen, als sich des Andern Fuß in die Lücke schob.

„Ein Kind hab' ich draußen liegen, im Regen auf der Landstraß' — ein hungriges Kind!“ stieß der Vagant mit hastender Zunge hervor.

Gleichmüthig hob der alte Bauer den Arm und schob den Bittenden zurück.

„Hehehe!“ lachte er und ließ schon inwendig den schweren Balken vorfallen — „hehe — ein neuer Gesindeltrick!“ — Dann klirrten ein paar wuchtige Riegel.

Aus Enttäuschung und Erschöpfung quoll in dem Abgewiesenen die brennende Wuth empor: „Hundeseele!“ — Er keuchte es zwischen geschlossenen Kinnbacken und hob den knotigen Wanderprügel, als wollt' er den Widersacher durch Thor und Schloß niederschlagen.

Doch er besann sich rasch. Ein böses Funkeln kam in die grauen Augen. Seine Bewegungen wurden fast unvermittelt gewandt, biegsam und lautlos wie der Raubgang schleichender Katzen.

Denn nun begann er das Wagniß, zu dem das unstete Vagantenleben in Verzweiflung, Noth und Empörung sich aufrafft: mit sachten Schritten umkreiste er das Haus, spähte in Fugen und Ritzen, tastete im Hofzaun nach morschen Stellen, prüfte mit messendem Blick die Höhe der Umzäunnng, belauerte das einsame Licht, bis es erlosch, und lag im triefenden Regen auf freiem Feld — regungslos, während der heulende Wind die trüben Tropfengespinste jagte. Und als wohl eine gute Stunde verflossen war, da splitterte eine Zaunplanke unter seinen blutenden Händen. Und als der Regen schwächer ward und nur noch in einzelnen Tropfen fiel, da klirrten die Scheiben einer zerbrochenen Fensterscheibe unter seinen vorsichtigen Fingern. — — —

Nun wallten die weißen Nebel kniehoch über der Erde. Es war kälter geworden, beinah' empfindlich kalt. Aber die winddurchwühlte, geballte Dunkelheit hatte sich aufgelöst. Wie eine Riesenhalle aus helldunkelm Glas wölbte sich's nun hoch über den Bäumen.

Wieder schritt die einsame dunkle Gestalt des Vaganten durch die Nacht. Und was ihm auf dem Hinwege feindlich und gespenstisch gedroht hatte, das grüßte jetzt schier vertraut. Da stand in der Reihe der andern der boshafte Baum, der ihn durch den Folterton brechender Gliedmaßen erschreckt hatte. Wie ein pudelnasser fröstelnder Wachtposten, der an seinen Platz gebannt ist, stand er, und an jedem seiner Zweige hing ein melancholischer Tropfen wie eine Unmuthsthräne. Dort duckte sich der finstere Wegelagerer von vorhin wie ein schüchterner Krüppel, der seine Mißgestalt verbergen möchte. Und da — schon von Weitem sah der Wanderer die dräuende Todtenhand und schmunzelte fröhlich — ihre Finger sahen an dem fahlhellen Himmel drollig und lächerlich aus in ihrer gespreizten dürftigen Dürrheit.

Trotzdem nun alle Schrecken der einsamen Landstraße erstorben waren, schaute der Schreitende doch hier und da mit flackernden Blicken scheu nach beiden Seiten, manchmal auch hinter sich, wo das einsame Gehöft längst im Dunkel untergetaucht war. Doch öfter glühte der heiße Tirumph in seinen Augen auf und huschte wie ein stolzes leises Lachen um seine Mundwinkel. Und er preßte das dünne grünfadige Felleisentuch an sich, dessen Hülle sich jetzt um schweren, buchtenden Inhalt bauschte. —

Wohl — er hatte einem andern von seinem Gut genommen — das hieß man gestohlen; freilich — der andere hatte ihm Thür und Thor nicht gutwillig geöffnet, er hatte sich den Einlaß heimlich erzwungen: das nannten sie Einbruch. Gewiß, das wußte er alles. Aber daß das Kind vielleicht gestorben wär' — daß ihn das blasse Kummergesichtchen und der abgeschiedene kleine Geist in bösen Nächten geplagt und gejagt hätt' — ihm alle Ruh' genommen auf jedem Lager — und ihm keine gute zufriedene Stund' mehr vergönnt hätt' — das wußt' er auch.

Der Mann athmete tief auf: er hatte zu wählen gehabt — und hatte halt gewählt. Was weiter kam, war schon gleich.

Links wegab bog er nun und stapfte durch die kothigen Schollen, rüstig und straff und mit einer fast kindlichen Vorfreude — und schwenkte das schwere Bündel wie eine wacker errungene Kriegsbeute. —

Als in den ersten Frühstunden die Sterne an dem klargewordenen Himmel heraufzogen, da ging ihr matter Morgenschein über ein Kindergesicht, das rosigzufrieden und ruhigen Athems schlief. Und daneben lag im Stroh ein durchrunzelter Vagantenkopf mit struppig zerwühltem Haarwulst. Der Athem des Mannes ging tief und kaum hörbar in festem traumlosem Schlaf. Zu Häupten der beiden aber lag das dünne grünfadige Felleisentuch, melancholisch in sich zusammengesunken und vielseitig, beinah ohne Inhalt. —

Den Nachtsturm hatte ein stiller Frühwind abgelöst. Lautlos und fast unhörbar raunte der durch das klare Dunkel, als scheute er sich, die tiefe, friedliche Ruhe der beiden Verirrten zu stören ....

— Immer derselbe. — Freier (zu einem Kaufmann): „Darf ich mir erlauben, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten?“ — „Gewiß, mein Herr, steht Ihnen sofort zu Diensten; sonst noch etwas gefällig?“

— Aus der guten alten Zeit.—Bürgergardehauptmann: Bammelberger, wie ist er wieder mal angetreten? Die Montur fleckig, Gewehr rostig, Knöpfe nicht geputzt und die Stiefeln schmutzig,—ich werde mal anders mit Ihnen reden, verstanden? — Bammelberger: Ja, Gevatter, — rede mer nun was anderſch!

Lebendig todt.

Roman von Willy Scharlau.

(7. Fortsetzung.)

Einmal meinte die Frau Sanitätsräthin, ein Offizier bewerbe sich eifrig um die Gunst ihrer Tochter, und der Gedanke, Schwiegermutter eines Offiziers zu werden, ließ ihr Herz stolz aufschwellen. Der Herr mit dem braunen Gesicht, dem hübschen Schnurrbart und der ein wenig näselnden Stimme sprach vom Manöver und seinem Regiment, und alles war herrlich, bis sich herausstellte, er sei nur Reserveleutnant und im Hauptberuf Steuerassistent.

Nach dieser und ähnlichen Erfahrungen blieben die Gedanken der rundlichen Dame immer wieder an dem neuen Leibarzt in Erla hängen, den sie allmählich als den legitimen Bewerber um Lillis Hand zu betrachten begann.

Freilich erzählte Anni Eppens in Köln wunderbare Sachen von Doktor Kortmann. Ein merkwürdiger Mensch mußte er sein, menschenscheu und wunderlich. Man sah ihn niemals, selbst deutliche Winke verfingen nicht, sich einmal aus seiner Einsamkeit herauszubemühen, er schien von seinen ehemaligen Kranken recht viel angenommen zu haben.

Lilli kannte ihre ältere Schwester genau und glaubte ihr von allen Erzählungen über Kortmann nichts.

Sie hatte entschieden damit recht gethan, denn am heutigen Abend zeigte sich der Leibarzt von derselben guten Seite, wie bei ihrem ersten Zusammensein. Liebenswürdig, offen, durchaus nicht menschenscheu, kurz gesagt, als Mann von besten Umgangsformen und geselliger Bildung.

Sie beobachtete den Leibarzt unauffällig aber scharf und fand, die anderen Herren hier in Erla könnten überhaupt einen Vergleich mit ihm nicht aushalten.

Beim Abendessen war Fräulein Lilli Kortmanns Tischdame, und sie meinte, niemals besser unterhalten worden zu sein.

Das war so recht eine Plauderei nach ihrem Herzen. Er erzählte ihr amüsante Geschichten aus seinem Studentenleben, sprach von seiner schlesischen Heimath, in der Menschen und Sitten so andere seien als hierzulande, und hörte so nett und liebenswürdig zu, wenn sie vom Rhein plauderte und den Menschen, die sie dort kennen gelernt.

So war und blieb denn das Tischgespräch eine nichtige Plauderei, gefiel aber der blonden Lilli gerade deswegen ausgezeichnet, und sie machte aus ihrem Wohlgefallen an dem neuen Leibarzt, wenigstens diesem gegenüber, gar kein Hehl.

Nach Tisch machte Schneider den Vorschlag, sich wieder auf die Veranda zu begeben, und da er diese Aufforderung durch den Hinweis auf eine ihrer harrende Pfirsichbowle unterstützte, erregte sie stürmischen Beifall.

Hier draußen wurde die Gruppirung der kleinen Gesellschaft eine andere. Die Damen setzten sich zusammen in die durch eine Glaswand besonders geschützte Ecke, die Herren schlossen sich ihnen an. So befand sich Kortmann Fräulein Schneider gegenüber.

Schade, daß er neben sich die würdige Mama hatte, die immerfort über neue am Rhein aufgegabelte Kochrezepte sprach und dazwischen über Menschen, die sie kennen lernte.

In Gedanken sah er immer die niedliche Lilli ebenso behäbig wie die Frau Mutter in einer Ecke sitzen und fragen: „Essen Sie Karpfen lieber blau oder mit polnischer Sauce?"

Da fuhr er in seinen Betrachtungen ein wenig zusammen. Sein Gegenüber nickte ihm zu, hob das durchaus nicht kleine und gut gefüllte Glas mit einem Augenlächeln gegen ihn, setzte es an den Mund und ließ seinen Inhalt langsam aber sicher die Kehle hinabgleiten.

„Wer es gut mit mir meint, trinkt aus," rief sie dann nach einer Pause.

Und Heinz Kortmann setzte seinen großen Pokal an und leerte ihn auf Fräulein Lillis Wohl in einem Zuge.

„Ja, ja, wir sind am Rhein gut in Training gekommen," rief das junge Mädchen lachend. „Da lernt man es aus dem ff."

Und wieder erzählte sie von amüsanten Menschen, und wie sie mit ihnen die halbe Nacht hindurch auf der Terrasse von Rolandseck gesessen hätten. Himmlisch!

Da fuhr der alte Schneider hinein in diese Plauderei und fragte Kortmann nach seiner großen Arbeit.

Die Antwort ablehnen, hieß unhöflich sein, wohl oder übel mußte der junge Arzt wenigstens einiges berichten.

Nicht viel, denn er hatte durchaus keine Lust, wieder einmal für einige Abende das Gesprächsthema am runden Tisch zu bilden. Sie konnten ihn außerdem als Laien kaum verstehen.

Ueber den Zweck der großen Arbeit sprach er überhaupt nicht, über ihren Inhalt nur wenig. Es machte sich aber, daß er den einen Abschnitt zufällig erwähnte, der von der Psychologie des Verbrechens handelte.

Des Verbrechens?

Amtsrichter Garbe thaute auf.

Hier schwirrte etwas heran, was ihm näher lag, und so sagte er mit seiner trockenen eingerosteten Stimme, in seinen Augen sei alles das ein barer Unsinn, was in jüngster Zeit über diesen Gegenstand geschrieben sei.

„Ist es nicht ein Blödsinn, den Verbrecher zu entlasten und für seine Schuld die Eltern, seine Erziehung, die ganze Gesellschaft verantwortlich zu machen? Der Mensch im strafmündigen Alter ist für sein Thun und Lassen verantwortlich und muß nach dem Gesetz bestraft werden."

So viel hatte Garbe lange nicht hintereinander gesprochen, Herr von Kolberg schien während der ganzen Zeit wie auf Kohlen gesessen zu haben. Jetzt fuhr er dazwischen.

„Erlauben Sie, das weiß ich denn doch besser. Sie scheinen mir weder Mantegazza noch Lombroso gründlich studirt zu haben. Und doch können diese beiden Größen es verlangen, daß gerade Juristen sich mit ihren Lehrsätzen eingehend befassen. Die beiden Gelehrten sind genau entgegengesetzter Ansicht."

Triumphirend blickte er sich um, stolz, den Juristen niedergeschmettert zu haben.

Amtsrichter Garbe stieß ein kurzes meckerndes Gelächter aus und wollte gerade den Mund zu einer muthmaßlich groben Erwiderung öffnen, als er die ruhige Stimme Kortmanns vernahm.

„Ich bin zwar nicht ganz der Ansicht des Herrn Amtsrichters, denn der Buchstabe tödtet, aber in den meisten Punkten muß ich ihm recht geben. Auch ich wende mich scharf gegen die Lehren der soeben erwähnten Italiener, die einseitig sind und viel zu weit gehen. Namentlich hat Mantegazza durch sein Haschen nach Popularität und ungründliche Vielschreiberei der wirklichen Wissenschaft großen Schaden zugefügt. In ihrem Vaterlande haben sie Schule gemacht, aber — ob zum Besten von Staat und Gesellschaft, das möchte ich sehr bezweifeln."

In immer wachsender Erregung hörte Herr von Kolberg zu. Dieser hergeschneite Doktor wagte es, seine Autorität anzutasten?

„Ich füge noch hinzu, daß es ein Selbstmord der Gesellschaft wäre," fuhr Kortmann fort, „wollte sie jedes Verbrechen mit Irrsinn oder momentaner Geistesstörung erklären und so entschuldigen. Meine Ansicht."

Fast blauroth vor Aufregung im Gesicht, rief Kolberg:

„Erlauben Sie, mein Lieber, — diese Ihre Ansicht ist falsch. Sie dürfen eben nicht gar zu sehr auf Ihre zwei Jahre Irrenhaus pochen. Dafür steht mir die reiche Erfahrung meines Lebens zur Seite, und die sagt mir, daß Sie in vollständigstem Irrthum sich befinden.

Kortmann zuckte ein wenig bei der Anrede „mein Lieber" zusammen, schon schwebte ihm die studentische Erwiderung auf so einen Anruf auf den Lippen — aber er war kein Student mehr. Lächelnd erwiderte er:

„Ich habe sehr wohl das Körnchen Wahrheit herausgefunden, mein Lieber, das unter Haufen banalen Unsinns in den Schriften dieser beiden Aerzte verborgen liegt, habe es auch als Psychologe bestätigt gefunden, aber ich muß mich scharf gegen alle Humanitätsduselei wenden, die blind allen Unsinn nachbetet, den solche Herren in die Oeffentlichkeit schleudern."

Herr von Kolberg wurde blaß vor Wuth, als er den in der Anrede ihm versetzten Hieb erhielt, aber schwieg darüber und meinte nur verächtlich:

„Ich wundere mich in der That, mein Herr Doktor, bei Ihnen auf derartig veraltete Anschauungen zu stoßen."

„Das Verwundern beruht wohl auf Gegenseitigkeit, mein Herr von Kolberg. Ein Glück nur, daß auf unseren Geschworenenbänken meistens Leute sitzen, die alten und veralteten Anschauungen huldigen."

Schweigen herrschte in dem kleinen Kreise, aber ausgenommen Herrn von Kolberg und seine Eheliebste, zeigten alle Freude oder Schadenfreude auf ihren Gesichtern, daß der Leibarzt dem großsprecherischen Nichtsthuer so gründlich gedient hatte. Selbst Frau Garbe warf ihm einen freundlichen Blick zu, was sie andernfalls bei dem othellomäßigen Wesen des Amtsrichters niemals gewagt hätte.

Da fühlte Heinz Kortmann einen leichten Druck von Lillis Fuß auf dem seinen, und gleichzeitig traf ihn ein bittender Blick. Er sollte das Gespräch abbrechen.

Es durchzuckte den jungen Mann wie ein leichter elektrischer Schlag, als er den Fuß des hübschen Mädchens fühlte und dann merkte, dieser kleine Fuß stände immer noch hart neben dem seinen.

„Prosit, Herr Leibarzt," rief sie und hob ihr Glas. „Nun aber widmen Sie sich wieder ein wenig mehr uns, die wir von so gelehrtem Kram nichts verstehen."

Sie sah ihm fest in die Augen, während sie trank und er ihr Bescheid that, und das Glas zitterte leicht in der Hand des Mannes, denn wie eine Verheißung lag es in ihrem Blick.

Lilli Schneider kannte trotz ihrer Jugend die Männer.

Mehr als einer fing so schon bei ihr Feuer, und auch hier war das Eisen heiß, sie wollte es schmieden, ehe es wieder abkühlte.

So klar schien draußen der Mond vom wolkenlosen Himmel nieder, daß man in dem ziemlich breiten Vorgarten fast jede Einzelheit zu erkennen vermochte. Dahinter lag die Chaussee, klar zum Greifen das Haus des Amtsrichters, hinter dem sich so deutlich der Bergwald erhob, daß selbst ganz oben das gute Auge noch die einzelnen Bäume unterscheiden konnte.

„Laß mich einmal durch, Papa," sagte Lilli und zwängte sich bei dem alten Herrn vorbei zu der in den Garten hinabführenden Treppe, an der sie einen Augenblick stehen blieb.

Dann wendete sie sich zu dem Leibarzt.

„Sie haben vom Schloß wohl eine herrliche Aussicht — aber im kleinen können wir auch damit dienen. Kommen Sie einmal hierher."

Kortmann trat zu dem Mädchen, das langsam die Treppe hinabstieg.

„Ist das nicht schön?" flüsterte sie.

Kortmann kam näher, sah ihr vom Mond hell beleuchtetes niedliches Gesicht, schaute die Reflexe des blassen Mondlichtes in dem vollen Blondhaar, und eine heftige Unruhe bemächtigte sich seiner. Der sonst so ruhige Mann zitterte leicht.

„Schön — reizend."

Lilli lächelte befriedigend, ging einige Schritt vorwärts und soweit zur Seite, daß sie außer Seh- und Hörweite der auf der Veranda Zurückgebliebenen kamen, und sagte leise:

„Sie haben ja noch gar nichts gesehen, Herr Kortmann, und sagen schon schön und reizend."

Mit verhaltener Stimme machte sie den Mann auf all das aufmerksam, was vor ihnen ausgebreitet lag, rief aber dann laut zu der Veranda zurück:

„Ich werde einmal Herrn Doktor unsern Aussichtspunkt zeigen, Lillisruh."

Damit führte sie Heinz Kortmann, der ihr fast willenlos folgte, seitwärts am Haus vorbei in den Hintergarten, der anfangs nur sanft ansteigend, dann immer steiler zur Höhe hinanführte.

Lilli kannte jeden Stein, jede Wurzel auf dem Wege, sie hätte ebenso ohne anzustoßen im Dunkeln wie jetzt im hellen Mondlicht aufsteigen können. Kortmann aber schien die zierliche Gestalt in dem duftigen, weißen Kleid vor ihm her zu schweben, ihr Fuß schien den Boden nicht zu berühren. Unhörbar glitt sie vorwärts, rasch, ohne anzuhalten.

„Nicht umwenden!" hörte er sie von Zeit zu Zeit sagen.

„So! — jetzt sind wir oben — ist das nicht schön?"

Kortmann wendete sich um.

Vor ihm lag in seiner ganzen großen Herrlichkeit der schweigende, vom Mondlicht wie mit einem silbernen Schleier umwobene Bergwald. Eine Sphinx, die ein tiefes Geheimniß behütete.

Dort die Stadt, zwischen den winzigen Häuschen schlängelte sich die weiße Straße hindurch, hier und da schimmerte ein einzelnes Licht. Ueber dem Ganzen aber lag eine tiefe Stille, so tief und mächtig wie die des Grabes.

Alle Nerven spannten sich, einen einzigen Laut zu vernehmen, und da endlich klang es leise aus der Tiefe herauf, wie flüsterndes Lachen aus Mädchenmund, wie Geplauder und Gespött von reizenden Frauenlippen, silberhell und klar. Es war die Erla, die neckend und plätschernd über die Steine hüpfte.

Und da dicht bei ihm ein anderes Geräusch, das ihm einen süßen Schrecken einflößte. War es das Klopfen ihres Herzens, oder war es das stürmische Begehren des eigenen?

Den Mann, dem das Weib allezeit hoch stand, überfiel eine große Furcht vor etwas Unbekanntem. Geraume Zeit währte es, ehe er sich zu seiner Nachbarin wenden mochte, ihr zu danken für den einzigartigen Genuß, den sie ihm hier oben bot.

Da trafen seine Augen die beiden hellen Sterne im Gesicht des hübschen Mädchens und blieben fest an ihnen haften.

Herrgott nein, eine Schönheit war Lilli Schneider nicht, nur ein niedliches Mädchen, aber jetzt wob der Mond einen Silberschleier um sie und ließ sie schön erscheinen, schön wie nie.

Wie das weiße Mädchen so dastand, starr den Blick in den seinen gesenkt, mit der Hand auf den dunkelen Bergwald weisend, dessen weltentrückte Einsamkeit nie so greifbar schien, flog ein Schauer durch ihren Leib. Der Abendwind wehte hier oben kühl. Lilli fröstelte es in ihrer dünnen Batistbluse.

Auf seine Frage schüttelte sie zwar verneinend den Blondkopf, trat aber wie schutzsuchend ganz nahe an ihn heran, so nahe, daß er die Wärme ihres Körpers heiß durch den Aermel seines Rockes zu spüren meinte.

Ein nie geahntes Gefühl unendlicher Seligkeit übermannte ihn; ohne zu wissen, was er that, legte Heinz Kortmann den Arm um die Schultern des Mädchens und zog es fest an sich.

Scheinbar willenlos folgte sie und lehnte sich fest an den Mann; ihr Kopf sank hintenüber, ihre Augen suchten wiederum die seinen, ihr halbgeöffneter Mund schien etwas fragen zu wollen. Da preßte er seine Lippen auf die Lillis und küßte sie.

Da trafen seine Augen, als er sich ein wenig aufrichtete, den Schloßberg mit den Zinnen der alten Burg und den dahinter aufragenden Thürmen. Dort war eine andere, die er liebte, leidenschaftlich liebte trotz allem, was sie that.

Eine andere, die er liebte.

Heinz Kortmann schrak zusammen, vor sich und seinem Leichtsinn, der ihn für einen Augenblick jede Vernunft vergessen ließ. Eine tiefe Beschämung kam über ihn.

Er ließ Lilli los, die Arme sanken ihm schlaff herab, mühsam, fast mit Gewalt stieß er heraus:

„Es wird zu kalt hier, gnädiges Fräulein, — wir müssen hinab, daß Sie sich nicht erkälten."

Einen Augenblick lang sah Lilli Schneider ihren Begleiter groß an, dann zuckte es über ihr ein wenig verzerrtes Gesicht. Gleich darauf lief sie wie toll den Berg hinab; nur mühsam und vorsichtig konnte der Mann ihr folgen.

Im Schatten eines Busches wartete Lilli Schneider auf den Leibarzt. Als er sich ihr auf zwei Schritt genähert hatte, ging sie rasch voraus und trat scheinbar völlig unbefangen in den Lichtschein der Veranda.

„Sie haben sich alle schön im Licht gestanden, als sie hier sitzen blieben, meine Herrschaften," rief sie in burschikosem Ton. „So schön habe ich es oben noch nie gesehen, als heute beim Mondenschein."

Mit einem lustigen „Prosit der ganzen Gesellschaft" leerte sie das ihr vom Vater gereichte Glas.

Ihr Blick flog über alle Anwesenden, mied aber das Auge Kortmanns, den ein Gruseln überlief bei diesem Gebaren des jungen Mädchens.

Dann saßen sich die beiden wieder gegenüber, aber der junge Arzt fühlte, wie er stiller und stiller wurde, daß ihm das Blut zu Kopf stieg, wenn sein Blick auch nur den Schein ihres Kleides streifte. Gewaltsam raffte er sich zusammen und knüpfte ein scheinbar interessirtes Gespräch mit dem Amtsrichter an, während Fräulein Lilli unbefangen, wenn auch mit ein wenig gezwungener Lustigkeit hier und da Bemerkungen in das Gespräch der Damen einflocht.

Erst bei dem späten Abschied standen sich die beiden jungen Leute noch einmal Auge in Auge gegenüber; sie bot ihm die Hand und sagte halblaut:

„Auf baldiges Wiedersehen!"

Aber es lag eine Frage in diesen Worten, und er beantwortete sie nicht.

Unmittelbar hinter dem alten Thurm führte der Weg Kortmanns links hinauf. Der sonst bei Nacht nicht ungefährliche Weg, der zuweilen so schmal wurde, daß er nur gerade den Füßen des Wandernden den nöthigen Raum bot, war fast tageshell vom Mond beleuchtet. Rasch konnte er ausschreiten. Bald aber wurde sein Schritt langsam und langsamer, denn die für ihn unangenehmsten Gedanken stürmten auf ihn ein, ließen ihn weder des Weges achten, noch der ihn umgebenden Schönheiten.

Mußte er sich nicht einen dummen Jungen schelten, der auf die gröbste ihm gestellte Falle hereingefallen war? Er, der sich auf seine Menschenkenntniß etwas zugute that!

Noch auf dem Hinweg sagte er sich: Alter Freund, nimm dich gefälligst in Acht. Die Mutter wird dir Leimruthen und Fußangeln legen, denn du bist der eigens von einem gütigen Geschick ihr zugeschickte Schwiegersohn. — Und nun war er doch auf die Leimruthe geflattert.

Nein und tausendmal nein.

Heinz Kortmann stand am Fuß der von hier aus steil ansteigenden Treppe, wo die Bank zum Sitzen einlud.

Nein, dem Himmel sei Dank, noch war er bei dem Gedanken an die andere dem fürchterlichsten Unglück seines Lebens entgangen.

Mußte er nicht Ursula aus tiefster Seele dankbar sein, daß der Gedanke an sie ihn vor diesem Grauen bewahrte?

Erregt sprang er auf.

Rasch stieg er die vielen Stufen zur Höhe des Schloßberges hinan.

Jetzt wußte er, daß er nicht eine Stunde länger hierbleiben konnte, als es die eingegangene Verpflichtung forderte.

3.

Heinz Kortmann betrat das Schneider'sche Haus nicht wieder.

Dazu bedurfte es keines Entschlusses, es war selbstverständlich.

Tagelang quälte sich der junge Mann mit den heftigsten Selbstvorwürfen über seinen sträflichen Leichtsinn, lange Zeit konnte er die Nachklänge dieser Mondscheinpromenade nicht verwinden.

Ja, wenn er dem Mädchen hätte sagen können, wie es alles gekommen, wenn er Lilli Schneider hätte um Verzeihung bitten dürfen!

Aber schon der Gedanke an Derartiges war eine Kränkung, denn welche Frau mußte sich nicht bis in den Tod beleidigt fühlen, wenn ihr gesagt wurde, nur Erregung eines Augenblicks hätten den Mann zum Verlassen des korrekten Pfades veranlaßt?

Lilli Schneider aber wartete.

Sie wartete um so ungeduldiger, je stärker ihr von vornherein, nur leise, gehegter Zweifel kam.

Mein Gott ja, mehr als einer hatte sie geküßt. Aber das waren junge Burschen, mit denen man so ein bißchen herumliebelt, die man aber nicht heirathet. Ein Student im zweiten Semester, — welch ein Glück, daß er nicht kam, denn zu einer Studentenbraut hatte sie durchaus keine Anlage.

Mit dem Leibarzt aber war das eine ganze andere Sache, den liebte sie zwar nicht, aber heirathen wollte sie ihn.

Ein Mann in guter Lebensstellung, der sie nicht einmal aus den lieben gewohnten Verhältnissen herausnehmen würde.

Sie wartete und wartete, vergebens.

Das war abscheulich, und das Gefühl einer gewissen Zuneigung zu dem Manne, der sie so schändlich betrog, wandelte sich in bitteren Haß. Sie wollte diesem Leibarzt zeigen, er dürfe nicht ungestraft mit der Tochter des angesehensten Mannes in Erla seinen Spott treiben.

Fräulein Lilli war aber klug genug, gegen niemand ihren Groll auszusprechen, noch weniger das Ereigniß des Abends oben auf Lillisruh zu erwähnen, nicht einmal gegen die Mutter.

Sie konnte sich auch allein an Heinz Kortmann rächen.

Merkwürdige Geschichten über den Leibarzt tauchten plötzlich in Erla auf, niemand wußte, woher sie kamen, niemand kannte ihre Quelle, die doch sehr stark strömte.

Aus der Irrenanstalt hatte man ihn weggelobt, da auf andere Weise sein Fortgang nicht zu erreichen war.

Merkwürdige Geschichten waren vorgekommen; Näheres wußte man freilich nicht, aber auffallend war es zum mindesten, daß alle weiblichen Insassen der Anstalt für ihn schwärmten, die doch sämmtliche andern Aerzte fürchteten.

Dann hieß es wieder, der Leibarzt habe irgendwo in der Nähe eine Geliebte untergebracht, die er täglich besuche. Der Vorwand, er führe mit dem fürstlichen Wagen zu Kranken, war lächerlich; daß er den Prinzen Gero und die Grauch immer mitschleppte, war eine feine Kriegslist.

Dann wieder sprach man die bösesten Dinge über die Grauch.

Wie kam es denn, daß die halbverrückte Person auf einmal als Dame behandelt wurde, daß sie elegante Kleider und modische Hüte trug, in einem feinen Pelz steckte? — Der Leibarzt — na ja, man sagte nichts, aber der trug allein die Schuld.

Ohne Verabredung, ohne von einander zu wissen, arbeiteten sich Fräulein Schneider und Herr von Kolberg in die Hände.

Auch der haßte den Leibarzt, sammelte und notirte alle diese Gerüchte eifrig.

Man sah Doktor Kortmann kaum jemals. In das Zimmer mit dem runden Tisch kam er nicht, eine Gesellschaft beim Amtsrichter sagte er ab, selbst im geschlossenen fürstlichen Wagen vermochte man ihn oder seine Pflegebefohlenen nicht zu erkennen.

Dem wundervollen Herbst war ein böser Winter gefolgt.

Das Thermometer bewegte sich hartnäckig um Null herum, das Barometer stand auf Regen, schlecht Wetter oder Sturm.

So ein Wetter war dem Leibarzt kaum erträglich.

Hatte er am Morgen die Uhr aufgezogen, war die Tagesarbeit so ziemlich erledigt, was nun noch folgte, kostete wohl Zeit, war aber keine Arbeit. Nicht einmal mehr die kleine Privatpraxis des Sanitätsrathes hatte er mitzuversehen.

Gewiß war er materiell ausgezeichnet aufgehoben, die Firma Lenz sorgte mit Hingebung für ihn, obgleich auch jetzt im Winter der Kaffee immer um sieben Uhr auf dem Tisch stehen mußte, sogar Bier wußten sie gegen alle Schloßordnung für ihn einzuschmuggeln.

Nur das ewige Alleinsein konnten auch diese beiden guten alten Leute für den Leibarzt nicht aus der Welt schaffen, dies ewige Alleinsein, das ihn zu Boden drücken wollte, seit Ursula von Grauch ihn mit einer Absichtlichkeit mied, so daß er über ihren Widerwillen gegen ihn nicht mehr im Zweifel sein konnte.

Selbst die unablässige Beschäftigung mit seiner Arbeit konnte dieses fürchterliche Alleinsein, das Bewußtsein, hier oben ein Drohnenleben zu führen, wie alle anderen Schloßbewohner, nicht beseitigen. —

Da bekam der Leibarzt Arbeit.

Sepp, des Erbprinzen Leibjäger, wurde krank, was bei dem Hünen, der niemals an einer Krankheit gelitten, eine namenlose Furcht, bleiches Entsetzen erregte.

Prinz Gaston redete dem Jäger gut zu, meinte aber, unter keinen Umständen dürfte sich Sepp so einem Quacksalber von Doktor in die Hände geben, die Kerls verständen ja doch nur, gesunde Menschen krank zu machen.

Bücher über Naturheilmethoden kamen an, der Prinz durchstöberte sie, meinte auch hier und da das Richtige gefunden zu haben, aber helfen wollte nichts. Das Wesen der Krankheit war ja nicht erkannt.

Sepp verfiel täglich mehr, so daß endlich selbst der Erbprinz zu der Erkenntniß kam, es möchte Zeit sein, einen Arzt zu rufen, um das Wesen der Krankheit zu erkennen. Sepp meinte, der alte Leibarzt wüßte am Ende doch noch mehr als der neue. So schickte man zu dem Sanitätsrath, der aber sagen ließ, er habe kein Recht, zu erscheinen, wenn ihn nicht der Kollege Kortmann rufen lasse.

So wurde denn der neue Leibarzt gerufen, der denn auch nach eingehender Untersuchung unschwer erkannte, daß er es mit einer schleichenden Nierenentzündung zu thun hatte, einer Vernichterin des menschlichen Lebens, gegen die in einem so vorgeschrittenen Stadium nur wenig Krauter gewachsen sind.

Rief man ihn früher, standen die Aussichten noch nicht so schlecht, des Jägers Kraft war noch ungebrochen, die Quacksalbereien hatten ihre verderbliche Wirkung noch nicht hervorgerufen. Jetzt mußte mindestens ein langes Siechthum folgen. Kortmann erschien es außer allem Zweifel, daß von einem Leben im Walde, wie Sepp es gewöhnt war, nie wieder die Rede sein konnte.

Dem Erbprinzen gegenüber machte Kortmann von seinem Befund kein Hehl, verschwieg ihn aber dem Jäger, um diesen Naturburschen nicht geradezu in einen Abgrund der Verzweiflung zu stürzen. Wohl aber schärfte er ihm ein, daß ein Verstoß gegen seine, des Arztes, Vorschriften ihn unweigerlich in Lebensgefahr bringen mußte. Nur Ruhe und strengste Befolgung aller Anordnungen konnte die Genesung beschleunigen. Das aber allein schon war Sepp eine schwere Aufgabe.

Jetzt saß Kortmann schon über eine Stunde am Lager des Jägers, hatte noch einmal die genaueste Untersuchung vorgenommen und dann wieder dem Kranken die Verhaltungsmaßregeln eingeschärft.

„So, nun wissen Sie alles, Herr—"

„Sag nur imma Sepp, Leibarzt", sagte der Kranke mit schwacher Stimme. „Daß i früha amol der Hagleitnersepp gewenn, dös hab i schon an die zwanzig Jahr vergessen. I bin wie a Tackel, der huart ach nur af oahnen Namen."

„Also völlige Ruhe im Bett, Sepp. Unter keinen Umständen aufstehen, und nur essen und trinken, was ich hier auf das Papier geschrieben habe. Die Medizin besorge ich selbst unten in der Stadt und komme dann noch einmal wieder."

Sepp hatte gemeint, nun, wo der Doktor gekommen wäre, müßte er in einigen Tagen wieder gesund sein, die Aussicht auf ein langes Krankenlager schmetterte den Hünen völlig nieder.

Wer niemals krank gewesen, unterschätzt die ärztliche Kunst, wenn er ihrer nicht bedarf, er überschätzt sie, bedarf er ihrer.

So war denn auch der Jäger über den Leibarzt empört. Wozu hatte der Mensch all das dumme Zeug gelernt, wenn er die Leute nicht gesund machen konnte, weshalb bekam er denn das Heidengeld?

Sepp ergab sich einer ungezügelten Traurigkeit, klagte und weinte und jammerte, er wollte gesund werden.

Kortmann ließ sich beim Erbprinzen melden, ihm Bericht zu erstatten über den Befund der nochmaligen Untersuchung seines Jägers.

Er fand den Herrn in sehr gedrückter Stimmung.

„Aber können Sie sich nicht irren, Leibarzt?" fragte der Prinz mit eigenthümlich zitternder Stimme. „Sie sehen zu schwarz, — ich halte das auch von einem Arzte für falsch."

Er stand auf seinen dicken Stock gestützt, dann sagte er mit einem Wink auf einen Stuhl:

„Bitte Platz zu nehmen, — mir fällt gehn und stehn heut schwer."

„Niemand ist unfehlbar, Durchlaucht", entgegnete Kortmann, während er sich auf den angewiesenen Stuhl dem Prinzen gegenübersetzte. „Wenn Durchlaucht wünschen, daß noch ein anderer Arzt hinzugezogen wird —"

Der Erbprinz machte eine ungeduldige Bewegung.

„Gerade weil ich weiß, daß wir nicht unfehlbar sind. Aber ich möchte nur anführen, daß diese Nierenkrankheit leider in unserer Anstalt ziemlich häufig vorkommt. Ihre Kennzeichen sind sehr charakteristisch, selbst ein Laie ist wohl imstande, eine richtige Diagnose zu stellen, wenn er mit ihnen bekannt ist."

Wieder eine ablehnende Bewegung des Prinzen.

„Ich bin gern bereit, den Sanitätsrath —"

Der Prinz schnitt ihm das Wort ab.

Zwar flößte ihm die Sicherheit des Arztes kein Vertrauen ein, aber er hegte für seine Wissenschaft nicht ganz die Verachtung wie für die des alten Schneider.

Während der Leibarzt mit dem Prinzen sprach, hatte er immer wieder den Mann angesehen, und niemals war ihm dessen Häßlichkeit so grauenerregend erschienen als jetzt. Dazu sah er so verfallen und todmüde aus, daß Kortmann sich sagte, die Tage dieses alten Mannes seien ebenso gezählt, wie die seines Jägers.

Trotz Aufgebots seiner ganzen Willenskraft gelang es dem Herrn nicht ganz, das Zucken des Gesichts und Körpers in dem wüthenden Schmerz zu verbergen.

Wie der Prinz selbst niemals eine Gefühlsregung anderen gegenüber verlautbaren ließ, so brachte ihn Mitleid oder Bedauern zur Raserei, wenn sie ihm galten. Er wollte nichts von den Menschen, und wie er jetzt so lange einsam gelebt, wollte er auch einsam sterben, ohne Hilfe eines Arztes, ohne einen Menschen bei sich zu haben, ausgenommen Sepp.

Und dieser einzige Freund war krank und ließ ihn allein, so allein, als existirten außer ihm überhaupt keine Menschen.

Heinz Kortmann fühlte den Gedankengang des Mannes ihm gegenüber, aber wie konnte er ihm helfen, der keine Hilfe haben wollte?

Dem Hornburger schien die Zeit gekommen, dieser elenden Farce ein Ende zu machen. — Sollte er allein und einsam krepiren wie ein Hund? Verrecken wie ein angeschossener Hirsch in seinem Versteck? Langsam, unter fürchterlichen Qualen?

Eine dumpfe Stille herrschte im Gemach, nur die schweren Pendelschläge einer alten Standuhr kamen aus einer Ecke des Zimmers, mit denen sich die Athemzüge des Prinzen vermischten.

Langsam stand der auf, ergriff seinen Stock und ging schwerfällig zur Thür, blieb dort stehen, kehrte zurück und ließ sich mit einem halblauten Fluch wieder in seinen Sessel fallen.

„Machen Sie mir den Sepp gesund, Leibarzt, und ich bin Ihnen für die kurze Zeit meines Lebens zu tiefstem Dank verpflichtet."

Kortmann zuckte mit den Achseln.

„Kein Arzt kann das versprechen, Durchlaucht. — Unnöthig ist aber die Versicherung, meinerseits alles aufzubieten, was ärztliche Kunst und Sorgfalt vermag. — Ich muß aber noch einmal darauf aufmerksam machen, daß menschlicher Voraussicht nach nur ein Hinhalten möglich ist. Sepp ist schwer krank, lebensgefährlich krank seit Wochen."

Der Prinz starrte vor sich hin. Er hatte die Zähne aufeinander gebissen, als wollte er so einen Schrei der Wuth und des Schmerzes unterdrücken, die furchtbare Narbe in seinem Gesicht nahm eine dunkelblaue Farbe an.

„Und ich?"

Wie den Todesschrei seiner geängstigten Seele schrie er es hinaus.

Ein fragender Blick des Arztes traf das Auge des Mannes und blieb an ihm haften. Der verstand den Blick wohl.

Mit einem schweren Fluch nahm er die kurze Pfeife aus dem Munde, legte sie auf den Sims des Fensters und sagte:

„Nun kann ich irgendwo hinter der Ecke krepiren wie ein Bettler! Niemand kümmert es, Niemand geht es an! — Wer schert sich denn auch nur den Teufel um diesen Erbprinzen, der niemals von den Menschen etwas hat wissen wollen? — Sehen Sie, Leibarzt, der einzige Mensch, der mir allezeit uneigennützig gedient hat, war der Sepp. Nie hat er mehr erhalten, als zur Befriedigung seiner einfachen Bedürfnisse gerade ausreichte, nie hat er erfahren, nach meinem Tode könnte er in seiner Heimath ein sorgenfreies Leben führen. Und er hat mir gedient wie — Nein, er war immer mein Freund. Soll ich da nicht toll werden?"

Wieder entstand eine schwere Pause. Kortmann sah den Mann mitfühlend an, der zusammengesunken auf den Teppich starrte.

Wenn er ihm doch in irgend etwas helfen könnte!

Und wie er so noch mit sich kämpfte, nicht wußte, ob er eine derartige Frage stellen sollte oder nicht, war sie schon ausgesprochen, ob es Durchlaucht genehm wäre, daß er, Kortmann, ihn am Nachmittag auf einem Gang in den Wald begleite.

Zunächst überschüttete ihn der alte Mann mit einer Fluth von Spott und Hohn.

Wie konnte der junge Mensch auf den tollen Gedanken kommen, ihm den Freund auch nur auf Minuten zu ersetzen?

An der ruhigen Gelassenheit des Arztes prallten alle Pfeile ab, er wiederholte nur seine Frage.

Fast wüthend schrie der Prinz ihn an, er solle nur kommen, falls er imstande sei, das zu ertragen, was ihm blühen würde. Dabei sah er mit spöttischem Lachen auf den Anzug des Leibarztes.

„Gibt weder Weg noch Steg draußen im Urwald, Leibarzt — und das Sauwetter dazu. Lassen Sie es bleiben, ist nichts für einen studirten Mann wie Sie."

„Soll ich um 1 Uhr kommen?" fragte Kortmann gelassen.

„Sind verrückt!" zischte der alte Mann zwischen den Zähnen. „Meinetwegen!"

4.

Heinz Kortmann setzte sich an den Schreibtisch und warf rasch einige Zeilen auf das Papier. Er schrieb an einen ihm bekannten Arzt in Fulda, den er bat, ihm für längere Zeit eine katholische Krankenschwester zu besorgen, da er ohne die Mitwirkung einer solchen auf den Geisteszustand eines Schwerkranken einen günstigen Einfluß nicht ausüben könnte.

Dann machte er sich fertig, in die Stadt zu fahren, um den Brief zur Post zu besorgen und die Medizin für Sepp anfertigen zu lassen.

Letzteres war ein Abweichen von der Regel, die ihn den Apotheker so wenig als möglich in Nahrung zu setzen hieß. Und der Offizininhaber empfing den Leibarzt dementsprechend zwar höflich, aber mit eisiger Kälte.

Das mußte selbst dem harmlosen Kortmann auffallen.

Freilich, so viel gab er ihm nicht zu verdienen, wie der Sanitätsrath, der jedem erkrankten Beamten wenigstens für hundert Mark der verschiedensten Tränklein verschrieb. Berechtigte das aber den Apotheker, eine derartige Miene aufzusetzen, dem Leibarzt mit aalglatter Höflichkeit zu begegnen, den Menschen aber kalt zurückzuweisen? Den Menschen derselben Gesellschaftsschicht?

Hatte er irgend Jemand hier in Erla Böses zugefügt?

Bewußt jedenfalls nicht — aber freilich, was wollte das sagen?

Irgend etwas war gegen ihn im Schwange, und immer deutlicher traten die beiden Menschen in den Vordergrund seiner Reflexionen, die er einmal gekränkt hatte.

Also Klatsch. Er mußte darüber lachen. Wie lächerlich klein und erbarmungswürdig kam ihm das vor.

Kortmann wollte die Treppe zu seiner Wohnung hinaufsteigen, als ihm einfiel, er habe sich während des ganzen gestrigen Tages nicht um seine Pflegebefohlenen bekümmert.

Das Versäumte nachzuholen, wendete er sich gegen die prinzliche Wohnung und betrat ohne anzuklopfen das erste Zimmer.

Auf seine Anordnung sollte es nur zu Unterrichtszwecken dienen, er durfte also erwarten, Niemand in ihm anzutreffen.

Der Leibarzt täuschte sich, Ursula saß in der einen tiefen Fensternische und war so in ein Buch vertieft, daß sie den Eingetretenen nicht bemerkte.

Wie er die Sitzende anschaute, begann sein Herz fast hörbar zu klopfen.

Die Lippen des Mädchens bewegten sich leise, als spräche es mit, was in dem Buche stand.

An dem blauen Rücken erkannte er eine populär und ungemein fesselnd geschriebene Geschichte der Neuzeit aus seiner kleinen Bücherei. Er hatte das Buch Ursula vor einiger Zeit geliehen.

Erst als Kortmann unmittelbar vor der Leserin stand, bemerkte sie ihn, wurde feuerroth und sprang auf.

Da er vermuthete, sie würde wieder davonlaufen wie immer, so faßte er sie am Handgelenk und hielt sie fest.

„Ich habe Sie seit geraumer Zeit kaum gesehen, viel weniger gesprochen, Fräulein von Grauch," begann er mit eigenthümlich gepreßter Stimme. — „Geflissentlich gehen Sie mir aus dem Wege. Was habe ich gethan? Bin ich anders gegen Sie geworden?"

(Fortsetzung folgt.)

Ein Reichthum von Gesundheit

ist begehrenswerther, als ein Vermögen in Geld. Wenn Euch die vitalen Kräfte des Lebens fehlen — wenn Euer Blut langsam durch die Adern fließt — wenn Eure Nerven von Ueberarbeitung rebelliren, wird

MALT MARROW

das lebenspendende Tonic, Euch den Reichthum guter Gesundheit zurückbringen. Als ein Nervenmittel für Invaliden und als Speise für Blutarme und Entkräftete hat es nicht seines Gleichen. Bestellt sogleich eine Kiste. Telephonirt Calumet 1064. Laßt sie heute in's Haus schicken. Schreibt nach Büchlein, „Hervorragende Aerzte des Westens."

McAVOY MALT MARROW DEPT., CHICAGO.

Vom Eisen zum Elektrostahl.

Siegfried Hartmann im „Berliner Tageblatt".

Haben Sie schon einmal jungfräuliches Eisen gesehen?

Sie verstehen nicht, was ich meine? Dann will ich klarer werden: Haben Sie schon reines, unvermischtes Eisen gesehen? Sie glauben ja. Ich behaupte nein. Es müßte denn sein, Sie wären Chemiker oder Mineraloge. Gewöhnliche Sterbliche sehen kein jungfräuliches Eisen, weil das in der Natur kaum vorkommt. Hier und da wird es einmal gefunden, aber dann behaupten böse Zungen, es wäre himmlischen und nicht irdischen Ursprungs, ein Meteorstein habe es uns aus dem Weltenraum gebracht.

Wer das Eisen näher kennt, wundert sich über all das nicht. Eisen ist furchtbar verliebter Natur. Besonders haben es ihm alle Träger des Namens Sauerstoff angethan. Mit ihnen geht es, mono- und polygamisch, bei erster bester Gelegenheit eine Ehe ein, und nicht genug damit, es gefällt sich noch einer aus der Familie Wasserstoff oder Kohlenstoff als Hausfreund dazu.

So kommt es, daß wir dem Eisen in der Natur bloß in ein- oder mehrfach vermähltem Zustande begegnen, als „Eisenerz", wie man sammelnd sagt.

Aber diese Verbindungen sind durchaus nicht nach dem Geschmack unserer Ingenieure. Alle diese Ehepaare können ihnen nichts leisten. Auch die Jungfrau Eisen hätte ihnen nichts leisten können, denn sie ist viel zu weichlich, ähnlich wie Jungfrau Gold, oder Jungfrau Silber. Nein, mit der ehelichen Verbindung ist man schon einverstanden, aber für die Wahl des Gatten soll nicht die Liebe des Weibes, sondern sollen Vernunftgründe maßgebend sein. Und zwar hat man gefunden, daß einer der ab und zu gastirenden Hausfreunde, nämlich der Kohlenstoff als Hauptgemahl eine brauchbare Verbindung abgibt. Es galt also die Scheidung von dem Herrn Sauerstoff mit Gewalt durchzuführen und an seine Stelle dann den Kohlenstoff zu setzen.

Zu diesem Zwecke sperrt man die Eisenerze in einen Hochofen ein und zwar in Gesellschaft von viel Kohlenstoff (in Form von Koks). Dann heizt man der Gesellschaft gehörig ein, und siehe da: ein Theil des Kohlenstoffes packt unter der Einwirkung der Hitze die Ehemänner „Sauerstoff" und befördert sie in gasförmigem Zustande zum Schornstein hinaus. Der andere Theil des Kohlenstoffes vermählt sich in der Hitze zu neuer Ehe mit dem Eisen und läuft in flüssiger Form als Roheisen zum Ofen unten hinaus. So weit läßt sich das Gleichniß ganz gut durchführen. nun muß ich aber leider seine Fortführung aufgeben, sonst würde das, was ich sagen will, nicht verständlicher, sondern unverständlicher werden.

Das Roheisen ist eine Verbindung von reinem Eisen und Kohlenstoff, das haben wir gesehen. Außerdem befindet sich in seiner Gesellschaft auch noch eine Anzahl anderer Stoffe, zum Beispiel Schwefel oder Phosphor, oder beide. — Diese gemischte Gesellschaft ist für manche Zwecke schon brauchbar. Leicht schmelzend, schon bei etwas über 1000 Grad, läßt sie sich in allen möglichen Formen gießen (gewöhnliches Gußeisen). Bei näherer Betrachtung zeigt dieses Material jedoch eine Anzahl Eigenschaften, die seine Verwendbarkeit stark beeinträchtigen würden, wenn es eben nicht gelänge, sie zu beseitigen. Roheisen ist sehr spröde. Daraus hergestellte Stäbe vertragen nur in der Längsrichtung eine stärkere Beanspruchung. Biegen darf man sie nicht, dann brechen sie. Da reines Eisen außerordentlich weig und biegsam, Roheisen aber sehr spröde ist, liegt die Vermuthun nahe, daß der Kohlenstoff die Schuld an der Veränderung trägt. — Und das ist in der That so. Je weniger Kohlenstoff dem Eisen beigemengt ist, desto zäher ist es. Da die oben beschriebene Darstegung des Roheisens aus den Erzen nur in Gegenwart von Kohle (Koks) rationell betrieben werden kann, ist es nicht möglich, sofort aus dem Ofen ein kohlenstoffarmes Eisen zu erhalten. Es enthält vielmehr durchschnittlich 2.5 Prozent Kohlenstoff und mehr noch an anderen fremden Stoffen. Dem Techniker erwächst also die Aufgabe, den Kohlenstoff ganz oder theilweise wieder zu beseitigen; wie weit man diese Beseitigung treibt, hängt ganz von dem Verwendungszweck des Materials ab. — Bringt man ihn auf 1.6 Prozent zurück, so bekommt man „Stahl", ein schmiedbares, härtbares Produkt, geht man noch weiter auf 0.6 Prozent Kohlenstoff, dann gelangt man zum Schmiedeeisen, ein schmiedbares, besonders zähes, aber nicht mehr härtbares Material. Geht man noch weiter herunter, dann wird das Material dem reinen Eisen immer ähnlicher, es wird zu weich und damit technisch nicht mehr verwerthbar.

Alle diese Entziehungskuren verlangen hohe Temperaturen. Das Material muß immer flüssig oder doch wenigstens durch Hitze weich geworden sein, ehe es sich eine Reinigung, ein „Raffiniren", wie der Fachmann sagt, gefallen läßt. Gewöhnliches Feuer kann man für diesen Zweck nicht gut gebrauchen, denn fast alle unsere irdischen Feuer entstehen durch Verbrennung von Kohlenstoff (in Form von Holz, Torf, Kohle u. s. w.) Wenn man das Roheisen in einem solchen Feuer schmelzen wollte, dann brächte man es also wieder mit dem Stoff in innigste Berührung, der ihm gerade entzogen werden soll.

Es würde über den Rahmen dieser Plauderei hinausgehen, wollte ich die verschiedenen Verfahren beschreiben, die im Laufe der Zeit ausgearbeitet worden sind. Früher gelang der Reinigungsprozeß immer nur, wenn man mit kleinen Mengen arbeitete. Heute sind von Bessemer, Thomas, Siemens, Martin und anderen erfundene Oefen in Benutzung, die die Bereitung von Schmiedeeisen und Stahl aus Roheisen im größten Umfang verhältnißmäßig billig ermöglichen. Die nöthige Hitze wird dabei entweder durch die heißen Gase eines offenen Feuers erzeugt, oder man läßt das Roheisen, das aus dem Hochofen fließt, gar nicht erst erkalten, sondern füllt es in Gefäße und preßt durch die glühende flüssige Masse Luft, wobei der Kohlenstoff verbrennt. Bei der gleichen Gelegenheit wird dann durch Hinzufügung verschiedener Stoffe etwa vorhandener Schwefel und Phosphor aus dem Eisen beseitigt. (Bessemer- und Thomas-Verfahren.)

Mit diesen Methoden hat man, wie gesagt, ganz gute Erfahrungen gemacht und ganz vorzügliches Material erhalten. Und doch ließen sie so manchen Wunsch noch unerfüllt. So zeigten z. B. ganz genaue Untersuchungen, daß sich in dem so gewonnenen Material winzig kleine Bläschen, „Gaseinschlüsse", befanden, wodurch die Festigkeitseigenschaft etwas beeinträchtigt wurde. Wollte man zu besseren Resultaten gelangen, so mußte man eine reinlichere Hitze anwenden, als sie das gewöhnliche Feuer bieten kann. Und diese fand man dann schließlich in der Elektrizität.

Daß diese ganz enorme Hitzegrade liefern kann, das wußte man schon. In der Bogenlampe versetzt der elektrische Strom zwei dicht gegenüberstehende Kohlenspitzen beim Durchgang in Weißgluth, was einer Temperatur von etwa 3000 Grad entspricht. Und bei der elektrischen Glühlampe wird im luftverdünnten Raume ein dünner Kohlenfaden, oder neuerdings Metallfaden beim Stromdurchgang gelb- bis weißglühend.

In der Bogenlampe entsteht zwischen den Kohlenspitzen ein leuchtender Bogen, der sogenannte Lichtbogen, die Kohlenspitzen selbst brennen allmählich ab. In der Glühlampe tritt kein Verbrauch ein, der Strom zwängt sich unter dem Druck, den die elektrische Spannung erzeugt, durch den für ihn viel zu dünnen Draht und erhitzt diesen bei der Gelegenheit. Im letzteren Falle spricht man von der „Widerstandsheizung", weil man die Heizung dadurch bewirkt, daß man den Strom einen für seine Größe zu engen, ihm viel Widerstand bietenden Weg zu nehmen zwingt.

Beide Methoden, die elektrische Lichtbogenheizung und die elektrische Widerstandsheizung, sind nun in neuester Zeit auch bei der Stahlbereitung eingeführt worden.

Nach ihrem Prinzip sind die Oefen von Stassano, Heroult und Giroud gebaut. In einem mäßig großen Tiegel aus feuerfestem Material wird das Eisen eingebracht, dann wird ein Deckel auf den Tiegel gelegt und durch den Deckel ragen mächtig große Kohlenklötze, denn von Kohlenstäben kann man kaum mehr sprechen; und zwar entweder so, daß sich zwischen den Kohlenspitzen im Innern des Ofens ein Lichtbogen bildet (Stassano), oder daß sich zwischen den Kohlenstäben und dem eingebrachten Eisen ein Lichtbogen bildet (Girod, etwas abgeändert Heroult). Die in dem gut geschlossenen Gefäß von den Lichtbogen erzeugte Hitze bringt dann das Eisen bald zum Schmelzen.

Einige Nachtheile aber hat diese Methode, obwohl sie anerkanntermaßen ausgezeichnete Qualitäten Stahl liefert: die Feuerung ist immer noch nicht ganz reinlich, denn bei der Bildung des Lichtbogens verbrennt etwas Kohle von den Stäben, und dann sind die dicht über dem flüssigen Eisen in den Tiegel hineinragenden Kohlenstäbe ein Hinderniß, wenn das Eisen durch Rühren und Einführen von Zusätzen behandelt wird. Und diese Behandlung ist ja die Hauptsache.

Da half die oben schon erwähnte elektrische Widerstandsheizung. Im Prinzip besteht sie darin, daß man durch das Eisen, welches man schmelzen will, einen elektrischen Strom von solcher Stärke leitet, daß die Schmelzung eintritt. In der Praxis erschien die Lösung dieser Aufgabe zuerst unmöglich. Wenigstens für den Großbetrieb. Denn wenn man da eine nennenswerthe Menge Eisen schmelzen will, dann muß man so hohe Stromstärken aufwenden, wie sie in unseren elektrischen Maschinen praktisch gar nicht erzeugt werden können.

Da kam Kjellin auf den Gedanken, den Transformator anzuwenden, jenen bekannten Apparat, mit dem die Elektriker hochgespannte schwache Ströme in niedrig gespannte starke Ströme verwandeln und umgekehrt. Es ist sehr einfach zu beschreiben. Man wikkelt um einen Eisenstab einen dünnen, umsponnenen Draht in vielen Hunderten von Windungen. Wird dann durch den dünnen Draht hochgespannter elektrischer Strom hindurchgeschickt, dann entsteht sofort in dem dicken Draht ebenfalls ein elektrischer Strom, aber von niedriger Spannung und hoher Stromstärke. Wären 100 Windungen des dünnen Drahts und 10 Windungen des dicken Drahts vorhanden, so fließt in letzterem jetzt ein Strom, der nur den zehnten Theil der Spannung, aber die zehnfache Stromstärke aufweist, wie der durch den dünnen Draht geschickte „primäre" Strom. (Diese ganze Erscheinung nennt man Induktion.)

Die Spannung wollen wir hier außer Betracht lassen, wir wollen nur die Stromstärke ansehen, denn auf die kommt es im vorliegenden Falle an. Wir sehen, je mehr dünne Windungen und je weniger dicke Windungen wir aufbringen, desto mehr wird der Strom in letzterem verstärkt. Kjellin hat es nun einfach so gemacht, daß er nur eine einzige dicke Windung nahm, nämlich das Eisen selbst, das er schmelzen wollte. Er that es in einen ringförmigen Kanal, der den mit vielen Tausend Windungen bewickelten Transformatorkern umgab und erzielte dadurch die benöthige riesenhafte Stromstärke ohne irgend welche Leitungen.

Diese Art Heizung ist nun sicherlich die reinlichste, so daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn man in Oefen dieser Konstruktion einen ganz besonders reinen und festen Stahl erhält. Und man könnte den Kjellin'schen elektrischen Ofen als den Idealofen bezeichnen, wenn nicht die verhältnißmäßig schmale Rinne, in die das Eisen zu liegen kommt, das oben schon erwähnte Arbeiten (Rühren u. s. w.) nicht ungemein erschwerte.

Diesen Uebelstand hat die Konstruktion von Röchling-Rodenhausen beseitigt. Man kann sich vorstellen, daß zwei Kjellin'sche Oefen neben einander gesetzt werden, so daß die ringförmigen Rinnen sich berühren. Erweitert man diesen Berührungspunkt zu einer großen Mulde, dann kann man auch diese mit Eisen füllen, es wird nach und nach durch das in den Rinnen flüssig werdende Eisen mit verflüssigt und ermöglicht ein bequemes Arbeiten mit größeren Mengen.

Ursprünglich glaubte man, daß die Methoden der elektrischen Stahlbereitung den Ländern vorbehalten bleiben müßten, die über große Wasserkraft und daher sehr billige Elektrizität verfügen. Das ist jedoch nicht der Fall. Die durch das elektrische Verfahren gewonnenen Sorten sind den mit den gewöhnlichen „Feuer"verfahren hergestellten derart überlegen, daß in vielen Fällen gern ein höherer Preis gezählt wird. Wo es auf große Gewichtsersparniß bei hoher Festigkeit ankommt, wird der Elektrostahl bald unentbehrlich sein. Wir finden daher heute Elektrostahlanlagen nicht bloß in Norwegen und Schweden und Italien, wo sie in der Hauptsache entstanden sind, sondern auch in großem Umfang schon in Deutschland, nicht um die früheren Verfahren zu verdrängen, sondern um sie zu ergänzen, wenn besonders hervorragende Qualitäten verlangt werden.

„Wilde Menschen."

Von Kurt v. Oerthel.

Sogenannte „wilde Männer," die durch Toben, Schreien und Beißen ihre Abnormität und Unzurechnungsfähigkeit dokumentiren wollen, sind moderne Begleiterscheinungen des Strafvollzuges. Gummizelle, Zwangsjacke und die dadurch endlich gewonnene Ueberzeugung, daß derartige „Gastspiele" im Gefängniß einer Verbesserung der Lage nicht dienlich, sondern nur schädlich sind, renken den Simulanten das seelische Gleichgewicht wieder ein.

Interessanter und für die Psychologie unendlich werthvoller sind die wilden, oder richtiger gesagt, verwilderten Menschen, die von Zeit zu Zeit an verschiedenen, größtentheils waldreichen Gegenden aufgetaucht sind und erst unter vielen Mühen wieder der menschlichen Gesellschaft zugeführt werden konnten. Man hat versucht, aus ihnen die Möglichkeit der Existenz von ganzen Volksstämmen zu folgern, die — ihrem Karakter nach zwischen Mensch und Affe umherpendelnd und gewissermaßen die ins Moderne übertragene Auflage des „homo primigenius" darstellend — gleich Thieren im Urwalde oder in der Einöde hausen, thierische Nahrung zu sich nehmen, kurz — eine Reihe ausgesprochen thierischer Merkmale aufweisen. Schon das Zwergvolk der Pygmäen, von dem Homer erzählt, soll der Gattung dieser Affenmenschen angehört haben. Theils übereifrige, theils sensationslüsterne Reisende glauben in den Mikrozephalen, den afrikanischen „Däumlingen", wie sie heißen, das lang gesuchte Bindeglied zwischen Mensch und Affen zu erkennen. Wissenschaftliche Untersuchungen haben jedoch zweifelsfrei ergeben, daß diese in vielen Fällen wirklich frappante Affenähnlichkeit mehr auf pathologischen als auf ethnologischen Erscheinungen beruht. Vor einiger Zeit wurde im Zologischen Garten in New York einer dieser Zwergneger Namens Benja im Affenkäfig ausgestellt. Bald schloß er mit seinen neuen Kameraden Freundschaft, spielte mit ihnen, lachte mit fletschenden Zähnen und nahm die vom Publikum durch das Gitter zugeschobenen Eßwaaren. Darob große Entrüstung aller Neger New Yorks! Die schwarze Geistlichkeit berief einen Kongreß und erhob Protest gegen die Zurücksetzung der schwarzen Rasse. Endlich gelang es ihr, die Freiheit ihres Genossen zu erwirken. Doch das Ende vom Liede war, daß Benja sich mit Händen und Füßen dagegen sträubte, sein fideles Gefängniß zu verlassen.

Auch die „Einschenkler" oder „Fußschattner" hat man jener Kategorie zugezählt, die auf ihrem einzigen Beine sich nicht nur wunderbar schnell fortbewegen, sondern es auch infolge der Größe des Fußes bequem als — Sonnenschirm benutzen sollen.

Wie es natürlich zu erwarten stand, haben sich diese Schilderungen phantasiebegabter Reisender als Irrthum herausgestellt, ebenso diejenigen der wunderbaren Menschen an den Ufern des Ganges, welche — ein würdiges Pendant zu Zettels Eselskopf im Sommernachtstraum — auf menschlichen Leibern Hundeköpfe tragen. Wilde Geschlechter oder Volksstämme, deren Karakter typisch thierische Eigenmerkmale aufweist, gibt es nicht und hat es in geschichtlich beglaubigten Zeiten auch nicht gegeben.

Wohl aber existiren, wie schon kurz erwähnt, einzelne Individuen, die durch Entziehung von allen Kulturnothwendigkeiten und Ausschuß von anderen Menschen in der Einsamkeit ein verthiertes und verwildertes Dasein führen. Zum großen Theile sind es noch in den Entwickelungsjahren stehende Knaben und Mädchen; sie passen sich der neuen Lebensführung leichter an als Erwachsene. So entdeckten litauische Jäger einstmals inmitten eines Trupps davontrabender Bären zwei kleine menschliche Gestalten, die sich in ihrer zottigen Gesellschaft durchaus wohl zu fühlen schienen. Es gelang, die eine von ihnen lebendig einzufangen und in gefesseltem Zustande dem Könige von Polen nach Warschau zu senden. Das „Bärenkind", ein Junge von etwa zehn Jahren mit nicht unangenehmen Zügen, dessen thierisches Naturell sich jedoch in Brummen, Beißen und Schlagen bekundete, bildete lange Zeit die Hauptattraktion des polnischen Hofes wie des ganzen Königreichs. Er hatte sich alle mehr oder minder üblen Gewohnheiten der Bären ganz zu eigen gemacht. Selbst in seinem späteren Leben war er niemals zu bewegen, sich zu bekleiden oder seiner Vorliebe für rohes Fleisch zu entsagen.

In einem anderen Falle hatte ein Kind seine Jugend in Gesellschaft einer verwilderten Schafheerde zugebracht. Als Ergebniß dieser Schafserziehung fraß es schließlich nur noch Gras und Heu und bildete seine Stimme zu einem regelrechten Blöken aus. Im September des Jahres 1831 wurde bei dem Dorfe Songi in der Nähe von Chalons ein Mädchen entdeckt, das, in Lumpen gehüllt und auf dem Kopfe eine Kürbisschale tragend, mit einer Keule einen Hund erschlug. Als man es verfolgte, kletterte es mit affenartiger Geschwindigkeit von Baum zu Baum und entfloh. Erst mit List mußte man es fangen. Wie groß aber war das Erstaunen der biederen Dorfbewohner, als das Mädchen, welches man provisorisch in eine Küche gesperrt hatte, sich über das ungerupfte, rohe Geflügel und die unabgehäuteten Kaninchen hermachte und ohne Auswahl alles verschlang! Auch Fische und Frösche verachtete es nicht. So widerwärtig ein derartiges Bild auch gewesen sein mag, so ist es doch immer auf normale Erscheinungen zurückzuführen, die in der Hilflosigkeit der Verlassenen und von jeder Kultur Abgeschnittenen, in der steten Kampfbereitschaft gegen die Thiere und das Fehlen jeder sittlichen Lebensbedingungen ihren Grund fanden. Und dasselbe „Mädchen von Songi", das sein Leben gleich einem Thiere auf den Bäumen der Waldwildniß begann, schloß es als büßende Nonne hinter den Klostermauern.

Im Laufe der Jahre sind ungefähr 18 Fälle von der Auffindung wilder Menschen in Europa bekannt geworden. Besonders interessant war auch der sogenannte wilde Peter von Hameln, der jahrelang ein Einsiedlerleben geführt hatte. Mit der fortschreitenden Abholzung der umfangreichen Waldungen Englands, Frankreichs oder Deutschlands, deren Durchquerung noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit Lebensgefahr verbunden war, verschwanden auch die Wildlinge immer mehr und mehr. Wie sie in die Einsamkeit gekommen sein mögen, ob verirrt, verschleppt, ausgesetzt oder freiwillig in einem Augenblick geistiger Unzurechnungsfähigkeit, das entzieht sich unserer Kenntniß. Von Bedeutung für die Wissenschaft und in gewissem Sinne als Illustrirung der Darwinschen Theorie ist die Thatsache, daß ein von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossenes und sich selbst überlassenes Individuum den ersten thierischen Instinkten willenlos zum Opfer fallen muß. Wie schnell der Kulturmensch selbst den Gebrauch der Sprache verliert, beweist uns der Fall des Schotten Selkirk, welcher nach fünfjährigem Aufenthalt auf der Insel Juan Fernandez — er war vor 200 Jahren das Urbild des Robinson — sich nur noch durch einzelne unartikulirte Laute verständlich machen konnte.

— Oh weh! — A.: So ein schlagendes Wetter im Kohlenbergwerk muß schrecklich sein! — B.: Das stimmt — ich habe leider auch eins zu Hause!

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden **wir Euch lehren**, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden **Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt und gesund bleibt so lange Ihr lebt.**

Unsere Behandlungen bestehen in **Hydropathie, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc.** Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und **alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.**

Kurirt mit Erfolg.

Hr. F. C. Miller, 327 Center Ave., Chicago.
Hr. F. G. Root, 731 W. 63. Str., Chicago, Ill.
Rev. Charles Reynolds, Downers Grove, Ill.
Frl. Grace Redburn, 177 Oakwood Blvd., Chic.
Hr. C. H. Swan, 114 Halveron, Cleveland, O.
Hr. R. A. Wells, 4724 Evans Ave., Chicago.
Hr. John Mutzbauer, 1518 51. Str., Chicago.
Hon. C.R.Woodward, Ex-Mayor von Cairo, Ill.
Richter G. M. Buck, Kalamazoo, Mich.
Frau J. W. D. Carslaw, 41 18. Str., Chicago.
Hr. John Voß, 121 Bissell Str., Chicago, Ill.
Hr. G. R. Abrich, 726 W. 44. Str., Chicago.
Hr. N. Nelson, 415 31. Str., Chicago, Ill.
Capt. R. W. Dugan, 3928 Lake Ave., Chicago.
Prof. A. Stenmo, 3311 Ellis Ave., Chicago, Ill.
Dr. Joseph Kohn, 4515 Indiana Ave., Chicago.
Frau C.Kohlman, 939 Wells Str., Cincinnati, O.
Hr. Loyal Callahan, 22 26. Str., Chicago, Ill.
Hr. W. A. Couger, Arlington, Ind.
Frau P. J. Wahlquist, 369 25. Str., Chicago.
Rev. John Biblins, Joliet, Ill.
Hr. M. Blaches, Hotel Metropole, Chicago, Ill.
Hr. B. Antkowsky, 689 W. 18. Str., Chicago.
Hr. James B. Clough, 702 Plaza Hotel, Chicago
Col. C. R. Stickler, Palesetta, Colo.
Hr. J. Dahlest, 4402 Cottage Grove Ave., Chicago
Hr. David Michelson, 6239 Cottage Grove Ave.
Frau J. J. Beck, Bellevue, Iowa.
Hr. Emile Markman, 5604 Union Ave., Chicago.
Hr. George Luppert, 5125 S. Halsted Str.
Rev. John Rusk, 412 36. Pl., Chicago, Ill.
Hr. G. W. Smith, 956 Saranac Ave., Chicago.
Hr. Andrew Fine, San Francisco, Cal.
Frl. Tillie Tuggel, 318 Indiana Str.
Hr. Otto Berklum, Rock Island, Ill.
Hr. John May, 4802 Laflin Str., Chicago, Ill.
Hon. G.A.Schilling, 6726 Loomis Str., Chicago.
Hr. Bruno Pinkert, 1508 S. 44. Ave., Chicago.
Rev. John Rasmus, 5314 S. Park Ave., Chicago
Hr. D. B. Maxwell, Pittsburg, Pa.
Frau M. Schaff, 325 Clybourn Ave., Chicago.
Frau Emma Perrin, Bloomington, Ill.
Hr. F.C.Hendricksen, 3191 Groveland Ave., Chi.
Rev. E. P. Hoff, 5496 Ellis Ave., Chicago, Ill.
Frl. Elizabeth Reynolds, Denver, Col.
Frau E. J. Hickson, LaCrosse, Wis.
Hr. L. W. Weber, Lockport, N. Y.
Frau J. O'Brien, 2231 Michigan Ave.
Hr. Joseph Hopple, St. Louis, Mo.
Frau C. Nelson, 126 Johnson Ave., Chicago.
Hr. Charles E. Woodruff, Franklin Park, Ill.

2500 Freunde und Ex-Patienten werden bezeugen, daß wir sie geheilt und ihr Leben verlängert haben.

Konsultation und Untersuchung frei.

Seit 20 Jahren bestehend.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

E. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago.
Sonntags offen von 9—11 Vormittag und 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — "S. & H." GREEN STAMPS FREE.

Rothschild & Company

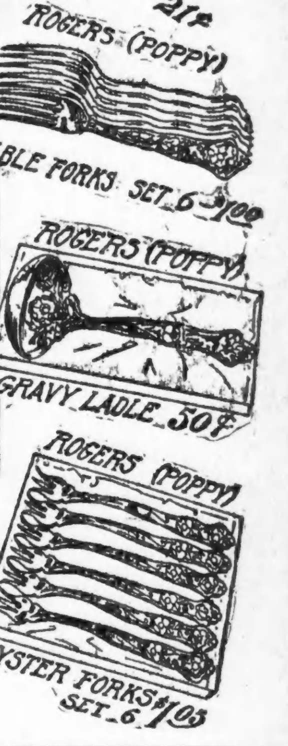
STATE AND VAN BUREN STS. AND WABASH AVE.

Unser neues Cafe auf dem 6. Floor, ein idealer Platz für Käufer, einen Imbiß einzunehmen. Table d'hote Dinner, 35c. A la Carte-Bedienung zu populär niedrigen Preisen. Ein vortreffliches Orchester.

Wir ersuchen um monatliche Aufschreibe-Kontos von zuverlässigen Personen. Man telephonire oder spreche persönlich vor in der Kredit Office auf dem dritten Floor.

Jährlicher März-Verkauf von Silbersachen

Einführung von Rogers' schönem neuen Poppy-Entwurf.

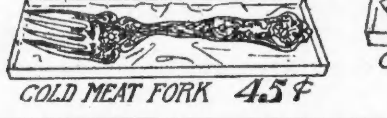


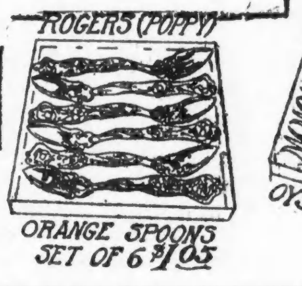
Zwei Dinge zeigen deutlich die riesigen Vortheile dieses Verkaufs — diese Rogers' R. B. Marke Tafel-Silbersachen kommen ganz in den prachtvollen Poppy Mustern (ein völlig neuer Entwurf), und die Preise sind unfraglich die niedrigsten, die irgendwo berechnet werden für funkelnagelneue Silbersachen in einem funkelnagelneuen Entwurf.

Wir kauften dieses neue Poppy-Muster in riesigen Quantitäten. die Fabrikanten bewilligten uns Spezial-Preise für Einführungs-Zwecke, u. während unseres März-Verkaufs genießt Ihr eine bedeutende Herabsetzung.

Diese Silbersachen sind alle in dem neuen Poppy-Entwurf gemacht, französisch graue Politur, hergestellt von The International Silver Co., Fabrikanten der berühmten 1847 Rogers Waaren. Material genau dasselbe als in den feinsten Waaren, Plattirung von extra Qualität A 1 Silber.

Kauft jetzt Geschenke für Oster-Bräute — beliebte Hochzeitsgeschenk-Kiste, 26 Stücke Poppy-Muster Silberwaaren; 6 Theelöffeln, 6 Eßlöffeln 6 Messer, 6 Gabeln, Sugar Shell und Buttermesser, in hochfein gemachter und gefütterter Eichenkiste, mit Namenplate auf dem Deckel, per Set für 5.65





Ersparniß an Fleisch und Groceries.

Medal Brand Breakfast Schinken — 3 bis 4 Pfund Streifen — per Pfund	19½c
Frische Pork Wurst, 3 Pfund für	25c
Feines Corned Beef, das Pfund	10c
Neue holländische Heringe, das Faß	65c
Feiner granulirter Zucker mit Grocerybestellung, 10 Pfund für	49c
Swift's Pride oder P. & G. Lenox Seife, morgen, 10 Stücke,	29c
Wyandotte Waschpulver, 5-Pfund Zeug-Sack, speziell, Montag,	25c
Dry Ammonia oder Chlorkalk, 4 Büchsen für	35c
Wool oder Ivory Seife (kleine Sorte), speziell für morgen, 5 Stücke,	19c
Campbell's kondensirte Suppen, sechs Büchsen für 50c; Büchse,	10c
Calumet große Stücken-Stärke, 6-Pfd. Büchse, Montag für	39c
Eckharts oder Quaker Patentmehl, ¼ Barrel Sack,	1.55
Maine Corn oder Sweet Wrinkled Erbsen, 6 Büchsen, 80c; die Büchse,	15c
Frühe Juni-Erbsen, String Beans oder Western Corn, 12 Büchsen, 1.05; Büchse,	10c
Pearl Evaporated Milk (hebt Wrappers auf), 12 Büchsen, 1.00; Büchse,	10c
Fancy rother Lachs oder Kippered Hering, spez. bei dies. Verk. 3 Büchsen,	55c
Imp. franz. oder italienisches Oliven-Oel, mittlere Größe, 60c; große Sorte,	95c
Oliven, einfache oder gefüllte, 10-Unzen Flasche. speziell, Montag,	25c
Snider's Catsup, 3 Pint-Flaschen für 55c; die Flasche,	20c
Quaker oder Mother's Rolled Oats, speziell für morgen, 2 Packete,	15c
Minute Tapioca oder Gelatine, während dieses Verkaufs, 3 Packete,	25c

Elegante Suits, 20.00 Werthe, für 14.75

Beachtet die graziösen Linien in diesem Suit. Die Inspizirung wird Euch sofort überzeugen, daß er unvergleichlich ist zu 14.75.

32zöllige Coat Suits für Damen und junge Damen, aus Stoffen gemacht, welche in Frühjahrskleidern vorherrschend sind, in Schwarz, Navy, neuem Grau und lohfarbig. Coats in modernem geraden Effekt, Knopf-Front, Kragen einfach oder mit Moire Seide eingelegt, vorzügliches Atlasfutter. Schneiderarbeit und Passen ebenso gut und besser als die meisten Suits, welche im Retail für $20 verkauft werden, 14.75

Capes, 2.98

Military Cape, wie Abbildung, von Ladies' Cloth gemacht, 52 Zoll lang, voller Circular Sweep, Sammet-Stehkragen mit Gilt Braid besetzt und mit Gilt-nöpfen an der Schulter und Front. Alle Größen, speziell jetzt 2.98

Zwei Hundert Dutzend von neuen Waists, Facons, die morgen zum ersten Mal gezeigt werden. Werthe, wie Ihr sie nie zuvor gesehen habt.

Dünne weiße Lawn Shirt Waists, die Fronts sind aus zarten Spitzen und Stickerei, Allover Eyelet Stickerei oder feine Tucks, der Rücken und die Aermel tucked, der Rücken mit hübschen kleinen Perlmutterknöpfen befestigt, der Stock-Kragen ist hübsch tucked, mit Spitzen eingefaßt. In allen Größen zu haben. $1 Werthe, für nur 69c

Skirts, 3.95

Von feinem Chiffon und Worsted Panamas gemacht, in Schwarz, Blau und Braun, 10 elegante Facons, ringsherum gefältelt und mit Taffeta Seide Folds abgefertigt, Combination Panel gefältelt und Yoke Top Effekt, unten ringsherum gefältelt. Ebenso gut wie Skirts, welche gewöhnlich für $5 und $6 verkauft werden. Größen für Damen und junge Damen. Speziell markirt zu 3.95

Krampfaderbruch, geschwollene Füße?

Elastische Strümpfe — geheilt.

Herr J. Lorch, Bruch- u. Bandagen-Spezialist, bedient alle Männer. — Eine geprüfte Nurse — mit Diploma — Frauen.

Wir haben alle Sorten Leibbinden, Bandagen, Bruchbänder und machen Strümpfe nach Maß.

— Preise: —

¾ Strumpf, wie Abbildung, Seide	$2.19
¾ Strumpf, wie Abbild., Baumwolle	$1.60
Knie u. auch Knöchel Stück, Baumwolle	$1.25
Knie und auch Knöchel Stück, Seide	$1.65
Elastische Leibbinde, Seide	$2.98
Elastische Leibbinde, Baumwolle	$1.98
Elastisches Bruchband, einseitig	.49
Elastisches Bruchband, doppelt	.98

Alles Andere zu den niedrigsten „Cut Rate" Preisen.

Offen täglich bis 7:30. Sonntags 10 bis 1 Uhr.

The Public Drug Co.,
150 STATE STR.
Zwischen Madison und Monroe Straße.

Männer dauernd geheilt

Konsultieren Sie das Illinois Medical Institute und Sanitarium. Wir haben langjährige Erfahrung in der Heilung geheimer, nervöser, chronischer Krankheiten und ansteckender Entzündungen. Wir haben tausende von jungen Männern von einem frühzeitigen Grabe gerettet und dieselben zu Männern in jeder Weise wieder hergestellt.

Verlorene Manneskraft

Nervöse Schwächen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, frühzeitiger Verfall, verknotete Venen kurirt.

Blutvergiftung

Ob im ersten, zweiten oder dritten Stadium; Geschwüre auf der Zunge oder im Hals, Ausgehen der Haare, wir sind in der Lage Ihnen eine dauernde Heilung zu garantiren.

Untersuchung und Besprechung frei.

Stunden von 10 bis 4 Uhr und von 6 bis 7 Uhr, Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

Illinois Medical Institute und Sanitarium

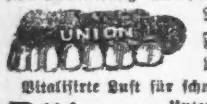
150 Süd Clark Straße, nahe Madison Straße, Chicago, Ill.

edd*

Zuverläßige Zahnarbeit. Schmerzlos. Keine Stabenten.

Für Leute, die Geld sparen wollen.
Bestes Material, feine Arbeit, niedrigste Preise.

Goldkronen, 22k.	$2.00	Gold Bridgework	$1.00
Goldfüllungen	.50	Silberfüllungen	.25
Neu-Emaillirung	1.50	Alveolar Bridgework	3.00



Volles Gebiß $1.00
Fischbein Zähne $4
Bestes Gebiß $5.00

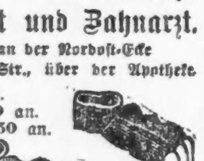
Vitalisirte Luft für schmerzloses Zahnziehen.

Zähne Untersucht Ausgezogen Gereinigt **Frei!**

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.

Union Dental Co.,
(Etablirt 15 Jahre.)
289 Wabash Avenue. Zweiter Floor.
S.-W.-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave.
Sprechstunden: Täglich bis 9 Uhr Abend. — Sonntags von 10 bis 4 Uhr. 4fb,frsondi,*

Dr. Casimir Wolpers,
Deutscher Arzt und Zahnarzt.
Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.



Gebisse von $2.50 an.
Goldkronen von $2.50 an.
Brückenarbeit von $2.50 an.
Gold-, Porzellan- und Silberfüllungen, von 50c an.
Alle Arbeit garantirt.
Untersuchung und Rath frei. Auch auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver für jeden Patienten frei. Stunden von 9 Vormittags bis 8 Abends. Dienstag, Donnerstag, Samstag bis 9 Abends. Telephon Monroe 1017. fondido*

Bruchbänder.
Einfach und doppelt.

Kommt zu uns zuerst. Ihr erspart Euch Geld Mühe und Unbequemlichkeiten. Unsere Bruchbänder sind die billigsten und besten.
Bahlke's Deutsche Apotheke,
441 S. State Straße, Ecke Peck Court.

Männer, kommt und überzeugt Euch selbst

Wenn Sie sich erschöpft, entnervt, schwach fühlen, — wenn Sie schwach, ... fühlen, ... Medizinen ... Elektricität wird Ihnen helfen. Dr. Lorenz' Electro-Body-Batterie ... $3.00 ... Bruchbänder, elastische Gummistrümpfe, Leibbinden ...
Lorenz Trust & Electric Co.,
2240 Lincoln Ave., Chicago.
jan23,fon

$5.00 erstklassige Duplex-Linsen, in garantirt ... Rahmen, herabgesetzt auf $1
Duplex Linsen, die gut anpassen, verhüten Kopfweh ...
Dr. BERGSON & CO.,
Augen-Spezialisten
Zwei Offices: 602 North Ave., Ecke Larrabee Str. ... 63. Str., Chicago City Bank Gebäude. Stunden ... 8 Abends. Sonntags 10 Vorm. bis 12:30 Nachm.
ap10,fondido*

ASTHMA

Katarrh, Athemnoth u. Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. ... Bahlke's Deutsche Apotheke ... 441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago, Ill., in der Apotheke.
mß6,fon*

Graue Haare

erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von
Dr. Lange's harmlose Haarfarbe,
50c Schwarz, Braun, Blond, $2.00.
Bei allen Apotheken und in
MANDEL BROTHERS
State und Madison Str.
sfb,fafomtim

Für Männer!
Freie Konsultation.

... Hautausschläge, schlechten Träumen ... Heilung an Dr. Weiss, 1756 West Monroe Str., Ecke Wood Str. ...

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496.

Männer in 5 Tagen kurirt

Krampfaderbruch, Wasserbruch (Anschwellung der Venen) Ohne Messer oder Schmerzen.

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nierenleiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt und absolut vertraulich. Nervenerschöpfung, Schwäche, verlorene Kraft, Ueberanstrengungen, Blutvergiftung, Absonderungen.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden positiv durch meine neueste Methode geheilt. Herzleiden.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Beckenkrankheiten, Kreuzschmerzen, Absonderungen und andere Leiden nachhaltig geheilt. Alter-, chronische und Nervenkrankheiten der Frauen.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Es wird deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.
Zwischen Lake u. Randolph, 2. Floor.
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.
25jan,mifon*

(Für die „Sonntagpost“.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die italienischen Neffen des Uncle Sam. — Haben einige Eigenthümlichkeiten, die dem Onkel mißfallen. — Eine Blutrache, die nicht geübt wurde. — Die bevorstehende Aufnahme der Gewerbestatistik. — Einige Ziffern über die Chicagoer Industrie.

Von den zuwandernden Neffen scheinen dem Uncle Sam besonders die so so zahlreich herüberkommenden Italiener in einer Hinsicht wenigstens viel Aerger zu machen. Man läßt sich gern gefallen, daß diese — theils von Natur, theils durch Erziehung, oder vielmehr durch die Macht der Umstände so ziemlich bedürfnißlosen — Leute sich bei Eisenbahnbauten und ähnlichen Arbeiten gegen verhältnißmäßig geringes Entgelt fleißig bethätigen; man nimmt es auch weiter nicht übel, daß viele von ihnen nach wenigen Jahren mit den Ersparnissen, die sie dann etwa erzielt haben, unserer großen Republik und ihren unvergleichlichen Einrichtungen wieder den Rücken kehren. Aber man verargt es ihnen, daß sie auch hier an allerlei seltsamen Gepflogenheiten festhalten, die sich im Laufe der Jahrhunderte bei ihnen herausgebildet haben. Zu diesen Gepflogenheiten gehört eine Art Theilungssystem, zu dessen Durchführung sich ein gewisser Prozentsatz der unternehmenderen Köpfe unter ihnen vereinigt, wobei sie in der Regel als mehr oder minder wirksames Aushängeschild und Wahrzeichen eine „schwarze Hand“, als Firmanamen die „Mafia“ benutzen. Die Geschäftsmethode ist eine sehr einfache und besteht darin, daß von Landsleuten, die durch erfolgreiche Bethätigung auf geschäftlichem Gebiete einiges Vermögen an sich gebracht, brieflich ein möglichst hoher Beitrag für den Fonds der Gesellschaft verlangt wird, mit Hinweis auf sehr unliebsame Folgen, welche die Verweigerung des Beitrages haben würde.

Der Anschein spricht dafür, daß die „Mafia“ gute Geschäfte macht; andernfalls würde sie muthmaßlich längst eingegangen sein. Es scheint aber auch, daß es in der Organisation an innerem Zwiespalt nicht fehlt, wenigstens sind im Laufe dr Jahre gar viele Moritaten, die sich in den Kreisen der zugewanderten Italiener ereignet haben und für die man eine andere Erklärung nicht hat finden können à Conto des Disziplinarverfahrens gebucht worden, das die „Mafia“ zwecks Wahrung ihrer Interessen angeblich handhabt. Daß der weltkundige Altmeister Goethe gerade dieses Verfahren im Sinne gehabt hat, als er in einer seiner zahmen Xenien die philosophische Bemerkung machte

„Jeder dieser Lumpenhunde wird vom
zweiten abgethan,“

darf man füglich bezweifeln, aber daß die Bemerkung auf den Fall paßt, läßt sich nicht bestreiten.

So lange die Mitgliederschaft der Gesellschaft mit der Verübung von Gewaltthätigkeiten sich auf ihre eigenen Reihen beschränkt, legt die Polizei wenig Gewicht darauf, sich einzumischen. Sie kann aber nicht gut umhin, sofern das Vorgehen diese Grenzen überschreitet. In Anbetracht der eigenartigen Verhältnisse haben nun aber unsere Ordnungshüter bisher den Herrschaften von der Mafia gegenüber noch wenig Erfolg gehabt. Neuerdings hat man es in solchen Fällen mit Massenverhaftungen versucht, in der Erwartung, es würden bei den veranstalteten Fischzügen die gesuchten Hechte in die Maschen des Netzes gerathen. Diese Hoffnung hat sich zwar nicht erfüllt, dafür hat die Polizei mit dem angewandten Mittel aber erreicht, daß sich das Uebelwollen, welches auch wohl schon früher bei der Masse der Italiener gegen sie geherrscht, sich zum Haß gesteigert hat.

Daß hier vor zwei oder drei Tagen zwei Polizeiagenten nächtlicherweile von ein paar Italienern niedergeknallt worden sind, mag ebenso gut auf diesen von der Polizei selber hervorgerufenen Haß zurückzuführen sein, wie auf die nur angenommene Thatsache, daß die fraglichen Schützen eine besondere Ursache gehabt hätten, den Häschern nicht in die Hände fallen zu wollen.

Bei der Polizei ist durch das vorbesagte Geschehniß nun der Vorsatz stärker als je geworden, einen näheren Einblick in das Treiben besonders der lichtscheuen Elemente unserer italienischen Kolonie zu gewinnen, und — wie die Dinge liegen — kann man ihr diesen Wunsch kaum verargen. Zur Erreichung des Zweckes plant man die Einrichtung einer besonderen italienischen Abtheilung in der städtischen Geheimpolizei.

Unter den höheren Polizeibeamten der Stadt befindet sich zur Zeit nur ein Italiener, der Polizeiinspektor Revere, und dieser führt zur Zeit auch das Kommando auf der Nordseite, dort also, wo stellenweise die Italiener am dichtesten sitzen. Inspektor Revere ist indessen als Kind in's Land gekommen und aufgewachsen zu einer Zeit, als seine Landsleute hier nur erst sehr spärlich gesäet waren. Er ist vollständig amerikanisirt und kennt sich unter seinen Stammesgenossen nicht im Mindesten aus. Er war deshalb ebenso perplex wie sein irischer Amtsbruder O'Brien, als er vor Jahr und Tag Einsicht erhielt in den folgenden bezeichnenden Fall:

Es war auf der Nordseite wieder einmal im Verlauf eines Streites ein italienischer Arbeiter von einem anderen erstochen worden. Der Thäter hatte sich geflüchtet, und die Polizei sah sich nicht bemüßigt, besondere Anstrengungen zu machen, um ihn zu verfolgen und aufzuspüren. Dennoch gerieth dieser Fall nicht ganz in Vergessenheit, denn von Zeit zu Zeit meldete sich auf der Bezirkswache ein Bruder des Opfers mit einem Fingerzeig betreffs der Spur des Mörders und der Bitte, diese aufzunehmen. Da es Kosten verursacht haben würde, dem Verlangen zu entsprechen, und der Bruder des Todten zu deren Deckung die Mittel nicht besaß, so bat er ohne Erfolg, und schließlich blieb er auch fort. Einige Monate später gewahrte aber dann Inspektor Revere rein zufällig in der amtlichen Liste der Todesfälle den Namen des flüchtig gewordenen Mörders, und er glaubte seinen Augen kaum zu trauen, als er bemerkte, daß als Sterbehaus das Gebäude angegeben war, in welchem, wie er wußte, auch der Bruder des Ermordeten wohnte.

Inspektor Revere stellte nun Nachforschungen an und ermittelte, daß der eben Verstorbene in der That mit dem Mörder identisch war; daß der Bruder des Ermordeten ihn, der schwach und krank aus der Wiskonsiner Eisengruben-Region nach Chicago zurückgekommen war, bei sich aufgenommen und mit großer Sorgfalt gepflegt hatte, und daß es nicht die Schuld des seltsamen Gastfreundes war, daß der Mann nichtsdestoweniger seiner Krankheit erlag.

Es wurde nun aber doch ein Verhör angestellt mit dem merkwürdigen Rächer seines Bruders, und dabei hat dieser dann ganz offen erklärt, er habe die Absicht keineswegs aufgegeben gehabt, seinen Bruder zu rächen, aber es hätte keinen Zweck gehabt, den Mörder umzubringen, während dieser, von der Krankheit geplagt, den Tod herbeisehnte. Er wollte den Kranken gesund pflegen, um dann, wenn neue Kraft ihm das Leben wieder würde lebenswerth erscheinen lassen, ihn mit einem Hohnlachen hinabzustürzen in den Orkus.

* * *

Die Leute, welche die Bundesregierung demnächst ausschicken wird, um die Nasen des Volkes zu zählen, werden nicht überall eine freundliche Aufnahme finden. Trotz aller Bekanntmachungen, die man hinsichtlich des harmlosen Zweckes der Uebung hat ergehen lassen und noch ergehen lassen wird, werden nicht wenige übrig bleiben, die von diesem Zweck nichts wissen, ihn nicht verstehen und ihm deshalb mißtrauen werden. Besonders häufig wird man auf solches Mißtrauen und dessen Begleiterscheinungen bei jener zahlreichen Klasse von Eingewanderten stoßen, die in ihrer früheren Heimath von einer hohen Obrigkeit zumeist geschuhriegelt und drangsalirt worden sind und sich deshalb seitens der Behörden nur immer des Schlimmsten versehen. Trotzdem werden aber die Volkszähler durchweg einen weit leichteren Stand haben, als die berufsmäßigen Agenten des Zensusamtes, welche für dieses gleichzeitig mit der Volkszählung wieder eine Gewerbestatistik aufzunehmen haben werden. Diese werden unter unseren intelligenten Geschäftsleuten gar viele finden, die in den Fragen nach Einzelheiten aus ihrem Betriebe nur den Ausfluß einer unbescheidenen und tadelnswerthen Neugier sehen und sich heftig dagegen sträuben werden, die verlangte Auskunft zu geben. Aber geben müssen sie diese, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, gerichtlich bestraft zu werden.

Die Befürchtung, daß man sich irgendwie schädigen könnte durch Preisgebung der betreffenden „Geschäftsgeheimnisse“ ist übrigens ganz unbegründet. Benutzt werden die fraglichen Daten und Zahlen nur zur Zusammenstellung einer rein sachlichen Statistik, in welcher das einzelne Unternehmen gar keine Rolle spielt.

Die Gewerbestatistik wird vom Zensusamt alle fünf Jahre aufgenommen. Sie ergab für Chicago und dessen Umgebung, welche die benachbarten Illinoiser Counties Lake, McHenry, Kane, DuPage, Kendall, Grundy, Kankakee, Will und natürlich Cook, sowie die Counties Porter und Lake jenseits der Staatsgrenze von Indiana einschließt, im Vergleich zum Jahre 1900 die folgenden Prozentsätze an Zunahme: Zahl der Betriebe, 12.8%; Anlagekapital, 49.4%; Zahl der beschäftigten Personen, 18.8%; Betrag der zur Auszahlung gelangten Löhne, 51.0%; sonstige Betriebskosten, 73.4%; Kosten des Rohmaterials, 35.0%; Werth des Produkts, 39.4%.

Auskunft wird, wie sich aus den angeführten Posten ergibt, von den Unternehmern verlangt über die Höhe ihres Anlagekapitals, den Werth ihrer Anlagen, die Zahl der beschäftigten Arbeiter, den Betrag der jährlich zur Auszahlung gelangenden Löhne, die Höhe der Betriebskosten, einschließlich des Rohmaterials, der Steuern usw., und den Werth der fertig gestellten Waaren.

Für die Chicagoer Kleiderindustrie beispielsweise wurden 1905 durch die angestellte Umfrage die folgenden Gesammtzahlen ermittelt:

Zahl der Betriebe, 562; Zahl der Firmen und Inhaber, 693; Werth der Anlagen mit Einschluß des Betriebskapitals, $17,863,120; Zahl der salarirten Beamten und Angestellten, 2648; Betrag der ausgezahlten Gehälter, $2,836,161; Zahl der beschäftigten Arbeiter, 18,924 (darunter 563 Kinder unter 16 Jahren, 10,483 Frauen und Mädchen und 7878 Männer und Jünglinge). Die Gesammtsumme der ausgezahlten Löhne bezifferte sich auf $9,406,547, wovon auf die 7878 Männer und Jünglinge $5,319,138 oder rund $698 auf jeden von ihnen entfielen, auf die 10,483 Frauen und Mädchen $3,980,541, oder rund $370 auf jede von ihnen, und auf die 563 Kinder $106,563 oder $190 auf jedes. Dazu kamen an sonstigen Ausgaben: für Rohmaterial, $25,993,606; für Kontraktarbeit, $4,747,978; Miethe für Geschäftslokale, $3,842,149; Miethe für Arbeitsräume, $395,056; Steuern, $53,203; Feuerungsmaterial, Betriebskraft usw., $126,890. Dem gegenüber stellte der Werth des Arbeitserzeugnisses sich auf $503,230,436, und wenn es zu diesem Preise verkauft worden ist, so ist das Geschäft recht erträglich gegangen. —ss.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstrationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, verlorene Manneskraft etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns, bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung einschl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Mittags.

„Zu Mantua in Banden . . .“

Zum 100. Todestag Andreas Hofers (20. Feb.).
Von Dr. H. Wendt.

Die Tage, in denen wir stehen, wecken die Erinnerung an das schwermüthige, traurige Volkslied: „Zu Mantua in Banden“, das in so schlichten und ergreifenden Worten den letzten Akt einer großen Tragödie schildert: am 20. Februar 1810 wurde der Freiheitskämpfer von Tirol, der Sandwirth von Passeier Andreas Hofer fern von der Heimath auf italienischem Boden erschossen. Das war das düstere Finale dieser nationalen Erhebung, in der sich das tapfere Bergvolk durch so glänzende Waffenthaten ausgezeichnet hatte, und das blutige Ringen hatte ein Ende.

Das nördliche wie das südliche Tirol waren bereits unterworfen worden, und in beiden Theilen des Landes war eine Militärregierung eingesetzt worden, aber Andreas Hofer wollte noch immer nicht an der guten Sache verzweifeln. Anstatt sein Heil in der Flucht auf österreichisches Gebiet zu suchen, sandte er seine Frau mit den fünf Kindern nach dem Schneeberg und stieg selbst von Prantach auf mit dem Schreiber Sweth und zwei anderen Genossen zur „Pfandler Mahderhütte“ hinauf. Das war zu Ende des Jahres 1809.

Im Gegensatz zu den meisten französischen Generalen, die in dem unterworfenen Lande mit allzu grausamer Strenge ihres Amtes walteten, war der Oberbefehlshaber im südlichen Tirol, der Graf Baraguay d'Hilliers ein milder, ja nachsichtiger Herr, der auch seinen Feinden die Achtung nicht versagte und gern ein Auge zudrückte. Aber er sah wohl ein, daß nicht eher Ruhe herrschen würde, bis der Sandwirth aus dem Lande entfernt wäre, und da Hofer sich auf seine Aufforderung hin nicht stellte, setzte er einen Preis von 1500 Gulden auf die Angabe seines Verstecks.

Es war ein furchtbares Leben, das der Flüchtling in dieser strengen Winterzeit hoch oben in den Bergen führte. Die elende Hütte, in der er mit seinen Gefährten Unterschlupf gefunden hatte, bot kaum den nothdürftigsten Schutz gegen alle Unbilden der Witterung; aus etwas Heu und Stroh bestand ihre Lagerstätte, und ein Viehtrog mußte als Eß- und Schreibtisch dienen. Nach vier Wochen kam auch Hofers Frau mit ihrem Sohn Johann; sie war vor den Franzosen geflüchtet, die sie in ihrem Versteck hatten aufsuchen wollen, sie aber wegen der herabgehenden Schneemassen nicht erreichen konnten.

Nun erkannte Hofer allmählich die Gefahr, die ihm drohte, gab den Mahnungen seiner Freunde nach und traf Vorkehrungen zur Flucht. Aber es war schon zu spät. Ein gewisser Franz Raffl aus Schenna, der Besitzer eines Viertelhofs in Prantach, hatte von seiner höher gelegenen Alpenhütte aus verdächtigen Rauch aufsteigen sehen und so den Schlupfwinkel des Gesuchten entdeckt. Trotzdem er dem früheren Oberkommandanten durch Handschlag Stillschweigen angelobt hatte, brach der böse Bursche, der sich den Preis von 1500 Gulden verdienen und dadurch seine mißlichen Verhältnisse aufbessern wollte, sein eidliches Wort und verrieth den Aufenthalt Hofers.

Damit war das Schicksal des Freiheitshelden besiegelt. Am 27. Januar wurden 600 Mann unter einem Kapitän mit Raffl als Wegweiser ins Passeier abgeschickt, um die Flüchtlinge gefangen zu nehmen. Es war an einem Sonntag. Nur Hofer mit Weib und Kind, und der Schreiber Sweth befanden sich in der Pfandler Hütte. Fast unbemerkt kamen die Feinde heran — es war in aller Frühe um vier Uhr — und besetzten den Ausgang. Nachdem man den armen Schreiber, der zuerst ins Freie getreten war, sogleich geknebelt hatte, kam auch Andreas Hofer mit seiner Frau hinzu. „Sie sind gekommen, mich gefangen zu nehmen“, sagte er ruhig und gefaßt, „mit mir thun Sie, was Sie wollen, denn ich bin schuldig; für mein Weib, mein Kind und diesen jungen Menschen (Sweth) bitte ich aber um Gnade, denn sie sind wahrhaftig unschuldig.“ Aber man achtete wenig auf seine Worte. Der rohe Haufe fiel in blinder Wuth über ihn her, man band ihm die Hände auf dem Rücken zusammen und warf einen Riemen um seinen Hals. Auch sein Weib und sein Sohn wurden gebunden und abgeführt. Unten an der Thalsohle wurde der Zug von einer anderen Abtheilung Soldaten erwartet, die die Zwischenzeit benutzt hatten, um das Haus des Sandwirths auszuplündern und zu verwüsten.

In Bozen wurden die Gefangenen von dem Oberbefehlshaber Baraguay d'Hilliers mit aller Schonung und Rücksicht behandelt; ja, Hofers Frau und Sohn erhielten sogar die Freiheit. Aber zu weiteren Zugeständnissen ließ sich der General nicht bewegen; er wies alle Vorstellungen und Fürbitten mit der Bemerkung zurück, daß er für die Rettung des Sandwirths sein Möglichstes gethan habe. Unter starker Bewachung wurden Hofer und Sweth in einer Kutsche nach Italien abgeführt; am 5. Februar kamen sie in Mantua an und wurden in einem Kerker gefangen gesetzt.

Und noch einmal winkte dem Freiheitshelden die Rettung. Die Bewohner von Mantua sollen sich bereit erklärt haben, 5000 Scudi für die Befreiung Hofers zu zahlen, und der Festungskommandant General Bisson besuchte ihn zu wiederholten Malen und wollte ihn zum Uebertritt in französische Dienste gewinnen. Mit einer Silbe, mit einem kurzen „Ja“ hätte Hofer sich das Leben und eine neue Zukunft erkaufen können, aber er blieb unerschütterlich. „Ich war, bin und bleibe meinem Haus Oesterreich und Kaiser Franz I. treu.“ Das waren seine Worte, von denen er nicht abging.

Ahnte er, welches Schicksal ihm bevorstand? Wenn er während seiner Haft in Mantua sich so ruhig und entschlossen zeigte, so mochte er wohl noch nicht alle Hoffnung auf Freiheit und Erlösung aufgegeben haben — im festen Vertrauen auf die Gunst seines Kaiserhauses. Doch nach seinem zweiten Verhör wurde er muthlos und äußerte zu seinem Mitgefangenen Sweth: „Cajetan, ich sehe, daß ich sehr bald werde sterben müssen.“

In der That schien Napoleon an der Beseitigung Hofers, der der Nerv und die Seele des Tiroler Aufstandes gewesen war, sehr viel gelegen zu sein, denn gleich nach der Ankunft der Gefangenen wurde das Kriegsgericht eingesetzt, und aus Mailand wurde das Todesurtheil binnen 24 Stunden verkündet, obwohl die Stimmen des Gerichts getheilt waren und zwei sich sogar für gänzliche Lossprechung erklärt haben sollen. Jedenfalls steht fest, daß es im vorhinein auf eine Verurtheilung abgesehen und die Abstimmung nicht frei war. Das ganze Verfahren ist nur dadurch zu erklären, daß der französische Kaiser in Hofer eben eine große Gefahr sah und durch schnelle Vollstreckung des Urtheils jedem Einspruch von österreichischer Seite zuvorkommen wollte.

So ging denn Andreas Hofer seinen letzten Gang. „Ade, meine schnöde Welt, so leicht kommt mir das Sterben vor, daß mir nicht die Augen naß werden,“ heißt es in dem kurzen Vermächtniß, das er wenige Stunden vor seinem Tode niedergeschrieben hat. Um 11 Uhr Vormittags wurde der Generalmarsch geschlagen, und die Führer der Vollstreckungsabtheilung traten in sein Gefängniß. In den Kasematten lagen mehrere Landsleute, und als ihr Held vorüberschritt, fielen alle auf die Kniee und weinten laut. Auf einer breiten Bastion machte der Zug Halt, und während die Soldaten ein offenes Viereck bildeten, mußte Hofer mit 12 Grenadieren und ihrem Korporal vortreten. „Er ließ sich weder die Augen verbinden, noch kniete er nieder. Stehend wie im Kampfe wollte er sterben, und selbst gab er das Kommando mit den Worten: „Gebt Feuer!“ Die Grenadiere trafen schlecht, auf die ersten sechs Schüsse sank er nur in die Knie und auf eine Hand, auch die sechs folgenden tödteten ihn noch nicht; da trat der Korporal zu ihm und setzte die Mündung seines Gewehrs vor seine Stirn, und der dreizehnte Schuß machte dem theuren Leben ein Ende.“ So schildert Josef Egger, der Geschichtsschreiber Tirols, die letzten Augenblicke des großen Freiheitskämpfers.

Als sich die Kunde von dem Tod des Hofer verbreitete, trauerte nicht nur sein Bergvolk — ganz Deutschland trauerte um den Gefallenen. Für Tausende und Abertausende, die unter dem Joch der Fremdherrschaft schmachteten, wurde er der Märthyrer der Freiheit und Vaterlandsliebe. Und so hat ihn die Geschichte bewahrt, und so bewahrt ihn das todestraurige Volkslied: „Zu Mantua in Banden . . . .“

Der Außenseiter.

Von Fritz Theyssen.

Klirrend glitten die Goldstücke auf das Zahlbrett.

„320 Mark,“ sagte Franz Brinkmann halblaut vor sich hin. „Ob ich es riskire?“

Er stützte den Kopf in beide Hände und starrte auf die funkelnden Gold- und Silberstücke. Das Geld der Portokasse. Wenn es fehlging, war alles zu Ende. Aber es mußte ja gelingen. Der Herr hätte nicht so bestimmt gesagt: „Wetten Sie morgen den „Rauental“ in Karlshorst!“ wenn es nicht eine sichere Sache wäre. Und so viel wußte er auch vom Sport, daß da manches Rennen auf einem Pferde ruhte, welches als krasser Außenseiter von den Wettenden nicht in Betracht gezogen, aber bislang immer zurückgehalten wurde, um beim Siege viel Geld zu bringen.

Sollte er es wagen? Das fremde Geld auf ein Pferd zu setzen, dessen Sieg schließlich doch von allerlei Zufällen abhing? Er hatte sich sofort eine Sportzeitung gekauft. Es war ein Hürdenrennen über 4000 Meter, in dem „Rauental“ startete. Und 24 Pferde waren gemeldet. Also ein Riesenfeld bei großer Distanz und gefährlicher Bahn.

Brinkmann dachte an seine Mutter, die sich kümmerlich mit einer kleinen Beamtenpension durch's Leben schlug. Was würde sie sagen, wenn ihr auf einmal die Kunde käme, ihr Franz sei ein Dieb! Daran durfte er nicht denken.

Wie schön würde es sein, wenn eine Riesenquote ihm das 20- oder 40fache des Geldes brächte. Wenn ihm aus 300 Mark 10,000 Mark als Gewinn erwüchsen. Brinkmann überkam ein Schwindel, als er daran dachte, daß all das Geld sein eigen sein würde, Zehntausend Mark!

Wenn aber das Pferd versagte? Es überlief den jungen Mann kalt. Doch er schüttelte die unangenehme Empfindung wieder von sich ab.

„Wer nicht wagt, gewinnt nicht,“ murmelte er, nahm das Geld und steckte es in seine Taschen. Sorgfältig verschloß er nun die leere Schublade, in der sonst die Portokasse untergebracht war. Noch einen Augenblick stand er zögernd. Dann biß er sich auf die Unterlippe und ging raschen Schrittes als letzter aus dem Kontor, dessen Thür er verschloß. Den Schlüssel brachte er ins Nebenhaus, wo sein Chef wohnte.

Als er nachher in seinem kleinen unfreundlichen Stübchen saß, nahm er das Geld wieder hervor und vergnügte sich damit, es in Rollen zu sortiren und dann wieder aufzuzählen. Der Klang des Goldes weckte in ihm das Verlangen, mehr davon zu haben. Der Tisch mußte mit Goldstücken bedeckt sein. Den ganzen Gewinn würde er in Gold umwechseln.

Mit dem Gedanken an das Gold ging Brinkmann zu Bett. — — —

Ein prächtiges Sonntagswetter hatte zahlreiches Publikum auf die Rennbahn hinausgelockt. Das Geläuf war tadellos. Nicht zu hart, aber auch nicht zu sehr vom Regen aufgeweicht. So war schöner Sport zu erwarten. Franz Brinkmann stand auf dem Sattelplatz und wartete in fieberhafter Spannung auf das dritte Rennen. Er wünschte, die Entscheidung wäre schon gefallen, so brannte ihm das Geld in den Taschen. Endlich war das zweite Rennen gelaufen. Die Nummerntafel für das dritte erschien. Siebzehn Pferde waren belassen worden, unter denen „Orchydee“ als heißer Favorit galt. „Rauental“ blieb unbeachtet. Er war in den bisherigen Rennen immer bei den Pferden gewesen, die sich den Wettlauf von hinten ansahen.

Brinkmann ging an den Totoschaltern vorbei. Nr. 3 wurde immerfort gefordert: das war „Orchydee“. Nr. 12, „Rauental“, hatte nur ein einziger mit 10 Mark auf Sieg gewettet. Platz war sie mehrere Male genommen; aber nur mit geringen Beträgen. Es that Brinkmann leid, daß er keinen Buchmacher kannte, dem er das Geld hätte übergeben können. Wenn er die 300 Mark am Toto setzte, drückte er selbst die Gewinnquote. Aber es ging ja nicht anders. Er wartete ab, bis sich die Schaar der Wettenden verlaufen hatte. Schon galoppiren in der Bahn die Pferde dem Start zu. Schnell trat er an den Schalter heran und forderte dreimal Nr. 12, je 100 Mark Sieg.

Der Start gestaltete sich, bei dem großen Felde nicht verwunderlich, sehr schwierig. Schon mehrere Male hatte der Starter abgewinkt; aber es klappte nicht. Endlich, das Publikum wurde schon unruhig, ging's los. Ein Stallgefährte der „Orchydee“ führte das geschlossene Feld. Schon bei der ersten Hürde bildeten sich zwei Rudel, in deren letzterem die gelbe Kappe des „Rauental“-Reiters leuchtete.

Mit glühenden Augen starrte Brinkmann zu den dahinjagenden Pferden hinüber. Jetzt übernahm „Orchydee“ die Führung, zur Freude seiner Anhänger. Die Bahn führte in einer Schleife zurück. Auf der Höhe übernahm plötzlich „Rauental“ einen Vorstoß. Deutlich sah Brinkmann, wie das gelbe Pünktchen sich aus dem zweiten Rudel löste und sich ins erste hineinschob. Das Herz klopfte ihm zum Zerspringen. Er athmete kurz und stoßweise. „Rauental, Rauental“, stieß er in einem fort hervor und zerdrückte die Wett-Tickets schier zwischen seinen Fingern. Am Einlaufsbogen lag die gelbe Kappe vorne. Mit einem eleganten Sprunge war die letzte Hecke genommen, dann sauste „Rauental“ drei klare Längen vor „Orchydee“ über die Zielgerade.

Brinkmann that einen tiefen Athemzug. Gerettet! Das würde Geld geben. Einen Sack voll. Das war sicher. — — — Doch was war das? Fünf Meter vor dem Ziel brach „Rauental“ plötzlich aus und rannte seitwärts in die Wiesen. Der Sattelgurt war gerissen. „Orchydee“ ward Erster. — — Dieser Sturz aus allen Himmeln war mehr, als Brinkmann ertragen konnte. Sein Gesicht wurde kreidefahl und seine Glieder begannen zu beben. Verloren! Alles verloren!

Vor dem Ausgangsthore stand eine Reihe von Droschken. Er stieg in die nächste ein, rief dem Kutscher Straße und Hausnummer zu und ließ sich müde auf das Polster fallen.

Der Wagen rasselte davon. Brinkmann überlegte nicht. Der eine Gedanke nur bohrte in seinem Hirn: Alles verloren!

Der Wagen hielt. Den Rest seiner Baarschaft schüttete er in des Kutschers Hand, der ihm verwundert nachblickte. Der junge Mann schleppte sich müde die zwei Treppen hinauf. Als er sich mit wirren Blicken in seiner Stube umsah, überkam ihn mit einem Male ein Würgen im Halse. Ein paar Thränen kollerten schwer über seine Wangen. Dann schluchzte er wild auf.

Die ersten Dämmerschatten wuchsen aus den Winkeln hervor; da riß er sein Jackett auseinander. Mit den Fetzen verstopfte er die Ritzen an Thüren und Fenstern und das Schlüsselloch. Dann nahm er eine Feile und rieb in das Gasrohr, das an einer Zimmerwand durchgelegt war, ein Loch. Summend zischte das Gas heraus.

Beim Bett standen zwei Flaschen Bier. Brinkmann ergriff sie und trank sie hintereinander aus. Dann warf er sich angekleidet auf's Bett. — —

Als am späten Abend infolge des Gasgeruchs die Thür erbrochen wurde, war Brinkmann bereits eine Leiche. In der starren, zusammengeballten Hand hielt er die drei Tickets der Nr. 12, des Außenseiters, als dessen Eventualquote die Sportzeitungen 600:10 angaben.

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund“ wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1909), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Chicago Abendpost.
Mmgbldofon*

Dr. Weintraub
Wiener Spezial-Arzt
für Privat- und Harnkrankheiten der
Männer.
Etablirt 1898. Rath frei.
Sprechstunden: Täglich von 10 Vorm. bis 5:30 Abends, Dienstag, Donnerstag und Samstag 10 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr. Zimmer 211 (2. Floor), 112 S. Clark Straße, Ecke Washington Straße, (Chicago Opera House Bldg.)
sep25,fafodido*

Des Arbeiters Frau und seine Kinder
finden in
72 Ost Adams Str.
(Basement)
Gelegenheit, Kaffee, Wein und Lunch für 10 und 15 Cents servirt zu bekommen.
Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder.
HARRY PLOHR,
72 Ost Adams-Str.
Der Fair gegenüber. (Basement) Snob*3

Aus dem Bekenntnißbuche der Könige.

Von einem eigenartigen Album, in dem fast alle gekrönten Häupter Europas auf gestellte Fragen gewissenhafte Antworten schriftlich niedergelegt haben, weiß eine englische Zeitschrift allerlei amüsante Einzelnheiten zu erzählen. Dies Bekenntniß der Könige ist Eigenthum der Königin von Griechenland, und nie versäumt es die Besitzerin, bei dem Besuche fremder Monarchen oder bei dem Zusammentreffen mit Standesgenossen ihnen das Buch mit der Bitte um Beantwortung irgendeiner Frage zu übergeben. Dem König von Griechenland, ihrem Gemahl, legte die Königin in ihrem Album die Frage vor: „Was ist Ihre Idee vom Glück?“ Der König mag wohl eine Weile in der Stille nachgegrübelt haben, ehe er schließlich kurz und wichtig seine Meinung formulirte: „Stets eine Doppelkrone zu haben ohne eine Krone.“ Weniger doppelsinnig äußert sich der König von Schweden auf die Frage, welche Vorstellung er vom Unglück habe. „Ein Unglück,“ so meint der schwedische Monarch, „das sind zu enge Stiefel, ein Korn darin und darüber ein schwerer Fuß.“ König Edward wurde die Frage vorgelegt, welche Art von Menschen er für die unangenehmste halte. Der gekrönte Führer der Mode und des guten Tones zögerte nicht, seine Antipathien zu entschleiern, und er schrieb mit fester Handschrift in das Album: „Das unangenehmste Wesen der Welt, das ist meiner Meinung nach der Mensch, der durchaus mit dem Regenschirm auf einen hinweisen muß und dabei schreit: „Da ist er!“

Leset die „Abendpost“.

Von Albert Weitze.

Quabbe: Also der von den Verehrern Roosevelts angeregte Gedanke, die Statestraße in Roosevelt Straße umzu[r]ufen, stößt bei den großen Geschäftshäusern auf solch' entschiedenen Widerspruch? —

Grieshuber: Das ist doch sehr erklärlich! — Roosevelt soll wegen seiner Wunderthaten als Champion-Löwenjäger und „all around Nimrod" geehrt werden. — Das ist ja sehr achtbar; — aber was in aller Welt gehen die Jagderfolge Teddys die Eigenthümer der Riesengeschäfte an? —

Lehmann: Mehr als jeden andern Zeitjenossen, weil sie Kollejen von ihn un' jroße Jäger vor den Herrn sind!

Quabbe: Jäger? —

Lehmann: Na ja — jroßartige Jäger — Dollarjäger! —

Charlie: August, mach' doch keine solch' albernen Witze! —

Lehmann: All right, Boß! — Aber da wir doch 'mal von die Löwenjägerei un' die jroßen Jeschäftshäuser in die State Straße reden thun, will ich Euch einen kleinen Spaß erzählen, bei den Löwen un' Departement Stores eine Rolle spielen. Sitze ick da neulich mit 'nen Mänädscher von so 'nen Jeschäft in' „Bismarck" un' erzähle ihn, um ihn die Jröße Deutschlands un' seiner Bazaare so recht deutlich ad oculos vorzudemonstriren, det eines schönen Tages aus den „Wild-Animal-Departement" bei Wertheim in Berlin ein Löwe ausbrach, un' det et sämmtliche Anjestellte, die Feuerwehr un' die Polizei drei Dage nahm, bevor sie det Biest hinter einen, von die unzähligen Laden-Tische, wo er sich verstochen hatte, uffstöberten. — „Aber, mein lieber Professer," antwortete mich der Mann mit sein mitleidijstes Lächeln, „wat is 'n Budicke in die Leipziger Straße in Berlin jejen unserem Jeschäfte! — Eines Tajes entsprang aus 'n Lincoln-Park ooch 'n Löwe. Uff 'ne hinterkünftije, nich' uffjeklärte Art un' Weise jelang et ihn, sich in unseren Laden zu schleichen un' sich noch uff 'ne mel hinterkünftijere Art un' Weise von unsere Cashboys un' Cashgirls zu ernähren. — Bei die riesige Anzahl von die Anjestellten nahm et uns volle vier Wochen, bis wir überhoopt merkten, det sich die Reihen unserer handlungsbeflissenen Jujend etwas jelichtet hatten!" —

Charlie: Was die großen Handelsfürsten in ihrem Hochmuthe schnöde zurückweisen, wird von Anwohnern anderer Straßen mit heißem Bemühen angestrebt. Wie einst sieben Städte um den Ruhm geizten, der Geburtsort Homers zu sein, so sind nicht sieben, sondern sieben mal sieben Straßen hinter dem Ruhm her, den Namen des großen Löwenjägers zu tragen.

Grieshuber: Den Zuschlag aber wird doch wohl die 12. Straße erhalten! —

Quabbe: Warum?

Grieshuber: Sind Sie jemals an der 12. Straße westlich von Kanal Str. bis Ashland Ave. gegangen? Wenn so, — so haben Sie auf dieser, nicht allzulangen Strecke mehr Kinder auf der Straße gesehen, als Sie auf einem Fußmarsch von Evanston bis So. Chicago antreffen würden. Die Milwaukee Ave. und andere Kolonien unerwünschter Einwanderer haben in dieser Hinsicht ja auch recht achtbare Erfolge aufzuweisen, aber keine einzige Straße ist dem Rathe Roosevelts mit solcher Bereitwilligkeit nachgekommen, wie die 12.! — Daher muß jeder verständige Mann dem Stadtvater Hinky-Dink Recht geben, wenn er verlangt, daß sie zur Belohnung den Namen des Mannes erhält, der das Evangelium der flotten Vermehrung beständig gepredigt hat! —

Lehmann: So recht Ernst kann et den Rosenfelt mit dieses Predijen doch wohl nich' jewesen sind, — denn, wie jetzt Taft, hat er seine Zeit ooch det Evanjelium der Flottenvermehrung jepredigt. — Eine Vermehrung der Armee un' Flotte is aber, seitdem die Krieje erfunden sind, immer noch det beste Mittel jewesen, die allzu flotte Vermehrung der Menschheit innzuschränken! —

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die sagt, es ist eine Schäm und ein halb, daß das Gouvernment mitaut einigen Riesen Riesenwarships baut, wo die kommen Piepels for bezahlen müssen.

Lehmann: Allerlei Achtung vor Deiner Frau Schwäjerin; — aber aus 'n richtijen Jesichtswinkel betrachtet, jeht ihr der Bau von die Kriegsschiffe jar nischt an! Sie trinkt nich', sie roocht nich', sie trägt keene von Paris importirten Kleider nich' — bezahlt also den Onkel Sam weder Steuer noch Zoll — och färbt sie, soweit mich bekannt is, keine Butterine nich' und lejt dafor 15,000 Dollars uff dem Altare des Vaterlands als Strafe nieder; — kurz un jut, sie trägt nischt zu die Unterhaltung von die Vereinigten Staaten bei un' hat daher ooch kein Recht, die Herrn in Washington in ihr Jeschäft rinzureden. — Un' hier den Stadtrath un' Countyrath kann sie ooch weiter nich' ärjern, obwohl sie for die alte Klitsche, den verwittweten Drugstore, 'n paar Nickel Täxes bezahlt. For einem weiblichen Steuerzahler, wo keine Stimme nich' hat, hat es nämlich nich' den jeringsten Werth, den Mund uffzureißen! —

Kulicke: Du bist aber bädlie misstähken, August, wenn Du glaubst, daß sie for ihr Propertéh heute noch Täxes bezahlt. — Das Ding is pläht aut, seitdem sie den „No-Votes, No-Täxes-Club" gedscheunt hat. Alle Lädies, die zu diesen Klub belangen, refjuhsen ihre Duties als Täxpäher zu tun, so lang' ihnen nicht das Reit, als Zitissens zu wählen, gegeben wird. —

Quabbe: Ja, die Frauenrecht-Bewegung marschirt! — marschirt im Sturmschritt.

Grieshuber: Da muß es jeden vernünftigen Menschen freuen, daß es immer noch Männer gibt, die die Macht des Unterrocks nicht fürchten und die Weiber in ihre Schranten weisen. Hoch sollte daher das Lied vom braven Mann Baldus klingen. Baldus ist der Schriftleiter einer religiösen Zeitschrift, die nur von den vornehmen Damen der amerikanischen Aristokratie, also fast ausschließlich von Temperenzlerinnen, Frauenrechtlerinnen und Stimmrechtlerinnen oder vielmehr -Unrechtlerinnen gelesen wird. Sein Wohl oder Wehe hängt daher von der Gunst oder Ungunst dieser Gesellschaft ab. Trotzdem hat er es gewagt, ihnen den Kümmel zu reiben und ihnen zu erklären, daß sie zunächst die Uebelstände in ihrem eigenen Haushalte abstellen und ihre Kinder vernünftig erziehen sollten, ehe sie sich anmaßen, die bestehende Weltordnung verbessern und ihre Männer erziehen zu wollen, und das that er in einer der Zusammenkünfte dieser Damen, in der sie zum Schein des Gerechten für die, nackt in der Weltgeschichte herumlaufenden Heiden Hosen nähen, in Wirklichkeit aber Pläne schmieden, wie sie ihren Männern zwecks eigener Benutzung diese, als Attribute der Macht geltenden Bekleidungsstücke entreißen können.

Charlie: Und für die Männer, die nicht durch leeres Geschwätz, das doch nur auf taube Ohren fällt, sondern durch gesetzliche Maßnahmen dieser Frauenbewegung den „gefährlichen Stachel" nehmen wollen, hast du kein Wort des Lobes?

Grieshuber: Von wem sprichst du denn?

Charlie: Von unserer Legislatur und von unserem Stadtrath! Außer der spitzen Zunge hat das moderne Weib eine andere, für ihre Widersacher noch gefährlichere Waffe,—den langen, spitzen Dolch, den sie, um seine Daseinsbestimmung zu verschleiern, Hutnadel nennt und, wie Harmodios und Aristogeiton unter dem Myrthenzweig, versteckt unter ihrem Haargezweig und dem als Hut ungefährlich erscheinenden Blumentopf trägt!—Beide gesetzgebende Körperschaften haben die Gefahr erkannt, die in diesen Dolchen verborgen lauert und wollen sie in der nächsten Zukunft auf den Index der verbotenen Waffen setzen!

Grieshuber: Natürlich wird die Frauenwelt die Sache als einen Eingriff in ihre ureigenste Domäne, die Mode hinzustellen suchen. — Es ist daher wirklich anerkennenswerth, daß sich unsere Aldermen mit dieser heiklen Geschichte zu befassen wagen, und sich vor dem drohenden Entrüstungssturm nicht fürchten. — Der bessere Theil der Tapferkeit und Klugheit unserer Stadtväter ist bekanntlich die Vorsicht, und das Bemühen, die Gefühle der Stimmgeber und solcher, die diese Stimmgeber beeinflussen können, z. B. der Frauen, die ihre Männer unter dem Pantoffel haben, nicht zu verletzen! Eine Probe von ihrer Furcht, irgend wodurch bei ihren Konstituenten Anstoß zu erregen, haben sie in der letzten Sitzung am Montag abgelegt. — Als Ritter ohne Furcht und Tadel schnitt der Alderman Cermak die Prohibitionsfrage an; aber keiner seiner Kollegen folgte ihm auf das gefährliche Gebiet. — Wohl stimmten sie Alle seiner Forderung über eine gründliche Untersuchung der üblen Folgen, die eine Trockenlegung in Chicago haben würde, zu; — doch wagte es keiner, nicht einmal die als durch und durch naß bekannte Rathsherren, wie z. B. Hinky-Dink und Bathhouse-John — seinen Mund aufzuthun und so seinen antimuckerischen Gefühlen freien Lauf zu lassen . . . .

Lehmann (einfallend): Hätte ick als Stadtvater ook nich' jethan; — ein liberaler, braver Alderman mag keinen Mucker leiden, doch seine Stimme hat er gern. — —

Charlie: Notabene, wenn er sie kriegt. Im Uebrigen aber Feierabend — und hier sind die Karten.

Für die Küche.

Kalbfleisch-Röllchen. — Aus dem dicken Schnitt einer Kalbskeule, dem sog. Schnitzelstück, macht man 8 fingerdicke Schnitzel, die man ordentlich klopft und dann gleichmäßig viereckig zuschneidet. Die entstandenen reichlichen Abfälle treibt man zweimal durch die Fleischmühle und macht damit ein Kräuterfüllsel, womit man die leicht gesalzenen Schnitzel bestreicht, die man nun zusammenrollt und bindet. Man brät diese Röllchen mit Speck und Wurzelwerk braun an, gießt etwas Fleischbrühe unter und dämpft sie so gar. Die Brühe gießt man durch ein Sieb, verkocht sie mit etwas brauner Sauce oder verdickt sie mit ein wenig klar gerührtem Kartoffelmehl und gibt sie wieder über die Röllchen. Als Beilage zu diesem Fleisch eignet sich sehr gut Reis, den man in Butter angeschwitzt und mit etwas Fleischbrühe recht ganzkörnig und trocken ausgequollen hat. Man schüttet diesen Reis recht locker auf die Schüssel, legt die Fleischstücke darauf und gibt ein wenig von der Sauce darüber, während man den Rest im Saucentopf reicht.

Italienische Fleischspeise. — Am besten eignet sich hierzu der Lappen des Nierenstückes. Man schneidet das Fleisch in ungefähr vier Zoll große viereckige Stücke, bratet sie in der Bratpfanne mit reichlich Butter auf beiden Seiten braun und läßt das Fleisch langsam weiter dünsten, indem man etwas Wasser, besser noch Fleischbrühe, zugießt. Darauf thut man eine reichliche Portion Pilze, halb Champignons, halb Morcheln, daran, und ungefähr eine halbe Stunde, bevor das Fleisch gar ist, feingewiegte Sardellen (auf 1 Pfund Fleisch etwa 3 Sardellen). Man staubt etwas Mehl an das Ganze und gibt noch später etwas Zitronensaft, Pfeffer und feingewiegte Petersilie dazu. Das Gericht wird auf einer runden Schüssel gleich mit der Sauce angerichtet; in Ei und Semmel gewendete und in Butter braun gebratene Stückchen Kalbsgehirn werden darum gelegt.

Gedämpfter Schweinsrücken. — Ein schönes, nicht zu fettes Rippenstück salzt man und bringt es in eine Pfanne mit geschnittener Zwiebel, Wurzelwerk, fein geschnittenem Speck, einem Lorbeerblatt, etwas Zitronenschale, einigen Löffeln Essig und etwas Fleischbrühe oder Wasser zugedeckt zum Dämpfen. Wenn das Fleisch weich ist (1½ bis 2 Stunden), läßt man es unbedeckt dünsten, bis es braun ist und schöpft das überschüssige Fett ab. Dann würzt man den Saft noch mit etwas Zitronensaft oder Essig und gießt ihn mit den Wurzeln über das in Scheiben geschnittene Fleisch.

St. Germain-Suppe. — 1 Pfund grüne Dörrerbsen werden gewaschen, mit kaltem Wasser auf's Feuer gebracht, einmal aufgekocht und auf ein Sieb geschüttet. Währenddessen werden in kleine Würfel geschnittener Räucherspeck oder Schinken, Zwiebel, Wurzel, Sellerie und Mohrrübe in Butter eingedämpft, ebenso die Erbsen; sodann wird mit Wasser und Fleischbrühe aufgefüllt und Alles weich gekocht. Der Brei wird durch's Sieb gestrichen, mit Fleischbrühe zu einer Suppe angerührt, aufgekocht und mit einigen Löffeln körnig gekochten Reis aufgetragen.

Durchgetriebene Bohnensuppe. — Man läßt ½ Quart weiße Bohnen mit etwas rohem, mageren Schinken, 2 Zwiebeln, Petersilie und etwas frischer, guter Butter zu einem Puree verkochen, streicht dies durch ein Sieb und verrührt dies mit guter Fleischbrühe zu einer dünnfließenden, jedoch gebundenen Suppe, gibt Salz und, wenn gewünscht, auch etwas Pfeffer dazu und richtet sie über den würflig geschnittenen Schinken und Brotcroutons an.

Apfelkuchen a la creme. — Zu 2 Unzen Mehl, mit etwas süßer Sahne glatt gerührt, gibt man 2 Eigelb, 4 ganze Eier, 2 Unzen Zucker, 2 Unzen gestoßene Mandelmakronen, rührt diese Masse mit ½ Pint süßer Sahne auf dem Feuer, bis sie aufkocht, und rührt weiter, bis sie halb erkaltet ist. Dann gibt man 6 Eigelb nach und nach zur Masse, zieht den Schnee von 3 Eiweiß darunter, legt auf den Teig etwa 10 in Achteln geschnittene Aepfel und gibt die Masse darüber. Etwa 45 Minuten wird der Kuchen in nicht zu heißem Ofen gebacken.

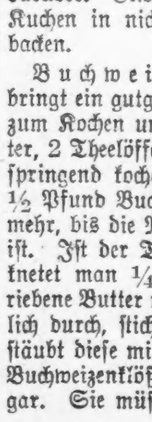
Buchweizenklöße. — Man bringt ein gutgemessenes Quart Wasser zum Kochen und gibt 1 Eßlöffel Butter, 2 Theelöffel Salz daran. In das springend kochende Wasser rührt man ½ Pfund Buchweizenmehl oder etwas mehr, bis die Masse ganz dick und steif ist. Ist der Teig etwas abgekühlt, so knetet man ¼ Pfund zu Sahne geriebene Butter und 3 ganze Eier gründlich durch, sticht Klöße von dem Teig, stäubt diese mit Mehl ab und kocht die Buchweizenklöße in kochendem Wasser gar. Sie müssen inwendig locker und trocken sein. Schmecken gut zu gedörrten Apfelschnitz oder Pflaumen.

Buchweizenpfannkuchen. — In 3 Tassen saurer Milch oder fetter Buttermilch löst man 1 knappen Theelöffel Backsoda und 2 Theelöffel Salz auf und rührt genügend Buchweizenmehl dazu, um einen ziemlich dünnen Pfannkuchenteig zu bilden, etwa 2 Tassen Mehl. Nachdem man den Teig 10 Minuten hat stehen lassen, backt man kleine Pfannkuchen davon, die sofort verspeist werden sollten. — 2) Oder man gießt 3 Tassen heißes Wasser über 2 schlichte Tassen Buchweizenmehl und rührt es gut ein, dann kommen 2 Theelöffel Salz und 1 Tasse dicker, saurer Rahm dazu. Diese Pfannkuchen müssen unverzüglich gebacken werden.

Buchweizenkuchen mit Hefe. — Man kann am Abend anmengen, falls man sie zum Frühstück wünscht. Sie sollten wenigstens 4 Stunden stehen. Man mischt 4 Tassen Buchweizenmehl mit warmem Wasser, Salz und ½ Tasse frischer, flüssiger Hefe oder ¼ eines Cent-Stückes Hefe, schlägt den Teig gut und läßt ihn warm stehen. Er darf nicht zu dünn angesetzt werden. Man streicht die Pfanne mit einer Speckschwarte oder einer durchschnittenen, weißen Rübe aus und backt die Pfannkuchen ohne Fett auf beiden Seiten hübsch braun. Auf diese Art sind die Pfannkuchen leichter zu vertragen, als wenn sie in Fett schwimmen, und man kann sie am Tisch mit Butter oder Sirup bestreichen. Von dem Pfannkuchenteig kann man immer 1 Tasse Teig zum Ansatz des nächsten Teiges zurück lassen.

Buchweizenkuchen mit Kartoffeln. — Man nimmt 1 Tasse gekochte, geriebene oder durch einen „Ricer" gepreßte Kartoffeln, rührt sie mit 2 Tassen heißem Wasser und 1 Tasse fetter Milch oder saurem Rahm, 2 schlichten Theelöffeln Salz und 2 Tassen Buchweizenmehl zu einem glatten Teig an, von dem man sofort die Pfannkuchen backt.

Pariſiſche Neuheiten, nur für Herren!



Das deutsche männliche Publikum ist hiermit eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 S. State Str., nahe Harrison Str., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungsorgane. — Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, auch die Kuriositäten u. Monstrositäten. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei.

Offen täglich von 8 Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft,

344 S. State Str., nahe Harrison Str., Chicago, Ill.

Die deutsche Reichsarmee vor 200 Jahren.

Der Berliner Voss. Zeitung wird geschrieben: Die im Vorjahr mit so großer Präzision und Schnelligkeit erfolgte Mobilisirung unseres Waffen- und Bundesgenossen Oesterreich gegen Serbien, hat wieder einmal den Beweis gegeben, auf welch achtungsgebietender Höhe die Entwickelung des deutsch-österreichischen Militärwesens in unserem Jahrhundert steht. Gewaltige Massen, zu deren Fortbewegung und Verpflegung ebenso gewaltige Mittel erforderlich sind, können innerhalb weniger Wochen an die Grenzen geworfen werden, ohne daß nennenswerthe Störungen eintreten. Das oft zitirte Wort Hamlets: „In Bereitschaft sein, ist alles", ist für die Kriegführung der Militärstaaten zur Devise geworden. Ein Druck auf den Telegraphenknopf und alsbald starrt Deutschland und das mit ihm verbündete Oesterreich in Waffen, eine Gemeinschaft, die sich vor 200 Jahren, in der gleichen Waffenverbrüderung, das heilig römische Reich deutscher Nation nannte. Wie sich die Verhältnisse seit jener Zeit geändert haben, in der nach einem Ausspruch Friedrich des Großen die Deutsche Reichsarmee den Spott Europas bildete, zeigen diese Ereignisse. Immerhin dürfte es interessant sein, den Blick in die Vergangenheit und auf jene Reichstruppen zurückzuwerfen, die wie die tapferen Soldaten des Hildesheimer Kontingents den Spruch auf ihrer Mütze trugen: „Herr gib uns Frieden in unseren Tagen", der ins moderne übersetzt lauten würde: „Thut uns nichts — wir thun Euch auch nichts!" Wenn das den soldatischen Geist jener „Truppen" karakterisirt, so muthet uns auch deren Zusammensetzung und Aufstellung heut gar seltsam, wie ein Märchen aus uralter Zeit an. Von diesen sogen. Reichstruppen, dem Gespött Europas, wie Friedrich der Große sie nannte, entwirft Biedermann in seiner Geschichte des 18. Jahrhunderts folgendes Bild: Während die beiden größten Militärstaaten im heilig-römischen Reich deutscher Nation, Oesterreich und Preußen über eine wohl disziplinirte gut ausgerüstete Armee verfügten, denen sich Kursachsen, Baiern, Hannover, Hessen-Kassel mit je 15 bis 20,000 Mann regulärer Truppen anschlossen, stellten die übrigen Souveräne, deren es damals eine Unmenge in Deutschland gab (zählte man doch allein über 300 regierende Fürsten), dem Kaiser im Kriegsfalle nur ein Kontingent loser zusammengelaufener Massen, die nicht einmal dem Namen nach als Soldaten zu bezeichnen waren. Alle die kleineren Herrscher, als da waren: Prälaten, Äbte, Grafen, Reichsritter, die oftmals nur ein Reich von einer viertel Quadratmeile Umfang regierten, die aber trotzdem oft jenen Größeren im Reich nicht nachstehen wollten und eifersüchtig auf ihre Herrscherwürde pochten, ebenso die Bisthümer, wie jenes Hildesheim und andere, ferner die 51 Reichsstädte und die fünf Reichsdörfer, kurz alle die zum Reichsaufgebot Verpflichteten, trommelten dann zusammen, was sie nur immer erwischen konnten. Und was waren das oft für Leute? Die kleinen Reichsstände, Grafen, Äbte, Reichsstädte hielten im Frieden nur ein paar Soldaten, so viel, als sie zum Schildwachstehen vor ihren Schlössern oder Stadtthoren brauchten. Von einer wirklichen militärischen Einübung dieser Wachmannschaften war natürlich nicht die Rede. Ward nun das Reichskontingent aufgeboten, so suchte man theils durch Aushebung im Lande durch Loosung, theils für Geld oder auch mit Gewalt, die pflichtmäßige Zahl voll zu machen. Sogar aus den Gefängnissen nahm man die Leute, wenn es fehlte. Die Aufgebotenen konnten einen Stellvertreter schicken und man fragte wenig danach, ob dies ein ordentlicher oder tauglicher Mann war, oder gar ein Taugenichts und Vagabund. Von militärischem oder kameradschaftlichem Geist, von edlem Wetteifer in der Vervollkommnung, von Pflichtgefühl der Subordination und der Aufopferung für eine gemeinsame Sache, die unsere heutigen Offiziere und Soldaten auszeichnen, konnte unter damaligen Verhältnissen nicht die Rede sein, war es auch nicht. Ausrüstung und Bewaffnung der Mannschaften waren bei jedem Aufgebot verschieden, man fand daher nicht bloß bei den Regimentern, sondern auch in einzelnen Kompagnien eine buntscheckige Vielfaltigkeit der Waffenstücke und Uniformen, sondern auch Verschiedenheiten im Exerzitium. Der eine trug das Gewehr rechts, der andere links. Nicht selten sah man die Soldaten dieser kleinen und kleinsten Länder und Städte mit Flinten und Schwertern aus alten Rüstkammern bewaffnet, was ihnen zwar ein sehr romantisches Aussehen, aber wohl kaum militärische Brauchbarkeit verlieh. Von der Buntscheckigkeit, mit der eine Kompagnie zusammengestellt wurde, kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß eine Reiterkompagnie aus den Reitern von neun verschiedenen Ländern besetzt wurde. Denn solch ein kleiner Herrscher, wie z. B. Reuß, brauchte nur 10 Reiter und 45 Fußsoldaten zu stellen. Die Stadt Barby brachte sogar bloß 3 Mann zu Roß und 3 zu Fuß auf. Das Stift Quedlinburg 3 Reiter, 30 Infanteristen. Der Graf von Schönborn-Wiesenscheid stellte, man denke, 1 Gefreiten, 2 Gemeine und 1 Dragoner. Diese Reiter und Fußsoldaten wurden dann gesammelt und daraus Kompagnien gebildet. Man kann sich ungefähr denken, was solch eine zusammengewürfelte Masse verschiedener Landeskinder, ohne Korpsgeist, im Kriege leistete. Sehr häufig gingen auch die Flinten gar nicht los, denn ein Bericht des Prinzen Karl von Baden-Durlach im Jahre 1751 meldete, daß zwei Drittel der Gewehre nicht in brauchbarem Zustande seien, und auch die Mannschaften noch gar nicht soweit einexerziert wären, daß man sie hätte ins Feuer bringen können. Ein anderer Bericht lautet, daß der Oberrheinische Kreis beschlossen hätte, seinem Aufgebot nicht die ganze Artillerie mit in das Gefecht zu geben, denn die Geschütze könnten verloren gehen und es fehle an Mitteln neue anzuschaffen! Diese Thatsachen sind historisch beglaubigt. Die gleiche Verschiedenheit herrschte in den Löhnungsverhältnissen. Einige Mannschaften erhielten von ihrem Ländchen die Löhnung unregelmäßig, in langen Zwischenräumen und wurden dadurch mißmuthig, andere bekamen, während jene hungerten, viel Geld auf einmal und ließen sich dadurch zu Uebermuth und Liederlichkeit verführen. Auch die Verpflegung war eine jämmerliche. Es soll vorgekommen sein, daß ein großer Theil der Reichsarmee im siebenjährigen Kriege, wider Preußen, fünf Tage lang ohne Brot gewesen ist.

Und diese Art von Soldaten sollte in der Schlacht bei Roßbach eine so kampfesmuthige, siegesgewohnte Truppe wie die der preußischen Krieger außer Kampf setzen, und dem Genie eines Friedrich des Großen den Ruhmeskranz entwinden. Kein Wunder, daß die ganze Reichsarmee in alle Winde zerstob, als der alte Fritze, wie es in dem bekannten Liede heißt, bloß auf die Hose klopfte. Die Herren Franzosen haben sich freilich gleichfalls damals an diesem Wettlauf betheiligt. Es war daher begreiflich, daß die Truppen der größeren Reichsländer, die in allem viel besser daran waren, jene kleinen Kontingente, die man mit dem Namen Reichstruppen bezeichnete, aufs Tiefste verachteten. Dafür rächten sich aber diese wieder durch die höhnische Schadenfreude, womit sie jede Niederlage begrüßten, die jenen widerfuhr. Erst das 19. Jahrhundert und der eiserne Besen Napoleons, der mit den Kleinstaaten Deutschlands aufräumte, machte auch diesem „militärischen" Zustande ein Ende, den ein deutscher Soldat unserer Zeit für kaum für glaublich halten würde.

Luftschlösser.

„Was man sich in der Jugend wünscht,
Das hat man im Alter die Fülle."

Eine hübsche Illustration zu diesem Sprichwort geben die Aeußerungen des amerikanischen Stahlkönigs Andrew Carnegie in einem Hefte der Halbmonatsschrift „Nord und Süd". Carnegie schreibt:

Es ist schon etwas lange her, daß wir noch singen durften:

„Denn wir sind jung,
Junge frische Burschen,
Burschen frisch und jung!"

Die Welt lag vor uns, und wir brauchten nur zu wählen. Da hatten wir, Vandy, Harry und ich, den Rucksack auf dem Buckel, eine fröhliche Wanderfahrt durch Südengland gemacht. Was haben wir da alles verübt! O, es waren glückliche Tage, in denen wir bis zur Geisterstunde aufblieben und der edlen Dame Vernunft ins Gesicht lachten! „Du hältst dich für einen Tugendbold, weil es kein Bier und keine Leckerbissen mehr gibt?" . . . .

Auf dieser Wanderfahrt war es, daß ich mir vornahm: einmal, wenn mein Schiff im Hafen liegen wird, will ich mit meinen liebsten Freunden eine Wagenfahrt machen von Brighton bis Iverneß. Kurz darauf erschienen „Blacks Abenteuer auf einem Phaeton", gewissermaßen als eine Bestätigung dafür, daß noch ein zweiter Schotte eine Ahnung davon hatte, wie prächtig solch eine Fahrt sein müßte. Sie war ein Luftschloß, ein ferner Zukunftstraum, und dieses Luftschloß ist jetzt Wirklichkeit geworden!

Die Welt hat, glaube ich, von Luftschlössern eine ganz falsche Vorstellung. Sie klagt, daß ihre „Chateaux en Espagne" nie Wirklichkeit werden wollen. Aber mir scheint, als sei sie an ihrem Unglück selbst schuld — sie sieht die Schlösser nämlich nicht, wenn sie da sind. „Das Heute," sagt Carlyle, „ist ein verkleideter König, und die meisten Menschen leben schon in ihren Luftschlössern, doch es fehlt ihnen die Gabe, sie zu sehen."

Blicken wir einmal um uns, z. B. auf Vandy. Da wir als junge Burschen unser fröhliches England zu Fuß durchwanderten, hatte er nur einen bescheidenen Kreditbrief in seiner Gürteltasche stecken — er war immer unser getreuer und sparsamer Schatzmeister und führte das Portemonnaie, der gute Junge. Damals war er ein armer Student, und Ihr hättet ihn hören sollen, wie er philosophirte und von seiner Höhe auf uns herabsah, die wir in Eisenwerken unser Glück machen wollten und ganz im Geschäft aufgingen. „Allmächtiger Himmel, Kinder, wenn ich jemals 1500 Dollars jährliches Einkommen hätte" (auf so hoch wurde ich damals geschätzt), „Kinder" — und dabei schlug er mit der Faust auf die harte Tischplatte, daß das Bier aus den Gläsern spritzte — „fünfzehnhundert Dollars in einem Jahre, dann würde ich mich hüten, noch weiter wie ein Sklave wie Du und Harry zu arbeiten!" Hm hm! Handys Luftschloß waren damals 1500 Dollars jährlich. Heute gehen allmonatlich Tausende durch seine Hände. Er arbeitet noch immer weiter, und seht mal, wie sich die Schicksalsgöttin in ihr Fäustchen lacht über den guten Spaß, den sie sich mit Vandy gemacht hat: er hat jetzt sein Luftschloß, aber — er erkennt es nicht mehr wieder.

Ein anderes Beispiel: eine junge Dame. Wie strahlte sie, wenn sie von ihrem Luftschloß erzählte: Ein hübsches Landhäuschen mit weißen und rothen Rosen, die rechts und links an der Thür emporranken und sich darüber in einem Liebesknoten vereinen — das Idealsymbol der Liebenden, wie sie einander helfen und zusammenstehen wollen, die weiße Rose, die rothe umfangend — keinen großen Haushalt, keine große Dienerschaar. Ein Pferd nur — ich muß wohl hinzufügen: ein großes —, einen eleganten kleinen Wagen, einen ziemlich großen Garten und genügend Taschengeld. Aber das müßte sie wirklich haben, um auf die besten Zeitschriften abonniren und alle Monate ein neues Buch nach Belieben kaufen zu können. Einen jungen strebsamen Mann, kein allzu großes Einkommen, um das Vergnügen durchkosten zu können, durch kluges Haushalten mit Wenigem auszukommen. Und seht Euch diese Dame heute einmal an. Ein Millionär ist ihr Gatte, sie hat einen Palast aus Sandstein, ein halbes Dutzend Pferde, ein Haus auf dem Lande und eine Loge in der Oper. Aber, verzeih's ihr Gott, sie weiß nicht, daß ihr Traum sich erfüllt hat, wie sie die Jahre nicht merkt, die an ihr vorübergehen.

Die Glücksgöttin, meine lieben Freunde, versagt selten den Sterblichen, warum man sie bittet; sie erfüllt alle Wünsche und noch mehr dazu. Aber wie sehr muß sie erstaunen über die Blindheit ihrer Verehrer, die nicht aufhören, sie vor ihren Altären mit Bitten zu bestürmen, und gar nicht gemerkt haben, daß ihre ersten Wünsche erfüllt worden sind. Fortuna braucht ein wenig Zeit, bis sie für so viele Beter ihre Gaben herrichten kann, das Spielzeug, das jeder besonders gern haben möchte. Und dann: noch bevor die Sachen abgeliefert werden, obwohl sie mit Ueberstunden arbeitet, haben die unverständigen Sterblichen schon das Interesse an ihnen verloren und verhöhnen sie bei dem Eintreffen der Geschenke — sie schreien schon nach etwas anderem. Wenn die Parzen, wie die alten Religionen uns lehren, boshaft sind, wie müssen sie sich lustig machen über die Thorheit der Menschen!

Billige Exkursion

......nach......

Elberta

der deutschen Kolonie im Staat Alabama, nahe dem Golf von Mexiko,

am Dienstag, den 15. März 1910.

Hier ist das beste Getreide-Land, das beste Gemüse-Land, das beste Tabak-Land. Hier kann sich der arme Mann mit wenig Geld und Fleiß in wenigen Jahren sein sorgenfreies Heim gründen. Das Klima ist sehr gesund, reines, weiches Wasser, nahe Märkte, kühl im Sommer, warm im Winter. 550 deutsche Familien da. Leute, die sich an dieser Exkursion betheiligen wollen, mögen sich so bald wie möglich wegen Platz u.s.w. melden. Näheres bei

L. v. d. Leck,

Agent,

Zim. 5, North Ave., Ecke Halsted Str., Chicago. frsafon

"A STORE FOR EVERYBODY"

HILLMAN'S

STATE & WASHINGTON STS.

Jahrestag-Offerten in Putzwaaren

Dritter Floor

Die besten Putzwaaren-Werthe in Chicago, ohne Ausnahme, findet man morgen hier. Unsere 3. Floor-Abtheilung strahlt in den feinsten Erzeugnissen und schönsten Materialien, zu Preisen, die Euch in Erstaunen setzen werden. — Wenn Ihr Euch nicht beeilt, schnappt sie Jemand anderes weg.

$2 Turbans, fertig zum Tragen, $2 neueste ungarnirte Hüte, 88c

Das Wichtigste unter den Putzwaaren des Jahrestag-Verkaufs sind die schwarzen u. hübschen farbigen handgemachten fertigen Turbans und ungarnirten Hüte, in schönen Mustern von imp. Pferdehaar und seid. Stroh-Braids in den beliebtesten Modellen der Saison, von denen mehrere hier illustrirt sind; diese Hüte sind Musterpartien mehrerer bekannter Fabrikanten, und obgleich die Anzahl sehr groß, ist die Quantität jedes Styles beschränkt. Deshalb kommt früh; garant. $2-Werthe: Jahrestag-Verkaufspreis..... 88c

1.00 schwarze 14zöllige Straußenfedern, 54c

Brilliante schwarze schwere 14zöllige Straußenfedern, werth 1.00. Jahrestag-Verkaufspreis............ 54c

2.00 schwarze 16zöll. Straußenfedern, 87c

Prächtige breite, glänzende schwere 16-zöll. schwarze Straußfedern, wth. $2; Jahrestag-Verkaufspreis........ 87c

1.50 feinste seidene Blumen, 25c

Schöne neueste Farben, feinste Seide-Rosen und Seide Mohn u. andere Arten; positiv der größte je offerirte Blumenwerth. wth. 1.50; Jahrestag Preis, per Bündel...... 25c

$12 schwarze 21zöll. Willow Plumes, 8.88

Schwere extra Qual. Waare, handgebundene 21zöll. Willow Straußenfedern, werth $12; Jahrestag-Verkaufspreis 8.88

50c Bolts 12 Yards Stroh-Braid, 16c

Volle 12 Yard Rollen imp. Stroh-Braids in schwarz u. allen Farben, wth. 50c —per Rolle, 16c

75c Rollen 12 Yards rauhes Braid 34c

Schwarzes und alle Farben neueste Muster rauhe italienische Stroh Braids. 75c-Werthe. — Jahrestag-Preis, — per Rolle von 12 Yards, zu 34c

$12 schwarze Straußenfeder-Hüte, 7.88

Größte schwarze Chip Facons, wie illustrirt, garnirt mit sechs schönen schwarzen Federn, Wheat Aigrettes; Seide Velvet, Jet Ornamenten — $12.00-Werthe — speziell für 7.88

$6 größte Leghorn Facons, 3.79

Eine Hauptsache der Styles dieser Saison ist der sehr große Leghorn Hut. Wir haben eine riesige Ansammlung.— Für morgen offeriren wir einen 6.00-Werth zu dem Jahrestag-Verkaufspreis von 3.79

69c rothseidene Poppies, 24c

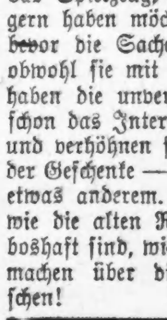
Große hübsche Bündel von sechs rothen seidenen Mohnblumen, zusammen mit Mohnblättern. Eine der besten Sachen der Saison; regul. 69c werth; Preis für diesen großen Jahrestag-Verkauf; speziell für 24c

Hüte werden kostenfrei garnirt.

Keine Post- oder Telephon-Bestellungen für Putzwaaren ausgeführt.

Frauen und Männer.

Ich mache eine Spezialität aus allen chronischen und Privatkrankheiten der Männer und Frauen. Alle privaten und delikaten Krankheiten der Frauen. Eine lange Erfahrung in einem der leitenden Hospitäler des Landes macht ihn zu einem der hervorragendsten Aerzte. Diejenigen, welche sich den großen Zulauf von Patienten bei Dr. Meyer nicht erklären können, sollten zwei Dinge beachten. Erstens: Den Ruhm seiner Behandlung. Zweitens: Die ausgesprochene Zuvorkommenheit, mit welcher er Patienten mit beschränkten Mitteln entgegenkommt.



Dr. Meyer heilt unter Garantie nachhaltig und schnell alle Privatkrankheiten der Männer und Frauen, Krampfaderbruch, Bruch, Hautkrankheiten, katarrhalische Krankheiten, schwache Nerven, allgemeine Schwäche, Nieren- und Blasenbeschwerden. Dienste, einschließlich aller nothwendigen Medizinen, nur zwei Dollars per Monat. Sprechstunden 9—8, Sonntags 10—12.

Dr. Meyer, Spezialist,

54 Adams Str., Zimmer 53 u. 54. Gegenüber „The Fair", Dexter-Gebäude. Benützt Fahrstuhl. 27feb,sondibo,1m

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Im Bett erschossen hat sich der 21 Jahre alte Versicherungsbeamte Otto Kettner, der bei der „Viktoria" angestellt war und in der Fürbringerstraße No. 35 ein möblirtes Zimmer bewohnte. Der junge Mann befaßte sich viel mit Spiritismus und kam seiner Wirthin in der letzten Zeit etwas überspannt vor. — In einem Hotel zu vergiften versuchte sich ein Ingenieur Paul Berg aus Hannover, ein verheiratheter Mann, und seine Geliebte, eine Studentin der Medizin, Felice Knauff aus der Möckernstraße. Das Mädchen wurde besinnungslos nach einem Sanatorium in der Königgrätzer Straße, in der Nähe des Hotels, gebracht, nachdem ein Arzt ihm die erste Hilfe geleistet hatte. Berg hat weniger abbekommen. — Der vor Kurzem aus der Irrenanstalt Dalldorf entlassene Arbeiter Gehricke versuchte seinen 22jährigen Sohn zu ermorden. Er richtete ihn durch Messerstiche übel zu, wurde aber an der Vollendung seines Vorhabens gehindert. Der junge Gehricke mußte nach dem Krankenhause gebracht werden. — Zum Nachfolger des verstorbenen Direktors Maechtig hat der Magistrat den Gartenbaudirektor Brodersen in Stieglitz gewählt. B. bestand die Abschlußprüfung an der Gartenlehranstalt Proskau. — Einen Gattenmordversuch auf offener Straße verübte eine Frau Anna Jordy geb. Nagel aus Lichtenberg. Sie lauerte ihrem Manne Max Jordy auf, schoß mit dem Revolver auf ihn, fehlte jedoch und wurde festgenommen, während ihr Mann davonlief. — Aus Furcht vor der Heilanstalt hat sich der 32 Jahre alte Arbeiter Albert Schulz aus der Krausnickstraße 8 durch einen Sprung aus dem Fenster getödtet. Der Mann war seit längerer Zeit nervenkrank und konnte deshalb nicht mehr arbeiten.

Blankenburg. Auf dem hiesigen Dominium ereignete sich ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Bei dem Dreschen gerieth das 15jährige Mädchen Conrat in das Getriebe der Maschine und wurde von der Welle erfaßt und mehrmals herumgeschleudert. Das Mädchen zog sich einen Schädelbruch zu und liegt hoffnungslos darnieder.

Drossen. Die Stadtverordnetenersatzwahl ergab die Nothwendigkeit einer Stichwahl zwischen dem Hufenbesitzer Julius Rahn und dem Mühlenbesitzer Paul Giese hier.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der Geheime Sanitätsrath Dr. Max Jaquet beging sein 50jähriges Doktorjubiläum.

Allenstein. Erster Staatsanwalt Nonnenberg in Allenstein, der bei einer von ihm veranstalteten Ballfestlichkeit plötzlich von einem Schlaganfall betroffen wurde und noch im Festsaal verstarb, stammt aus Kulm und stand im 37. Lebensjahre.

Eydtkuhnen. Der nach dem Willkowischker Gerichtsgefängnisse transportirte Mörder des Monteurs Gudat-Kibarty heißt Ivan Andruschzius. Er ist 25 Jahre alt und stammt aus Antonowo.

Friedrichshof. Kürzlich ist die hiesige Postverwalterstelle nach einjähriger Vakanz durch den Postverwalter Teubert besetzt worden.

Johannisburg. In der Nacht brach in einer Scheune des Grundbesitzers Franz Christofzik in Symken Feuer aus. Die Scheune, ein massiver Stall und das Wohnhaus brannten in kurzer Zeit vollständig nieder.

Kutten. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Jakunowken. Der 27jährige Sohn des Besitzers Karl Gulweida hatte den Auftrag erhalten, ein Loch in das Eis des krummen Kutt-Sees zum Versenken des Wintergarns zu schlagen. Da Gulweida auf dem See zwei Fischdiebe bemerkte, die angelten, achtete er nicht auf den Weg, gerieth dabei in eine offene Stelle und ertrank.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der langjährige Seelsorger der katholischen Gemeinde Putziger Heisterneft auf der Halbinsel Hela, Herr Pfarrer Lendzion, wurde nach Raikau bei Pelplin versetzt.

Berent. Hier feierte das Abrahamsohn'sche Ehepaar in seltener Rüstigkeit die goldene Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde ein kaiserliches Gnadengeschenk von 50 Mark überreicht.

Elbing. Kürzlich ertrank im Flüßchen Abdaune der Rentier Herr Schmidt aus Rosenort auf dem Heimwege von einer Festlichkeit.

Goßlershausen. Auf dem Bahnhof Scharnhorst an der Strecke Goßlershausen - Riesenburg wurde der Hilfsweichensteller Aug. Deuter aus Plessen von dem aus Goßlershausen kommenden Personenzuge überfahren und getödtet.

Sypniewo. Als der dienstthuende Beamte der Eisenbahnstation Sypniewo Abends beim Rangiren des Zuges beschäftigt war, haben Diebe durch Ausschneiden des Schalterthürenfensters sich Eingang in das Bureau zu verschaffen gewußt und das dort vorhandene Wechselgeld entwendet. Zum Glück hatte der Beamte bereits abgerechnet und die anderen Beträge in Sicherheit gebracht. Dem berittenen Gendarm Exner ist es gelungen, die Diebe zu ermitteln und festzunehmen. Es sind die jugendlichen Arbeiter St. Siuba und M. Budnick aus Sypniewo, die die That nach hartnäckigem Leugnen gestanden. S. ist bereits wegen Diebstahls bestraft.

Provinz Pommern.

Stettin. An Stelle des in den Ruhestand versetzten Rendanten ist der Stadtsekretär Gerström mit der Wirkung vom 1. April 1910 ab zum Rendanten der städtischen Sparkasse gewählt worden.

Belgard. Der Holzindustrielle und Rittergutsbesitzer Joachim von Kleist auf Kl.-Duberow, welcher auch in Berlin unter der Firma „Vereinigte Kl.-Duberower Mühlenwerke" ein Zweiggeschäft betrieb, ist in Zahlungsschwierigkeiten gerathen.

Demmin. Die Frau des Lehrers Arndt in Grapzow stach sich beim Häkeln in die Hand. Am nächsten Tagen blaute sie Wäsche und zog sich dabei eine Blutvergiftung zu, so daß ihr drei Finger abgenommen werden mußten.

Labes. Erhängt aufgefunden wurde der Arbeiter Zietlow. Gelegentlich der Einweihung des neuen Friedhoftheiles fand man ihn auf dem alten Friedhofe am Kreuze eines Franzosengrabes hängend, angethan mit Sonntagskleidern und angelegten Ehrenzeichen aus dem französischen Kriege.

Rügenwalde. Ertrunken ist auf der Münde der 15jährige Sohn des Fischereiaufsehers Schneider. Er fuhr mit einem Rade gegen das Bollwerk und stürzte mit demselben in die Wipper.

Stolp. Im Alter von 70 Jahren ist der Schloß- und Garnisonsprediger August Sahland gestorben. — In der Strafkammersitzung wurde der Schweizer Baldt aus Darfin, der in einer Verhandlung gegen den Arbeiter Burhand wegen Verleitung zum Meineide als Zeuge vernommen wurde, unter dem dringenden Verdacht, eine wissentlich falsche Aussage gemacht zu haben, verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß abgeführt.

Stralsund. Die Ehefrau des früheren Bäckermeisters Pantermöller beabsichtigte an einem Vereinsvergnügen theilzunehmen. Schon zum Fortgange bereit, beschäftigte sie sich noch einmal in der Küche, als sie einen Schlaganfall erlitt und sofort verschied. Die so jäh aus dem Leben Gerissene stand im 59. Lebensjahre.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Das 80. Lebensjahr vollendete in großer Rüstigkeit der allbekannte Tischlermeister P. H. Kömme, Haßstraße 13. — Die gewaltige Straßenbrücke, die in einer Länge von 95 Meter Kiel mit dem Stadttheil Gaarden verbindet, ist fertiggestellt. Das eiserne Bauwerk überbrückt den Bahnhof und geht über das Geleise der Flensburger, Rendsburger, Hamburger, Eutiner und Schönberger Bahn.

Bramstedt. Der bei dem Holzhändler Hein beschäftigte Arbeiter Westphal gerieth unter die Räder eines von ihm selbst gefahrenen Wagens, wobei er einen Armbruch davontrug.

Flensburg. Die Strafkammer verwarf die Berufung des jungdänischen Redakteurs Svenson von der Zeitung Dybbölposten in Sonderburg, der wegen Beleidigung des Vorsitzenden des Deutschen Vereins, Landgerichtsrath Dr. Hahn in Flensburg, vom Sonderburger Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden war.

Gülzow. Kürzlich scheuten in Gülzow dem (verheiratheten) Hofarbeiter Jarms aus unbekannter Ursache die Pferde. Der mit Birkenreisig beladene Wagen ging ihm über den Rücken, so daß er schwere innere Verletzungen davontrug.

Hadersleben. Der bei der Postagentur in Fjelstrup beschäftigte Postbote Klemmensen ist plötzlich aus seinem Amtsorte verschwunden. Bis jetzt hat nicht festgestellt werden können, was ihn zu diesem Schritte getrieben hat.

Krummendiek. Ueber den Organisten und Lehrer Claußer in Krummendiek ist durch die Königl. Regierung die Dienstentlassung verhängt worden.

Neumünster. Wegen zweifachen Mordversuches und zahlreicher schwerer Einbruchsdiebstähle wurde der Dienstknecht Friedrich Kruse aus Itzehoe hier verhaftet.

Provinz Schlesien.

Breslau. Die Universität Breslau zählt in diesem Wintersemester 2405 immatriculirte Studirende, gegen 2236 im vorigen Wintersemester. Davon sind: 77 in der evangelisch-theologischen Fakultät, 273 in der katholisch-theologischen, 572 in der juristischen, 414 in der medizinischen und 1069 in der philosophischen Fakultät. Dazu kommen 388, gegen 319 Hörer. Die Gesammtzahl der Berechtigten ist mithin 2793, gegen 2535.

Bogutschütz. In der 9. Abendstunde wurde der Bergmann Gohra auf dem Heimwege von fünf Burschen überfallen, die es auf seine Löhnung abgesehen hatten. Gohra hatte das Geld in seinem Stiefel versteckt und gab an, seine Löhnung schon längst der Frau abgegeben zu haben. Daraufhin wurde er von den Wegelagerern in rohester Weise mißhandelt. Die Thäter entkamen unerkannt.

Friedenshütte. Die Einbrecher von Friedenshütte, die unlängst einen größeren Posten an Uhren und Schmucksachen durch Einbruchsdiebstahl an sich brachten, sind nunmehr ermittelt. Im Bogutschützer Schlafhause wurde der Fürsorgezögling Hornpa aus Zawodzie dabei abgefaßt, als er Grubenarbeitern Uhren zum Kauf anbot. Bei der Vernehmung gestand er ein, mit einem gewissen Korus aus Nicolai den Einbruch ausgeführt zu haben. Korus wurde daraufhin in Nicolai verhaftet. Nur sehr wenig wurde bei den Einbrechern von dem Raube gefunden, der größte Theil war schon in Geld umgesetzt und das Geld verbraucht.

Glogau. Der obdachlose, mit acht Jahren Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Julius Pohler sehnte sich wieder nach einem festen Wohnsitz im Zuchthause. Er verübte hier mehrere Einbrüche. Von der Strafkammer wurde er zu vier Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Kodersdorf. In der Scheune des Großgärtners Hockner brach Feuer aus. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Reiche Erntevorräthe und eine Dreschmaschine fielen dem Brande zum Opfer.

Provinz Posen.

Bromberg. Das Schwurgericht verurtheilte den früheren Posthilfsboten Heinrich Heymann aus Güldenhof wegen Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung unter Annahme mildernder Umstände zu neun Monaten Gefängniß.

Gnesen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt im Winiary-See.

Lissa. Der Hilfsschaffner Elias und seine Ehefrau wurden in die Provinzial - Irrenanstalt Obrawalde bei Meseritz übergeführt. Der Ehemann war bereits seit Anfang December krank, in den letzten Tagen hatte sich aber sein Zustand derart verschlimmert, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Von hier entwich er in einem unbewachten Augenblick und bedrohte seine Familie. Die Frau ist aus Gram über das Schicksal ihres Mannes und ihrer Familie geisteskrank geworden.

Kruschwitz. Einen tödtlichen Unfall erlitt der Arbeiter Stephan Gmura aus Kruschwitz. Beim Lenken eines beladenen Wagens schlug ihm die Deichsel in den Unterleib. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er in das Kreis-Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

Meseritz. Dem hiesigen Ackerbürger Kark wurden kürzlich zwei Beutel mit 630 Mark und ein Sparkassenbuch über 1800 Mark gestohlen. Die Ortspolizei ließ den Spürhund „Flott" aus Berlin kommen. Das sprach sich herum, und noch ehe Flott eintraf, hatte der Dieb aus Furcht vor dem Hunde einen Theil seiner Beute wieder auf den Hausflur des Bestohlenen gelegt. „Flott" erhielt von dem Beutel Witterung, kratzte auf dem Hofe ein Brett heraus, unter dem man nun den anderen Beutel mit dem Rest des Geldes fand. Dann lief der Hund nach der Behausung des Arbeiters Türke und bellte sofort die Tochter Frida an. Diese erblaßte und gestand den Diebstahl ein.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Buchhalter Martin Pfeng von hier, geboren 1878, hatte nach Verbüßung der schweren Vorstrafen wegen Unterschlagung und Betrugs in einem Geschäfte wieder Stellung gefunden. Er mißbrauchte das ihm geschenkte Vertrauen dadurch, daß er von den an Lieferanten abzusendenden Geldern fortgesetzt Beträge, insgesammt mindestens 2400 Mark unterschlug und für sich verbrauchte. Der Angeklagte wurde wegen seiner Strafthaten mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch und die ehrlose Gesinnung zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Barby. Auf dem schwachen Eise des Brückenthorsumpfes vergnügten sich die beiden 12 und 5 Jahre alten Söhne des Kutschers Weinbauer und ein 6jähriger Knabe des Schiffers Seewitz. Plötzlich brach das Eis, die drei Kinder verschwanden in den eisigen Fluthen und ertranken trotz sofortiger Hilfeleistung.

Dingelstädt. Der s. Zeit gemeldete Zusammenstoß zwischen Förster und Holzfuhrleuten im Westerwalde, wobei der Förster Bode von seiner Waffe Gebrauch machen mußte, beschäftigte die Strafkammer. Ein neu chaussirter Holzabfuhrweg war gesperrt worden; die Holzfuhrleute wollten ihn doch befahren. Als der Förster ihnen dies untersagte, nahmen die Angeklagten gegen den Beamten eine so drohende Haltung ein, daß der Förster blank zog und seinem Angreifer zwei Verwundungen beibrachte. Der Haupträdelsführer, Landwirth Chr. Sander in Dingelstädt, wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Halberstadt. Die seit dem Ueberfall auf den Förster Hydenreich in Langenstein hinter Schloß und Riegel sitzenden Brüder Giebel aus der Judengasse hatten einen Antrag auf Haftentlassung gestellt. Die Behörde hat jedoch mit Rücksicht auf die Höhe der für die drei Raufbolde zu gewärtigenden Strafe Bedenken getragen.

Halle a. S. Ein schweres Unglück ereignete sich bei dem Kanalbau in der Wittekindstraße. Ein Sprengschuß versagte und der Schachtmeister Raue, sowie der Arbeiter Otto machten sich daran, den Schuß herauszubohren. Da explodirte plötzlich die Patrone und beide wurden furchtbar verletzt.

Provinz Hannover.

Hannover. Unter Anklage der Untreue stand der Oberkellner Heinrich Amkenbruck. Während er hier im Hotel „Schmedes" in Stellung war, hat er die Kellnerlehrlinge Kloppenburg und Mohr veranlaßt, ihre Ersparnisse ihm zur zinsweisen Anlegung bei der Sparkasse einzuhändigen und ihm die Sparkassenbücher zur Aufbewahrung zu überlassen. Er erhielt von Mohr 40 Mark, die er gar nicht anlegte und einfach für sich verwendete. Von einem Sparkassenbuch des Kloppenburg über 165 Mark erhob er unberechtigterweise 150 Mark für sich. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Gesammtstrafe von 2 Monaten Gefängniß.

Bergen. Darlehnsschwindeleien hat der 37 Jahre alte frühere Unteroffizier, jetzt Kellner Karl Lüters von hier auszuüben versucht. Er bezieht als Militär-Halbinvalide monatlich 9 Mark Pension. Nachdem er sein Quittungsbuch für 70 Mark Schulden verpfändet hatte, hat er in drei Fällen mit selbstausgestellten, aber ungültigen Pensionsquittungen sich Darlehen in Höhe von 20 Mark von Zeugen zu erschwindeln versucht. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Hermannsburg. Der Plan, hier am Orte einen Museumsverein zu gründen, ist jetzt verwirklicht. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, niedersächsische Heimathkunde zu pflegen. Das alte Bartels-Speckhahn'sche Bauernhaus in Weesen b. Hermannsburg hat er bereits angekauft.

Gehrden. Der 20jährige Knecht des hiesigen Pferde- und Salzhändlers war von seinem Herrn nach der Salzsaline geschickt, um ein Fuder Salz zu holen. Als er mit seinem Fuhrwerk in Benthe war, hat er den Beamten erzählt, er müsse seine Pferde stehen lassen, weil er das Geld vergessen habe, und schnell nach Hause laufen. Anstatt aber nach Gehrden, ist er mit dem ihm anvertrauten Gelde, 370 Mark, verschwunden. Trotzdem die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, ist es nicht gelungen, den ungetreuen Knecht zu ermitteln.

Provinz Westfalen.

Bochum. Ein schauderhaftes Verbrechen verübte der Bureaubeamte Fischer in Bochum, indem er seine Geliebte, die Verkäuferin Maria Krieger, nach einem kleinen Wortwechsel durch einen Schuß die Brust tödtlich verletzte. Er richtete darauf den Revolver gegen sich selbst und brachte sich ebenfalls eine Wunde an der Brust bei, an der er augenblicklich verschied. Ob das Mädchen durchkommt, ist sehr fraglich.

Cummersbach. Beide Beine abgefahren wurden im hiesigen Bahnhof dem Rottenarbeiter Goffer, welcher noch kurz vor Einfahrt einer Maschine das Geleise überspringen wollte und hierbei von der Maschine erfaßt wurde. Der Schwerverletzte ist seinen Verletzungen erlegen.

Hirschberg. Mit dem 4klassigen Schulneubau, der auf etwa 70,000 Mark zu stehen kommt, wozu der Staat eine Beihilfe von einem Drittel leistet, ist hier begonnen worden.

Kreuzeber. Das zehnjährige Töchterchen des Landwirths Hase in Kreuzeber gerieth beim Dreschen durch einen unglücklichen Zufall in das Schwungrad der Maschine und konnte nur als verstümmelte Leiche hervorgezogen werden.

Olpe. Der am Bau der Eisenbahn von Waldbröl nach Wildberg beschäftigte Arbeiter Schneider wurde durch einen unvermuthet losgehenden Schuß getödtet. Zwei andere Arbeiter erlitten leichte Verletzungen.

Rummenohl. In einem Patronenraume der Sprengstofffabrik Rummenohl entstand Feuer, wobei das Gebäude völlig ausbrannte; Personen sind glücklicherweise in nur geringfügigem Maße verletzt worden.

Rheinprovinz.

Aachen. Ein schreckliches Familiendrama spielte sich in einem Hause an der Langgasse ab. Im dritten Stockwerk wohnt der 46 Jahre alte Prokurist Joseph Schmitz. Der Prokurist erschoß seine im Bett liegende Ehefrau und seinen 14jährigen Sohn, einen Gymnasiasten, und tödtete sich dann selbst durch einen Revolverschuß. Schmitz war allgemein beliebt und galt als fleißiger und nüchterner Mann. Die Bluthat hat große Aufregung hervorgerufen.

Bonn. Achmed Sureya, der Sohn des Leibarztes des Sultans, der hier Chemie studirt, hat sich erschossen. Der Grund zur That ist unbekannt.

Duisburg. In der Wollfabrik von Brenninger hierselbst, kam der betrunkene Arbeiter Uthoff der Maschine zu nahe; er wurde von dem Meister Keulertz zurückgerissen, worauf Uthoff ihm einen Stich in den Oberschenkel versetzte. Jetzt ist der Meister, Keulertz, Vater von acht Kindern, an den Folgen der Verletzung gestorben. Der Thäter Uthoff befindet sich in Haft.

Remscheid. Das in der Nähe des Bahnhofes befindliche Hotel „Reichshof" ist von der sozialdemokratischen Partei angekauft worden. Es wird in ein Gewerkschafts- und Versammlungshaus umgewandelt. Der Kaufpreis soll 250,000 Mark betragen.

Siegburg. Ein trauriger Unfall hat sich in Siegburg - Müllsdorf ereignet. Einige Schulknaben suchten vor einem starken Regenwetter Schutz in einer Sandgrube. Die Höhle stürzte ein und begrub die Knaben. Während es den übrigen gelang, herauszukommen, fand der 12jährige Sohn der Familie Ludwig Hölber einen elenden Erstickungstod in den Sandmassen.

Wustweiler. Hier schnitt der 17 Jahre alte Bergmann Kaspar Eisenbarth dem fünf Jahre älteren Reservisten Andreas Schmidt nach einem kleinen Wortwechsel den Hals ab. Der Mörder wurde bald darauf verhaftet.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Kürzlich erschoß der in geordneten Verhältnissen lebende Prokurist Josef Schmidt anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung seine Frau und seinen 14jährigen Sohn und verübte dann Selbstmord.

Biebrich. Der Unteroffizier Rücker von hier war wegen einer unvorschriftsmäßigen Wachtmeldung mit fünf Tagen Arrest bestraft worden, die er am Weihnachtsabend, am Jahrestag seiner Verlobung, antreten sollte. Das konnte der junge Mann nicht über sich bringen; während seine Kopagnie zur Bescherung versammelt war, erschoß er sich mittels einer Platzpatrone. Er hinterließ ein erklärendes Schreiben und Briefe an seine Mutter und seine Braut. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Cappel. Für die Familie des Schreiners Schwick in Cappel, der bei dem Versuch, einem in eine Schlägerei verwickelten Studenten zu helfen, erschlagen wurde, sind über 4000 Mark, hauptsächlich in akademischen Kreisen, gesammelt worden.

Frankenberg. Als Stadtverordnete wurden die Herren Landwirth Rudolf Schneider und Kaufmann Reinhard Klein in der Stichwahl zur 3. Klasse hier gewählt.

Floh. Hier stürzte der 17jährige Zangenschmied Eichel beim Turnen und zog sich eine geringfügige Verletzung am Knie zu. Er achtete zunächst nicht darauf und ging seiner Arbeit nach. Nach einigen Tagen schwoll das Knie an und der Arzt konstatirte Zellgewebsentzündung mit eingetretener Blutvergiftung. Leider war der Mann nicht mehr zu retten. In die Wunde war Schmutz eingedrungen und dadurch war die Vergiftung entstanden. Unter den gräßlichsten Schmerzen gab der junge Mensch seinen Geist auf.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Das Automobil des Gewerberaths Böhnisch fuhr kurz vor der Stadt in einen Graben. Der Chauffeur war sofort todt, der Gewerberath und der ihn begleitende Assistent blieben unverletzt.

Bad Pyrmont. Der langjährige Kapellmeister Hagenstein, Dirigent und Leiter der Kurorchester in den Badeorten Pyrmont und Wildungen, ist nach langem Leiden im hiesigen Krankenhause gestorben.

Dietendorf. Der 18jährige Bahnarbeiter Enders in dem gothaischen Orte Dietendorf bei Erfurt hatte sich mit dem geladenen Revolver in der Tasche auf dem Sopha schlafen gelegt. Seine jüngeren Geschwister versuchten scherzweise dem Schlafenden die Schußwaffe aus der Tasche zu ziehen. Als der junge Mann darüber erwachte und den Revolver wieder an sich reißen wollte, löste sich ein Schuß und die Kugel drang Enders in den Leib. Der Unglückliche war nach wenigen Minuten eine Leiche.

Koburg. Die Kosten für den geplanten Umbau der Feste belaufen sich auf 2 Millionen. Sie sollen durch eine Lotterie aufgebracht werden.

Sonnenberg. Ein Schlitten fuhr hinter einer Kurve an einen Baum und die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Der Landwirth und Fleischer Büttner erlitt einen Beckenbruch und so schwere innere Blutungen, daß er bald darauf starb; zwei junge Mädchen wurden schwer verletzt.

Weimar. Im nahen Hetschburg ist der Pulverthurm der Firma Seuthe in die Luft geflogen. Das Unglück wurde wahrscheinlich durch eine Arbeiterin verschuldet, die bei der Füllung von Signalkapseln nicht vorsichtig genug zu Werke gegangen ist. Es bestätigt sich, daß drei Menschenleben zu beklagen sind.

Sachsen.

Dresden. Nach vollständigem Bezuge des neuen Rathhauses werden sämmtliche von städtischen Geschäftsstellen benutzte Miethräume in Privatgrundstücken der inneren Stadt aufgegeben und mehrere Häuser, die der Stadt gehören, zu anderen Zwecken zur Verfügung gestellt. Das Grundstück Gewandhausstraße 7, das unmittelbar vor dem neuen Rathhause steht, soll abgebrochen und an derselben Stelle ein freier Platz geschaffen werden.

Bautzen. Ein wichtiger Antrag ist in der Stadtverordnetensitzung einstimmig angenommen worden. Der Antrag lautet: Längs der auf steiler Anhöhe entlang führenden alten Stadtmauer vom Mühlthor bis zum Nikolaithurm einen Außenweg anzulegen. Durch den Ausbau dieses Weges würde eine schönes Panorama der althistorischen Stadt Bautzen erschlossen.

Gröba. Der anfangs vorigen Jahres hier mit 30 Mitgliedern gegründete Sparverein ist im Laufe des einen Jahres auf eine Mitgliederzahl von 430 gestiegen und konnte rund 12,000 Mark gesparte Gelder zurückzahlen.

Johanngeorgenstadt. Beim Rodeln an verbotener Stelle verunglückten zwei Mädchen. Sie verloren die Gewalt über den Schlitten und prallten an die Hausmauer an. Die 10jährige Rothenberger trug Verletzungen am Kinn davon, die 4jährige Schreiber erlitt einen Bruch des linken Schienbeines.

Hessen-Darmstadt.

Meisenau. Der 33jährige Taglöhner Arnold Hartmann aus Worms, zuletzt in Meisenau beschäftigt, hatte in letzterem Orte kürzlich ein kleines Mädchen in einen Keller gelockt und dort unsittliche Handlungen verübt. Er wurde zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Offenbach. Der Fabrikarbeiter Ludw. Fladung hat nach einem kurzen Wortwechsel seine Logiswirthin, die Ehefrau des Schneiders Moses Mayer, durch vier Revolverschüsse getödtet, und ihren Vater, den Portefeuiller Hermann Hirsch, durch zwei Revolverschüsse schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Mörder stellte sich nach der That selbst der Polizei.

Osthofen. Der 44jährige Winzer Jakob Joseph Gardt aus Heßloch, der in einem Weinberge arbeitete, brach plötzlich, von einem Schlaganfall getroffen, todt zusammen.

Viernheim. Der etwa 17jährige Lorenz Jäger, Sohn einer Wittwe, spielte so unglücklich mit einem Revolver, daß ein Schuß losging und er von einer Kugel getroffen, todt zusammenbrach.

Bayern.

München. Ein schwerer Unfall ereignete sich vor dem Hause Nr. 57 an der Baaderstraße. Dort wurde die 60 Jahre alte, schwerhörige Wäscherin Amalie Haselegger von einem Wagen der Straßenbahnlinie angefahren. Die Frau erlitt hierbei einen Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen. Sie wurde sterbend von der Rettungsgesellschaft in das Krankenhaus gebracht.

Aslach. Der achtjährige Inwohnersohn Bruckbauer von Aslach fuhr beim Rodeln an eine Partie aufgerichtetes Stockholz an und rannte sich einen Holzsplitter durch das Nasenloch in das Gehirn. Nach drei Tagen schrecklicher Qualen wurde das Kind vom Tode erlöst.

Bamberg. Prof. Dr. Bindel, ein in der Alpenvereinswelt weit bekannter Mann, der Erbauer der „Bamberger Hütte" im Fedaja-Gebirg, ist nach schmerzvollem Leiden gestorben.

Forchheim. Der Kgl. Rentamtssekretär Malter von hier, Vater von sieben unmündigen Kindern, ist verschwunden. Die Nachprüfung der Kassen nebst Bücher ergab bis jetzt ein Defizit von 2000 Mark. Malter soll nach Amerika geflüchtet sein.

Landshut. Oberbürgermeister Hofrath Marschall von Landshut ist von seiner Heimathgemeinde Breitensee zum Ehrenbürger ernannt worden.

Württemberg.

Hausen. Hier sind Scheuer und Stallung des Bauern Hirschmann auf bisher unaufgeklärte Weise in Brand gerathen und vollständig vernichtet worden.

Metzingen. Stadtschultheiß Caspar tritt am 1. März in den Ruhestand. Während seiner nunmehr 40jährigen Thätigkeit im hiesigen Gemeindedienst hat er sich große allgemein anerkannte Verdienste um die Entwicklung der Stadt erworben.

Pfalzgrafenweiler. Hier erschoß der Kaufmann Helber den Schmiedemeister Gottlob Schmied, der die Frau Helber nach einem ehelichen Streit in sein Haus aufgenommen hatte. Helber flüchtete, wurde aber alsbald verhaftet.

Baden.

Karlsruhe. Sein 80. Lebensjahr vollendete kürzlich Werkstättenvorsteher a. D. Friedrich Meythaler hier. Dem verdienstvollen Manne war es vergönnt, diesen Tag im Kreise seiner Söhne und Töchter, die sämmtlich höhere Stellen bei staatlichen und städtischen Behörden bekleiden und zur Feier des Jubilars hier zusammen gekommen sind, zu feiern.

Achern. Der 66 Jahre alte Uhrmacher Johann Gauch aus Kappel wurde unweit des städtischen Schlachthofes todt aufgefunden. Er dürfte in der Dunkelheit ins Wasser gerathen und ertrunken sein.

Baden-Baden. Die hierselbst wohnhafte Frau des Schneiders Hörth, welche auf eine am Boden stehende Petroleumlampe fiel, ist ihren schrecklichen Brandwunden erlegen.

Betenbrunn. Der Tagelöhner Rich. Pfefferkorn von Betenbrunn wurde wegen Wilderns in den Fürstlich Fürstenbergischen Waldungen verhaftet. Pfefferkorn ist wegen Wilderns bereits vorbestraft.

Dörlinbach. Hier brach in dem Anwesen des Jagdaufsehers Anton Grimm Feuer aus, welches das Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Das Vieh wurde gerettet, sämmtliche Fahrnisse sind verbrannt.

Rheinpfalz.

Friedelsheim. Kürzlich brach in den Stallungen von Jean Merring Feuer aus. Die darin befindlichen Thiere konnten gerettet werden, während das Gebäude selbst dem verheerenden Elemente zum Opfer fiel.

Landau. Hier ist der von dem früheren Bürgermeister Geheimrath Mahla gestiftete Bismarkthurm mit großem Krach eingestürzt und bildet einen Trümmerhaufen. Da der Zusammenbruch in der Mittagspause erfolgte, sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Mertesheim. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den 53 Jahre alten Tagner Georg Helm aus Mertesheim wegen widernatürlicher Unzucht verhandelt. Als überführt wird der Angeklagte zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Elsaß-Lothringen.

Lützeburg. Eine Lebensrettung besonderer Art unternahm ein Invalide, Namens Zack. Er sah einen Mann in den Kanal fallen; kurz entschlossen sprang er ihm nach und rettete ihn. Die in einer nahen Wirthschaft vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, der gerettete, 36jährige Schmittag aus Dannelburg, der in der Trunkenheit in's Wasser gefallen war, verdankt dem Zack das Leben. Die That ist deshalb besonders hervorzuheben, weil der Retter nur einen Arm besitzt. Trotzdem konnte er so gut schwimmen, daß ihm die That möglich wurde.

Mecklenburg.

Wendisch - Waren. Ihr goldenes Ehejubiläum feierten hier der Arbeiter Karl Gasow und Frau. Der Großherzog ließ dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben übermitteln, außerdem ein Gnadengeschenk.

Wittenburg. Von dem Legat von 80,000 Mark, das kürzlich der Stadt Wittenburg zugefallen ist, sollen nach letztwilliger Verfügung des Testators Ludwig Tarnow 60,000 Mark zum Bau eines Heims für alte, unbemittelte Leute und die Zinsen von 20,000 Mark zur Weihnachts-Bescherung Bedürftiger und zur Einkleidung armer Confirmanden verwendet werden.

Wüstmark. Ihr goldenes Ehejubiläum feierten der Altentheiler Friedrich Bollow und Frau in Wüstmark.

Freie Städte.

Hamburg. Der Rentner Schönhofer wurde in der Nacht an der Hamburg - Altonaer Grenze von dem Automobil eines Altonaer Geschäftsmannes überfahren und so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande in's Krankenhaus geschafft werden mußte. — Auf Requisition des Hamburger Untersuchungsrichters wurde in Schöneberg bei Berlin der Kaufmann Walter Bintz verhaftet. Er wird beschuldigt, eine Hamburger Großfirma um 1½ Millionen Mark betrogen zu haben. — Der Mörder der Pfandleiherin Merkli hat sich nun der Kriminalpolizei selbst gestellt. Es ist ein Handlungsgehilfe Namens Holste, 21 Jahre alt und hat ein knabenhaftes Aussehen. Er hatte seinen blutigen Anzug bei einem Schneider gegen einen neuen eingetauscht und in sein Logis bringen lassen, wohin er nicht mehr zurückkehrte. Der Schneider faßte Verdacht, erstattete Anzeige und wird wahrscheinlich die 1000 Mark Belohnung erhalten. Der Mörder, eine schmächtige Figur, will sich aus Reue gestellt haben. Er hat den Raubmord allein begangen.

Schweiz.

Bern. In der Schreibbücherfabrik wurde der Heizer Schöni, der auf dem Aufzugskasten mit dem Oelen des Mechanismus beschäftigt war, durch den unversehens in Bewegung gesetzten Aufzug gegen die Decke gequetscht und zu Tode gedrückt.

Appenzell. Es brach im hiesigen Schützenhaus, vermuthlich infolge von Kurzschluß, Feuer aus. Das Spritzenhaus enthielt auch das Depot und das Bureau des Elektrizitätswerkes. Sämmtliche großen Spritzen, Feuerleitern und Geräthe blieben in den Flammen.

Chur. Herr Herrmann Herold aus Chur in Paris hat der schweizerischen Naturschutzkommission für die Errichtung einer Reservation im Engadin 5000 Franken zur Verfügung gestellt.

Luzern. In Luzern ist im Alter von 64 Jahren Fürsprech L. Zimmermann von Weggis gestorben. Er war Suppleant des Obergerichts und hat zeitweilig das Friedensrichteramt versehen.

Zürich. Der Sekretär des deutschen Konsulats in Luzern Martin Müller ist nach Verübung großer Unterschlagungen und Betrügereien flüchtig geworden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Prokurist des Bankhauses Max Cohn namens Siechard verübte wegen verfehlter Börsenspekulationen, die er gemeinsam mit seinem Chef durchgeführt hatte, Selbstmord. Er soll über Privatdepots von 10 Millionen verfügt haben. — Der 34jährige Kanzleibeamte des Vereines „Südmark" Kunibert Reinlöckner ist aus seiner Wohnung in der Gumpendorferstraße 103 verschwunden. Er steht im Verdachte, Betrügereien begangen zu haben. — Die 45jährige Gesanglehrerin und ehemalige Opernsängerin Flora Tanner, Berggasse 14 wohnhaft, hat sich aus einem Fenster ihrer im vierten Stocke gelegenen Wohnung auf das Straßenpflaster gestürzt. Die Rettungsgesellschaft konnte nur den durch Bruch des Schädelgrundes erfolgten Eintritt des Todes feststellen. — Das bekannte Ehepaar Wenzel und Johana Albrecht in Urban (Bezirk Znaim) beging in voller Rüstigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit. Der glücklichen Ehe entstammen fünf Söhne und eine Tochter mit elf Enkelkindern. — Kürzlich ist in seiner Wohnung auf dem Währingergürtel nach längerem Leiden der Generalstabsarzt d. R. und vormalige Sanitätsreferent im Landesvertheidigungs-Ministerium Dr. Anton Stengl gestorben. — Wahrscheinlich in einem Anfalle von Geistesstörung stürzte sich der 44jährige Schneidermeister Johann Minarik in seinem Wohnhause in der Spanngasse 23 in den Hofraum drei Stockwerke tief und blieb mit mehrfachen Knochenbrüchen und inneren Verletzungen todt liegen.

Budapest. Der „Katholischen Korrespondenz" zufolge ernannte der Monarch den an erster Stelle vorgeschlagenen Prior Dr. Tibor Hajdu zum Erzabt des Benediktinerstiftes von Martinsberg in Ungarn.

Bozen. Das Kreisgericht in Bozen hat über die Frau Marie Spreter, Bozen-Gries, Besitzerin folgender Hotels: Viktoria, Marie Spreter in Bozen-Gries, ferner: Mendelhof, den Konkurs verhängt. Die Hotels sind in Touristenkreisen sehr bekannt.

Eger. Ein Unglücksstern scheint über einer Advokatenkanzlei in der deutsch-böhmischen Erzgebirgs-Industriestadt Graslitz zu walten, denn vier Inhaber haben sich nach und nach erschossen: Dr. Männl, Dr. Kraus, Dr. Steinadler und neuestens in Wien der erst jungverheirathete Dr. Raumann.

Graz. Ein 40jähriger Grundbesitzer Bradonow in Oberfemon spaltete im Wahnsinn seinem zweijährigen Söhnchen mit einem Hammer den Kopf und streckte darauf seine Schwester, die zur Hilfe herbeieilte, mit einem Hieb darnieder.

Krakau. Auf dem Friedhofe von Nazbrzec entleibte sich der absolvirte Hörer der juridischen Fakultät und Hörer der Wiener Handelsakademie Andrea Poczek durch Durchschneiden der Kehle mittels eines Rasirmessers.

Luxemburg.

Ettelbrück. Ein schwerer Verlust trifft die Großherzogliche Philharmonische Gesellschaft von hier mit dem Tode ihres verdienstvollen Direktors Herrn Philipp Manternach, der hier im Alter von 65 Jahren verschied.

Mersch. Hier starb der Domkapitular und Dechant Heinrich Clemen im Alter von 68 Jahren. Er war Dechant zu Mersch seit 1891.

Esch. Herr Johann Paul Gales wurde zum Pfarrer von Ehleringen bei Esch ernannt.

Die Mode.

Es ist fast allgemein der Fall, daß die best gekleideten Frauen nicht diejenigen sind, die das meiste Geld für ihre Garderobe verwenden. Es gibt zwei Altersstufen, in denen sich die Frauenwelt ganz besonders für Toiletten interessirt: wenn der Backfisch die ersten Damen-Moden mitmachen darf, und später, wenn sich die ersten Spuren des herannahenden Alters zeigen. Die geschmackvoll gekleidete Frau hat sich mit ihrem Typus vertraut gemacht und wird sich nie darauf einlassen, Moden mitzumachen, die ihrer Figur oder ihrem Teint nicht entsprechen. Die erste Frage bei der Wahl einer neuen Toilette soll immer die sein, ob die in Betracht gezogene Mode auch kleidsam ist. Extreme Moden macht die gebildete Frau überhaupt nie mit. Besonders unsinnig aber ist das Anschaffen auffallender Kleider von Frauen, die dasselbe Kleid eine ganze Saison hindurch zu tragen hoffen. Am geschmackvollsten sieht immer ein Kleid aus, das

I.

wohl im Allgemeinen den herrschenden Moden entspricht, aber in erster Linie der Trägerin gut steht und zu ihrer übrigen Garderobe paßt.

Auch der schönsten Frauen Reiz kann durch unpassende Kleidung gestört werden, während manche minder hübsche, aber vortheilhaft gekleidete Frauen daneben glänzen. Am sichersten ist man, wenn man bei der Wahl seiner Garderobe sich auf zwei Farben beschränkt, die auch zusammen getragen harmonisch wirken würden. Man vermeidet dadurch z. B., daß man einen rothen Hut hat, der weder zu dem braunen Kostüm, noch zu dem blauen Kleid passend ist.

Was Schnitt und Material anbetrifft, so sind bunte Seidenstoffe, Falbeln und Rüschen ebenso wenig passend im Bureau oder hinter dem Ladentisch, wie geschneiderte Kostüme bei der Oper oder im Ballzimmer. Die

II.

Frau in den vierziger Jahren darf keine „Baby"-Moden tragen, und der Backfisch soll nicht in eleganten, reichen Toiletten erscheinen. Enge, faltenlose Kleidung läßt die spindeldürre Frau ebenso lächerlich erscheinen, wie die dicke Frau in einem viel berüschten oder gar karrirten Kleid. Ein junges Mädchen mit frischem, pikantem Gesicht kann, auch wenn es schon weit über die Schuljahre hinaus ist, mit gutem Effekt einen breitrandigen Matrosenhut tragen und den starken jungen Hals in tiefem Ausschnitt über einer Peter-Pan-Bluse zeigen. Dieselbe Combination würde bei einer älteren, hageren Frau nur dazu dienen, die Züge schär-

III

fer erscheinen zu lassen und die Falten am Halse zu betonen. Ueberhaupt dürfen glatt nach rückwärts gestrichenes Haar, steifrandige Hüte und ganz schlichte, geschneiderte Moden nicht von hageren Frauen getragen werden, die sich zu weichen Frisuren und Faltenkleidern entschließen sollen.

Viele Frauen begehen den Irrthum, sich, was Kleider anbetrifft, zu Gun-

IV.

sten ihrer heranwachsenden Töchter zu vernachlässigen. Die Mutter sollte aber im Gegentheil in dieser Beziehung voran gehen, da die elegant gekleideten Töchter der im schäbigen Kleide erscheinenden Mutter nur auf mangelhafte Bildung und Großthun schließen läßt. Die frische Jugend kann viel eher, als die olternde Frau, sich mit anspruchslosen Kleidern behelfen, denn die Jugend ist ihr eigener Schmuck und dem Aussehen der Alternden muß nachgeholfen werden. Frauen, die es verstehen, sich geschmackvoll zu kleiden, werden durch herannahendes Alter nur interessanter und reizender.

Leinenkleid.

Fig. 1 zeigt eine reizende Mode, die sich besonders zum Herstellen von Sommerkleidern eignet. Zu dem Modell wurde rosa Leinen gebraucht. Die in Lochstickerei gearbeitete Garnirung war in Weiß ausgeführt. Sie schmückt auf ersichtliche Weise den Tunika-Ueberrock, die Front der Bluse und die Aermelaufschläge und bildet eine schmale, den Rocksaum umziehende

V.

Borte. Der Einsatz und die aus doppelten Puffen bestehenden Unterärmel sind aus weißem Tüll.

Sommerkostüm mit Soutache-Garnirung.

Zu dem in Fig. 2 abgebildeten Modell wurde graublaues Leinen verwendet. Die die jacketförmige Tunika schmückende Bordüre wurde durch gleichfarbige Soutache-Stickerei hergestellt. Einsatz und Unterärmel bestehen aus gereihtem Tüll. Hierzu wurde ein breitrandiger, schwarzer Strohhut mit schwarzer Maline-Garnirung getragen.

Sommerkleid aus feinem Batist.

Fig. 3 veranschaulicht eine reizende jugendliche Mode, zu der in dem Modell feiner weißer Battist verwendet wurde. Als Garnirung dienen Spitzen-Einsätze und -Rüschen und kleine, aus rosa Liberty-Band bestehende Chour, die vorn auf Taille und Rock angebracht sind. Auch der breite Faltengürtel besteht aus rosa Liberty. Zu

VI.

der von Spitzen umrandeten Passe wurde das Material in feine, querlaufende Säumchen abgenäht. Vorder- und Rücktheile der Taille bauschen sich leicht über dem Gürtel — eine Mode, die nur für schlanke Figuren zu empfehlen ist. Dem geraden, gereihten Rock ist unter einer Spitzenborte ein nicht zu voller Volant angesetzt, der mit zwei weiteren Spitzenborten geschmückt ist. Die aus einem Puff bestehenden Ellbogen-Aermel erhalten durch das Aufsetzen von drei Spitzenkrausen das Aussehen, als beständen sie aus drei über einander hängenden Volants. Der hierzu getragene, reizende Charlotten-Hut bestand ebenfalls aus weißem Battist und war mit einer Guirlande rosa Rosenknospen geschmückt.

Backfisch-Kleid.

Ein schmuckes Backfisch-Kleid besteht in dem in Fig. 4 gezeichneten Modell aus getupftem Swiß, der zu dem Plastron in feine Säumchen abgenäht ist. Der etwas über die Taille angehende Rock ist der Bluse mittelst einer Spitzenborte zugefügt. Er ist über den Hüften durch feine Säumchen der Figur angepaßt und zeigt unten, oberhalb des Rocksaumes zwei breite Säume. Spitzenborten theilen die Aermel in zwei Puffen ab und dienen als Bündchen derselben am Ellbogen, sowie als Abkantung des Plastrons. Das Kleid zeigt hier einen tiefen V-förmigen Halsausschnitt, dem aber auch ein Tüll-Einsatz eingeheftet werden kann.

Hut für Lingerie-Toiletten.

Fig. 5 zeigt einen duftigen Hut aus Chiffon, Spitzen und Rosen. Die breite Turbanform sitzt tief auf dem Kopfe und ist durchweg mit breiten, aufeinanderliegenden Falten aus weißem Chiffon überzogen. Den Rand des Hutes umzieht eine breite Spitzenborte, auf der ein Gitterwerk von Rosenknospen, Vergißmeinnicht und Laub arrangirt ist. Große Spitzenschlupfen vorn an der linken Seite vervollständigen die Garnirung.

Matinee-Jäckchen.

Blaue Seide wurde zu diesem, auch ohne Muster leicht herzustellenden Matinee (Fig. 6) gewählt. Zwei gerade Breiten der Seide, die lang genug sind, um, wenn über die Schultern gelegt, vorn und hinten bis unterhalb der Hüften zu fallen, werden an den Schultern, vorn sowie rückwärts zu schmalen gereihten Achselstücken zusammengezogen und an allen Rändern mit Durchziehbörtchen und Spitzenkanten abgefaßt. Die Rücknaht und die Seitennähte werden dann geschlossen und der einfache Puffärmel eingenäht. Als Abschluß der Aermel dienen Spitzenborten und -Falbeln. Schmales blaues Band, das durch die Spitzenbörtchen geführt wird, und blauseidene Quasten dienen als weitere Garnirung dieses eigenartigen Matinees.

Unnöthige Furcht.

„Herrjemersch! Nu hab' ich mich verirrt . . . wenn mich nur niemand in dem dustern Wald für een Reiber ansieht!"

Ehelicher Zwist.

Gatte: „Du solltest doch nicht immer diese Streitigkeiten vom Zaun brechen!"

Gattin: „Das sieht Dir ähnlich! Du gönnst mir auch nicht das geringste Vergnügen!"

Einbildung.

Strolch: „So'n Monocle veredelt doch gleich den janzen Mann!"

Professoren-Philosophie.

„Hm, hm, da habe ich ja gar keinen Knoten im Taschentuch; da habe ich sicher vergessen, etwas zu vergessen."

Schulhumor.

Der Ortspfarrer visitirt die Schule und läßt die Kinder lesen und buchstabiren. Unter anderem fragt er das Söhnchen des Bürgermeisters: „Nun, Hanneschen, wie heißt denn L E I B?" Der sehr wohlbeleibte Lehrer, der sich hinter dem Rücken des Pfarrers aufgebaut hat und seinem Zögling helfen möchte, deutet mit lebhafter Gebärdensprache auf seinen Leib. Da geht Hanneschen ein Licht auf, und prompt und sicher antwortet er: Wanst."

Reiseerinnerung.

„Um Himmelswillen, Sie wischen ja den Teller mit der Schürze ab!"

„Dös macht nix, mein Schürzl ist eh schon schmutzig!"

Bergsteiger.

„Warum gehen Sie eigentlich nur Nachts 'n die Berge?"

„Bei Tage ist's zu gefährlich. — Wenn ich 'n Abgrund seh, werd' ich schwindlig."

Ein Vorsichtiger.

Ede: „Was hast Du denn da?"

Lude: „Eine Auskunft über den Privatier Maier."

Ede: „Willst Du vielleicht gar seine Tochter heirathen?"

Lude: „Nein, aber einbrechen möchte ich bei ihm."

Er weiß sich zu helfen.

Der geizige Schulzenbauer: „Geld wollt Ihr doch nicht für den Weg nehmen, Michel; aber frühstückt ordentlich, dahier ist Brot und Wurst!"

Michel: „Ach, die scheene Magenwurst! Die soll ich anschneide?"

Schulzenbauer: „Freilich sollst du sie anschneiden!"

Michel: „Bauer, dar; ich die Wurst anschneiden, wo ich will?"

Schulzenbauer: „Natürlich darfst du sie anschneiden, wo du willst."

Michel: „Na, da dank' ich scheene! — Da will ich sie derheeme anschneide!"

— **Bei der Table d'hote.** „Isidor, steck Dir nischt ein Messer und Gabel — es kommt noch e Gang."

— **Also doch!** Backfisch (am Geburtstage): „Heute fehlt mir wirklich nichts mehr zum vollkommenen Glück . . . höchstens einer, mit dem ich es theilen könnte!"

Anzüglich.

A.: „Nicht wahr, das Feuilleton in der „Morge..zeitung" ist nicht von Dir?"

B.: „Stimmt! woher weißt Du das?"

A.: „Weil es so brillant geschrieben ist!"

Beleidigt.

Ein junger Polizist hatte einen alten Landstreicher in die Zelle zu führen und machte dabei die wohlgemeinte Bemerkung: „Achtung! Stufe!"

Ein verachtungsvoller Blick des Arrestanten lohnte ihn. — „Junger Mann, die Stufe kannte ich schon, ehe Sie auf der Welt waren!"

Aufrichtig.

„Darf ich Ihnen meinen Schirm anbieten?"

„Es regnet ja doch nicht, mein Herr!"

„Ja, wenn's regnen thät, da braucht' ich ihn selber!"

— **Sarkastisch.** „Einen wie schönen Mund die Bankierstochter hat." — „Und doch welch' häßliches Mundwerk."

Kindliches Mißverständniß.

Paulchen: „Onkel, laß mich doch mal deine Affen sehen."

Onkel (erstaunt): „Meine Affen? Wie soll ich denn zu Affen kommen?"

Paulchen: „Papa sagte doch neulich zu Mama, du hättest dir schon manchmal einen Affen gekauft!"

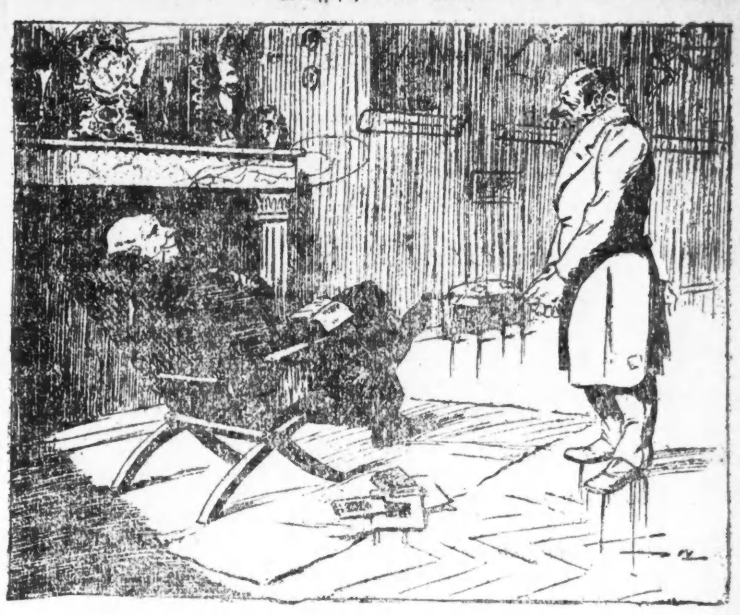
— **Gutes Vorbild.** Isaak: „Sag' einmal, warum hast Du Dir gekauft eine Katz?" Kohn: „Damit mein kleines Moritzchen sieht, daß man sich waschen muß!"

Mißglückte Ausflucht.

„Was suchst Du denn auf dem Kasten oben?"

Pantoffelheld: „Ach, ein Geldstück ist mir 'runtergefallen!"

Klassische Variante.



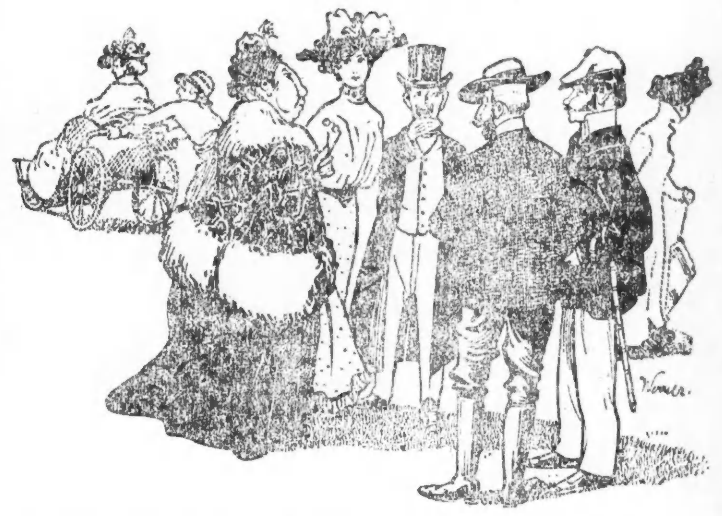
Baron: „Was blickst Du, Fernando, so trüb und so bleich — was bringst Du für traurige Mär'?"

Diener: „O edler Herr, bezähmet Euch, kein einziger pumpt uns was mehr."

— **Persönliche Anschauung.** Bahnbeamter: „Sie haben während der Fahrt aus dem Wagen eine Flasche hinausgeworfen und Sie kennen doch das Verbot der Eisenbahndirektion: Das Hinauswerfen von Gegenständen aus dem . . ." — (Reisender einfallend:) Jawohl — aber eine Flasche ist für mich kein Gegenstand!"

— **Aus der Schule.** Lehrer: „Wie ich Euch gezeigt habe, liebe Kinder, bedeutet die Vorsilbe „ver" meist, daß etwas in einen ungünstigen Zustand übergeht, oder schlechter wird. Ihr habt da z. B. die Worte: vererben, verpfuschen usw. Kannst Du mir ein paar andere Beispiele geben, liebes Fritzchen?" — Fritzchen: „O, ja, verloben, verheirathen!"

Mangelhafte Ausbildung.



Frau Dußlich: „Nun hat meine Tochter, die Ella, vier ganze Jahre das Conservatorium besucht, aber glauben Sie, daß sie mir behilflich sein kann beim Einmachen der Conserven?"

— **Aerztliche Praxis.** Ein Arzt erhält spät am Abend die Karte eines Kollegen. „Komm doch noch ein bischen in die Kneipe, uns fehlt der dritte Mann zum Skat!" — „Liebe Emilie," sagte er nun zu seiner Frau, „ich werde nochmals fortgerufen." — „Ist es denn so wichtig?" — „Ach, ein schwieriger Fall," antwortete er. „Zwei Aerzte sind schon da!"

— **Widerspruch.** „Drei Tage bin ich jetzt in diesem Nest und drei Tage regnet es in Strömen. — Da werde ich mich aus dem Staube machen."

— **Seltsamer Beweis.** — „Wollen Sie mir den Weg auf die „Frauenalm" zeigen! Ich bin der neue Bezirksamtmann!" — „Dös kann a jeder sag'n . . . Zahl'n S' erst a' Maß, damit i' seh', ob's wahr is!"

Angenehm.

„Warum weinst du denn, Max?"

„Mei — ne Appelschnitte — — liegt — — auf'm Stuhl!"

„Na, darum brauchst du doch nicht zu weinen!"

„Doch — — denn sie — — — sie liegt — — auf'm Stuhl, — — wo du gerade — — sitzt."

— **Die Probe.** Offizier (zum neuen Burschen): „Franz, ist mein Kaffee jetzt nicht mehr zu heiß?" — Bursche (den Finger hineinsteckend): „Nein, Herr Leutnant!"

— **Der Protz.** Besucher: „Was war denn ausschlaggebend für Sie, daß Sie gerade dies Bild auf der Ausstellung ankauften?" — Kommerzienrath. „Es war das theuerste."

— **Nur zu wahr.** „In Indien bekommen die Frauen ihre Männer nicht vor der Hochzeit zu sehen, gnädige Frau." — „Bei uns nachher nicht."

— **Boshaft.** „Der Streber Bückelmann ist beim letzten Ordenssegen doch wieder leer ausgegangen." — „Ja, und er ist doch immer so sehr zu Kreuze gekrochen!"

Die lebende Känguruhwaage in Australien.

— **Ausrede.** „Kommen's zum Skat, Herr Kogler, wir warten auf den Dritten!" — „Geht nicht — ich wart' auf den — ersten!"

— **Feindliche Korrektur.** Lehrer: „In Deinem Aufsatz über das Wasser schreibst Du nur über den Schaden, den es anrichten kann, von seinem großen Nutzen erwähnst Du aber nichts!" — Schüler: „Ich hab's im Konzept a bissel g'lobt g'habt, aber mei' Vater hat's durchg'strichen!"

— **Ballgespräch.** Fräulein: „Kennen Sie die „Fragmente" von Jensen?" — Herr: „O ja! Aber bei uns nennt man's „Jänseklein!"

— **Beißende Kritik.** Untersuchungsrichter: „Also, Sie sind derjenige, der den Hochstapler entlarvt hat. Aus welchem Grunde glaubten Sie nicht, daß er die hochgeborene Persönlichkeit wäre, für die er sich ausgab?" — „Er war mir dazu doch zu geistreich."

Finanzielles.

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

Clark und Randolph Strasse

Darlehen auf Chicago Grund und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: die besten und sichersten.
Kreditbriefe für Reisende.
Kabelgeldsendungen, Auslandswechsel etc. nach allen Welttheilen.
Werthpapiere in- und ausländisch, eingelöst.
Erbschafts- und andere Kollektionen besorgt.
Vollmachts- und andere Dokumente ausgestellt.
Geld: Ausländisches zum Tageskurse gewechselt.
Ssmitfon*

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.
difrson*

FOREMAN BROS. BANKING CO.
110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind. mitrson*

$50,000 Spezieller Privat-Fonds auf Grundeigenthum zu verleihen. $200 bis $3000.
A. W. EHEIM, Rechtsanwalt.
Zimmer 1414. 134 Monroe Str.
2febX*

Kajüten-Passagiere

für erste, zweite und dritte Kajüte, welche ihre Plätze noch nicht belegt haben für das kommende Frühjahr und Sommer, sollten dies bald thun, denn der Reiseandrang dieses Jahr ist stärker als jemals bevor.

Ich vertrete alle Dampfer-Linien und bin deshalb in der Lage, die bestmöglichsten Offerten zu machen.

Bitte alsbald vorzusprechen oder Ihre Reservation per Telephon (Main 4491) zu machen.

Spezialität:
Erbschaftsregulierungen, Vollmachten, 5% Bonds.

K.W. Kempf, Gen'l Agent
84 LaSalle Straße.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
2m,mifrso*

Schiffs-Karten

Auf der „North West Transport Linie."
Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Temesvar und allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam oder zurück $45 in 1. Kajüte. 9 Tage Ozeanfahrt auf doppelschraubigen Schnelldampfern.
Abfahrt von Chicago am 1., 10. und 17. März.
Keinerlei Ueberzahlung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck. Unnützes Warten im Hafen, oder unnütze Auslagen.
Wenden Sie sich an
VESELY & CO.
General-Agenten, 17—19 Broadway, New York, oder an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche General-Agenten.
87—89 Ost Washington Str., Thür 303, 3. Stock.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntag 9—12.
27feb,sonmomifr*

Schiffs-Karten

Extra billig für März.
$28 Ozean-Fahrt
Schnelldampfer — nach Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Wien, Budapest, Szegedin, Temesvar und sonstigen Plätzen in Europa.
Beförderung ohne Umsteigen.
Feine Beköstigung und Bedienung.
Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert. $45 in Kajüte.
Näheres Union Ticket Office.
Anton Boenert, Generalagent
266 Süd Clark Straße.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871. 15fbX*

Kranke Füße.

Etwas Neues! — Hühneraugen, Frostbeulen, Schwielen, Warzen u. s. w.—Haus-Behandlung. Vollständig zu $1.00.—Büchlein 2c.—Leroy N. Dago, Spezialist für Fußleiden, 98 Mentor Bldg., Chicago, Ill. 415,difrson,18t

Nur heute!

Von Hilde Meinecke.

An der Entreethür, über dem schnörkelhaften Schilde seiner Vermietherin stand in geraden Lettern sein Name: Siegmar Svödersen.

Frau Sekretär Dörsam lobte ihn in jeder Beziehung. Er war vornehm mit tadellosen Manieren, ging nicht viel aus und hatte keine luxuriösen Angewohnheiten. Sein Alter schätzte sie auf Mitte dreißig und nannte sein Studium philosophiren.

Hannah Dörsam hatte es das Thürschild angethan. Jedesmal, wenn sie daran vorüberkam, blieb sie stehen und studierte seinen Namen. Und es war vorgekommen, daß er aus der Thür trat oder die Treppe heraufkam. Dann grüßte er höflich und blickte flüchtig über sie, und mit einem seltsamen Erbeben mußte sie denken: „Wie muß der schauen können, wenn der um deine Liebe fleht!" ....

Wie ein goldiger Faden lief dieses Empfinden durch ihre Gedanken, glitzerte fest und legte sich dicht und fein um ihr tägliches Denken.

Sie wurde sehr flüchtig in ihren Arbeiten. Mitten heraus konnte sie zum Spiegel stürzen und sich mit erbarmungslosen Augen betrachten, kalt und nüchern, bis sie in ohnmächtigem Grimme gegen ihren Schöpfer die Fäuste schüttelte, der ein so häßliches Gesicht auf ihren ebenmäßigen Körper gestümpert hatte.

Und in wilder, thörichter Leidenschaft flehte sie um Schönheit. So schön wollte sie sein, daß seine Augen bei ihrem Anblick aufleuchten sollten, und daß er sich krank nach ihr sehnen würde....

Ihre Wildheit stürmte die Himmel, und sie flehte und rang, bis die Mutter sie rief. Dann schrak sie zusammen und dachte mit bitterem Auflachen: „Bin ich denn schon so verrückt geworden?"

Frau Sekretär Dörsam war sehr ärgerlich auf ihre Tochter.

„Thu doch etwas", sagte sie, als das Mädchen den halben Nachmittag aus dem Fenster starrte. „Im Strumpfkorb liegen die Strümpfe, dein blaues Kleid hat einen Dreiangel, und mein Jackett ist nicht gebürstet."

Langsam und müde stand Hannah auf und ging in den Korridor und nahm die Bürste vom Nagel und blieb vor Svödersens Thür stehen.

„Gott! Gott!" dachte sie verzweifelt. „Warum muß mein Leben so grau in grau sein? Warum hast Du mir solch eine durstende Seele gegeben — und so viel Sehnsucht nach Licht und Schönheit?"

Das Telephon klingelte, und Svödersens Stimme klang zu ihr.

„'n Tag Effenstedt! Wie geht es? — Danke. — Zur Redoute? — Ich? — Das gäbe ein etwas verunglücktes Bild! — Na, weil Du so quälst ... Also Dienstag und in den Königssälen? — Gut, rechne auf mich! Auf Wiedersehen!"

Die Kleiderbürste fiel zu Boden.

Redoute! Redoute! Eine Fülle bunter Bilder gaukelte auf sie ein. Jubel, der unter dem Zepter der Narrenpritsche stand. Wein, der in Kelchen schäumte, und Masken über Frauengesichtern — weiche, seidene Masken, die sich erbarmend über häßliche Gesichter deckten. Oh, wie sie hinwollte, wie sie hinmußte! Nur ein einziges Mal wollte sie in der Maske ihre Häßlichkeit vergessen und von ihm schön und begehrenswerth gefunden werden....

Siegmar Svödersen öffnete seine Thüre. Und in dem hellen Lichtschein, der in den halbdunklen Korridor hineinfluthete, stand seine hohe, feste Gestalt.

Sie sah seine lichten Haare, die die hohe Stirn frei ließen, die Versonnenheit seiner leuchtenden Augen und die feine, bittere Falte, die sich um seinen Mund zog.

Und in aufwallendem Schamgefühl drückte sie sich tiefer in den dunklen Flur, als trüge sie ein unharmonisches Kleid, das seinen Schönheitssinn beleidigen könnte....

„Fräulein Dörsam," sagte er, „wollen Sie, bitte, Ihre Frau Mutter benachrichtigen, daß ich auf zwei Tage verreise?"

„Ja", sagte sie leise und hob die Bürste auf.

Er trat in sein Zimmer zurück, ohne die Thür zu schließen, und sie huschte durch den goldenen Streifen in die Küche.

* * *

Sie grübelte immerfort darüber nach, wie es wohl zu machen wäre, daß sie zu dieser Redoute gehen könnte.

Mit ihren Freundinnen konnte sie nicht darüber reden. Sie waren so ganz verschieden. Sie konnte deren Flüstern und Raunen über ihre Liebesgeschichten nicht ertragen und hatte für ihre Zukunftsschlösser nur ein leises, schmerzliches Lächeln.

Wenn sie durchbrennen würde? Es war so entwürdigend und umständlich. Und warum sollte sie auch nicht zur Redoute? Es war so einfach, mit der Mutter darüber zu reden.

An einem trüben Nachmittag, als sie am Fenster saßen und strickten, sprach sie davon.

„Es sind nun schon über vier Jahre her, seit ich das letztemal tanzte," sagte sie gepreßt, „da denke ich es mir so nett, wenn ich diesen Winter noch etwas mitmache."

Frau Dörsam sah über die Brille hinweg zu ihr.

„Was mitmachen?" sagte sie gedehnt. „Drei Einladungen hast Du glücklich ausgeschlagen, und was ist jetzt noch im Februar los?"

„Nächsten Dienstag ist ein Maskenfest. Wenn ich da hinkönnte." ....

„Allein?" Frau Dörsam ließ die Arbeit sinken. Ihr ganzes moralisches Gefühl empörte sich gegen diese Vorstellung.

„Wenn Du mitkommen willst?"

„Ich habe kein Geld für Mummenschanz!"

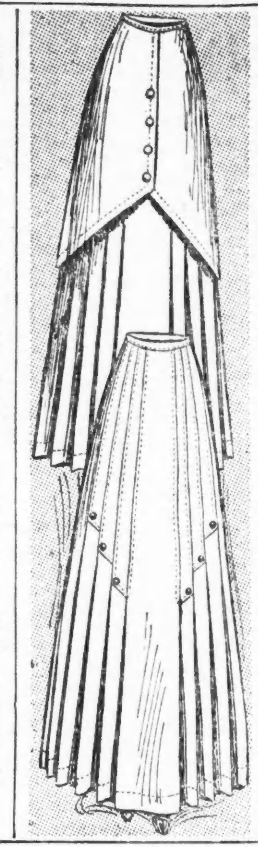
Droguen, Toilets
Vierter Floor—Dearborn Straße.
- 20 Mule Team Borax, 5 Pfund Packet für 29c
- Sugar of Milk, 1 Pfd. Packet für nur 18c
- Maryland Malz Whiskey, 1.00 Größe, für 51c
- Listerine oder Bromo Seltzer, 1.00 Größe, für 51c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Droguen, Toilets
Vierter Floor—Dearborn Str.
- Absorbent Cotton, 1Pfund-Packet für nur 18c
- Java Reis Face Powder, 50c Größe Schachtel, für ..21c
- Schermans Egg Shampoo, 25c Größe, für 7c
- Woodburys Facial Cream, 25c Tube, für 9c

Tapeten für März
Vierter Floor, Madison Str.
- Hübsche helle geblümte Tapeten, für Attics und Bettzimmer — gut werth 3c; März-Verkaufspreis, die Rolle zu.... 1c
- 5,000 Rollen Tapeten in mittleren Farben, für Hallen und Zimmer — die in anderen Läden zu 6c und 7c verkauften Tapeten — speziell, die Rolle, zu.... 3c
- 10,000 Rollen Tapeten, passend für Eßzimmer, Läden etc., — wunderhübsche Gold und Tapestry Muster — prächtige 14c-Werthe, März-Verkaufspreis, per Rolle.... 8½c
- 5,000 Rollen Crepe und Ingrain Tapeten—einzelne Partien—in vielen Farben: — Werthe bis zu 16c; März-Verkaufspreis, Auswahl, die Rolle.... 5c
- 5,000 Rollen hochfeine Sorte zweifarbige und Frucht-Muster Tapeten, auf schwerem Ingrain Papier gedruckt — dunkelgrün, braun und roth — werth 25c; März-Verkaufspreis, per Rolle.... 16c
- Feine importirte Parlor-Tapeten—wunderhübsche Schattirungen von grün, blau und lohfarbig, — die begehrenswerthesten Muster, werth 39c — März-Verkaufspreis, die Rolle zu.... 25c

Alle Tapezierarbeit garantirt.



950 dieser schönen neuen geschneiderten $6 Frühjahr Damen-Skirts, 3.98

Und wir versprechen Euch, daß es die Sorten von Werthen sind, die eine Frau nicht so schnell wieder vergißt, die Sorte von Werthen davon man immer entzückt ist sie zu bekommen, in den neuen 1910 Facons, nachgebildet von theuren Modellen, ausgezeichnet geschneidert,

Feine Qualität ganzwollene Panamas

Neueste Overskirt, Tunic Effekte, plaited Flounces, Seiten Plait Clusters, Schneidergenähte Straps, und Hüften-garnirte Effekte, nur ein paar der vielen Facons sind hier abgebildet. Jedes Skirt hat Kundenschneider Finish, voller Sweep, vollkommen passende Hüften, ausgezeichnet fallend, hübsch finished Placket und Waistband, alle Nähte auf der Innenseite eingefaßt, in schwarz, navy, steingrau und Cream, alle Längen und Waist-Maße. Skirts gemacht um für $6.00 verkauft zu werden, morgen, so lange diese 950 reichen, Auswahl **$3.98**

Damen-Schuhe $2

Ein zeitgemäßer spez. Baargeld-Einkauf von der Adams Shoe Co. (Lynn, Mass.) Fabrikanten der A-Flex Trade Mark Schuhe, im ganzen Lande bekannt wegen ihres Passens und ihrer Dauerhaftigkeit, sehr modisch und bequem, 12 neue 1910-Modelle Leisten, einschl. die neue kurze Vamp Stage-Leiste, der jetzt bei allen sich schön Kleidenden so beliebte Style, — von allen begehrten Lederarten, schmale vorstehende Sohlen, sehr biegsam und schmiegen sich dem Fuß sehr leicht an, hoher Arch Shank, 2zöll. milit. Absätze, alle Größen von 2½ bis 7, an allen Styles, für morgen, — nicht zu $3, sondern nur.... $2

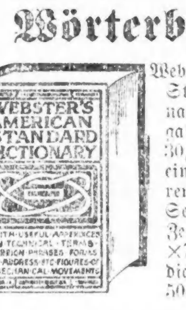
$3 Stage Leisten Pumps, für $2.00.
3,500 Paar $3 höchst moderne Ankle und Instep Damen-Pumps und Sandalen zu $2, von Chas. K. Fox gemacht, Amerikas größtem Slipper-Fabrikant, 15 Styles, in der neuen modifizirten Bühnen-Facon, von Patentleder, Vici Kid, matt finished Mat Glace und Gun Metal Calf, rosa, weiß, blau, schwarz und Canary farbiges Satin, gewendete biegsame Sohlen, in einer vollständigen Auswahl von Größen und Breiten; $3 ist der Preis anderswo; Montag nur.... $2

März-Gardinen, Drapery-Verkauf
Sechster Floor—Madison Str.
- 10c weiße Gardinen-Muslins, 40 Zoll breit, hübsche gestreifte Muster, feine Qualität (12 Yds. für jeden Kunden), Montag, Yd.... 5c
- Tapestry-Rester, 1 bis 4 Yd. Längen von prächtigen 50zöll. Armures und Reps, werth bis zu 50c; Montag, per Yard.... 12½c
- 45c Ruffled Muslin Gardinen, sheer Qualität Muslin, netter 5 Tuck Einsatz, gute volle Ruffle, für Eßzimmer, Küchen etc., das Paar.... 25c
- 1.25 waschbare leinene Couch-Bezüge, von echtfarbigem import. belgischen gestreiften Leinen, 50 Zoll breit, nett befranst, Montag, nur.... 79c

Morgen 1650 Paar von feinen Arabian, Cluny, Antique, Battenberg, Irish Point und echten Brussels Spitzen-Gardinen, nie zuvor wurden solche Gardinen zu einem so niedrigen Preis offerirt, alles feine import. Gardinen, Eleganz mit Qualität und Dauerhaftigkeit verbindend, u. wären wirklich ein Bargain zu 5.50, ein unvergleichlicher Bargain, das Paar für 3.57

- 4.50 bordirte Tapestry Portieren, von reichen glänzenden Armures und brokadirten Tapestries, beide Seiten echt mit hübschen Tapestry Band Borten morgen, per Paar.... 2.98
- Nottingham Spitzen-Gardinen, die feinsten diese Saison gezeigten Muster, alle volle Längen und Breiten, und feine Qualitäten, prächtige 1.50-Werthe, morgen, per Paar.... 95c
- 3.50 Brusselette Spitzen-Gardinen, genaue Kopien feiner imp. Gardinen, — prächtige echte Spitzen u. Novelty-Muster, für Montag, Paar.... 1.95
- Feine Cable Netz u. schott. Spitzen-Gardinen, feinste Sorten u. ausschließlichste Muster, 500 Pr. regul. $4 und 4.50-Gardinen, Paar.... 2.85
- 19c feine Gardinen-Netze, 40 und 45 Zoll breit, feine Sorten, hübsche Muster, lassen sich schön waschen, — morgen, die Yard.... 12½c
- 45c Opaque Fenster-Rouleaux, die Duplex-Sorte, eine Seite grün, andere weiß, beste Oel Qual., spez.... 19c
- 12½c Rug Franse, reinwoll., Dopp. Head, geknot. Rug-Franse, große Partie Farben; nur Montag, Yd.... 5c

Wörterbücher



Webster's American Standard Dictionary (1909 Ausgabe), deutet über 30,000 Wörter, einschl. die neueren Wörter, 442 Seiten, illustrirt, Zeug-Einband, 5×7 Zoll u. 1 Zoll dick, wth. 50c, zu.... 25c

Kleine Artikel
Main Floor—Madison Str.
- Weißer Heftfaden, 500 Yd. Spule....2c
- Weiße Nainsook überz. Dreß Shields 5c
- Goldknöpfe, flache und Ball-Facon, das Dutzend zu....3½c
- Crowley od. Milwards Nadeln, Pack.2½c
- Stopfgarn, schw. od. weiß, 2 Spulen 1c
- Seid. Haarnetz, alle Farben, Ausw. 2c
- J. & P. Coat's Spulenfaden, alle Nr., schw. od. weiß, (8 b. 11 Vorm. Sp. 2c

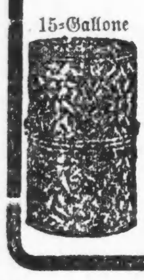
Prachtvolle $5.00 Hüte zu $2.95
Zweiter Floor—Madison Str.

Hübschere wie jene zu 2.95, die Alle hier am letzten Donnerstag so in Erstaunen setzten.
Sämmtlich bei Hand gemacht von den fashionablen rauhen u. seid. StrohBraids, große Turbans und die modernen großen Rand-Hüte, sehr hübsch mit großen Schleifen von Band, Blumen, Sammet und fancy Stroh-Schnallen garnirt.
Ihr findet die neuen braunen, rothen, Champagnes, die grauen, grünen und die Cedars viel verlockender als jemals vorher; schwarze Hüte sind ebenfalls in der Partie eingeschlossen; kein Hut gewöhnlich anderswo unter $5 verkauft; hier zu.... 2.95
- Neue fertige Frühjahrs-Hüte, von den hübschen imp. schwarzen Seide Braids, mit f'cy Quills, neue Strohschnallen etc., gewöhnl. 2.50, morgen.... 1.59
- Feine schwarze Neapolitan Dreß-Facons, in neuestem Turban, großer Rand u. Turnup Effekten, anderswo für 89c verkauft morgen zu.... 55c
- Große Muslin und Sammet Rosen, mit Blattwerk, hübsche neue Schattirungen, kosten gewöhnl. 15c; ein undewöhnl. Werth für Montag, zu nur.... 9c
- Feine import. Veilchen, mit Blättern, gr. Bündel, kosten gewöhnl. 9c, zu.... 4c
- Seid. Draht. Hut-Gestelle, alle neuen Facons, spez. für morgen.... 17c

Hüte werden frei garnirt

One of the 2.95 Hats

Der März-Verkauf von Haus-Ausstattungen
Basement—Dearborn Str.



- 15-Gallone schwere galvanisirte Aschebehälter, spez.... 79c
- Inverted Gas-Lampen, vollständig zum Gebrauch.... 23c
- Mrs. Broohmans Sink Strainer, — stark lackirt.... 9c
- Mail Boxes gemacht aus Gußeisen, mit Seiten-Einblick.... 29c
- Medizin-Schrank, Oak Finish, mit schwerem geschliffenem Spiegel.... 1.29
- Crystal Kaffee-Mühlen, mit Glasbehälter, faßt 1 Pfund Kaffee.... 59c
- Lammwollene Wand- oder Decke-Abstäuber m. langem Griff 59c
- „Cobbler" Ausstattung, Alles nöthige um Eure eigenen Schuh-Reparaturen zu besorgen.... 39c
- 8-Quart Granite emaillirte Einmach-Kessel, speziell Montag, zu.... 19c
- 10-Quart Granite „Berlin" Kessel mit schwerem Blech-Deckel, morgen nur.... 39c

März-Verkauf von Tafel-Geschirr—Porzellan
- 7½zöll. Coupe geformte Teller, bemalt mit großen, hübschen „American Beauty" Rosen in Naturfarbe, Kanten finished m. schwerem Goldrand u. Strichen, — Montag.... 5c
- 7-Stück importirte Porzellan Beeren- oder Saucen-Sets hübsch bemalt mit Rosenzweigen und Blätterwerk, in Naturfarben, kunstvoll embossed und bemalte Kanten, Set.... 49c
- 100 Stück Amerikanisches Halb-Porzellan Dinner Set, schön bemalt mit Zweigen von naturfarbigen Blumen u. Laubwerk, embossed Kanten mit Goldstrichen, neue Formen — zu.... 5.48

„Ich habe noch niemals eine Redoute mitgemacht, Mutter, und ich weiß auch nicht, wie es zugeht, aber ich weiß, daß ich mich amüsiren werde — daß ich den ganzen Jubel durchleben werde, den die andern schon auf Bällen haben. Den kenne ich nicht, nur die gezwungenen Gesichter der Herren, wenn sie mit mir tanzen mußten."

„Unsinn," sagte die Mutter, „Du warst nur immer so ernst und still."

„Ja, ja", antwortete sie verquält, „aber das kam nur daher, weil überall so viel Spiegel waren!"

Frau Dörsam rutschte unbehaglich hin und her. Zärtlichkeiten waren bei ihr gänzlich außer Mode, und sie fand kein Trostwort auf den Jammer ihres Kindes, den sie selbst hundertfach durchfühlte.

Die Entreeklingel schrillte durch die Wohnung, und als Hannah wieder in das Zimmer kam, waren die Vorhänge niedergelassen, und die Lampe brannte.

„Wenn Du durchaus zu dem Mummenschanz willst, kannst Du ja gehen", sagte Frau Dörsam rauh, „aber daß Du mir keine Dummheiten machst und nicht Morgens nach Hause kommst!"

„Habe nur keine Sorge", lächelte sie trübe, „ich gehe schon vor der Demaskirung—im eigenen Interesse!"—

Von ihrem Ersparten kaufte sie sich ein Pierettenkostüm: schwarze Seide mit lila Pompons.

Die Mutter erschrak über diese Eleganz. Aber sie nannte ihr einen lächerlich billigen Preis und fühlte dabei mit einem heimlichen Jubelschrei ihre leere Geldbörse. Uebermüthig schlüpfte sie in die raschelnde Seide und band die Maske vor und besah sich im Spiegel und sah in einem tiefen Verwundern ihre biegsame Mädchengestalt, die wundervollen, wie gemeißelten Schultern, um die sich zärtlich die schwarze Seide schmiegte.

Die Mutter konnte sich kaum fassen über die Schönheit ihres Kindes, und Hannah drehte sich vor dem Spiegel, bis sie sich jäh wandte.

„Es ist bedauerlich," sagte sie bitter, „daß nicht gewisse Leute zu jeder Zeit Masken tragen können." ...

* * *

Dieser bunte Trubel verwirrte sie zuerst. So lockend tönten die Geigen, und die Narrenpritschen surrten durch die Luft.

Sie stand an einem Saalpfeiler und spähte nach Svödersen aus — in einem ruhigen Sicherheitsgefühl, daß sie bald einander ganz nah sein würden.

Ein Pierrot faßte sie unter.

„Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei!" sagte er.

„Anhängsel sind unbequem!" wehrte sie ihm.

„Hollala, bist Du stachig, Pierrettchen!" lachte er. „Aber warte nur, Du Racker, habe schon ganz andere Rosen beschnitten."

Sie drehte sich auf dem Absatz, daß die Röckchen flogen.

Da beugte er halb ein Knie und sang ein begehrliches Liebeslied.

Sie schränkte die Arme hinter dem Kopfe und lächelte herab: „Strenge Dich nicht so an, unwiderstehliches Närrlein!" „Verfl ...." brauste er auf und umspannte ihre Gelenke. „Hollala, hast Du feine Fesseln!"

Die Zeit verstrich, und sie hatte Svödersen noch nicht gesehen.

„Laß los," sagte sie nachlässig, „ich will mit Dir gehen!"

„Famos, wehe Dir, wenn Du mir entschlüpfst!"

Er faßte sie unter und sie ging ein Stück mit ihm, bis sie sich plötzlich losriß und in dem Gewühl untertauchte und ihn nachschreien hörte — hoch und herrisch. Masken umringten sie. Harlekins klimperten auf ihren Mandolinen. Sie aber spähte nach Svödersen aus und sah ihn plötzlich in einiger Entfernung.

Er hatte einen Augenblick seine Maske abgenommen und fuhr sich mit dem Taschentuch über die erhitzte Stirn.

Da ging sie mit leichten, federnden Schritten zu ihm und stand vor ihm mit einem leisen, scheuen Kopfsenken, als wollte sie sagen: „Nun bin ich zu Dir gekommen" ....

Er wußte kaum, was er aus ihr machen sollte, denn sie hatte trotz des raffinirten Kostüms etwas so Keusches und Rührendes an sich, daß er sie wortlos ansah.

„Wenn Du gern tanzen willst", sagte er schließlich, „bist Du bei mir an den ganz Unrechten gekommen, verehrteste Maske!"

„Ach, dazu ist es hier zu voll!" erwiderte sie und setzte mit einem dunklen Erröthen hinzu: „Ich glaube, es gibt hier Lauben, in denen man Wein trinken kann."

„Wenn Du danach Sehnsucht verspürst!" lachte er. „Aber steigt es auch nicht in das Köpfchen?"

Sie schüttelte den Kopf, daß die Pompons flogen, und nahm seinen Arm und ließ sich durch die Säle führen, bis sie in einer Laube waren.

Weinranken lagen auf dem Tisch, kletterten die Stühle hoch und umwanden die rothen, gedämpften Lampen.

Er füllte die Gläser und sagte: „Du gehst wohl jedes Jahr zur Redoute, Pierrettchen?"

„Dies ist heute meine erste und, wer weiß, vielleicht auch die letzte."

„Dann sind wir eigentlich Schicksalsgenossen, Pierrettchen! Mich hat ein Schlingel von Freund verführt, und ich bilde mir ein: Dich die Freundin. Man hat uns meuchlings verlassen. Wir haben uns gefunden und wollen unseren Schicksalssternen dankbar sein."

„Es lebe der Karneval!" sagte sie nur und trank ihm zu.

Wie der Wein schäumte! Welche Wohligkeit durch ihre Glieder strömte! Wie sicher sie unter der Maske war! Und noch niemals solch ein Machtgefühl gehabt zu haben! Heute! Nur heute! Das Morgen war grau, war fahl, war endlos.

Drei Viertel auf zwölf.

Er legte die Larve ab. Und unter dem Blick seiner leuchtenden Augen verstummte ihr überströmender Jubel.

Ihre Hände falteten sich. Still sah sie sein Angesicht.

„Könnte ich jetzt sterben", dachte sie, „so ganz in seiner Nähe und noch das Entsetzen über meine That sehen und das Grauen in seinen Augen! .... Gott, muß das schön sein!"

„Lege doch Deine Maske ab!" bat er und wollte sie lösen.

„Nein, erst um zwölf!" rief sie erschrocken und bog den Kopf zurück.

„Du fürchtest wohl, ich könnte zu sehr enttäuscht sein?" neckte er.

„Ich weiß nicht!" sagte sie erstickt und griff nach ihrem Glase.

Draußen kreischten Frauen auf, und jemand rief Mitternacht.

Er breitete seine Arme nach ihr aus und bat: „Löse jetzt Deine Maske! Laß mich Dich sehen!"

„Nein, nein!" rief sie verzweifelt und schnellte hoch und trat dicht an die Wand, über der künstliche Weinblätter zitterten.

„Wie mußt Du lieb aussehen! Laß mich Dich doch sehen" .... bat er wieder und dachte nach, ob sie wohl jemand von seinen Bekannten ähnelte. Wie hatte sie Tag und Nacht davon geträumt, daß er um sie flehen sollte! Und nun mußte sie ihm die kleinste, für sie furchtbarste Bitte verwehren. Seine Stimme machte sie matt und schwach. Sie hatte nicht einmal die Kraft, zu gehen. Da wurde der Vorhang auseinandergerissen, und der Pierrot stürzte herein.

„Hier also, mein Schmetterling!" frohlockte er. „Famos, daß Du auf mich mit Deiner Demaskirung gewartet hast!"

„Du Narr!" sagte sie bloß.

„Hollala, ich war vor diesem Herrn da!"

„Wie meinten Sie?" mischte sich Svödersen ein.

„Ich meinte, Verehrtester, daß Ihre schöne Maske mir, dem ersten Besitzer ihrer Schönheit, für den Nachtschluß gehört."

„Ich pflege nicht über junge Damen zu handeln noch sie zu theilen, und möchte Sie bitten, dieser Thatsache gegenüber zu stehen!" sagte Svödersen ruhig.

„Werde mich den Deubel hüten!" lachte der Harlekin auf. „Maskenrecht obenan!" Und er that ein paar kecke Bewegungen zu Hannah hin.

Die stand ganz still und hielt ihre Maske fest und sah Svödersen aufstehen — kühl und ironisch — und den Harlekin dastehen, die Hände in die Seiten gestemmt mit einem bösen Glitzern in den Augen. Da zuckte sie zusammen und beugte sich zu dem Narren und raunte ein paar Worte und schob ihn hinaus und stand wieder still.

„Ich kann nicht mehr!" schrie sie auf und wankte auf Svödersen zu und legte ihre fieberheißen Hände auf seine hohe Stirne. „Wie habe ich diese Stunde herbeigesehnt, und nun wünschte ich, daß ich sie nie durchlebt hätte! .... Sei barmherzig, hebe nicht meine Maske, ich wüßte nicht, was ich thäte."

„Kind!" sagte er erschüttert, als ihre Thränen auf seine Hände fielen.

Draußen stand der Pierrot und klimperte auf seiner Mandoline und sang ein Liebeslied.

„Wenn ich Dir helfen könnte!" sagte Svödersen und zog sie zu sich.

„Du hast mir gegeben, was Du mir geben konntest, Siegmar Svödersen. Ich danke Dir für dies Glück." .... Und sie hob die Maske über ihrem Munde und küßte ihn.

„Es wird Zeit, meine schöne Pierrette!" rief der Narr und steckte sein gepudertes Gesicht herein. „Es macht mich nervös, so lange auf Liebesfreuden zu warten!"

„Bleibe bei mir," sagte Svödersen bewegt, „vielleicht kann noch alles gut werden!"

„Nein," sagte sie still, „quäle mich nicht." Und sie ging hinaus und merkte nicht, daß der Pierrot sie umfaßt hatte und ihren Nacken küßte.

Erst als er nach ihrer Maske tastete, wachte sie gleichsam auf und fragte ihn:

„Was willst Du von mir, und was kannst Du mir geben? In mir ist alles todt, und auch Deine lauteste Lust kann kein Echo finden."

Er wurde nur wilder und flüsterte und riß ihr die Maske vom Gesicht und taumelte von ihr in einem namenlosen Entsetzen.....

Seine Rohheit berührte sie nicht. Still legte sie die Maske wieder an und ging in die Garderobe. Und bei jedem ihrer Schritte raunte und raschelte ihr leichtsinniges Kleidchen. . .

Sichere Methode verlorene Manneskraft wieder zu erlangen.

Soeben erschien ein deutsches Buch voll goldener Wahrheiten für nervenschwache Männer, welches den sicheren Weg zeigt zur Wiedergewinnung strotzender Kraft. Die darin empfohlene Heilmethode wird von hunderten von Aerzten mit bestem Erfolge angewandt.

Besonders Nerven-Erschöpfung, vorzeitige Erschlaffung der Organe, Gedächtnißschwäche, Trübsinn, Nervosität, Schwäche oder Schmerzen im Rücken, erschöpfende Ausflüsse, schlechte Träume, Nieren- und Blasenleiden, trüber oder wolkiger Urin (häufig die wahre Ursache geheimer Schwäche), Hodenleiden, Folgen jugendlicher Verirrungen, und ganz besonders Geschlechtsschwäche oder hartnäckige Fälle, gründlich und dauernd geheilt.

Jeder Leser der „Abendpost", welcher wirkliche Heilung wünscht, sollte diese Offerte sofort ausschneiden und dieselbe nebst seiner genauen Adresse an den Verfasser, Dr. G. H. Boberz, 564 Woodward Ave., Detroit, Mich., einsenden. Das oben beschriebene lehrreiche deutsche Buch wird Ihnen dann kostenlos versiegelt zugesandt.
jan20,dosa*

— Dreist. — Frau (zur Köchin): Sie haben da einige Freundinnen drüben in der Küche, auch einige Soldaten und was soll nun gar noch der Mann mit der Ziehharmonika? — Köchin: Ach, weil wir hier so eine schöne, große Küche haben, wollten wir eben Tanzstunden abhalten!

— Zweckdienlich. — Der Herr Leichtenbach muß eine sehr gute Stellung haben! Man sieht ihn nie ohne einen großen Bernhardiner.—Damit hält er sich doch bloß die Gerichtsvollzieher vom Leibe!

Schiffskarten
Billigste Preise — beste Linien von und nach allen Ländern.
Geldsendungen
Schnell und sicher, frei in's Haus, nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland etc.
Reisepässe
und alle zur Einwanderung nöthigen Dokumente besorgt. — Oeffentliches Notariat.
H. Wedesweiler
500 Iroquois Bldg.
121 LA SALLE STR.
Phone Main 1423. Sonntag off. von 10—12.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,mifoso*